Dürrschmidt

Bavar.
657 h

Bav. 657 k

Beschreibung

des Königlich Preussischen, im Fürstenthum Baireuth liegenden, Kirchspieles

Goldkronach

in

statistischer, topographischer, historischer, oryktologischer und literarischer Hinsicht,

von

Johann Georg Dürrschmidt,

der Rechte Beflissenen in Erlangen.

Mit

einem Anhange

von

Friedrich Wilhelm Anton Layriz,

Magister der Philosophie und der Rechte Doktor, und verschiedener gelehrten Gesellschaften ordentlichem und Ehrenmitgliede.

Baireuth, 1800.

In Kommission der Lübeckischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet.

Horat.

Dem hochwolgebornen

Herrn

Otto Heinrich Tornesi,

ersten königlich Preussischen Kammerdirektor zu Baireuth und Mitgliede der naturforschenden Gesellschaft in Berlin,

und

Dem hochwürdigen und hochgelehrten

Herrn

M. Johann Kapp,

königlich Preussischen Konsistorialrath und Stiftsprediger in Ansbach,

widmet

diese Blätter

ehrfurchtsvoll

der Verfasser.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem Verehrer des Vaterlandes, welcher ein Verlangen trägt, dasselbe stets genauer kennen zu lernen, können Versuche nicht misfallen, welche die statistisch-topographisch-historische ꝛc. Darstellung eines vaterländischen Distrikts oder auch nur eines Landstädtchens zum Gegenstand haben. Die Beschreibung eines solchen Städtchens ist freilich zunächst nur im Stande, die Neubegierde derjenigen Bewohner desselben rege zu machen, welche auf die Art und Richtigkeit sehen, mit der ihnen die meist schon bekannten Nachrichten wieder erzählt werden, doch kann es aber auch dem Forscher nach vaterländischen Merkwürdigkeiten nicht unwillkommen sein, bisweilen Schriften zu finden, die ihn in das Einzelne mancher Gegenden führen. Von diesem überzeugt übernahm ich von dem Jahre 1792 bis 1798 mit vielem Vergnügen den Auftrag des jezigen Herrn Konsistorial-

rial=

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

rial-Raths und Stiftspredigers M. Kapp in Ansbach, welchen er seinen Zöglingen im Christian-Ernestinum jedes Mal beim Eintritt der Kanikularferien ertheilte, während derselben von ihrer Geburtsstadt sichere Nachrichten zu sammeln oder eine Beschreibung derselben nach bestimmten Rubriken zu liefern. Die Beschreibung des Kirchspieles Goldkronach hatte das Glück, den Beifall verehrungswürdiger Lehrer zu finden. Ihre Aufmunterung sie noch einmal der literarischen Feile und dann der Presse zu übergeben war zu schmeichelhaft für mich, als daß ich nicht hätte meine Schüchternheit ablegen und dem Publikum gegenwärtige Schrift, welche sich auf die Beschreibung der wegen seiner ehemals sehr ergiebigen Goldbergwerke bekannten Theil des Fichtelgebirges einschränkt, als einen kleinen Beitrag zur vaterländischen Erdbeschreibung mittheilen sollen. Die Hülfsmittel bei der Bearbeitung derselben waren theils eigene Ansicht und Bekanntschaft des Verfassers mit der Gegend, theils Zeugnisse zuverlässiger Schriftsteller, theils aber auch, worauf vorzüglich gesehen werden mußte, Nachrichten, die in Goldkronach selbst oder in benachbarten Orten zu finden waren, als gerichtliche Tabellen, Inschrif-

ten

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

ten, Stadt- und Pfarr-Registratur, Urkunden, Familiennachrichten ꝛc. Bei der IIII. Abtheilung wurde insbesondere die schätzbare oryktologische Abhandlung des Herrn Kammerherrn und Berghauptmanns von Bothmer über die Fürstenzeche benutzt, welcher seine Nachrichten aus Akten zog. Viele derselben aber, sind, wie er sagt, verloren gegangen, viele wohl gar nicht aufbehalten worden, die meisten übrigen durch häufigen Gebrauch unleserlich gemacht und von den Halden und Pingen ist vieles eingeebnet. Uebrigens suchte ich so viel als möglich durch gedruckte und ungedruckte Goldkronacher Bergwerksschriften die Geschichte des Bergbaus, auf welche ich mich allein einschränken wollte und konnte, vollständig zu liefern, und was den neusten Bergbau belangt, durch die Gefälligkeit des Herrn Markscheiders Riemann zu berichtigen. Die V. Abtheilung sollte alle gelehrte oder doch alle diejenigen in diesem Kirchspiele gebornen Männer enthalten, die sich auf Gymnasien oder Akademien den Wissenschaften widmeten. Allein von diesen konnte ich nur die im Baireuther Gymnasium Studierenden aus dem dasigen Matrikel vollständig aufzeichnen, von denjenigen, welche andere vaterländische Schulen, besonders zu

Kulm-

Kulmbach, dann auch in Wunsiedel und Hof besuchten, sind mir vermuthlich blos die vorzüglichern bekannt geworden. Noch muß ich bemerken, daß die statistischen Angaben von der Anzahl der Häuser, Einwohner ꝛc. durchgehends vom Jahre 1798 sind.

Schlüslich kann ich nicht umhin, mich der Empfindungen des schuldigsten Dankes zu entledigen gegen Herrn Hofrath und Professor M. Meusel und Herrn Konsistorial-Rath M. Lang, welche mich mit nöthigen Hülfsquellen aus ihren vortreflichen Büchervorräthen unterstützten. Eben so verbindet mich die Pflicht der grösten Dankbarkeit, zu bekennen, daß ich ohne den freundschaftlichsten Rath und edelmüthigste Unterstützung des Herrn Doktor und Magister Layriz nicht im Stande gewesen sein würde, die Lücken auszufüllen, welche ich noch hier und da entdeckte. Er durchforschte mit mir die Goldkronacher Stadt- und Pfarr-Registratur, und theilte mir Nachrichten aus Archiven und aus Familien-Urkunden mit. Sehr viel verdanke ich auch der ausnehmenden Gefälligkeit des Herrn Kreissekretärs Haaß, des Herrn Pfarrers Wanderer und des Hern Gerichtsaktu-

ars

ars Dorn, mit welcher sie mir Bemerkungen mittheilten. Die Güte und Gewogenheit dieser Männer, die mir so reichlich zu Theil ward, wird mich jederzeit mit dem lebhaftesten Dankgefühl beselen, so wie mir die Niederträchtigkeit des Herrn Forstkartenzeichners Carl Christian Friedrich Wilhelm Ernst Wunder zu Baireuth stets in ihrer wahren Gestalt erscheinen wird, eines Menschen, der stolz auf seine eingebildeten Vollkommenheiten das Publikum glauben machen wollte, was er nur scheinen kann und sich unter den heiligsten Versicherungen, die sonst ein Mann von Ehre zu sagen gar nicht nöthig hat, anheischig machte, die drei angekündigten Kupferstiche bis zur Herausgabe dieser Schrift zu liefern, welche deswegen schon lange genug verzögert wurde. Da nun eine längere Verzögerung nach vielen Beweisen seines ungegründeten Vorgebens ganz umsonst wäre, so übergebe ich hiemit den Subskribenten diese Beschreibung mit der Bitte, sich für die fehlenden Kupferstiche, die mir indessen nicht wenig kosteten, an der grösern Zahl der Bogen entschädigt zu halten. Uebrigens ist es bei aller Bemühung, etwas Richtiges und Vollständiges zu liefern, welches die Leser bei einem so speziellen Gegenstand der

Erdbeschreibung und Geschichte mit Recht fordern können, noch möglich, daß scharfsichtige Kenner hier und da etwas zu erinnern finden. In diesem Falle versichere ich, daß ich jede gegründete Verbesserung mit dem wärmsten Danke erkennen werde.

Erlangen, den 16. Dezember 1799.

Verzeichnis
der
Unterzeichneten
Orte und Namen nach dem Alphabet.

Altdorf.

Herr Doktor und Professor Göz. Herr Doktor und Professor Siebenkees. Herr Doktor und Professor Sixt.

Amelbruch.

Herr Pfarrer Bocke.

Baireuth.

Herr Gymnasiast Ackermann. Herr Regierungs-Registrator Baumgärtel. Herr Subdiakonus Bayerlein. Herr Gymnasiast Beck. Herr Gymnasiast Beyerlein. Herr Bau-Inspektor Birkel. Herr Gymnasiast Breul. Herr Gymnas. Eberdt. Herr Gymn. Ehrlicher. Herr Gymn. Ellrodt. Herr Scribent Engelhardt. Herr Gymn. Falko. Herr Gymn. Fischer. Herr Wilhelm von Flotov. Herr Gymn. Friderich. Herr Gosler, Kopist bei der K. Haupt-Steuer-Kasse. Herr Prof. und Schloßprediger M. Hagen. Herr Gymnas. Hagen 1. Herr Gymn. Hagen 2. Herr Gymn. Hauenstein. Herr Gymn. und Präfekt Heroldt. Herr Gymn. Jahreis. Herr Synd. und Hospitalprediger Kapp. Herr Kammer-Revisor Keim. Herr Gymn. Kessel. Herr Gymn. Kölle. Herr Justizrath König. Herr Justiz-Kommissär Kreil. Herr Konsistorialrath und Superintendent M. Künneth. Herr F. von Künsberg. Herr Konsistorialrath

rath und Professor M. Lang. Herr Gymn. Lang. Herr Karl Graf von Leutrum. Bäckenmeister Lindner. Herr Konsistorialrath und Archidiakon Löw. Herr Kammer- und Medizinalsekretär Löw. Herr Garnisonkantor Lorenz. Herr Kopist Meyer. Herr Landschaftsrath Miedel. Herr Justizkommissär Mösch. Herr Gymn. Müller. Herr Gymn. Mulzer. Herr Professor Oertel. Herr Gymn. Popp. Herr Lieutenant und Adjutant von Reiche. Herr Gymn. Rieb. Herr Gymn. und Subpräfekt Riedel. Herr von Röder. Herr Burgermeister Schererz. Herr Gymn. Scheidemandel 1. Herr Gymn. Scheidemandel 2. Beckenmeister Adam Schirmer. Herr Gymn. Schmidt 3. Herr Regierungs-Justizkommissär und Notar Schmiedel. Herr Gymn. Schöpfel. Herr Professor M. Schumann. Herr Gymn. Sühler. Herr Stadtkantor Stadtler. Hufschmidtmeister Johann Georg Tiegel. Bäckenmeister Martin Weber. Herr Gymn. Weis. Herr Gymn. Wetzel. Herr Gymn. Wolfrum. Herr Stadtgerichtskopist Zscherp.

Benck.

Herr Pfarrer Wich.

Berlin.

Herr Stadtchirurg und Accoucheur Greiner.

Berneck.

Herr Pfarrer Arndt. Herr Postverwalter Haaß. Herr Aktuarius und Gefällrendant Kleemann. Herr Rath und Justizamtmann Neuper. Herr Rektor Roth. Herr Kantor Schatt. Herr Justizamtmann Schmidt.

Birk.

Herr M. und Pfarrer Arzberger.

Casendorf.

Herr Pfarrer Sonntag.

Creu-

Creusen.

Herr Rektor Linck.

Culmbach.

Herr Professor M. Fikenscher. Herr Sekretär und Justizkommissär Keim. Herr Archivsassistent Liebhard. Herr Lieutenant Popp.

Entmannsberg.

Herr Pfarrer Keller.

Erlangen.

Herr Studiosus Barnickel, d. G. G. Befl. Herr Stud. von Berg, d. R. B. Herr Stud. Denk, d. G. G. B. Herr Stud. Dolhopf, d. R. B. Herr Stud. Göbel, d. K. W. B. Herr Stud. Gramer, d. G. G. B. Herr Kreissekretär Greim. Herr Stud. Hagen, d. G. G. B. Herr Hofrath und Professor M. Harles. Herr Stud. Hartung, d. K. W. B. Herr Professor M. Hirsching. Herr Stud. Holler, d. G. G. B. Herr Stud. Kapp, d. A. W. B. Herr Stud. Kiesling, d. G. G. B. Herr Syndiak. und Rektor M. Lippert. Herr Stud. Lips, d. G. G. B. Herr Apotheker Martius. Herr Stud. Meier, d. G. B. Herr Stud. Müller, d. R. B. Herr Stud. Schilling, d. K. W. B. Herr Stud. Schirmer, d. G. G. B. Herr Stud. Schmaus, d. A. K. B. Herr Stud. Schmidt, d. R. B. Herr Doktor Juris Seiler. Herr Stud. Tauber, d. R. B. Herr Stud. Zernott, d. R. B.

Markt Erlbach.

Herr Superintendent M. Oetter.

Förbershammer.

Herr Kommerzienrath Müller.

Gefrees.

Herr Kammerkopist Rögner.

Gold-

Goldkronach.

Herr Forstmeister Freiherr von der Borch. Herr Oberförster Böhner. Herr Gerichts-Aktuarius und Gefäll-Rendant Dorn. Herr Burgermeister Geier. Weisgerbermeister Heidenreich. Herr Heuschmann, Rathsfreund. Herr Burgermeister Heroldt. Herr Kantor Kirchner. Herr Burgermeister Knopf. Herr Unterförster Leykam. Herr Berg- und Gegenschreiber Linz. Herr Kreis-Kalkulator Lumscher. Beckenmeister Meisdörfer. Herr Rathsfreund Oetter. Herr Rathsfreund Pöhlmann. Herr Markscheider und Probirer Riemann. Herr Chirurg Schleising. Herr Burgermeister Schlenk. Herr Rector Schreyer. Herr Pfarrer Wanderer.

Gunzenhausen.

Herr Justizrath, dann Justiz- und Polizey-Burgermeister Lange.

Heiligenstadt bei Streitberg.

Herr Kantor und Organist Eberdt. Frau Pfarrerin Schmaus.

Himmelkron.

Herr Kammer-Amtmann Hirsch.

Hof.

Herr Gymnasiast Beichold. Herr Syndiak. Sack. Herr Rektor Helfrecht. Schneidermeister Herrgott. Herr Postschreiber Igler. Herr Gymnas. Jördens. Herr M. und Terzius Kaiser. Herr Stadtgerichtssekretär Knoll. Herr Kopist Kurz. Herr Handlungsdiener Lämmerhirt. Herr Handlungsdiener Oertel. Herr Hospitalpfarrer Prückner. Herr Kopist Scharf. Herr G. C. Wolfrum.

Jena.

Herr Doktor und Landschafts-Syndikus Emminghaus.
Herr Doktor und Geheimer Justizrath Walch.

Lauenstein.

Herr Scribent Löbel.

Markt Leuten.

Herr Kandidat der Theologie Barnikel.

Meiernberg.

Herr Hauptmann Freiherr von Thüngen.

Muggendorf.

Herr Pfarrer Rösler.

Nemmersdorf.

Herr Kreis-Kondukteur Dieterich. Herr Kreis-Sekretär Haaß. Herr Kreiskopist Möller. Herr Kammerherr und Kreisdirektor Freiherr von Reizenstein. Herr Pfarrer Ulmer.

Nürnberg.

Der L. Pegnesische Blumenorden. Herr Substitut des Amts S. Klara, Kiefhaber. Herr Doktor und Schaffer Panzer. Herr Diakon Roth.

Redwiz.

Herr Kaufmann Rauh.

Sankt Georgen.

Herr Faktor Engelhardt.

Schönhayda bey Schneeberg.

Frau Kaufmann Gerischin, geborne Rucktäschelin.

Schwarzenbach an der Saale.

Herr Hammermeister Clöter. Herr Scribent Weinrich.

Steeben.

Herr Pf. Kießling.

Streitberg.

Herr Justiz- und Kammeramtmann Feez.

Thurnau.

Herr Buchbinder Hartwig.

Trogen.

Herr Hofmeister Gemsheim.

Urfersheim.

Herr M. und Pfarrer Flemnitzer.

Waischenfeld.

Herr Lizentiat und Hofrath Titus.

Wunsiedel.

Die Gesellschaft zur Aufklärung vaterländischer Geschichte, Rechte und Sitten. Herr Synd. Dorfmüller. Herr Justizdirektor Klinger. Herr Kammerassistent Neuper. Herr Polizeydirektor Ruß. Herr Dr. Stadt- und Landphysikus, wie auch Burgermeister Schmidt. Herr Registrator Welzel. Herr Superintendent M. Wunderlich.

Wüstenstein.

Herr Hauptmann von Brandenstein.

Inhalt.

Seite

I. Allgemeine und statistische Gegenstände des Kirchspieles 1
1) Lage, Grenzen und Behörden 1
2) Flüsse und Bäche 2
3) Klima, Fruchtbarkeit, Produkte 5
4) Aus- und Einfuhr 9
5) Bevölkerung 9
6) Nahrungsstand 10
7) Gemeinden 12
8) Aufklärung 13

II. Ortbeschreibungen 15
1) Goldkronach 15
2) Leisau 27
3) Goldmühl 30
4) Röhrenhof 35
5) Föllmar 37
6) Escherlich 38
7) Zoppaten 38
8) Brandholz 40
9) Goldberg 40
10) Sickenreuth 41

III. Geschichte des Bergstädtchens Goldkronach 43
1) Ueber den Namen Goldkronach 43
2) dunkle politische Geschichte 48
3) helle politische Geschichte 52
4) Justiz-Verwaltung und Verzeichniß
a) der Amtmänner 57
b) der Oberamtmänner 59
c) der Stadtvögte 62
d der Stadtschreiber 68
5) kirchliche Geschichte 71

6)

6) Verzeichniß der Geistlichen: Seite
A) zu Nemmersdorf 75
B) zu Goldkronach 77
a) Frühmesser 77
b) Diakone 77
c) Pfarrer 78
7) Verzeichniß der Schullehrer:
a) der Rektoren 93
b) der Kantoren 94
8) Milde geistliche Stiftungen 98
9) Unglücksfälle 102
10) Vermischte Nachrichten 107
11) Fortsetzung derselben 112

IIII. Von dem Ursprung und Fortgang des Bergbaues in der Goldkronacher Bergamtsrevier 115
Die ersten Bergleute am Fichtelgebirge, in Böhmen und Sachsen 115
Wasch= und Seifenwerke überhaupt am Fichtelgeb. 117
und insbesondere am weissen Maine: 118
Privilegien Bergwerke zu bauen 120
Goldkronach wird eine Bergstadt 121
Ursprung der Fürstenzeche 121
Der Schmidten= und tiefe Fürstenstollen 123
Gröster Flor des Goldkronacher Bergbaues 125
Hussiten=Krieg 125
Markgraf Johann gibt die Golkronacher Bergwerke einigen Gewerken 126
Unruhige Zeiten des Markgrafen Albrecht Achilles 126
Neuer lebhafter Betrieb der Bergwerke 127
Eine Goldmühle wird angelegt 129
Fremde Bergleute halten Generalbefahrungen 130
Ausbeute der Fürstenzeche in den ältern Zeiten 131
Ursachen des Verfalls derselben 138
Betrieb der Bergwerke kurz vor dem dreisig jährigen Krieg 141
während desselben bis 1632 143
nach demselben von 1648 — 1695 144
Aus dem in der Fürstenzeche gewonnenem Golde werden Doppeldukaten gemünzt 148
Im Jahr 1719 gangbare Zechen 149

Der

Seite
Der Schmidtenstollen wird wieder aufgemacht 152
Im Jahr 1759 gangbare Bergwerke 153
Abermaliger Betrieb des Schmidtenstollens 159
1780 gangbare Zechen 161
Ein neuer Plan zur Aufnahme der Goldkronacher Bergwerke, insonderheit der Fürstenzeche findet zureichenden Verlag 164
Die neueste Organisation des Bergwesens 166
Die gegenwärtig gangbaren Zechen 166
Die älteste Bergordnung 169
Bergwerke sind Schätze eines Landes 174

V. Männer aus diesem Kirchspiele, welche sich den Wissenschaften widmeten.
Die vorzüglichsten:
Johann Beck 175
Johann Georg Besoldt 175
Wolfgang Dietrich 176
Johann Georg Fischer 177
Thomas Fischer 178
M. Georg Heinrich Flemnitzer 178
Johann Adam Flessa 179
M. Christian Erdmann Goldner 181
Johann Herold 181
Johonn Bartholomäus Horn 182
Johann Christian Lehner 183
M. Heinrich Leßner 183
Albrecht Marssat 184
Johann Sigmund Marssat 184
Wolfgang Friedrich Michael 185
M. Johann Karl Baptista Nürnberger 185
Georg Christoph Oetter 186
Johann Georg Oetter 186
Samuel Wilhelm Oetter 187
Sebastian Oetter 191
Johaun Püschel 191
Johaun Rager 191
Adam Wilhelm Sigmund von Rösler 192
Friedrich Rüdel 192
M. Johann Friedrich Rüdel 192

Jo=

	Seite
Johann Heinrich Scherber	193
Christoph Schirmer	193
Johann Christobh Schlenk	194
Johann Schrötel	195
Johann Heinrich Seichz	195
Christian Philipp Wilhelm Seydel	196
Otto Heinrich Tornesi	196
Pankraz Tröger	197
M. Georg Weidenhammer	197
Johann Konrad Wolff	198

Anhang.

I. Die Geschichte des Goldkronacher Schlosses	199
II. Etwas über die Königsheide	216
III. Das Goldkronacher Stadt=Privilegium von 1365	219
IIII. Eine Urkunde von 1474	223
V. Zusätze.	227
VI. Tabellen von 1798.	

I.

Allgemeine und statistische Gegenstände des Kirchspieles Goldkronach.

Lage, Grenzen und Behörden.

Das Kirchspiel Goldkronach, über welches die königliche Landesherrschaft das Episkopal- und Patronats-Recht, und die Superintendur Kulmbach die Aufsicht hat, liegt an demjenigen Theil des Fichtelgebirges *), welcher das Mittelgebirge desselben in seiner Breite ausmacht. Es grenzt gegen Mitternacht an das Bernecker, gegen Morgen an das Bischofgrüner, gegen Mittag und Abend an das Nemmersdörfer, dann auf letzterer Seite auch an das Benker Kirchspiel und ist in Ansehung

*) Das Fichtelgebirge ist eine Kette von Bergen, welche sich gegen Sachsen, Böhmen, Oberpfalz und Franken ausdehnet. Auf demselben entspringen die vier bekannten Flüsse, Saal, Eger, Nabe, Main, die gegen die vier Weltgegenden laufen. Die höchsten Spitzen dieses Gebirges sind der Schneeberg, welcher 3682,6 Schuhe über der Meeresfläche erhaben und also 65 Schuhe höher ist, als der Ochsenkopf, der 3617,6 Schuhe über der Meeresfläche hat. Niedriger als beide ist die Farnleiten, die 3316,6 Schuhe über der Meeresfläche liegt. Von diesen Bergen an der Baireuthischen Grenze gegen die Oberpfalz, von welchen Goldkronach zwei bis drei Stunden liegt, zieht sich die Gebirgskette nordwestlich nach Thüringen und nordöstlich auf der andern Seite nach Böhmen. S. Herrn Justizdirektors Klinger Abhandl. über die Höhe des Fichtelgebirgs im Journal von und für Franken, Bd. 6. S. 488.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

hung der Wald- und Jagd-Gerechtigkeit der Forstmeisterei-Gebirg zu Goldkronach, in Rücksicht des Bergbaues dem Bergamte Goldkronach, welches mit dem zu Wunsiedel vereinigt ist, und in Ansehung der Gerichtsbarkeit, wie auch der Lehenschaft und Gefälle dem Amte Gefrees unterworfen, welches zum Wunsiedler Kreise gehört und gleichsam das Band ist, das die vier Kreise des Oberlandes in unserm Fürstenthum, den Baireuther, Kulmbacher, Höfer und Wunsiedler Kreis zusammen hält; denn westnördlich läuft die Bambergische und ostsüdlich die Oberpfälzische Grenze tief in das Land herein.

Flüsse und Bäche.

Der weisse Main entspringt fast eine Stunde südöstlich vom ehemaligen Fichtelsee auf der Farnleiten am Zinnberge etliche und zwanzig Schritte oberhalb des zum Zinnseifenwerke Glück auf! gehörigen sogenannten Zinn- oder Zechenhaus. Er fällt dann in den tiefen und waldigen Grund zwischen dem Schneeberg und Ochsenkopf herab, nimmt einige Bächlein zu sich und fliest zum Fröbershammer. Daselbst bekommt er den Fröbersbach, welcher von der kalten Buch herabstürzt und nun eine Mühle im Gang erhält, treibt mit demselben vereinigt den Fröbershammer *), der aus einen Stabhammer und zwey Zainhämmern besteht, dann zwey Mühlen, jede mit einigen Mahl- und einem Schneidegang, nämlich eine

*) In Oetters Programm de situ et origine castri Plassenburgi p. 3. n. c.) heist er fälschlich Ebershammer. Füssels Tagbuch seiner Reisen, 1. Th. S. 301.

eine in Birnstengel und die andere, die Glasmühl genannt, bey dem Güßhügel unter Bischofgrün, in deren Nähe das Göschelbächlein, der Lützelmain und Steinbach in sein Beet rieseln. Hierauf kommt er nach einem Laufe von drei und einer halben Stunde zum Röhrenhof, dem ersten Orte des Goldkronacher Kirchspieles, vor welchem er vorbei fliest, treibt hier zwei Eisenhämmer, und nimmt das

Seilabächlein

auf, welches in Seila, einem kleinen waldigen Grunde zusammen rinnet, dann am Föllmar-Berge, und neben der Schmelz am Otterhügel vorbei läuft und hierauf bei Röhrenhof in den Main fällt. Nachher treibt er die Farnenmühle und die Röhrenhöfer Schneid- und Mahlmühle, bekommt dann das

Zoppater Bächlein

(ehemals Annesbächlein) welches zwischen des Grasleiten und dem Schreinersberge hervorkommt, zu Brandholz eine Mühle treibt, überhaupt durch die merkwürdigste Goldkronacher Bergrevier und vor der Zoppaten hinfliest, hernach zwischen der Röhrenhöfer Mühle und der Goldmühle in den Mühlbach, ein Abfluß des Mains, fällt, welcher in der letztern ein Drahtwerk und eine Schneid- oder Säg- und eine Mahlmühle treibt.

Die Kronach *) entspringt im Goldkronacher Forst an der Pfifferleiten, setzet ihren Weg aus dem Wald zwischen

*) In einem Manuscript von M. Wills Paradiesgärtlein am Fichtelgebirge (denn in mehrern Handschriften desselben findet man nichts davon) lieset man, daß es in der Kronach keine Fische gebe, welches die Bergleute dem Wetter zuschreiben.

schen dem hintern Goldberg und dem Sauberg (Sauerberg) und der sogenannten Lichtenburg *) fort, wo sie die schwarze Lache und dann noch einige kleine Quellen erhält, treibt zu Sickenreuth eine Walk- Loh- und Mahlmühle, zu Goldkronach zwey Mahl- und eine Lohmühle, stärkt sich vor der Kottersreuther Mühle mit der Sauer (die vom Sauberg über Nemmersdorf und Forthof herkommt, und das Weierbächlein aufnimmt, welches unweit Pöllersdorf entspringt und durch Dressendorf läuft) treibt zu Neudorf eine Mühle, und fliest bei Kremiz oberhalb Lanzendorf in den weissen Main. Dieser vereinigt sich unter Kulmbach bei Steinhausen mit dem rothen Main, der unweit Lindenhard bei Hörnleinsreuth entspringt

ben. Diese Behauptung nahm auch Oetter in sein 3 Progr. de sect. aerar. S. 45; allein jeder Goldkronacher weiß, daß es ober- und unterhalb Goldkronach viel und gute Forellen, kleine Fischlein und Krebse gibt.

*) Diese ist eine hohe und schmale Zunge des Saubergs, an deren Endspitze ein Fels steht, welchen man für Ruinen eines alten Schlosses ansehen könnte. Die dasigen Quellen sollen sehr gesundes Trinkwasser haben, und die schöne Aussicht, welche man überhaupt bei Goldkronach hat, nimmt sich an einem, auch schon der Lage nach, so hohen Berge noch vortrefflicher aus. Diese reizende Aussicht und diese herrlichen Quellen waren die Ursache, daß sich hier der ehemalige Pfarrer M. Goldner ein Schloß, Lichtenburg genannt, errichten wollte, daher dieser Theil des Saubergs auch der Schloßberg heist. Allein so sehr er sich bemühte seinen Lieblingsgedanken zu realisiren und schon einen Graben, den man noch sieht, um sein zu erbauendes Lustschloß herum führen ließ, so entriß ihn doch der Tod unvermuthet dieser schönen Welt, als er an einem Sommerabend 1701 an einem kleinen Hügel auf dem Wege bei Dressendorf herab fiel und — zur ewigen Herrlichkeit einging.

springt, und über Baireuth herfliest. Beide heissen dann schlechthin Main, welcher unter andern Flüssen und Bächen den im Bambergischen bei Ziegenfeld entstehenden weissen Main aufnimmt, durch den ganzen Fränkischen Kreis und durch einen Distrikt des Nieder- und Oberrheinischen fliest und nach einem Laufe von sechzig Meilen als einer der grösten Flüsse Teutschlands bei Mainz in den Rhein fällt *).

Klima, Fruchtbarkeit, Produkte.

Das Klima ist wegen der Lage am Fichtelgebirge, das seinen Namen von der Menge seiner Fichten hat, viel rauher und kälter, als die benachbarten tiefern Gegenden. Wenn daher im Winter die Sonne in der Baireuther Gegend bisweilen beinahe allen Schnee geschmolzen hat, so scheint er in dem Goldkronacher und noch mehr in dem Goldmühler Bezirk oft noch ganz unversehrt zu sein. Die reine Bergluft macht die Leute gesund, so daß viele ein hohes Alter erreichen. Nur die Blattern raffen öfters sehr viele Kinder dahin.

Da die Flüsse und Bäche sehr reines Quellwasser enthalten, so haben sie schöne Forellen, von mittelmäsiger Gröse, deren guter Geschmack in M. Großens vier herrlichen Trost-Strömen (S. 15.) vor denen im Genfersee gerühmt wird, und wirklich den Vorzug vor allen

*) Auf dem weissen Main, der auf der Farnleiten entspringt, wird von dem Forst-Gebirg bei Bischofgrün viel Holz zu dem Bernecker Vitriol- und Alaun-Bergwerk, Beständig Glück genannt, und 3 bis 400 Klaftern herrschaftliches nach Kulmbach geflöst.

allen in den benachbarten Flüssen hat. Auch gibt es Aesche und Krebse. Im Ganzen ist aber der Fischfang nicht sehr beträchtlich.

Von den grosen Bären, Wölfen und wilden Schweinen, welche M. Groß (1703) bewundert, findet man nichts mehr. Nur von den zwei leztern Geschlechtern wollte man unlängst einige Spuren entdeckt haben. Die Hirsche und Füchse sind sehr selten, und nur die Hasen geben bisweilen einen guten Braten.

Die Bienenzucht ist schlecht bestellt und nur etliche und dreisig Bienenstöcke stark. Die Viehzucht und andere Rubriken wird man aus der beigefügten Tabelle ersehen. Auch verfertigt man die besten Geiskäse; sie haben einen aromatischen Geruch, weil die Ziegen auf den hiesigen Gebürgen die vortrefflichsten Kräuter finden. Der Wieswachs ist in Ansehung der gebirgigen Gegend vortrefflich. Manche Grundwiesen an den Bächen können jährlich dreimal abgemäht werden; die Hochwiesen auf den Anhöhen aber sind nicht so fruchtbar und hier auch sehr selten. Das Getreide, welches auf den hiesigen Bergen wächst, deren guter Boden grösten Theils kleine Steine enthält, ist zwar nicht sehr vielfältig, aber gut und reichhaltig, und reicht wegen des häufigen Brandweinbrennens nicht zu. Es kommt viel Korn, Gerste und Weizen von andern Orten und zwar sehr gutes Getreide von der Ober-Pfalz herein. Dies geschieht auser dem angeführten Grunde vorzüglich deswegen, weil sich die Einwohner übermäsig auf den Erdäpfelbau legen. Uebrigens ist die Gegend um Goldkronach sehr angebaut, und seit dem Jahre 1786 noch mehr ange-

baut

baut worden. Denn damals wurde das Goldkronacher Gemeindeholz an dem Leisauer Berg, der Galgenleiten *), Hasenehrleiten und vordern Silberleiten mit Holz und Boden unter die dasigen haussäsigen Bürger, deren 97 waren, (die Braunischen Ritterguts-Unterthanen hatten keinen Antheil daran) ausgetheilt, so daß jeder ein halb Tagwerk und fünf Ruthen Holz, und drei achtel Tagwerk Oedschaft zu einem Feld bekam, und jezt sieht man zum Theil sehr schöne Felder an ihren Bergen, die dem Auge wegen

---

*) Vom ehemaligen Halsgericht, das an dieser Leiten stand, findet man in dem Goldkronacher Gerichtsbuch, welches den 1. März 1598 angefangen worden ist, No. 99 und 100 folgende Stellen: 1661 den 13. Juny ist das Gericht von neuem gebaut worden. Das Holz gab Herr Forstmeister aus Gnaden vom Buch her. Die gesammten Zimmerleute vnd Müller hieben das Holz aus vnd hatten dafür 1 fl. 30 kr. zu verzehren. Das Zimmer haben geführt die Sickenreuter vnd Goldberger mit 6 Stücken Anspann, denen auch ein Trunk vnd Brod gereicht worden. Als das gedachte Gericht ist vfgehoben worden, sind Herren Voigt Johann Leonhard Schaumann, neben Burgermaister Rath vnd Gemein wie auch dem gantzen Ausschuß mit Trummeln vnd Pfeifen hinausgezogen, haben bemeldtes Gericht vfgerichtet vnd der Ausschuß hierauf zweymal, dann im Markt einmal Feuer gegeben. Nach Verrichtung dessen allen haben Voigt, Burgermeister und Rath neben dem Vorsteher der Gemeind vnd Officiren des Ausschusses bey dem Ambtthierenden Bergmaister Thoma Gannßmann eine Mahlzeit zu verzehren gehabt, iedem Musquetirer aber ist eine Maß Bier vnd vor 1 Kreuzer Brod gereichet worden, vnd in allem vfgegangen: 12 fl. 22 kr.

1695 den 20. Nov. ist dieses Halsgericht abermals aufgerichtet worden (S. d. Heroldtische Familienb.) Man sieht aber jezt weder von dieser, noch von einer andern Gerichtsstätte bei dem Gemeine-Weier etwas.

wegen der regelmäsigen Abtheilung und mannigfaltigen Früchte einen angenehmen Anblick gewähren.

Linsen und Erbsen werden wenig (S. Tabelle), Wicken, Klee und Rüben hinlänglich, Kraut und Gartengewächse nothdürftig, Hopfen sehr wenig, und hin und wieder Flachs und Hanf gebaut.

Mit Holz ist der Forst-Gebirg, welcher jährlich mehrere hundert Klaftern blos den Hämmern zu Röhrenhof und auf dem Main nach Kulmbach liefert, reichlich versehen. Es gibt viele Fichten, Tannen und Föhren. Nicht so häufig sind die Buchen und noch seltner Eichen, Ahornbäume, Eschen. Uebrigens findet man Linden, Birken, Wachholder, an den Bächen Erlen rc. Wegen des vielen Holzes sind bisher die Häuser in den Dörfern und in Goldkronach meistens von Holz erbaut und mit Schindeln gedeckt worden, wie denn auch das Bergstädtchen im Ganzen genommen, nur aus Trüpfhäusern besteht.

Obst gibt es viel in den Ortschaften, die nicht zu hoch auf Bergen liegen und der strengen Witterung zu sehr ausgesetzt sind. Daher der Föllmar nur Kirschen und der Goldberg weit weniger Obst baut als Zoppaten, Escherlich, Röhrenhof, Goldmühle und vorzüglich Goldkronach, wo im Jahr 1798 allein ein hundert und ein und sechzig junge Obstbäume mehr angepflanzt und deswegen von königlicher Herrschaft Belohnungen ertheilt wurden. Bisweilen sieht man auch ein Haus mit Weinstöcken geziert.

Die Bergwerke liefern etwas Gold, Silber, Spiesglas, und wenn man die übrigen Zechen des hiesigen Bergamts auserhalb des Kirchspieles hieher rechnen dürfte,

viel

viel Alaun, Vitriol, Eisenstein und Flußspat zur Verfertigung des Glases in Bischofgrün.

Aus- und Einfuhr.

Das Kirchspiel führet aus: Eisen, Eisendraht, Rus, Obst, welches zum Theil in den sogenannten Sechsämtern gegen Flachs umgetauscht wird, Brandwein, Leinwand und Rindvieh, einige aus Serpentinstein verfertigte Gefäse, Bier rc. Eingeführt werden: Pegnizer Eisenstein für die Eisenhämmer zu Röhrenhof, Pechkuchen für die Rusbrennerei in der Goldmühle, auch Eisen für das dasige Drahtwerk, Schweine aus Böhmen, auch aus Baiern, welche aber von geringerm Werthe sind, die gewöhnlichen Bedürfnisse: Salz, Gewürz, Tabak, Kaffee, Zucker rc. und Getreide, welches aber nebst Kartoffeln in Brandewein verwandelt, wieder viel Geld einbringt.

Bevölkerung.

Mit welchem gesunden Klima die wohlthätige Natur Goldkronach gesegnet hat, wird man aus dem Verhältnisse der Anzahl der Gebornen gegen die Verstorbenen in beigefügter Geburts- Sterb- und Trauungs-Liste von einem Jahrzehend ersehen:

Jahr.	Geborne.	Verstorbene.	Paar Getraute.
1789	65	35	19
1790	58	49	19
1791	62	48	10
1792	75	75	19
1793	67	63	21
1794	72	57	13
1795	72	78	18
1796	83	82	19
1797	74	60	23
1798	71	49	16
——	699	596	177

Im

Im Durchschnitt kommen also neun und sechzig Neunzehntel Geborne, neun und funfzig Dreifünftel Verstorbene, und siebenzehn Siebenzehntel Paar Getraute auf ein Jahr *). Im ganzen Kirchspiel sind 1766 Einwohner, und zweyhundert und achtzig Häuser, es gehen also im Durchschnitt $6\frac{43}{140}$ Menschen auf ein Haus. Ehemals war das Städtchen nahrhafter als gegenwärtig, welches dann, wie man leicht erachten kann, auf das ganze Kirchspiel Einfluß hat. Doch gibt es unter verschiedenen Gewerben manche wohlhabende Familie.

Nahrungsstand des Kirchspieles.

10 Bäcker.

58 Bauern.

---

*) Im Jahr 1670 wurden 32 Kinder getauft, nämlich 21 Knäblein und 11 Mädchen, 23 Personen starben und 11 wurden kopulirt. 1671 wurden 44 getauft, 32 starben und 15 Paar wurden kopulirt. 1672 wurden 43 getauft, 45 starben und 15 kopulirt. Wo die Anzahl der Verstorbenen die der Gebornen übersteigt, muß man die bösartigen Blattern zur Ursache annehmen. Uebrigens erreichen viele Personen ein hohes Alter. Beispiele davon sind:

Albrecht Götz, aus Goldkronach, welcher am 10. März 1728 nach Berneck gehen wollte, auf einer Wiese aber unterhalb der Goldmühle nicht weiter kommen konnte und sein Leben endigte, welches er auf 80 Jahre weniger drey Wochen gebracht hatte. Ferner: Lorenz Pöhner, Burgermeister und Hauptmann zu Goldkronach, geboren den 13. Junius 1704, starb am 4. März 1797, alt 92 Jahre, 9 Monate, 8 Tage, laut des Epitaphiums auf dem Kirchhof der Gottesacker-Kirche. Dann können auch einige Gelehrte hieher gerechnet werden, die in der V. Abtheilung vorkommen werden.

26 Bergleute.
6 Böttcher oder Büttner.
1 Braumeister.
1 Chirurg oder Bader.
20 Bleicherinnen.
6 Drahtzieher.
1 Färber.
1 Flohrwirker.
1 Fuhrmann.
3 Gastwirthe.
3 Goldschmiede.
8 Hammerschmiede.
1 Hebamme.
2 Hirten.
1 Hutmacher.
3 Köhler.
7 Krämer.
2 Kessel- und Sägschmiede.
4 Lohgerber.
3 Mauermeister und 13 Mauergesellen.
18 Metzger.
7 Müller.
3 Musikmeister.
1 Nagelschmid.
1 Rollenschmid.
1 Rusbrenner.
1 Salpetersieder.
4 Schlosser.
6 Schmiede.
1 Schnallenmacher.

12

12 Schneider.
21 Schuster.
2 Serpentinsteindrechsler.
1 Strumpfwirker.
92 Taglöhner.
3 Tischler oder Schreiner.
2 Töpfer oder Häfner.
26 Weber.
2 Wagner.
3 Weißgerber.
28 Zäpfer.
1 Zieglergeselle.
2 Zeuchmacher.
1 Zimmermeister und 6 Zimmergesellen.

Die königlich herrschaftlichen Diener sehe man unter der Ortbeschreibung von Goldkronach.

Gemeinden.

Das Städtchen und jedes Dorf macht eine Gemeinde aus, deren im Kirchspiel 10 sind, alle zusammen aber bestehen in einer einzigen kirchlichen Gemeinde. Nach jener erstern Eintheilung werden die Einzeln nicht besonders beschrieben, sondern nur bei dem Dorfe genannt werden, in dessen Gemeinde sie gehören. Im Städtchen sind vier Burgermeister, ein Stadtschreiber und acht Rathsherren, die Vorsteher derselben *), in einem

*) „1655 den 3. Januar ist von dem Vogt Johann Georg Elbel, dem E. E. Rath, wie auch Vorstehern der Gemeine, beschlossen worden, daß hinführo bey angestelltem Rathstage, ein jedweder Rathsfreund zu rechter Zeit sich einfinden soll, sowol auch jedweder Vorsteher der Gemei-

nem Dorfe aber versammelt sich die Gemeinde beim Schultheis, um bisweilen zu hören, was für ein wichtiger herrschaftlicher Befehl bekannt gemacht wird, oder berathschlagt sich, wenn sie sich selbst zu etwas entschliesen will.

Aufklärung

ist ein Heiligthum für Männer, die den Weg des Lichts und Rechts gehen und eine Posse in den Augen der Verstands-Unmündigen, die noch an schädlichen und unnüzzen Gewohnheiten und Vorurtheilen kleben. Menschen, die zur leztern Klasse gehören, sind werth, zu ihrer Beruhigung eines Bessern belehrt zu werden; allein dies würde hier sehr unnöthig sein; denn jeder Leser wird folgendes Verzeichniß von Verirrungen und Unwissenheit des menschlichen Geistes für das nehmen, was es wirklich ist. Nur solche, die nie Gelegenheit hatten, ihren Verstand durch richtige Begriffe aufzuklären, können etwas glauben von weissen Frauen, von Hunden mit Augen, die so gros wie Fensterscheiben sind, von schwarzen Kazen, in welche sich der Böse, Gott sei bei uns! verlarvt, von Berg- Draht- und Rusmännlein, die das

---

meine, welcher aber innerhalb einer Stund nach dem Läuten, ohne Entschuldigung, die er bey dem regierenden Burgermeister selbst thun soll, nicht erscheinen würde, derselbe hat jedesmal, so bald nach verflossener stund, wie auch derjenige, so ohne Abschied oder Erlaubnis vom sizenden Rath aufstehen und weggehen wird, ein halb Ort (30 gute Pfennige) zur Straf verfallen; hergegen sollen so wohl die Raths-Collegen als die Vorsteher der Gemeine alle Quartal, wie vorhin zehn Kreuzer anstatt seiner Mühewaltung haben und von dem regierenden Burgermeister erheben."

das Pfeifen nicht vertragen und wenn sie des Nachts arbeiten, glücklichen Fortgang im Werke anzeigen sollen; von Festmachen vor dem Schuß, vom Verhexen der Kühe, vom Segensprechen, um einen Leibesschaden zu heilen, oder um zu bewirken, daß ein Dieb wie angenagelt steht, so bald er etwas stehlen will; vom Wahrsagen aus den Falten der Hände; vom Rathserholen bei klugen Männern, wenn etwas gestohlen worden oder von mancherlei Mitteln sich das Entwendete selbst zu verschaffen, z. B. durch Worte, die auf Kirchhöfen des Nachts in der zwölften Stunde gesprochen werden, durch einen Erbschlüssel und Erbpsalter, oder durch die Angst, die den Dieb angethan wird; von der Wünschelruthe, die andeuten soll, wo eine gute Quelle, reiches Erz, ein Schatz ist, oder auch, wie ein Dieb heist, vom Kartenschlagen, um zukünftige Dinge zu erfahren; von Träumen, welche die Gewinnzahlen in der Lotterie und nach Verschiedenheit derselben mancherlei anzeigen sollen. Manche Mittel, um zu bewirken, daß die Hühner viel Eier legen, der Flachs wohl gerathe rc. aus welcher Beschaffenheit gewisser Tage man Witterung, Fruchtbarkeit, Krieg, Theurung und Pest prophezeiht, ferner solche Tage, an welchen man nicht nähen, weifen, auf einen Baum steigen, zur Ader lassen rc. darf, sind Albernheiten, deren sich kein Vernünftiger schuldig macht. Geldbegierde, welche bisweilen nicht geringe Personen zu den abgeschmacktesten Gaukeleien, zur Schatzgräberei, zur Teufels-Citation und dergleichen Dingen verleitete, scheinet endlich verschwunden zu sein. Das Horchen aber und andere

Ge-

Gewohnheiten an den sogenannten heiligen zwölf Nächten auf Kreuzwegen, wird, wie überall, desto fleisiger beobachtet.

II.

Ortbeschreibungen.

Goldkronach.

Das Bergstädtchen Goldkronach, durch dessen Mitte die Kronach (ein Flüßchen, das bei heftigem Regen wegen des nahen Gebirges leicht zu einem reissenden Strome anschwillt) hinfliešet, liegt sechs Stunden von Wunsiedel, fünf Stunden von Kulmbach zwei eine halbe Stunde von Baireuth und wird überall von fruchtbaren Obstgärten und auf einigen Seiten von Bergen eingeschlossen. Von Westnord durch den Leisauer Berg, von Mitternacht durch die hohe und steile Otterleiten, von Ostsüd durch die eben so steile aber minder hohe Mühlleiten und von Mittag durch den Weizbühl; von Bergen, die gut angebaut sind und einem Hügel, der in Vergleichung mit den übrigen benachbarten Feldern ausnehmend fruchtbar ist.

Die Aussicht des Städtchens ist also gegen Morgen und Abend. Gegen Morgen sieht man blos das Dorf Sickenreuth in einem kleinen Wiesgrunde, welchen ein Wald begrenzt, gegen Abend aber stellt sich dem Auge eine sehr romantische Gegend dar, die daselbst am besten von der Mühlleiten aus betrachtet werden kann. Rechts sieht man eine sehr lange Reihe von blauen

blauen fichtelbergischen Gebirgen und links den angebauten Bindlacher Berg, wie eine sanfte Anhöhe, die mit jener Reihe von Bergen in einem kleinen Bogen parallel fortgeht. Das ganze lange Thal zieht sich allmählich gegen Morgen höher heran, bis zu dem schönen Pfarrdorfe Nemmersdorf, hinter welchem sich der waldige Sauberg anhebt. Hier nehmen sich die zwei Thürmer einer erhaben liegenden schönen Kirche, und bei derselben das Reizensteinische Schloß zwischen dem Dunkel des Waldes und dem Hellen, welches von Mittag über den beinahe ganz angebauten Allersdörfer Berg (Ochsenberg) herstralt, ungemein schön aus. Zwischen dem Bindlacher Berg und jener Gebirgskette am Leisauer Berg gegen Berneck hin, sieht man in das lange Thal hinab. Fruchtbare Weizen- Korn- und Gerstenfelder, grüne Wiesen und schattige Erlen an den Bächen wechseln mit einander ab. Hier sieht man Goldkronach, Leisau, Gesees, dort Kottersreuth, Neudorf, Kremiz, Lanzendorf, Himmelkron, Falkenhaus (ehemals Falkenhaube) Nenntmannsreuth, Benk, Deps, hier Dressendorf, die Ruinen des Klosters St. Jobst *), Pöllersdorf, Forthof, die Ziegelhütte, Nemmersdorf, Reuth, Haag, Sickenreuth, Schlegelberg ꝛc. Das Thal

---

*) Das noch stehende Ueberbleibsel einer Mauer, das man daselbst sieht, rührt nicht von einem unter der Regierung des Markgr. Georg Wilhelms bei diesen Ruinen erbauten Jagdhaus her, welches man auch aus der Dicke, Festigkeit und Höhe der Mauer abnehmen kann. Hier stand in den ältern Zeiten, ehe das Closter erbauet wurde, eine dem heiligen Jobst gewidmete Kapelle, welche 1430 die Hussiten

Thal begrenzt ein Gebirg, wo am Fuße rechts Stadt Kronach liegt, links aber die Schwarzenburgischen Berge sich erheben.

Goldkronach hat 124 Wohnhäuser und 842 Einwohner, von welchen 389 männlichen und 453 weiblichen Geschlechts sind. Nach der vorjährigen Tabelle war die Bevölkerung 861, daher sich eine Minderung von 19 Selen ergibt, die durch Rekruten-Aushebung und tödtliche Blattern entstanden ist.

Unter die Häuser ist mit gezählt:

1) Das Braunische Schloß, zu welchem hier 11 Häuser und 19 Familien oder 83 Selen gehören. Es hat vorzüglich auch die oben beschriebene Aussicht, und auser den hiesigen Unterthanen und Lehensleuten auch mehrere in Sickenreuth, Schlegelberg, Heideleiten, Kottersreuth, Deps, Heinersreuth bei Berneck, besonders in Harsdorf, und bei Goldkronach viele Grundstücke. Da die Geschichte dieses Schlosses hier etwas zu weitläuftig wäre, so folgt sie im Anhang.

2) Das Pfarr- 3) Rektors- 4) Kantors- und 5) Gerichtsdieners-Haus. 6) Der Schafhof auserhalb Goldkronach, wo der Hirt oder Schäfer wohnt.

Au-

siten zerstörten. M. Friedrich der ältere stiftete dann 1514 hier ein Kloster für zehn Franziskaner-Mönche; allein 1528 erfolgte die Reformation, welche die Mönche zu nützlichern Subjekten machte. Oetters kurze Nachr. v. d. Klost. S. Jobst in sein. Sammlung versch. Nachr. S. 1 — 36. Spieß Aufklärungen in der Geschichte und Diplomatik. S. 189 — 204.

Auser den Wohnhäusern ist noch zu bemerken:

1) Das Rathhaus. Es brannte 1559 ab, und wurde 1573 aufgebaut; denn man liest daran: 1559 ABGE: 1573 AVFB. Dann sieht man noch folgendes daran:

a) Den Prangerstein mit dem Halszeichen und dem darüber stehenden Reim:

Ich. Sthe. auf. dem. Sthein.
Meine. Freut. ist. klein.

b) Am Haupteingange folgenden Reim:

C. Ihr. Richter. richt. vnd. vrtheilt. eben. S. P.
Fvr. Got. must. ihr. drumb. Rechnschaft. geben.

Darunter stehet:

. Hans. (Stadtwap.) (Zollerisches W.) (Stadtwap.) P. S.
. Leutolt. G. F. M.
. Cunrat. 15 73 (Bergmännische Schlegel und Eisen.)
. Rudel.
. P. M.
(Burgermeister.)

c) Daneben steht: Renofirt 1790.

d) Weiter unten am Eingange befindet sich eine an der Mauer befestigte eiserne Ehle.

Auf dem kleinen Thurme ist eine Uhr und ein helltönendes Glöckchen, das Bergglöcklein genannt, welches des Morgens um 3 und Abends um 7 Uhr geläutet wird, damit die Bergleute wissen, wenn sie ein- oder ausfahren sollen.

2) Eine schöne Kirche, welche mit einer Inschrift am Thurme über dem Haupteingange zur Kirche, vom Jahr

Jahr 1481 versehen ist *). Dabei sieht man bergmännische Schlegel und Eisen. Nach einer andern Inschrift wurde sie nach einem Brande 1613 aufgebauet, und dann 1738, weil sie zu enge war, von Grund aus neu und erweitert hergestellt. Auf ihrem Thurme befindet sich eine grose Uhr, und 3 Glocken, von welchen die 2 kleinern vom Jahre 1614 sind, die grösere aber vom Jahre 1653 ist.

3) Eine schöne kleine Berg- oder Gottesacker-Kirche, auserhalb des Bergstädtchens, welche nach der unverbürgten Sage zuerst die Bergleute erbaut haben, indem jeder Bergarbeiter wöchentlich 3 Pfennige dazu hergegeben haben soll.

4) Ein Brauhaus.

Nahrungsstand des Bergstädtchens.

10 Bäcker, mit 4 Gesellen.
1 Bauer.
10 Bergleute.
1 Braumeister.
6 Büttner oder Böttcher mit 1 Gesellen.
1 Chirurg oder Bader mit 1 Jungen.
6 Bleicherinnen.
1 Blau- und Schönfärber, mit 2 Gesellen.
1 Flohrwirker.
1 Fuhrmann.
3 Gastwirthe.
3 Goldschmiede.

1 Hu-

*) Köppels Briefe über Bayreuth und Ansbach, 1796 S. 56.

1 Huter oder Hutmacher nebst 1 Gesellen.
1 Hirt oder Schäfer.
2 Kessel- und Sägschmiede mit 1 Gesellen.
5 Krämer.
4 Lohgerber und 4 Gesellen.
2 Mauermeister und 2 Gesellen.
2 Müller und 2 Gesellen. Innerhalb des Städtchens sind 2 Getreidmühlen mit 4 Gängen, auserhalb aber 1 Walkmühle von 1 Gang, 2 Lohmühlen mit 2 Gängen, exclusive der Burgermeister und Rath zugehörigen Mühle in Kottersreuth mit 1 Mahlgang.
3 Musikmeister.
17 Metzger mit 1 Gesellen.
1 Nagelschmid.
1 Rollenschmid.
4 Schlosser und 1 Gesell.
5 Schmiede und 1 Gesell.
8 Schneider, 1 Gesell und 1 Jung.
19 Schuster und 2 Gesellen.
1 Strumpfwirker.
30 Taglöhner und Schutzverwandte.
3 Tischler oder Schreiner.
2 Töpfer und 1 Gesell.
19 Weber mit 5 Gesellen und 2 Jungen.
1 Wagner.
3 Weißgerber.
25 Zäpfer. Diese leben von ihrer Profession, unter welcher sie schon genannt sind, und trei-

treiben das Bierausschenken nur als Nebengewerbe, denn jeder Bürger hat das Recht Bier zu schenken.

2 Zeuchmacher.

1 Zimmermann und 4 Gesellen.

Die königlich herrschaftlichen Diener daselbst sind:

1) Bei der Forstmeisterei Gebirg:

Herr Forstmeister von der Borch.

Herr Oberförster und Forstverwalter Böhner.

Herr Unterförster Leykam.

2) Bei dem Goldkronacher Bergamt, das mit dem Wunsiedler vereinigt ist:

Herr Vize-Oberbergmeister Killinger.

Herr Markscheider Riemann.

Herr Bergamtsgegenschreiber Linz.

Herr Obersteiger Scherber.

3) Bei dem Wunsiedler Kreis-Direktorium:

Herr Stadtschreiber, Gerichts-Actuar und Rendant Dorn.

Herr Kreis-Kalkulator Lumscher.

Herr Kreiskopist Möller.

Kreisausreuter Rauh.

4) Bei der dasigen Kirche und Schule:

Herr Pfarrer Wanderer.

Herr Rektor Schreyer.

Herr Kantor Kirchner.

Herr Kirchner Heroldt und dessen Adjunkt Meister Höpfel.

Gold-

Goldkronach gibt jährlich:

fl.	kr.	
956	29⅛	landschaftliche Steuer *), und inclusive Nemmersdorf.
1141	1½	Ungeld und Bieraufschlag.
169	18⅕	Fleischaufschlag.
388	46⅞	Zoll und Weggeld inclusive Taback-Impost.
57	21½	an beständigen Geld- und Getreid-Gefällen.
163	58⅛	Service.
818	10⅜	Die Einnahme exclusive der Reste.
380	38⅘	Die Ausgabe. Also:
437	32	Bestand mehr Einnehmens.
25	—	hat die Kämmerei aktive Schulden.

Goldkronach hat 54 Brandweinblasen, und verbrauchte vom Junius 1797 bis Junius 1798 282 Simra und 6 Mees Gerste zu Malz, 57 Simra und 8 Mees zu Brandwein Schrot; verzapfte auswärts 627 Eimer Bier, 60 Eimer und 25 Maas Brandwein, und verbrauchte 12 Centner Schafwolle, dann sind daselbst 7 öffentliche und 12 Privat-Brunnen, 1 metallene und 10 hölzerne Feuerspritzen, 12 Feuerleitern, 138 Feuereimer, 6 Feuerhacken, und 2 Wasserkufen. Goldkronach ist ehemals, da der Bergbau stark getrieben wurde

*) Im J. 1444 gab das Goldkronacher Amt 28½ fl. Steuer. S. Langs neuere Geschichte des Fürstenth. Bair. Th. 1. S. 46. 1644 trug das Amt Goldkronach von Seite der Landschaft zu einem Pathengeschenk für den Prinzen Christian Ernst 40 Thaler bei.

wurde, und noch vor ungefähr 50 Jahren, wo die Landstrasse von Baireuth hier durch und über die Goldmühle Wülfersreuth (Wolfersreuth) nach Weissenstadt und Wunsiedel ꝛc. ging, sehr nahrhaft gewesen. Allein man scheute hernach den vierstündigen Wald über den Tisch, und richtete seinen Weg lieber über die etwas längere aber weit ebnere sichrere Strasse von Berneck und Gefrees. Dadurch hat das Städtchen, dem es nicht an Wohlhabenden fehlt, in seiner Nahrhaftigkeit im Ganzen so sehr gelitten, daß es manchem Inwohner viel Mühe kostet, bis er die jährlichen Abgaben entrichten kann. Indessen nährt es sich vom Feldbau *), Bierbrauerei und Brandweinbrennerei, dann von Handwerkern, unter welchen die Weber, Schuster, Metzger, Bäcker und Schneider die zahlreichsten sind. Den dasigen Müllern und Bäckern geben Reisende das verdiente Lob, daß sie sich durch ihre unverbesserliche Arbeiten weit umher auszeichnen **). Auch sind die Bergleute ein nicht ganz unbedeutender Theil der Einwohner.

Das Städtchen hat jährlich 4 Kirchweihen, an welchen die eingepfarrten Dörfer Antheil nehmen, nämlich am Dienstag nach Ostern, zu Jacobi, Simon-Judä und am dritten Tag nach dem ersten Weihnachtsfeiertag oder

*) Wegen des fleißigen Anbaus der Felder fehlt es hier gänzlich an Gemeinhuten, und daher könnte kein Hausbesitzer Rindvieh halten, wenn er nicht eigene Grundstücke besäse, und deswegen ist auch die ganze in der statistischen Tabelle angegebene Zahl von 93 Ochsen, 123 Kühen, und 55 Stück Jungvieh zur Bestellung der Oekonomie nöthig.

**) Füssels Tagb. seiner Reisen, 3. Th. S. 332.

oder am 27. December *). Diese dienen aber nicht sowohl zur Beförderung des Handels, als vielmehr zur Erneuerung der Freundschaft und zum Genusse gesellschaftlichen Vergnügens.

Die Einwohner sind meistens starke und gesunde Leute und haben ein behagliches und städtisches Aussehen, und vorzüglich das Lob, daß sie ihre Berge zu fruchtbaren Feldern umschaffen. Ihre Häuser nehmen sich, obgleich die wenigsten massiv sind, sehr gut aus; die Gassen sind ziemlich gerade, frei von Misthaufen, aber nicht, wie Füssel sagt, gepflastert **). Man sagt, daß manche Kronacher wegen der Lebhaftigkeit ihres Temperaments sehr geneigt wären, in ihren Erzählungen nicht immer die Mittelstrasse zu halten, sondern auf Extreme zu fallen. Es mögen nun die Bambergischen Stadt-Kronacher oder unsere Goldkronacher darunter zu verstehen sein, so haben doch die Bewohner der hiesigen Gegend das besondere Sprichwort, daß sie zu einem, der

*) Im J. 1708 wurden nur 3 Jahrmärkte gehalten, welche auf den Osterdienstag, auf Mariä Heimsuchung am Juli und auf Simon-Judä am 28. Oktober verlegt waren. Corpus Constitutionum brandenb. Culmbac. Th. 2. Bd. 1. S. 1213.

**) Füssel. Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen grosen Theil des Fränkischen Kreises ꝛc. Erl. 1787. 88. 91. 1. Th. S. 330. Dieses Werk enthält sehr schätzbare Nachrichten von vaterländischen Orten, allein es scheint, daß seine Einbildungskraft in der Gegend von Goldkronach etwas zu lebhaft geworden sei, wo dann einige Bemerkungen und Nachrichten schief, und andere ganz unrichtig ausfielen, 1. Th. S. 330. 331. 335. 3. Th. S. 331.

der etwas übertreibt, im Spaß zu sagen pflegen: Du bist ja von Kronach.

M. Groß *) rühmt von Goldkronach, daß es eine gute Pfarre und eine wohlbestellte Schule habe, und daß viele Einwohner sich von Jugend auf in der Vokal- und Instrumental-Musik üben. Dieses kann man auch jezt noch mit allem Rechte sagen. An der Schule steht Herr Rektor Schreyer, ein Mann, dessen zweckmäsige Bildung seiner Schüler den Beifall aller Freunde der Jugend und der Schulen hat. Er unterweist mehrere Zöglinge sowohl aus Goldkronach, als auch aus Berneck und andern benachbarten Orten, privatim in ältern und neuern Sprachen, wie auch in allen der Jugend nöthigen Wissenschaften, und Herr Markscheider Riemann ertheilt denselben Unterricht in der Mathematik. Was aber die Musik betrifft, so behaupten die Goldkronacher unter den Landmusikern noch immer einen der ersten Plätze.

Vom Gregorii-Fest.

Hier kann ich eine Lustbarkeit nicht unerwähnt lassen, welche die Schüler in den dasigen Schulen jährlich nach dem Feste der Dreieinigkeit begehen. Sie versammeln sich nämlich an einem Morgen sehr frühe, durchsingen das Städtchen und die eingepfarrten Dörfer und lassen unter andern die Worte erschallen: Hehsa viva, gute Leut', gute Leut' geb'n Eier und Schmalz a—h **).

Abends

---

*) In s. Land. und Regentenh. 1749.

**) Oetters Handschrift, von dem Ursprung und Fortgang der Bergwerke zu Goldkronach.

Abends thun sie sich dann etwas zu gut und verzehren einen von ihren ersungenen Eiern und Schmalz zubereiteten Eierplatz. Am andern Tage, als am eigentlichen Gregorii-Fest, dessen Andenken als Schulfreund noch in unsern lutherischen Zeiten fortlebt, ziehen sie Nachmittags mit ihren Tänzerinnen von dem Schulhaus auf das Rathhaus, vergnügen sich da bis in die Nacht und ziehen dann unter Begleitung der Musik wieder bis zur Schulbrücke, wo sie die Herrlichkeit des Tages beschliessen. Die Aeltern empfinden bei diesem unschuldigen Vergnügen nicht weniger Freude, als die Kinder selbst, und es geschieht daher, daß sie an diesem Tage den Schullehrern für ihre Bemühung thätige Beweise ihrer Freude und ihrer Erkenntlichkeit geben. Die Schullehrer bekamen ehemals bei dieser Feierlichkeit 36 kr. fränk. aus dem Gotteshaus, welches aber nicht mehr geschieht. Wie hoch in den ältern Zeiten Geschenke geachtet wurden, kann man schliesen aus folgender Stelle in den Stadtprotokollen Fol. 49 unter dem Oberamtmann und Berghauptmann von Kempfer, zu dessen Zeit Doppeldukaten aus dem bei Goldkronach gewonnenen Golde geprägt wurden:

„Den 31. May 1697 wurde das Gregory-Fest mit Trompeten, Zinken, Posaunen und Geigen celebriret, worbey dann uf Dinstfleißigst beschehenes invitiren vnd Bitten der wohlEhrwürdige Großachtbare vnd wohlgelahrte Herr Georg Christoph Hegner, Hochfürstlich Brand. Wohlverordneter Pfarrher zu Nemmersdorff Sich auch ufm Rathhaus mit eingefunden, hat sich dergestalt rühmlich, löblich und liberal erwiesen, also daß

er den beden Schulbedienten einen schönen alten Thaler verehrte, sondern auch denen Adstanten 12 gr. dann den Schulkindern 1 fl. mit höchst rühmlicher Freigebigkeit spendiret, so zum ewigen Gedächtniß des wohlEhrwürdigen Herrn Christoph Hegner hieher protocolliret und Gott der allmächtigste Herr ihm wieder zeitlich und dort ewig an Sel und Leib hinwiederum reichlichen remuneriren und vergelten wolle."

Eine Viertel-Stunde von Goldkronach gegen Nordwest liegt an einer sanften Anhöhe des Leisauer Berges

Leisau,

ein Dorf, das nebst dem Schloß ein freies Eigenthum ist, und 22 Häuser und 128 Einwohner, 9 Bauern, 1 Hirten, 12 Taglöhner, 4 Bergleute, 1 Schneider, 2 Weber und 2 Zimmerleute hat. Von den Unterthanen gehört einer mit 2 Häusern ins Amt Gefrees, die übrigen aber zum dasigen Rittergut.

Vom Leisauer Schloß.

Im Jahr 1486 hatte eine Linie der Herren von Laineck das Schloß und ihren Sitz zu Leisau, und 1496 besaß es Ludwig von Laineck *). Am 19. Julius 1663 verkaufte es Johann Adam Groß von Trockaw vf Zeulenreuth und Johann Leonhard Schaumann, fürstl. Brand. verordneter Voigt zu Berneck, als constituirte Vormünder der Söhne des verstorbenen Hannsen Kaspars von Schaumberg vf Laineck an den Obristlieutenant Wolf

*) Langs neuere Geschichte des Fürstenth. Bair. 1. Th. Hier folgt nun eine Lücke, die ich wegen Mangels an Akten, die nicht mehr vorhanden sind, nicht ausfüllen konnte.

Wolf Ernst von Lindenfels of Weidenberg *). 1692 den 9. Januar verkaufte es derselbe Lindenfels auf Weidenberg, Schlammersdorf und Crummenab an den Adam Heinrich von Schönbeck, Obrist eines fränkischen Kreis-Regiments zu Fuß.

Am 7. Januar 1699 überlies es Adam Heinrich von Schönbeck, Generalmajor eines fränkischen Kreis-Regiments käuflich dem Adam Julius Hektor von Lindenfels. Allein, da dieser Herr von Lindenfels auf Seibothenreuth und Haunritz mit dem stipulirt gewesenen Kaufschilling nicht aufkommen konnte, so mußte er das Rittergut dem Adam Heinrich von Schönbeck 1701 den 21. Februar wieder zurück geben. 1708 den 12. August verstarb Adam Heinrich von Schönbeck auf Leisau, seines Alters 64 Jahre, und wurde mit einer Leichenpredigt, deren Pracht im Heroldtischen Familienbuch beschrieben ist, zu Goldkronach beerdiget. Aus dieser Familie besaß Leisau zulezt des kaiserlichen Hauptmanns und hochfürstl. Brandenb. Baireuthischen Kammerjunkers Heinrich Karl von Schönbeck **) hinterlassene Frau Maria Elisabeta, eine geborne von Schirnding. Hierauf bekam es die Familie von Reizenstein, dann Herr Karl Frie-

---

*) Dieser erbaute das jezige Schloß, wie man aus der Inschrift am Eingange sieht: Wolf Ernst von Lindenfelß, Ursula Amalie von Lindenfelß, gebohrne von Giech 1670.

**) 1726 den 30. April starb Fr. Eva Magdalena von Schönbeck in Baireuth, und wurde den 4. Mai in ihrer Gruft zu Goldkronach Abends um 7 Uhr beigesetzt, und Herr Hauptmann von Schönbeck ist daselbst 1733 den 22. März beerdiget worden.

Friedrich von Waldenfels, Hochfürstlich Brandenburg-Baireuthischer Kammerherr und (seit 1754) Oberforstmeister zu Röhrenhof, in dessen Namen die Juden einige Güter zerschlugen; nachher der jezige Herr Kreisdirektor von Reizenstein, von welchem es der verstorbene Herr Regierungs-Direktor, M. Johann Michael Georg in Baireuth, und sein Bruder, der Herr Konsistorial-Rath und Inspektor, Peter Christoph Georg in Thurnau, am 15. März 1795 mit allen darauf haftenden Rechten käuflich an sich brachten. Da ersterer ein groser Liebhaber der Fischerei war, so gab ihm Herr Kreisdirektor von Reizenstein auch die Lehen des Röhrenhöfer Fischwassers *), den Main nämlich von der Bernecker Brücke an bis zur Lauterbachs-Mühl bei Bischofgrün und das Zoppater Bächlein mit allen dazu gehörigen Rechten zu Kauf.

Am 10. Mai 1795 wurde zu Leisau das Bothengehen und die Frohn abgeschafft und durch einen geschlossenen Vergleich mit den Unterthanen in eine jährliche Geldabgabe verwandelt.

Am 1. Oktober 1798 überkam es von dem Herrn Konsistorial-Rath Georg zu Thurnau und Herrn Magister Friedrich Adam Georg zu Erlangen um 15000 fl. rheinl. Herr Johann Christoph Gottlieb Scherertz, Kandidat der Gottesgelehrsamkeit zu Baireuth. Dieser besizt

*) Dieses Fischwasser, wie auch das Schloß zu Nemmersdorf nebst den dabei befindlichen zwei Küchen- und grosen Obstgärten ꝛc. cum iuribus voigtlandicis hat Markgraf Friedrich am 18. Januar 1762 an den Kammerherrn und Obristlieutenant, dann Oberamtmann zu Gefrees und Goldkronach, Siegmund Georg Philipp von Reizenstein verkauft.

sitzt die Dorfs- und Gemeindeherrschaft nebst der niedern Gerichtsbarkeit, welche er durch Herrn Justizcommissär Kreil in Baireuth ausübt; die höhere Gerichtsbarkeit aber hat das Amt Gefrees. Das Rittergut selbst besteht aus zwei halben Höfen und vier Söldengütern, welche die alten Güter ausmachen, dann aus noch einigen Gütern und zerschlagenen Stücken, welche zu Trüpshäusern gehören. Es war ehedem, wie das Goldkronacher und Nemmersdörfer, zur vogtländischen Ritterschaft Baireuther Bezirks gehörig; allein seit der Königlich Preusischen Organisation 1797 hört dieses auf und die Einwohner sind nun Preusische Kantonpflichtige, wie die übrigen Ortschaften.

Der Bergstadt Goldkronach gegen Westnord und dem ritterschaftlichen Dorfe Leisau gegen Mitternacht liegt in einem sehr angenehmen Thale die

Goldmühle,

ein Dorf von 33 Häusern und 200 Einwohnern, eine halbe Stunde von Goldkronach und eben so weit von Berneck am linken Ufer des weissen Mains und umgeben von einer fichtelbergischen Gebirgskette, welche die Natur mit sehr mannigfaltigen Abwechslungen ausgeschmückt hat. Die Thäler sind mit einem herrlichen Grün bekleidet, reiche Fluren verschönern die Abhänge der Berge, auf dem hohen Rücken derselben stehen entweder ebenfalls schöne Saaten oder man erblickt dunkeln Fichten- und Föhrenwald *).

Das

*) Füssel sagt bei seiner Schilderung dieser Gegend im Tagb. seiner Reisen 1. Th. S. 336. „Ich bin nicht im Stande die wil-

Das enge Thal, durch welches der weisse Main von Bischofgrün herrauscht, wird bei Röhrenhof etwas breiter, krümmt sich unterhalb der Goldmühle ein wenig und endiget sich bei Berneck in die Gegend die man bei Goldkronach sieht. Von den Bergen herab erblickt man im Thale, durch welches der Main in einem steinreichen Bette zwischen schattigen Erlen forteilt, die bekannten Bleichen, und der Anblick derselben versetzt den Reisenden in die Gedanken, als wenn diese fichtelbergische Gegend mitten im Sommer von Schneen bedeckt wäre.

Nahrungsstand.

2 Bergarbeiter.
14 Bleicherinnen.
1 Drahtwerk *), 1 Drahtmeister und 5 Gesellen.
2 Röhrenhöfer Hammerschmiede.
1 Hufschmid.

2 Röh-

wilden Schönheiten dieser Gegend zu beschreiben. Sie gleicht meinem Vaterlande, der Schweiz. Man muß in Gebirgen geboren und erzogen sein, wenn man das Vergnügen in gleichem Grade mit geniesen will, welches ich beim Wiedersehen bis in die Wolken aufgethürmter und zwar so fruchtbarer Berge hatte."

*) Die Kunst aus Metallen dünne Fäden, die man Draht nennt, zu verfertigen, ist schon alt. Zur Zeit des Moses machte man Golddraht. Im Jahr Christi 1321 gab es in Nürnberg Drahtschmiede, die den Draht mit Hämmern streckten oder verlängerten. Allein die Kunst den Draht auf eine weit leichtere Art so dünn wie Klaviersaiten, und in vollkommen gleicher Rundung und Dicke durch Zieheisen (stählerne und löcherige Werkzeuge) zu ziehen — oder mit einem Wort das Drahtziehen erfand der Nürnberger Rudolf, ungefähr um das Jahr 1360.

2 Köhler.
1 Krämer, der zugleich Weber ist.
1 Mauermeister, 8 Gesellen und 2 Jungen.
1 Metzger.
1 Mühle mit 2 Mahl und 1 Schneidegang *).
1 Rußhütte oder Rußbrennerei **), ein Rusbrenner und ein Rusverträger.
1 Salpetersieder.
2 Schneider.
1 Schuster.
11 Taglöhner und 20 Schutzverwandte.
1 Wagner mit 1 Gesellen.
3 Weber und 1 Gesell.
1 Wirthshaus oder eine Zapfenschenke, die ihr Bier von Goldkronach her bekommt.
1 Zieglergesell.
2 Zimmerlehrlinge.

Ei.

*) Biedermann in seiner topographischen Beschreib. des Fürstenthums Bair. (Manuscript) sagt irrig, daß es hier 2 Mahl- und Schneidmühlen und 1 Werk gebe, wo gute eiserne Röhren und Oefen verfertiget werden.

**) Sie ist, nachdem die Rusbrennerei zu Thettau bei Langenau eingegangen ist, die einzige in unserm Fürstenthum, jedoch hat sie kein Monopol; denn die Sächsischen Rusbrennereien versehen mehrere vaterländische Buchdruckereien reichlich mit Rus. Der Rus selbst wird in einer Hütte verfertigt, welche aus einem Vorgemach und einer Ruskammer besteht. Im erstern ist ein langer Ofen, der sich unter einem rechten Winkel in die Ruskammer endigt, welche so genau zu gemacht ist, daß auser dem Luftzug durch den Ofen in die Kammer und durch einen über der Kammer in die Höhe gespannten Zwillig-Sack, welcher, wenn man etliche

Einer der vorzüglichsten Nahrungszweige ist die Bleicherei. Es wird auf Bestellung von den nahen Gegenden und besonders von Baireuth, Kulmbach, Berneck und Hof, Garn, Leinwand, Kattun und Parchent gebleicht, zu dessen Schönheit das ganz reine Wasser des weissen Mains und der schöne Wiesgrund vorzüglich viel beiträgt.

Das Dorf verdankt seinen Ursprung, wie der Name schon sagt, dem nahen Bergbau. Es wurde hier im Jahr 1558 eine Goldmühle *) und daran eine Schmelzhütte angelegt. Um das Jahr 1570 wurde statt der Goldmühle ein Pochwerk errichtet und der Ort hies damals

liche Mal an ihn schlägt, den Luftzug noch mehr befördert, keine Luft eindringen kann. Im Ofen werden die Pechkuchen oder Ueberbleibsel des gesottenen Peches angezündet, woraus der Rus entstehet, der wie schneiend meistens in die Ruskammer fällt. Die Ueberbleibsel der Pechkuchen sind eine Art Schlacken, die in Asche verklimmt. Die Kammer darf nicht geöffnet werden, bis der Ofen kalt ist; denn sonst würde sich der Rus entzünden und verklimmen. Derjenige Rus, der gegen das Ende des Ofens liegen bleibt, ist etwas unrein, und wird daher zu mancherlei Gebrauch mit in Rusbüttchen verkauft; der in die Kammer gefallene ist aber der beste. Dieser kommt entweder, so wie er ist in Buchdruckereien, oder wird mit warmen Wasser getödtet (gedämpft) und zentnerweis meistens nach Regensburg geschickt, wo ihn die Kaufleute loth= und pfundweis verkaufen.

*) Auch liegt eine Goldmühle, welche zur Dorfgemeinde nach Steinbach gehört, 2 Stunden von Lichtenberg. Dieselbe soll zum Gebrauch der ehemaligen an dem Gevattersbach befindlichen Kunst= und Goldwäsche erbaut worden sein. Man zeigt noch einen runden Stein daselbst, der wie ein Reibstein aussieht, und zum Gold reinigen soll gebraucht worden

mals Goldhütten, wenigstens findet man diesen Namen im Goldkronacher Kirchenbuche unter den Getauften z. B. vom Jahre 1576, wo es heist: „Ioannes filiolus, Balthasar Friderichs Weschers vff der Goldhütten und: Iacobus, filiol. Wolfgang Wolffs vff der Mühl bey der Goldthütten.“ Bei dieser ließen sich dann viele Bergleute nieder, wie man auch aus der Bauart der Häuser schliessen kann, welche einige neuere ausgenommen, ziemlich klein sind. Nachher wurde an die Stelle der alten Goldmühle oder des Pochwerks das jezige Drahtwerk erbaut. Dies geschah entweder schon vor dem dreisigjährigen Krieg oder doch bald nach demselben. Im genannten Kirchenbuche kommt Folgendes vor: 1606 den 24. August ist Görg Menger Dratziher vf der Goltmül begraben worden. Die an sich unwahrscheinliche Vermuthung, daß er nur hier ansässig war und in den benachbarten Drahtwerken im Sophienthal bei Weidenberg oder in Berneck arbeitete, fällt weg, wenn man weiß, daß alle diese Werke neuern Ursprungs sind. Er muß also in einer Werkstätte oder in einem hier schon errichteten Drahtwerk gearbeitet haben.

Der Goldmühle gegen Mitternacht liegt am Mainberge die

Main-

---

den sein. (Bair. wöchentl. historische Nachrichten 1767. S. 461). Ein solcher Stein, der wie ein Mühlstein aussieht, aber weit rauher ist, liegt auch bei der hiesigen Goldmühle oder dem jetzigen Drahtwerk, zu welchem 1717 und 1781 ähnliche Steine verbaut wurden, als es vorher abgebrannt war.

Mainleiten,

ein Haus von 3 Personen, welches einem Taglöhner gehört und zur ehemaligen Stadtvogtei-Amt Berneck gezählt wurde.

Weiter im Goldmühler Thale gegen Morgen liegt die Röhrenhöfer und die Farnenmühle, welche bei Escherlich vorkommen, und dann

Röhrenhof,

ein Ort welcher 7 Häuser und 54 Einwohner, 3 Bauern 2 Eisenhämmer, 6 Hammerschmiede und 1 Schichtmeister hat, und eine gute halbe Stunde von Goldkronach, am rechten Ufer des weissen Mains liegt. Dieser Ort wurde ebenfalls zum ehemaligen Stadtvogtei-Amt Berneck gerechnet *). Der vordere Hammer, welchen Herr Krummholz besitzt, stand schon 1587; denn unter den Getauften dieses Jahrs findet man im Goldkronacher Kirchenbuche dieses: „Ioannes, filiol. Heinz Vogels vffm Rörenhammer, baptizatus 20. Jun. Compater Hans Pölmann vffm Frankenhammer,“ welcher unterhalb der Goldmühle liegt und nun ein reicher Bauerhof ist. Johann von Kempfer, Berghauptmann und Oberamtmann zu Gefrees, Berneck und Goldkronach, stellte ihn 1695 mit einem doppelten hohen Ofen versehen **) aufs neue sehr schön her; allein gegenwärtig besteht er nur

*) Alle übrigen Orte und Dorfschaften dieses Kirchspieles, nur Mainleiten und Röhrenhof ausgenommen, gehörten mit Goldkronach zum ehemaligen Stadtvogtei-Amt Goldkronach.

**) Grossens Br. Regenten-Historie. S. 602.

nur aus einem Knopfhammer mit einem Zerenfeuer.

Der hintere Hammer, welcher dem Herrn Haas gehört, hat einen hohen Ofen und ist in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts von einem gewissen Waldhütter erbaut worden.

An der Stelle eines Röhrenhöfer Bauerhauses stand das Forsthaus, in welchem der jedesmalige Oberforstmeister zu Röhrenhof wohnte. Die hiesigen Forstbeamten gehörten unter die ältesten in unserm Fürstenthum. Denn man findet nach einem Forstmeister zu Jeßla und Weissenstadt (1390. 1399) auch bald darauf dergleichen zu Neustadt am Kulm, Baireuth und (1417) zu Rüren- oder Röhrenhof *). Allein nach der königlich Preusischen Organisation 1797 ist aus dem Oberforstamt Röhrenhof die Forstmeisterei Gebirg zu Goldkronach entstanden.

Bei Röhrenhof oder bei dem ehemaligen Forsthaus ist ein Serpentinsteinbruch, wo gegen 12 verschiedene Serpentinarten in streichenden Flötzen brechen. Die vorzüglichsten sind schwärzlich, grünlich, bläulich und röthlich, wovon die letzte Art am seltensten ist. Zuweilen findet sich dabei etwas Asbest, der aber sehr kurz, faserig und ziemlich grau ist. Zwischen dem vordern und hintern Röhrenhöfer Hammer ist

Friedrichsruh,

insgemein nur der neue Bau genannt, ein Gut von

---

*) Herrn Rektor Scherbers Leseb. 1. Bd. S. 178.

2 Häusern nebst einem schönen Garten und einigen Grundstücken und 15 Personen oder 4 Taglöhnerfamilien, welches dem Herrn Kaufmann Schilling zu Baireuth gehört.

Von hier steigt man südostwärts an einen sehr hohen Berg der Föllmar genannt, an dessen vordern Seite liegt

Degmann

oder wie man gewöhnlicher sagt, der vordere Föllmar, ein Ort von 3 Häusern und 19 Einwohnern, nämlich 1 Bauern und 2 Taglöhnern und auf der Höhe des Berges sieht man

Föllmar,

insgemein der hintere Föllmar genannt, ein Dorf, das eine Stunde von Goldkronach liegt und 11 Häuser und 60 Einwohner, nämlich 6 Bauern- und 5 Taglöhnerfamilien hat, unter welchen 2 Schutzverwandte sind. Die Aussicht gegen Abend und Mitternacht in die Gegenden von Zell, Münchberg, Stammbach, Thurnau, Kulmbach ist so ausnehmend schön, daß man sich für den steilen Weg dahin ganz entschädigt hält, wenn man auch nur die reinen Lüfte einathmen will, die hier immer wehen.

Wieder unten im Thale westwärts liegt am Otterhügel und rechten Ufer des Seilabächleins die

Schmelz,

ein Ort von 3 Häusern und 20 Einwohnern, nämlich 2 Serpentinsteindrechslern, 1 Köhler, 1 Schuster und 1 Taglöhner. Hier wurde 1671 eine Schmelzhütte errichtet, von welcher die Häuser den Namen haben,

und aus dem daselbst geschmolzenen Golde wurden 1695 Doppeldukaten geprägt.

Aus dem Serpentinstein, der eine Viertel-Stunde von hier bei Röhrenhof in groser Menge bricht und am gewöhnlichsten dunkelgrün ist, verfertigen die hiesigen 2 Steindrechsler allerlei hübsche Sachen z. B. Mörser, Warmsteine, Schreibzeuge, Reibeschalen, Tobakskopfe, Dosen, Pfeifchen, verschiedene Büchsen und Gewichte an Uhren.

Südwestlich liegt an einer sanften Anhöhe des Berges

Escherlich,

ein Dorf von 9 Häusern und 46 Einwohnern, unter welchen 6 Bauern, 2 Taglöhner, 1 Weber, und 1 Wirth sind, dessen Schenke von Goldkronach mit Bier versehen wird.

Zur Escherlichen Gemeinde gehören noch

a) die schon beschriebene Schmelz.
b) der Steinbühl, 1 Haus und 6 Einwohner, oder 1 Bauerfamilie, auf dem Berg gleichen Namens bei Escherlich.
c) die Farnenmühle am weissen Main, 1 Haus und 6 Personen.
d) die Röhrenhöfer Schneid- und Mahlmühle, ebenfalls am weissen Main, 1 Haus und 8 Personen.

Hier geht man in ein anderes Thal der Goldmühle gegen Südost, wo zunächst an der Silberleiten die

Zoppaten,

ein Dorf von 7 Häusern und 43 Einwohnern, nämlich 6 Bauern und 3 Taglöhnern am linken Ufer des

Zop-

Zoppater = Bächleins liegt. Ein Haus hat Nemmersdörfer Pfarrlehen und die übrigen 6, welche ehemals Himmelkrönische Stiftslehen *) hatten, entrichten nun ihre Abgaben seit der Organisation 1797 an das Kammeramt Gefrees.

Zur Zoppaten werden gezählt:

a) die Silberrose, welche unweit derselben an der Silberleiten liegt, ein Haus von 9 Personen, welches Berglehen hat und 2 Taglöhnerfamilien zum Obdach dienet. Hier sieht man die blauen Halden eines ehemaligen Spiesglas = Bergwerks, längs dem Thale mehrere zu Bruch gegangene Schächte des Fürstenzecher = Zuges und gegenüber an der Götzenleiten ein anderes Spiesglas = Bergwerk, die Schickung Gottes genannt. Doch davon unten bey den Bergwerken.

b) Der gesegnete Friedrich, am ostsüdlichen Abhange des Berges oder an der vordern Silberleiten, ein Haus von 3 Personen oder einer Taglöhnerfamilie, welches seinen Namen von einem ehemaligen Bergwerk und daher auch ein Berglehen hat.

Am Ende des Thales, der Zoppaten gegen Morgen, liegt etwas erhaben, unweit des Forstes und des Gehölzes, der Goldkronacher Schrot genannt, und eine halbe Stunde von Goldkronach

*) Teichmann hat in der Beschreibung Himmelkrons zehn Himmelkrönische Stiftslehenleute S. 29 in Zoppaten, allein er zählte zu diesen sechs noch vier aus Brandholz und Frankenberg, welche nun ebenfalls unter dem Kammeramte Gefrees stehen.

Brandholz,

ein Dorf von 24 Häusern, und 124 Einwohnern, nämlich von 6 Bauern, 8 Bergleuten, 1 Mühle, die dem Müller Herrn von Berg gehört, 1 Weber, 2 Mauergesellen, von welchen einer zugleich Schnallenmacher ist, 1 Krämer, 8 Taglöhnern, und 1 Zapfenschenke, die ihr Bier von Goldkronach bekommt. Ein Haus hat Goldkronacher Berg- und ein anderes Stadtlehen. Hier ist das berühmte Gold- und Silber-Bergwerk, die Fürstenzeche genannt und ein Pochwerk, das eben errichtet worden ist und bald in Gang kommen wird.

Brandholz gegenüber liegt nordwärts an einem Berge

Frankenberg,

insgemein Stecherberg von dem dasigen Bauer Stecherdörfer, so genannt, ein Ort von 2 Häusern und 13 Einwohnern, nämlich 1 Bauern und 1 Bergmann. Unweit desselben ist an der Hirschleiten ein altes Bergwerk zu gewältigen angefangen worden, das aber nur in Fristen erhalten wird.

An Brandholz liegt südlich, ganz auf dem Goldberge und an dem Goldkronacher Schrot,

Goldberg,

ein Dorf von 10 zerstreuten Häusern und 57 Einwohnern, oder von 6 Bauer- 5 Taglöhner- und 1 Schneider-Familie. Es hat seinen Namen vom Berge, der den seinigen dem Gold-Bergbau verdankt, und wird in den hintern und vordern Goldberg eingetheilt, von welchen der erstere 4 und lezterer 6 Häuser hat. 5 Goldberger haben Goldkronacher stadtlehenbare Güter und wer-

werden daher in dem Städtchen Mitbürger genannt, haben aber die Rechte eines Goldkronacher Bürgers nicht.

Am Fuße des Goldberges gegen Mittag sieht man in einem kleinen Wiesgrunde, die

Sickenreuth,

ein Dorf von 15 Häusern, und 95 Einwohnern, unter welchen 11 Bauern, 1 Müller, 4 Taglöhner, 1 Bergmann und 1 Mauergesell sind. 5 Sickenreuther haben Goldkronacher Stadtlehen und sind daher Mitbürger in Goldkronach wie die Goldberger. 1 Haus, welches an einem ehemaligen Bergwerk, Streber genannt, liegt, hat Goldkronacher Berglehen.

Zur Sickenreuth gehört

a) Schlegelberg, 2 Hsr. und 13 Pers. nämlich 1 Bauer und 2 Taglöhner. Bei diesem Ort, welcher zum Braunischen Ritter-Gut in Goldkronach gehört, war ehemals ein ergiebiges Gold-Bergwerk.

b) Die Heideleiten, 1 H. 1 Bauer oder 4 Personen. Diese ist zwar nach Nemmersdorf gepfarrt, aber doch, weil sie zur Sickenreuther Gemeinde und zum Goldkronacher Gerichtsbezirk gehört, hier beiläufig mit angeführet worden.

Einige Bemerkungen.

Die ehemalige Orthographie dieser Dörfer ist von der heutigen etwas unterschieden. Im ältesten Kirchenbuche findet man sie also geschrieben: Leisey, (bei Geschichtschreibern Leyßau) Goldthütten, Goldmül, Rörenhammer, Völmer, Escherich, Zoppoten (so auch Leonhardi in d. Erdbeschr. des Fürstenth. Bair. u. Ansb. S. 39) Zoppeten (Hönn nennt es in seinem topographi-

phischen Lexikon d. fränk. Kreises S. 310 Zoppolten, Zopolten, Teichmann in der Beschreibung Himmelkrons S. 29. Zopzaten und Leonhardi a. a. O. S. 232 Zappeten, allein diese Schreibarten sind nur Druckfehler.) Siccareüt und etwas später Schickenreut, Schlegelhof, Brantholz, Goldtberg. Alle diese Dörfer waren ehemals nebst Goldkronach ein Filial von Nemmersdorf, und man zeigt noch an einigen Orten den Kirchweg derselben nach Nemmersdorf. Sogar Föllmar, das 1½ Stunde davon entfernt ist, war dahin gepfarrt.

In Rücksicht der Schulanstalt, wie man sie auf Dörfern verlangen kann, fehlt es nicht. Es wird aber natürlich nur im Winter daran gedacht. Dann hält sich die Goldmühle gewöhnlich 2 Schulmeister, zu welchen auch Kinder von Röhrenhof in die Schule gehen, und die übrigen Dörfer unterhalten ebenfalls Schulmeister entweder allein oder mit andern vereinigt.

III.

III.

Geschichte des Bergstädtchens Goldkronach.

1. Ueber den Namen Goldkronach.

Wo dieser Name herkomme, ist ungewiß. Dürfte man die Deutung des Wapens für wahr halten, so würde er von einer goldenen Krone herrühren *), deren man drei im Goldkronacher Wapen und daneben die bergmännischen Schlegel und Eisen am dasigen Rathhause sieht. Allein vor dem Jahre 1365 hies der Ort Cronach oder Kranach und selbst im Stadtprivilegium von diesem Jahre kommt der Name Goldkronach noch nicht vor. Das Wapen entstand also erst lange nach dem Ursprunge des Orts, wo man die wahre Ableitung desselben nicht mehr wußte **). Die Aehnlichkeit des Worts mit dem einer Krone war hinreichend sich durch Verbindung der Sylbe Gold, die es von den damals ergiebig gewesenen Goldbergwerken erhielt, goldene Kronen zu denken und dem neuen Städtchen ein schönes Wapen zu geben. Die Goldkronacher Bergarbeiter sind dieser Ableitung nicht geneigt, sondern wollen es von einem Kranich herleiten, der bei einem Gold-Bergwerk unweit der

*) Wie z. B. das Kloster Himmelkron, welches Otto, Graf von Orlamünde, der Stifter desselben, so benannte, weil man nach damaligen Begriffen durch Mildthätigkeit und Andachtsübungen in demselben einst die Krone des Himmels erlangen konnte.

**) Oetters Samml. versch. Nachr. 2tes St. S. 115.

der Kirche wegen Wassernöthigkeit angebracht war; allein Kronach ist vermuthlich älter als die hiesigen Bergwerke. Die wahrscheinlich ersten Bewohner dieser Gegend, die Sorben, hatten zwar Goldseifenwerke an den Flüssen und bekanntlich an dem Main. Daß aber in der Kronach jemals Gold gefunden worden ist, davon hat man keine Spur, sondern nur von Kupfer *). Vorausgesezt, daß hier die Sorben den Bergbau trieben, so hatten sie doch keine künstliche Stöllen und Schächte, wie man jezt hat, und noch weniger Kraniche, Heinze oder Wasserkünste **). Das von hier entfernte und zu Bruch gegangene Bergwerk, die goldene Krone genannt, dessen man sich als ein spätes und unbedeutendes erinnert, war es gewiß auch nicht, wovon etwas seinen Namen hat. Der Konsistorial-Rath Oetter will in dem Programm de secturis aerariis Burggrav. Norici p. 44 den Namen des Städtchens von dem durch dasselbe laufenden Flüßchen ableiten, und in seiner hinterlassenen handschriftlichen Nachricht von dem Ursprung und Fortgang der Bergwerke zu Goldkronach, sagt er: „den Namen bekam es von dem Bach, der mitten durch diesen Ort fließet, und selbigen in zwei Theile theilet.“ Longol und andere haben eben diese Meinung, welche wir nun ein wenig untersuchen wollen. Kranach oder Cronach ist aus Cron und Ach zusammen gesetzet. A oder Ach bedeutet überhaupt einen Fluß oder ein fließen-

*) Füssels Tagebuch s. Reisen. 1. Th. S. 331.

**) Kirchmajers wolgemeintes Bedenken 2c. S. 93.

sendes Wasser *) und Eckart in der Schrift de Apolline Grano **) sagt, Granum bedeute so viel als terra sterilis und glareosa und Cronach wäre demnach so viel als flumen montosum est sterile. Was diese Ableitung betrifft, so läßt sich verschiedenes dagegen einwenden. Die dortige Gegend ist weder voll Kies noch unfruchtbar, wenn sie gleich, wie jeder anderer Ort, ursprünglich unangebaut war. — Ueberhaupt muß man bemerken, daß ein Unterschied unter großen und kleinen Flüssen zu machen sei. Jene gaben ihren Namen oft anliegenden Oertern, so ist Mainleus, Mainek ꝛc. von dem Fluß benannt. Ganz anders aber ist es, wenn einige Quellen zusammen fallen in einen Graben, bis an den nächsten Fluß laufen und sich in denselben ergiesen. Wenn dieß Flüßchen, ehe die Gegend bewohnt war, einen Namen gehabt haben soll, so müssen sich Leute in die Wildniß begeben und dem Flüßchen den Namen gegeben haben. Dergleichen Geographen und Hydrographen gab es wohl in den damaligen Zeiten nicht. Wahrscheinlich ist es immer, daß dieses Flüßchen seinen Namen erst von einem Orte oder einer Gegend bekommen hat, wie z. B. das Seilabächlein von einem waldigen Grunde bei Escherlich, das Zoppater-Bächlein, welches ehemals Annesbächlein hies ***), von dem kleinen

*) Baireuther wöchentl. histor. Nachr. 1769 S. 6. S. W. Oetter Programma de situ et origine castri Plassenburgi p. 2. not. b)

**) In Kuchenbeckers Analect. Hass. Collect. III. p. 220.

***) Des Herrn Berghauptmann von Bothmer oryktolog. Abh. v. d. Goldkronacher Bergw. S. 12.

nen Dorfe Zoppaten, die Sauer, welche von Nemmersdorf herfliesset, vom Sauberg. Folgendes Beispiel wird die Sache noch mehr erläutern. Bei Bischofsgrün entspringt im Wald ein Bächlein, das durch den Wald, hernach durch eine Wiese in den Main läuft. Die Wiese, wodurch es fliest, heist die Göschelein, ist Gefreeser Amtsgut und zu des Markgrafen Johannes Zeit ausgereutet worden. Die Besitzerinn hies Göschelinn, welche im funfzehnten Jahrhundert in den Hofgerichtsbüchern vorkommt, weil sie Prozeß darüber hatte. Das Göschelbächlein hat also wohl seinen Namen von der Wiese und diese von der Besitzerin. Wer behauptet, es müste der Ort den Namen von dem Flüßlein haben, der muß auch behaupten, daß das Weib die Göschelinn den Namen von dem ältern Flüßchen, Göschelbächlein genannt, habe. Richtiger kann die Meinung des verstorbenen Henze sein, daß der Name aus der Slawischen oder Sorbischen Sprache herzuleiten sei *). Kron, Krona heist in gedachter Sprache eine Festung. Dies ist in der Sprache gegründet; denn kryam heist ich bedecke, Kron, Kroyeni eine Bedeckung und eben dadurch wird ja ein Ort eine Festung, eine Burg, daß er gegen die Anfälle der Feinde bedeckt ist. Diese Bedeutung des Worts ist auch nach dem Zeugniß alter Schriftsteller, besonders des Bischofs Ditmar zu Merseburg (1012) im eilften Jahrhundert üblich gewesen. Daß hier ehemals eine Feste oder eine Burg stand, ist nicht wahr-

*) Henze's, 1. Versuch üb. d. ält. Gesch. des Fränkischen Kreises S. 53 und 54.

wahrscheinlich, im bejahenden Falle aber wäre Kronach eine Feste an einem Flüßchen, oder auf den Bach angewandt, dieser ein Flüßchen an einer Feste gewesen. Betrachtet man Goldkronachs Lage zwischen Bergen und überhaupt in Rücksicht der ganzen Gegend, so kann man sehr natürlich von dem Slawischen Wort Gran, die Ecke, der Winkel herleiten, wenigstens mit mehr Rechte als vom obigen Granum. Nach dieser Ableitung wäre Granach oder Kronach ein Ort zwischen Bergen an einem Bach; allein, obgleich bisweilen die gewöhnliche Schreibart nicht die beste ist, so ist man doch geneigt hierin dem Oetter beizustimmen, welcher dieses für einen Fehler aufzählt *), daß Weiß in der deutschen Staats-Geographie S. 765 Goldgranach für Goldkronach schrieb. Aus dem bisherigen wird erhellen, ob man Goldkronach im Lateinischen richtiger mit Auricorona oder Auricoronacum als mit Goldcronachium **) oder Goldcronacum ***) übersetzt. Gewiß ist es, daß unser Baireuthisches Bergstädtchen Goldkronach zum Unterschiede der Stadt Kronach, welche an dem Fluße gleichen Namens, der daselbst in die Rodach fällt, im Bambergischen, 5 Stunden von Koburg, liegt, von den ehemaligen Goldbergwerken der dasigen Gegend die Sylbe Gold bekam. Doch nahm man es nicht immer so genau, daß es nicht, so wie man noch insgemein spricht, auch schlechthin Kronach

---

*) Im 3 Progr. de sectur. aer. p. 45.

**) So sagt allezeit Otter a. a. O.

***) M. Io. Georgii Layriz diss. hist. de Burggr. Nor. 1677.

nach wäre geschrieben worden. Siehe Longols Urkunden von 1432 und 1433 (in sichern Nachrichten, 6. Th. S. 205 und 226) und die im Anhange befindliche von 1474 2c. in welchen Cronach, Goltkranach, Kranach, Gold-cronach, Golt kronach, Gold-Cronach einerlei ist.

2. Dunkle politische Geschichte.

Die Bergstadt Goldkronach hies ursprünglich Cronach oder Kranach, ein Name, der vermuthlich Slawischen Ursprungs ist und so die freien Sorben *) verräth, welche bis ins zehnte Jahrhundert die umliegende Gegend am Main, an der Oelschniz, Eger und Saale bewohnt haben. In diesen Gegenden nährten sie sich auser dem Kriege von Ackerbau, Viehzucht, Zeidelweide oder

*) Ein Slawisches Volk. Als die Hermunduren, die vermuthlich ersten Bewohner der Gegenden um das Fichtelgebirg, besonders um Hof, Kulmbach, Baireuth 2c. dann die Franken und Thüringer, ferner die Baiern, welchen die Franken die Aufsicht über unsere mit dem grösten Theil des heutigen Franken zum Nordgau geschlagenen Gegenden anvertrauten, in unsern Landesstrich besessen hatten, so strömten um das Jahr 542 die Slawen zwischen der Weichsel und dem schwarzen Meer hervor und besetzten unter den vielen Ländern, in die sie sich ausbreiteten, einen grosen Theil Teutschlands, und wie man mit Wahrscheinlichkeit glaubt, ein Theil derselben, die Wendische Völkerschaft, die hier den besondern Namen Sorben führte, auch unsere Distrikte. Galetti's Lehrbuch für die Thüringische Gesch. S. 5. Scherbers Leseb. 1. Th. S. 14. Mehrere Flüsse und Orte unserer Gegend sollen Slawischen Ursprungs sein, z. B. Main, Oelschniz, Berneck, Dressendorf, Föllmar, Laineck, Nemmersdorf, Pöllersdorf, Zoppaten. Henze's 1. Vers. üb. d. ält. Gesch. des Fr. Kr. S. 42—44.

oder Bienenzucht und Bergbau, in welchen sie ihre Verfolger die Frieden stöhrenden Franken bei weitem übertrafen. Nach der Unterjochung der Sorben, die ihre Freiheit sehr muthig vertheidigten, ward dieser Landesstrich von Karl dem Grosen und seinen Nachfolgern Markgrafen der Slawischen Grenze gegen Böhmen und Sachsen anvertraut, Männern, die grösten Theils Herren aus mächtigen Familien waren, die in der Mark selbst schon viel eigenthümliche Güter besassen und mit der Slawischen Verfassung und Sprache bekannt waren, wie z. B. die Markgrafen von Babenbergischen und Schweinfurtischen Stamm. Die Grafen von Babenberg oder Bamberg besassen ausser vielen andern Gütern auch die beträchtlichen Bezirke um Neustadt an der Aisch, Fürth, Nürnberg, Kulmbach, Baireuth, Hof*). Zum Gebiete des Markgrafen Hezilo oder Heinrich, welchen man auch; weil er seinen Sitz zu Schweinfurt hatte, Heinrich von Schweinfurt**) nennt, gehörten die Festen Cronach,

*) Vergl. des am 1. Julii 1797 verstorbenen Geh. Raths, Dr. Lorber von Störchen Deduktion über den Marktflecken Furth, Bamberg 1774 in Folio.

**) Dieser hatte dem Kaiser Heinrich 2. unter der Bedingung zur Königswürde verholfen, daß er ihm das Herzogthum Baiern geben sollte. Der Kaiser hielt aber nicht Wort. Hezilo ergriff daher 1003 die Waffen wider ihn und war so unglücklich, daß die meisten seiner Festen, und unter diesen auch Kreusen, erobert und zerstört wurden. Hezilo floh hierauf in seine Stadt Kronach (ad quandam suam munitionem s. urbem, quae Erana (Crana, Gruna) vocabatur, fugiendo pervenit). So erzählen Adelbold, Ditmar und Annalista Saxo in Henze's 1. Versuch üb. d. ält. Gesch. d. Fränk. Kr. S. 54. Ohne Zweifel war dieses Kronach die be-

nach *), Hersprug **) (Hersbruck) Ammerthal, (Amberg) Creusen bei Baireuth und Eger. Dieses Cronach, welches hier vorkommt, soll unser Goldkronach gewesen sein ***). Allein dies ist die bekannte Stadt Kronach im Bambergischen, und wenn Goldkronach damals schon vorhanden war, so kann man nur aus der Lage der genannten Orte schliesen, daß es vielleicht dem Heinrich von Schweinfurt gehört haben könnte ****).

Nach diesen Markgrafen findet man den ganzen Landesstrich von Bamberg bis an das Fichtelgebirge oder bis zum Ursprunge des Mains hinauf, welchen man Ratenzgau nannte, und ein Theil des alten Nordgaus war, in mehrere eigenthümliche Grafschaften oder Herrschaften vertheilt. Unter diese gehört vorzüglich die Herrschaft Blassenberg, deren Besitzer die alten Grafen von Blas-

bekannte Stadt im Bambergischen, oberhalb welcher die Festung Rosenberg liegt. Denn unser Kronach war schon damals unbedeutender als das Bambergische, welches hier urbs heist; Goldkronach aber wurde erst 1365 dazu erhoben und gehörte zur Zeit des Papstthums zum Bambergischen Rural-Dekanat Stadt Kronach 1510.

*) Anno MIV. eunte Augusto — Henricus — Iam in eo erat, vt Castra *Cranam* mouerentur. Io. *Adlzreiter* annalium boicae gentis p. prima l. xv. p. 369.

**) Waldaus Geschichte der Landstadt Hersbruck 1788 S. 13.

***) Prof. Gebhardi historisch-genealogische Abhandlungen 1747 Th. 1. S. 171.

****) Nach Büschings Erdbeschreibung und Leonhardi's Erdbeschreibung der Fürstenth. Bair. und Ansb. S. 231 wo noch einige Unrichtigkeiten vorkommen. Helfrechts Ruinen, Alterthümer rc. S. 164.

Blassenberg, sich noch in Urkunden des zwölften Jahrhunderts ausdrücklich Grafen im Ratenzgau nennen. Dieser beträchtliche Bezirk, zu welchem die ganze Gegend von Goldkronach gehörte, ward endlich durch die Verlassenschaft der Grafen von Giechburg erweitert, und fiel durch Erbrecht an die Grafen von Andechs. Von diesen stammten die mächtigen Herzoge von Meran her, welche unter andern sehr beträchtlichen Ländereien einen Theil der Oberpfalz, des Bisthums Bamberg und in unserm Fürstenthum unter andern die Herrschaft Blassenberg besassen. Mit Otto 2. oder dem Jüngern starb im Jahr 1248 die männliche Nachkommenschaft der Meranischen Herzoge aus, und Burggraf zu Nürnberg, Bischof zu Bamberg und Wirzburg, Graf von Orlamünde und Truhendingen, erhielten hiemit ansehnliche Güter von ihrer Hinterlassenschaft. Otto 1. oder Gewaltige, Graf von Orlamünde, dessen Familie sich in verschiedene Linien theilte und nicht geringe Stammgüter in der benachbarten Gegend besaß, war mit Beatrix, der dritten Schwester des verstorbenen Meranischen Herzogs vermählt und erbte dadurch die Herrschaft Blassenberg, zu welcher unter andern Kulmbach, Trebgast, Berneck und Nemmersdorf gehörten. Longol und viele andere zählen auch Goldkronach dazu *); allein Oetter sagt irgend-

*) Longols sichere Nachrichten von Brandenb. Kulmb. 2 Th. S. 144. Helfrecht in Ruinen, Alterth. S. 164. In den erstern und in Oetters Samml. histor. Nachr. 1 Bd. S. 2 werden Goldkronach und diese genannten Orte, welche jezt in Franken liegen, zum Vogtland gezählt.

gendwo: ob Goldkronach unter der Meranischen Erbschaft begriffen, bin ich noch ungewiß, wenigstens hat dieses Städtlein damals noch nicht Goldkronach geheisen, und im 2. Versuch einer Geschichte der Burggraven zu Nürnberg S. 274 §. 8. und S. 419 behauptet er: „es ist unerweislich, daß die Graven von Orlamünde aus der Meranischen Erbschaft Goldkronach überkommen haben.“ Daß die Gegend dazu gehörte ist nicht streitig, weil Nemmersdorf und Berneck darin lag, aber die Frage ist nur diese, ob es damals ein bewohnter Ort war.

3) Helle politische Geschichte.

Unter der Regierung Johanns 2. Burggrafen zu Nürnberg, lebte Otto 2. Graf von Orlamünde, Besizzer dieser Meranischen Erbschaft mit seiner Gemahlinn Kunigunde seit mehrern Jahren in kinderloser Ehe. Burggraf Johann, dessen Besitzungen die Orlamündischen auf der einen Seite beinahe völlig einschlos, war zwar mit ihm genau verwandt und schon dadurch sein nächster Erbe. Allein aus Vorsicht suchte er seinen Oheim dahin zu bewegen, daß er ihm durch eine Urkunde den künftigen Besitz seiner Güter sicherte. Er zahlte ihm deswegen vier hundert Pfund Häller aus, wofür ihm Graf Otto, laut eines am Palmabend 1338 ausgefertigten Ueberschreibbriefes nicht nur die Stadt Kulmbach nebst mehrern Dörfern auf Wiedererlösung sogleich einräumte, sondern auch mit Einwilligung seiner Gemahlinn auf den Fall, wenn er ohne männliche Nachkommenschaft mit Tod abginge, zum Erben seiner übrigen Güter einsetzte,

unter welchen alle di warte *) vnd reht di er hatte zu der Vesten Bernekk vnd waz darzu gehöret befindlich war. Bald nach diesem Vertrag starb Otto Gr. von Orlamünde und B. Johann, der zwar mit seinem Bruder Albrecht dem Schönen gemeinschaftlich regierte, an dieser Erwerbung aber allein Antheil hatte, nahm sein erkauftes Erbgut in Besitz; denn schon im J. 1341 Samstags nach Walburgis that Poske von Swerediсz in Rücksicht der Forderung, die Frau Podika, verwittwete Gräfinn von Orlamünde, wegen ihres Heuratsguts auf die Häuser Perneck, Trebgast, Nedmerstorf (Nemmersdorf) und auf di Stat Kulmnach (Kulmbach) hatte, gänzlich Verzicht **). Es hat also Nemmersdorf mit zur Dynastie Plassenberg gehört, weil es zur Warte Berneck geschlagen war, folglich ist auch der damals unbedeutende Ort Kronach, der zu Nemmersdorf gehörig war, zwischen dem J. 1338 und 1341 an den Burggraf Johann 2. gekommen ***) und seit dieser Zeit bei dem Hause Bran-

*) Das Wort Warte heiset bisweilen so viel als ein Hof. *Chronographus Saxo* ad a. 969 schreibt: cum omnibus pertinentiis, villis, quae *Burgwardt* appellantur. Es bedeutet aber auch so viel als was wir unter einem Amt verstehen.

**) Henze's Berneck S. 26 und 40. Von einer Erbverbrüderung v. J. 1260 weiß Henze, wie er ausdrücklich sagt, nichts.

***) Barth im Versuch einer Landes- und Regenten-Geschichte d. beid. Fr. Fürstenth. Bair. und Ansb. S. 81 sagt irrig: Im J. 1343 erkauften beide Burggrafen (Johann und Albrecht der Schöne) noch von dem Gr. von Orlamünde, Wonsees und Zwerniz — und im folgenden Jahre von eben die-

Brandenburg verblieben. Um diese Zeit bestand Kronach aus drei einzelnen Höfen. Einer gehörte den Burggrafen zu Nürnberg, der zweite den Rittern Schütz von Laineck, der dritte aber dem Pfarrer zu Nemmersdorf, wohin diese Höfe gepfarrt waren. Der Bergbau, oder vielmehr nur die Goldseifenwerke von Berneck am weissen Main herauf, wurden schon im dreizehnten Jahrhundert *), ja noch früher, vielleicht schon von den Sorben **), betrieben. Endlich sorgte Friedrich 4. Burggraf zu Nürnberg für die Emporbringung des Bergbaues, welcher 1323 von dem Kaiser Ludwig aus Baiern die vorzüglichsten Bergwerke des Burggrafthums zu Lehen und im folgenden Jahre die übrigen Gold- Silber- und Kupferzechen zwischen dem Blassenberg, Schorgast und Mönchberg erhielt. Dieses Privilegium Metalle zu Tage zu fördern wurde vom Kaiser Karl 4. im Jahr 1363 auf alle und jede Metalle in den burggräflichen Landen erweitert.

Jezt wurden in der Gegend von Kronach die ansehnlichen Goldbergwerke eröffnet, welche in der Folge dem

---

diesem Grafen die Orte Meningau, Wirsberg, Goldkronach und Mittelberg ꝛc. Eben so unrichtig ist die Meinung Biedermanns in seiner topographischen Beschreib. d. Fürstth. Kulmb. welcher sagt: 1346 sei Goldkronach an die Burggrafen gekommen und die Parenthese des Prof. Kirchmajers im wolgemeinten Bedenken §. 18 welche behauptet, daß Markgr. Friedrich 2. Goldkronach und andere Orte für 7000 Pfund Häller gekauft habe.

*) Des Herrn Berghauptm. v. Bothmer oryktolog. Abh. v. d. Goldkr. Goldb. S. 20.

**) Scherbers Leseb. 1. Th. S.

dem Ort den Namen Goldkronach gaben und weswegen es von Burggr. Friedrich 5. zu Nürnberg; am S. Michelstag 1365 Stadtgerechtigkeit wie *) Kulmbach und Berg-Freiheiten, wie Iglau in Mähren bekam. Dies war der glückliche Zeitpunkt, der durch die Ergiebigkeit der Goldgruben Goldkronach aus seiner Dunkelheit

*) Mehrere Orte bekamen in den damaligen Zeiten von Kaisern Stadt-Privilegien, z. B. Kaiser Ludwig 4. ertheilte dem Truhendingischen Ort Baunach die Rechte der Stadt Bamberg, zu Köln den 21. April 1328. *Gruneri* opuscul. ad illustr. histor. germ. T. 1. p. 273. Die Bedeutung dieser Privilegien ad instar hat D. Layriz in seinen Fragmenten zur ältern Geschichte der Amtleute im Fürstenth. Bair. S. 43 erläutert. Sie haben nämlich auser einigen Gerechtsamen z. B. der Bierbrauerei nur bei Streitigkeiten eben die Hülfe zu erwarten, wie die Einwohner in bestimmten grösern Städten. Uebrigens werden solche Landstädtchen wie Marktflecken angesehen. In einer Urkunde von 1473, welche sich anfängt: Zu merken, wie meine gnedig Herren Marggraff Johannes vnd Marggraff Albrecht das Land auf dem Birge vnd zu Franken von Ihren Vatter Markgraffe Friederichen seeligen mit einander gethailt sein, alsdann hernach geschrieben stehet wird Goltkronach der Markt ausdrücklich zum Oberland gerechnet. Bair. wöchentl. histor. Nachr. 1769 S. 6. Die burggräflichen Lande theilte Burggraf Friedrich 5. im J. 1385 in zwei Fürstenthümer, welche er seinen Söhnen Johann 3. und Friedrich 6. kurz vor seinem im J. 1398 erfolgten Tod abtrat (Staatsarchiv der Königl. Preuß. Fürstenthümer in Franken, 1. B. S. 194). Johann bekam die Herrschaft Plassenburg nebst den übrigen obergebirgischen und Friedrich, nachheriger erster Kurfürst von Brandenburg die untergebirgischen Lande, nach seines Bruders Tod aber beide (Henze's Berneck S. 30). Friedrich vertheilte 1437 seine Länder ebenfalls unter seine Söhne, wobei Johann das obergebirgische und Albrecht das untergebürgische Fürstenth. in Franken bekam.

heit empor hob und in Aufnahme brachte. Der burggräfliche Hof wurde nun zerschlagen und den Bürgern gegeben, welche sich wegen der Bergwerke daselbst niederließen. Ein Gleiches geschah mit dem Nemmersdörfer Pfarrhof. Daher haben noch die 3 Häuser des Rathsfreunds und Bäckers Johann Konrad Heuschmann, des Rathsfreunds und Metzgers Lorenz Oetter, und des Rathsfreunds und Weißgerbers Pöhlmann Nemmersdörfer Pfarrlehen und die Güter, welche zu diesem Hof gehörten, heisen die Widem Güter. Die Schütze von Laineck erbauten mit der Zeit auf ihrem Hofe ein Schloß, bei welchem sich dann mehrere Unterthanen derselben Häuser errichteten. Gegenwärtig wird Goldkronach in 7 Kriegshöfe eingetheilt, die aber nicht einzeln existiren, sondern aus mehrern Häusern bestehen. Der ganze Gerichtsbezirk aber hat 19 solche Kriegshöfe, nämlich:

Goldkronach	7	Goldberg	½
Goldmühl	1	Leisau	3
Brandholz	1¼	Sickenreuih	2
Escherlich	2	Zoppaten	1
Föllmar	1¼		

4) Justiz-Verwaltung und Verzeichniß der Amtmänner, Oberamtmänner, Stadt-Vögte und Stadtschreiber.

Als ein Städtchen bekam Goldkronach wahrscheinlich bald ein eigenes Gerichtsamt. Der erste Amtmann, den man findet, ist Wilhelm Schütz von Laineck. Vorher gehörte es nebst Nemmersdorf, wie Gefrees, das 1427 einen eigenen Jurisdiktions-Beamten bekam, zum

zum Amte Berneck. In der Folgezeit theilte Markgraf Friedrich der ältere (geb. 1460 st. 1536) das Oberland in vier Kreise, und Goldkronach wurde zum Kulmbacher Kreis gerechnet.

Verzeichniß der dasigen a) Amtmänner.

1454. 1471. 1474. Wilhelm Schütz von Laineck.
1480. 1486. Hanns Haueisen.
1492. . . . . Albrecht von Wirsberg zu Schmölz. Iungii Miscell. Tom. III. p. 253. Im Jahr 1496 war er Hofgerichts-Urteiler und heißt in einer Urkunde: Albrecht von Wirsperg zu Kronach. Montags nach St. Peterstag 1495 machte er den Markgrafen Friedrich und Sigmund zu Mannlehen sein Schloß Smoltz (Schmöltz) mit seiner Bevestigung und anderer Zugehörung. Der Landschreiber Prucker schäzte es auf 5000 Gulden.
1499. . . . . Heinz oder Hanns von Laineck.
1504. . . . . Kaspar von Waldenfels.
1510. 1514. Heinz von Laineck. S. Stiftungsbrief des Kl. St. Jobst von 1514 in Oetters Samml. versch. Nachr. 1. Bd. S. 31. Spießens Aufklärungen in d. Gesch. rc. S. 203. Diesen belangte der Landschreiber Friedrich Prucker vor dem Hofgericht, wegen Verleumdungen im Jahr 1510. Langs neuere Geschichte des Fürstent. Baireuth S. 147.

1524. 1546 Christoph von Laineck zu Nemmersdorf.
Zwischen 1524 und 1546 aber, nämlich von
1528—1535 war Wolf Christoph von Redwiz auf Hassenberg und Theissenort Amtmann zu Goldkronach, welche Dienstwechslung in den damaligen Zeiten nichts seltenes war. Er war ein Sohn Peters von Redwiz, Amtmanns zu Berneck (von 1491 — 1525) und ebenfalls Amtmann daselbst und zu Goldkronach von 1528 — 1535, dann von 1535 — 1553 Hauptmann zu Baireuth und Hofgerichtsurtheiler. An ihn, wie auch an Burgermeister und Rath zu Baireuth schrieb D. Martin Luther Dienstag nach crucis exaltationis 1545 wegen ihres Stadtkindes Lorenz Stengel, der in Wittenberg studirte. Oetters 1. Vers. einer Gesch. d. Burggr. zu Nürnb. S. 124. Seiner gedenkt auch Markgraf Albrecht der Krieger in einem Bericht, daß er unschuldig in die Acht erklärt worden sei, 1557 S. 251 und Jung in Miscellaneen Theil 3. S. 235 beim Jahr 1537. Er scheint 1557 Amtmann zu Hohenberg gewesen zu sein.

b) Ober-

b) Oberamtmänner.

Im Jahr 1668 wurden Goldkronach, Berneck und Gefrees der ehemaligen Amtshauptmannschaft Kulmbach, mit welcher sie noch immer in einer gewissen Verbindung standen, entnommen und erhielten den ersten Oberamtmann, unter dessen Aufsicht sich auch die Verwaltungsämter dieser Stadtvogteien, nämlich Streitau, Stein, Lanzendorf, Nemmersdorf und das Zoll- und Ungelds-Amt Bischofgrün befanden. Der erste Oberamtmann zu Gefrees, Berneck und Goldkronach ist

1668 Urban Jakob von Laineck, welcher den 2. April 1639 zu Kulmbach geboren wurde und 1670 23. Nov. starb. Er studirte auf dem Gymnasium zu Hof *) und war Ritter des Ordens de la Concorde. Birken Brandenb. Ulysses S. 90. Spießens Münzbel. Th. 3. S. 188. Sein Bildniß ist von M. C. Hirt dem jüngern gemahlt und von J. Sandrart in Folio gestochen **).

1670. 1672 Philipp Christian von Thüna, Oberamtmann, dann auch Forstmeister zu Röhrenhof. Er war aus der sehr ansehnlichen Familie von Thüna, welche von 1506 bis 1622 die Herrschaft Lauenstein besaß, wo sie ihr eigenes Konsistorium, ihre Zölle, obere und niedere

*) Programm des Konrektors M. Christoph Hübner: titulus crucis Christi, P. P. Curiae Nariscorum VII. Id. April. 1655 in 4.

**) von Schad Brandenburgische Pinacothek S. 51.

dere Gerichtsbarkeit, Bergwerke und Wildbahn hatte, aber wegen einer Schuld der Grafen von Mannsfeld, für welche sie Bürge wurde, endlich verkaufen mußte *).

1683. 87. 95. 1703. Johann von Kempfer, Berghauptmann und Oberamtmann, bemühte sich sehr den Bergbau empor zu bringen. Unter seiner Amtsführung wurden aus Goldkronacher Golde Doppeldukaten geprägt, er und Vogt Fischer, dann Burgermeister und Rath zu Goldkronach, suchten den 4. August 1684 nach um die Ertheilung **) einer völligen Bergfreiheit für das Städtchen und baten anbei, das Bergamt Naila aufzuheben und nach Goldkronach zu verlegen. Unter ihm erhielten die Reformirten ausgewanderten Franzosen die Erlaubniß, auch in Goldkronach Gottesdienst zu halten ***). Am 21. December 1697 wurde

*) Des Martin Heinrich Feders, Pfarrers zu Münchsteinach und Schornweisach Antiquitates Leostenenses oder histor. Nachr. von dem uralten Bergschloß und ehemal. Herrsch. d. Grafen von Orlamünde oder heutigen Hochfürstl. Brandenb. Amt Lauenstein, Ludwigstadt und dahin gehörigen Orten. 1740 S. 216. 217. (Manuscript). Des Fränkischen Archivs 1. Bd. S. 68 — 70.

**) Im Jahr 1580 gab Markgraf Georg Friedrich dem Bergstädtchen Goldkronach wegen der dasigen Bergwerke auserordentliche Bergfreiheit auf zehn Jahre, die er hernach 1593 noch auf zehn Jahre verlängerte.

***) *Krippner* de incrementis Burggraviatus Norici per colonias receptas. Baruthi 1736 fol. wo es heißt: 1687 Gallici exules *religioni reformatae* addicti Principis Christiani

de er seiner Dienste entlassen, am 28. Sept. 1699 aber wieder aufgenommen und starb den 17. April 1703.

1713 Johann Wilhelm von Gleichen, Geheimer Rath, Oberjägermeister, Oberamtmann zu Gefrees, Berneck und Goldkronach.

1716 den 1. Junius Ernst von Gleichen, Oberkammerjunker, Oberaufseher des Flös, Oberamtmann, Oberforstmeister zu Mönchberg und Röhrenhof, welchem Amt er bis 1754 vorstand, und des fürstlich Brandenb. Ordens de la Sincerité Ritter. 1761 den 23. Junius verstarb er auf dem Schlosse zu Nemmersdorf als Hochfürstlich Brandenburg-Baireuthischer Geheimer Rath, Oberforst- und Jägermeister des Ober- und Unterlandes, Oberamtmann zu Gefrees, Berneck und Goldkronach, dann des Hochfürstl. rothen Adler-Ordens Kanzler und Groskreuz in seinem 73. Jahre.

1761. 1769 Philipp Georg Siegmund von Reizenstein, geboren den 6. März 1721, Brand. Baireut. Kammerjunker und Major, 1755 Hochfürstl. Brand. Kammerherr, 1757 31. Dec. Obristlieutenant der Infanterie und 1761 Oberamtmann, wie auch des Hochf. Brand. rothen Adlerordens Ritter. Er vermählte sich den

---

stiani Ernesti benignitate facultatem impetrarunt, sacra sua privatis in aedibus vel suburbii baruthini vel *Auricoronae* celebrandi.

den 4. Mai 1753 mit Arnoldinen Sophien Karolinen, des Philipp Adam Kammermeisters, genannt Kamerarius, auf Stegaurach (unweit Bamberg) Tochter, die den 11. März 1734 geboren war.

1770 Johann Joseph Albrecht von Schirnding auf Röthenbach und Neuhaus, Geheimer Rath, des Hochfürstl. Brandenburg. rothen Adlerordens Groskreuz, wurde den 1. Juny 1703 zu Röthenbach geboren, und starb den 11. Nov. 1780 als Oberamtmann zu Creusen.

1771 Karl Wilhelm Axel von Martenfeld, Geheimer Rath, Parc Force-Obrist Jägermeister und Obrist-Stallmeister.

1772 Karl Ernst Friedrich Freyherr von Reizenstein, Kammerherr und Ober-Baudirektor, starb zu Baireuth am 10. Junii 1790 als Amtshauptmann zu Culmbach.

1778—1796 Friedrich Ernst von Schirnding auf Röthenbach, Kammerherr und Ritter des Hochfürstlich Brandenburg. rothen Adlerordens.

c) Vögte.

1465 Heinrich Roth *).

1475 Hermann Stizlinger.

1478 Albrecht Hefiler.

1528.

---

*) D. Layriz Fragmente zur ältern Geschichte der Amtleute im Fürstenthum Baireuth 1797 S. 39.

1528. 1537 Hanns Wildner.

1542. 1557 Kunz Kellner.

1558 Hanns Puehlmann (Puelmann).

1566 Gilg (Egidius) Stainmez.

1567 Hanns Weidenhammer, Vogtsverweser.

1567 Paul von Gereut, Vogt, vermöge Anweisebrief d. d. Kulmbach den 24. Okt. d. J., vorher Wirth zu Himmelkron. 1570 wird von dem Bergmeister über die Unfreundlichkeit des hiesigen Raths geklagt. Er war noch 1579 Stadtvogt nach einem Vertrag im dasigen Stadtbuche zwischen den Bürgern Hanns Oetter und Paulus Hanila zu Goldkronach, actum den 10. April 1579 *).

1579 Wolf Müller, Vogtsverweser, nach einem Vertrag zwischen Margareta Wagnerinn, Hanns Grebner und Hanns Taubenreuter, actum Mittwochs den 17. Jun. 1579.

1580. 86. 88. 89. 91 Hanns Pirckner, Vogt.

1593. 1594 Georg Gmelich. Im ältesten Goldkronacher Stadtlehenbuch S. 384 findet man Folgendes:

„Vertrag wegen der fünf Bergkleut. Heut dato den 4. Sept. Anno 1594, hat Samuel Langer, Georg Fritßch,

*) Das Goldkronacher Stadtbuch fängt mit einem Kaufbrief über den Schaftrieb auf dem Schlegelberg de a. 1396 in Abschrift an, dann mit einem Kaufbrief über den Zehnten in und umb den Mark Golt Crannach 1545 am Mitwoch nach Margaretha. Das Buch selbst ist aus dem sechzehnten Jahrhundert.

Fritßch, Marcus FrancK vnd hans Ebert alle BergKgesellen wegen der Entleibung Georgen Gmelichs Vogts allhier, den Ehrenvesten Christophen Rupprecht Castner zu Berneck auf Bevelch S. D. Brandenburg, weil sie Keine Burgen haben Kunden an Aides stat angelobt vnd zugesagt, die GefengKnis Nimmermehr zu andern, noch zu efnen, Vnd wofern man Kunftig Zu ihnen zu sprechen, Vnd fürzunemen anleidung vnd Vrsach haben mag, oder sunsten ihres verners berichts bedürfftig sein muste. Alsdan sich ieder zeit widerumb zu stellen. Ebener maßen hat David Gaier bej welchen die that geschehen für sich mit hansen Zwegerer vnd Erharten Rudeln verburgt, vnd auch zugesagt alles was ihn geschrieben denselben treulich nach zu Komen. Actum Golt Cronach den 4. Sept. A. rc. 94."

1595 Johann Seidel, aus Hof, studirte zu Leipzig, starb am 27. Junius 1599.

1599 Martin Bayer, Burger zu Hof, starb am 14. März 1603.

1603 Matthes Dietrich, Vogtsverweser zum dritten Mal und erhielt in diesem Jahr die Vogtsstelle.

1621 Georg Knorr.

1625 Johann Mann.

1626 Wernher Hübner.

1627. 28 Wolf Ernst Engel.

1646. 48 Jacob Pascha.

1649 Jonas Frank.

1650 Christian Düntzel. Kirchenb. im Taufregister 1650 5. März.

1655 Johann Georg Elbel.

1658

1658 Johann Leonhard Schaumann, 1663 Vogt zu Berneck.

1663 23. März, laut Bestallungs-Dekrets, Theophilus Fischer, starb 1696 23. Jun. Abends um 10 Uhr.

1699 Johann Jakob Scherff, wurde am 10. Januar 1699 als landschaftlicher Steuer-Einnehmer verpflichtet.

1702 Johann Veit Köhler, welcher 1722 abgesetzt wurde.

1723 Matthäus Jacob Ellrod, ein Enkel M. Jacob Ellrod Pfarrers und ein Sohn M. Philipp Andreas Ellrod ebenfalls Pfarrers zu Gefrees.

1727. 28 Johann Siegmund Steeb, Stadtrichter, vorher schon 1712, 17, 18, Bergamtsgegenschreiber und 1720 landschaftlicher Steuer-Einnehmer.

1733. 38 Johann Kaspar Meyer, aus Hezelsdorf in Franken, Stadtvogt (Stadtrichter), Ungeld- und Zolleinnehmer zu Goldkronach, dann Amtsadministrator zu Nemmersdorf, und seit d. 19. Nov. 1733 auch Bergamtsgegenschreiber.

1742 7. Sept. wurde der Accessionarius bei dem Stadtvogtei-Amt und Regierungs-Advocat zu Baireuth, Johann Michael, Stadtvogt und Bergamtsgegenschreiber, dann am 28. Sept. d. J. auch Ungeld- und Zolleinnehmer und starb als Hofkastenamts-Gegenschreiber zu Baireuth.

1762. 64 Johann Karl Friedrich Ellrodt, Justiz-Se-

kretär, vorher Legations-Kanzlist in Regensburg, 1778. 1784 Stadtvogt zu Helmbrechts, wo er starb.

1762 war Paul Christoph Dieter Actuarius beim Oberamt Gefrees, in der Folge wurde er Stadtvogt zu Goldkronach, wo er 1788 19. Nov. starb.

1788 24 Nov. wurde vermöge Regierungs-Rescript der Rath und Stadtvogt Herr Johann Christoph Neuper zu Berneck Interims-Administrator.

1788 im Decbr. Johann Georg Oertel, starb 1793 den 29. März.

1793 Herr Karl Gottlob Haaß, Sohn des ritterschaftlichen Consulenten, Georg Michael Haaß zu Hof. Er studirte auf dem Gymnasium und auf den Akademien zu Erlangen und Leipzig. Nach rühmlich ausgestandner Prüfung erhielt er von der fürstlichen Regierung zu Baireuth am 10. Februar 1774 die Erlaubniß bei den Untergerichten in Hof zu praktiziren. Nach einem immediaten Dekret d. d. Onolzbach den 16. Febr. 1788 wurde er Gerichtsschreiber, dann Ungelds-Verwalter, Fleischaufschlag- und Weg-Zoll-Einnehmer zu Kreusen, und im Jahr 1793 den 11. September wegen seiner Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit Oberamts-Sekretär zu Gefrees, Stadtvogt zu Goldkronach mit der Verwaltung zu Nemmersdorf, und der Zoll-Ungelds- und Fleischaufschlags-Einnahme, dann des dasigen Berg-

amts

amts Gegenschreiber. Nun wurde im Gange der Rechtsangelegenheiten und Besorgung der Einkünfte eine andere Einrichtung fest gesetzt. Nach dem Königlichen Kammer - Ausschreiben d. d. Baireuth den 18. Febr. und Königlichen Kammer - Publikandum vom 6. Junius, dann der interimistischen Instruktion für sämmtliche Stadtgerichte und Justiz - Aemter vom 1. Senat der Königl. Preusischen Regierung zu Baireuth den 9. Junius 1797 §. 9. ist das Fürstenthum Baireuth in sechs Kreise und jeder wieder in separirte Kammer - und Justiz - Aemter eingetheilt worden. Das ehemalige Stadtvogteiamt Goldkronach wurde hiemit zum Amte Gefrees, nämlich zum Justiz - Amt in Berneck und Kammeramt in Gefrees bezirkt. Bei dieser vorgegangenen Organisation der Aemter wurde Herr Stadtvogt Haaß durch ein Dekret d. d. Ansbach den 1. Jan. 1797 als Kreissekretär bei dem Wunsiedler Kreis - Direktorium bestellt, und ihm wegen seines in Vergleichung mit dem vorigen Dienstertrag erlittenen Verlustes, nach einem Rescript der obergebirgischen Kriegs - und Domainenkammer zu Baireuth den 19. Febr. 1798 noch 132 fl. $4\frac{3}{4}$ kr. Rhl. vom 1. Jun. 1797 an jährlich zu seiner Besoldung verwilligt.

Im Wunsiedler Kreise ist gegenwärtig Kreis-Direktor:

Herr Karl Philipp Kaspar Freiherr von Reizenstein

stein aus dem Hause Regnizlosau, Ritter des Kurpfälzischen Löwenordens und Fürstlich Hessendarmstädtischer Kammerherr. Er ist Nachmittags um 4 Uhr den 26. Juny 1764 zu Remmersdorf geboren; studirte zu Erlangen und Göttingen, wurde 1785 Referendair beim Königl. Kammer=Gericht zu Berlin, dann fürstl. Hessendarmstadt. Regier. Rath, und ist seit 1797 Königl. Preuß. Direktor des Wunsiedler Kreises. Er ist durch einen 1798 zu Heilsbronn am Neckar auf 330 Seiten in 8. herausgegebenen Versuch über die Sittenveredlung durch bessere Gesetze, als ein gründlicher Philosoph und Rechtsgelehrter bekannt geworden.

d) Stadtschreiber.

1566 starb Jorg Pauer.

1573 Konrad Vöbelius.

1579 den 28. April ist Erhard Merkels, Stadtschreibers allhier selig nachgelassene Wittwe begraben worden. S. Kirchenb.

1575 Kaspar Schletz, aus Kirchenlamiz, dessen Namen von 1575 bis 1593 im Kirchenbuche beinahe in jedem Jahr entweder unter den Gebornen oder Verstorbenen vorkommt. Er war zugleich Schuldiener und starb den 3. März 1594.

1594. 96. 97. 1600. 1602 Paul Rasp, aus Weissenstadt, Stadtschreiber und Schulmeister.

1613. 14. 15. 26 Johann Schmidt, zugleich Schulmeister. Er wurde 1645 den 16. April begraben.

1647.

1647. 52 Simon Wittmann, Stadtschreiber und Schulmeister, starb 1657.

1658. 62. 73 Albrecht Geyer, wurde den 8. August 1623 zu Goldkronach geboren und starb daselbst am 12. Okt. 1674. Er versah 28 Jahre, nämlich von 1646 bis 1658 das Kantorat, dann aber bis zu seinem Tode die Schulmeisters- und Gerichsschreibers-Stelle. Sein Vater war Konrad Geyer, Burger und Sägschmid daselbst.

1675. 1686 Studiosus Paul Schmidt, Stadt- und Gerichtsschreiber, wie auch Schuldiener, verschied am 6. Dec. 1705.

1706 am 10. März laut Präsent. Schreiben Johann Nikol Hofmann, aus Ulstädt in Thüringen, Schulmeister und Gerichtsschreiber. Er starb 1717. Nach Hofmanns Tod wurde 1717 die Schulmeisterstelle von der Stadtschreiberei abgesondert und der Schulmeister mit dem Prädikat Rektor beehrt. Der damalige Pfarrer Rösler wurde vom Konsistorium ausdrücklich befragt, ob man dem folgenden Schulmeister Frischmann das Prädikat Rektor ohne Mishelligkeit beilegen könne.

1732 resignirte der Stadt- und Gerichtsschreiber Jeremias Dietrich, wegen seiner kränklichen Leibesbeschaffenheit. An seine Stelle kam

1732 Johann Christoph Strunz, welcher 1741 zugleich Steuereinnehmer in Himmelkron wurde, aber 1744 wegen seines übeln Lebenswandels die Entlassung erhielt.

1744

1744 Johann Christoph Dorn, Stadt- Gerichts- und Knappschafts-Schreiber, starb am 13. Febr. 1779. Ihm folgte

1780 sein Sohn, Herr Johann Christian Friedrich Dorn, geboren zu Goldkronach den 20. April 1752. Er kam im J. 1766 auf die Schreiberei im damaligen Oberamt Gefrees zu Nemmersdorf, 1769 aber in Militärdienste nach Baireuth, wo er ein halbes Jahr und dann sieben Jahre unter dem Leibbataillon zu Ansbach diente. Noch als Gemeiner mußte er 1777 den 7. März mit den fürstlichen Truppen nach Amerika ziehen, nachdem er zwei Jahre vorher die Hoffnung auf seines Vaters Dienststelle erhalten hatte, wurde bei seinem Eintritt in Amerika Fourier und blieb in dieser Würde bis in den Monat December. Damals rief ihn auf erfolgtes Absterben seines Vaters Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander von dem damaligen von Voitischen Regiment in sein Vaterland. Nach einer sehr stürmischen und gefährlichen Seereise von neun Wochen kam er auf einem äuserst elenden alten Schiff in England an, wo er sich mehrere Tage in dem Hafen zu Portsmouth, in London und viele Wochen zu Chatam aufhielt, und die Städte Curtenbury, Gränesend, Meelwich rc. besuchte. Hierauf segelte er über Holland den Rhein und Main herauf und traf am 25. Juni 1780 in seiner geliebten Vaterstadt zu Goldkronach ein und über-

übernahm seines Vaters Amt, welches er noch mit allem Eifer rühmlichst versieht.

5) Kirchliche Geschichte.

Wenn Goldkronach, das vor 1365 aus drei einzelnen Höfen bestand, schon vor dem eilften Jahrhundert unter die Wohnplätze der hiesigen Gebirgsbewohner gehörte, so war die Bekehrung derselben zum Christenthum den Bischöfen zu Wirzburg übertragen. Doch, wenn es auch existirte, so hatte es ihnen vermuthlich nicht viel zu verdanken, weil sich diese Bischöfe bei ihrem zu grosen Kirchsprengel und ansehnlichen Stiftungen und Pfründen in dem fetten Franken um die Religion der Bewohner des rauhen Gebirgs wenig bekümmerten. Unsere Voraltern verbrannten daher noch immer ihre Todten, feierten jährlich ein Erntefest und wenn man auch vielleicht hier und da von der heiligen Maria oder einem Heiligen etwas hörte, so verehrte man doch immer lieber die Götter seiner Väter. Diesen heidnischen Greuel konnte Kaiser Heinrich der Heilige nicht mehr dulden. Er stiftete daher zu Bamberg, welchen Ort er vom Kaiser Otto schon in seiner Jugend geschenkt bekommen hatte, im Jahr 1007 ein eigenes Bisthum und schärfte den Priestern desselben die Ausrottung des Heidenthums sehr nachdrücklich ein. Allein die völlige Bekehrung der hiesigen Gegenden zum Christenthum mag erst dann erfolgt sein, als einige Grafen von Andechs und nachmalige Herzoge von Meran (1102—1235), welchen unsere Distrikte zugehörten, zur bischöflichen Würde in Bamberg gelangten.

Gold-

Goldkronach war lange unbedeutender als Nemmersdorf, weil in leztern eine Pfarrkirche, in Goldkronach aber nur eine dem heiligen Erhard gewidmete Kapelle war und das kleine Städtchen nebst den übrigen Dörfern des Kirchspieles nach Nemmersdorf pfarrte oder ein Filial desselben war. Die Goldkronacher Kapelle mag um das Jahr 1413 gestiftet worden sein. Wenigstens findet sich im Archiv zu Plassenburg von diesem Jahr die erste Urkunde über die Einverleibung der Goldkronacher Frühmesse zum Nemmersdörfer Pfarrdistrikt. Der Primissarius oder Frühmesser der Kapelle (in Goldcranach) gehörte nebst dem Pleban oder Pfarrer zu Nemmersdorf zur Zeit des Papstthums in das Bambergische Landkapitel von Stadt Cranach *). Die heilsame Reformation, welche 1528 unter Markgraf Georg dem Frommen vor sich ging, machte hierin eine gewaltige Aenderung. Alles riß sich vom Papstthum los und die Gemeinden gaben sich einstweilen eine eigene Verfassung, bis 1558 Superintenduren, Diöcesen oder Kapitel bestimmt wurden, zu deren jeder man gewisse Pfarren und Pfründen schlug, über welche Superintendenten die Aufsicht führten. Damals war Goldkronach unter der Anzahl derjenigen Pfarreien und Pfründen, welche zur Superintendenz Baireuth gehörten **). Ungefähr

---

*) Matrikel von 1510 in Schuberts Staats- und Gerichtsverfassung des Hochstifts Bamberg 1790 S. 238 und *Würdtwein* nova subsidia diplomatica T. VII. p. 207.

**) D. *Layriz* Pegnesiae vrbis hist. p. 84. not. e.

gefähr im Jahr 1573 aber mag es zur Superintendur Kulmbach gekommen sein.

Wenn das Städtchen nebst den eingepfarrten Dörfern ein eignes Kirchspiel wurde, weiß man nicht. Es wurde zwar schon im Jahr 1474 zu einer Pfarre erhoben; allein in der im Anhange befindlichen Urkunde steht auf der äusern Seite der wichtige Beisatz: „hatte aber keinen Fortgang." Diesen Umstand hat man in Goldkronach übersehen; denn daselbst befindet sich im Kirchenbuche von 1613 gleich beim Anfang Folgendes, welches aber durch eine etwas spätere Hand als diejenige, welche das Buch selbst empfing, hinein gekommen ist.

„Anno 1474 Ist daß damahlige hiesige Diaconat von der Pfarr Nemmersdorff separiret vnd zu einer besondern Pfarr gemacht worden, zu Plassenburg, alß Otto Meyer daselbsten Probst war in Beysein des Pfarrers zu Bindlach vnd Lantzendorf. Das Original ist in Nemmersdorff zu finden."

Ob nun gleich die dasigen Prediger dieses erlangte Recht der Pfarre nicht behaupten konnten, so scheint es doch, daß sie ein gröseres Ansehen hatten, als blose Diakone. Denn im Bischofgrüner Kirchenbuche kommt beim Jahr 1564 Herr Caspar Lederer (nicht Hedner, wie ich eine Handschrift sah, die sich auf eben dieses Kirchenbuch beruft) als Pfarrer zu Goldkronach vor, welches Prädikat offenbar nur von der Höflichkeit des Bischofgrüner Pfarrers ertheilt wurde, dessen Sohn er eben aus der Taufe hob. Nach des Herrn Superintendent Künneths Zeit- und Handbüchlein vom Jahr 1779 hat die dasige 1481 erbaute Bergkirche im Jahr 1573

Pfarr-

Pfarrecht erlangt. Allein M. Richard Frölich, der im Goldkronacher Kirchenbuche als der erste Pfarrer aufgezeichnet worden ist, unterschrieb sich 1574 im Verpflichtungsbuch selbst noch als Diakon, und in den Synodal-Akten von 1574 heist er auch nicht anders. Im ältesten Kirchenbuche, das mit einzelnen Blättern vom Jahre 1572 und 73 anfängt und vom Brande sehr beschädigt ist, kann man folgendes lesen: „Der Kindlein so alhir zu Goldkronach getauft worden A. 1574 vnd hernach — scriptum p. M. Richardum Frölich Diaconum.“ Dann kommt aber daselbst noch folgende Stelle von 1577 vor. — „Reichardus filius Hansen Leutholdts Burg — baptizatus 14. Jul. den 6. Sonnt. nach Trin. Seine mutter heist Barbara, Compater — Reichartus Frölich pastor ecclesiae Goldtcronac.“ — Allein diesem widersprechen die Nachrichten von dem Plassenburger Archiv, nach welchen 1587 Goldkronach noch immer ein Filial von Nemmersdorf war und der erste in den dortigen Akten genannte Pfarrer Johann Gronauer hies, im Jahr 1600. Da nun M. Frölich 1590 zur Pfarr Nemmersdorf befördert worden und im Goldkronacher Kirchenbuch als der erste Pfarrer aufgezeichnet gefunden wird, so muß, wenn Frölich wirklich als Goldkronacher Pfarrer gelten soll und wenn man den Archiv-Akten Glauben beimessen darf, woran Niemand zweifelt, Goldkronach zwischen 1587 und 1590 ein eignes Kirchspiel geworden sein.

Gewisser Massen mochte Goldkronach seit 1474 von Nemmersdorf abgesondert geblieben sein, nur war es vielleicht darin von demselben abhängig, daß der

Gold-

Goldkronacher Diakon (so hies hernach der Geistliche) dem Nemmersdörfer Pfarrer untergeordnet war und sich in mehrern Sachen nach dessen Anordnung richten mußte. Der Diakon mußte dem Nemmersdörfer Pfarrer jährlich etwas abgeben. Dieses war nach der beigefügten Urkunde 12 und für den Kirchner 3 Gulden, beide Summen sind aber in der Urkunde unterstrichen, vermuthlich deswegen, weil die Goldkronacher Pfarre keinen Bestand hatte und daher wieder abgeändert wurde. Denn laut eines Vertrags des Herrn Sigmunds von Schwarzburg *) Hauptmanns auf dem Gebirg (das Jahr ist nicht benannt) gab die Gemeinde zu Goldkronach dem Nemmersdörfer Pfarrer, weil er ihr einen eignen Kaplan hielt, jährlich 4 fl. Gegenwärtig aber gibt der goldkronacher Pfarrer dem zu Nemmersdorf jährlich 50 fl. rheinl. ab. —

6) Verzeichniß der Geistlichen.

A) Zu Nemmersdorf **), welche einiger Massen hieher gehören, weil Goldkronach ein Filial von Nemmers-

---

*) Sollte heisen von Schwarzenberg, war Hauptmann auf dem Gebirg von 1484 — 1491. D. Layriz Abh. von Amtleuten S. 22.

**) Die Pfarr Nemmersdorf, deren Kirche der heiligen Maria gewidmet war, gehörte zu den ansehnlichsten Pfarreien. Nach der Aufhebung des Franziskaner-Klosters St. Jobst 1528, wurden ihr die Güter desselben meistens einverleibt. Diese Güter bebauten Goldkronacher, Leisauer, Bernreuther, Zoppater ꝛc.; wurden aber 1751 von M. Friedrich grösten Theils verkauft und Herr Pfarrer hat nun davon blos die Lehengefälle einzunehmen und die niedere Gerichtsbarkeit darüber auszuüben. Die eingepfarrten Orte sind:

mersdorf war. Doch sind es nur die vor der Reformation; die übrigen findet man im Nemmersdörfer Kirchenbuch und mit Anmerkungen in Oetters Sammlung versch. Nachr. 1. Bd. S. 16.

14.. M. Johann Thierbach, Pfarrer daselbst und hernach (Prädikator) zu Auerbach.

1403. 13 Konrad Göstel, Pf.

1426 M. Peter Doeler.

1466 M. Niclas Gramman.

1479 Fiedrich Nichorn, Frühmesser.

1496 Lorenz Geilsdorfer, Pfarrer, Sohn des Burgers Albrecht Geilsdorfer zu Hof, starb 1518 *) und sein Bruder D. Heinrich Geilsdorfer, starb 1500 als Comes Palatinus.

1499 Hanns Förster, Frühmesser,

1520 Peter Tuchel. In diesem Jahre war er katholischer Pfarrer zu Nemmersdorf. Doch ist es ziemlich wahrscheinlich, daß er sich noch zur evangelischen Religion bekannte; denn man findet, daß er 1533 ein Evangelien-Buch aus dem Gotteshause erkaufte.

B) Zu

---

sind: Pfaffenlohe, jezt Pfarrlohe genannt, Konradswiese, 1 Einzel, Saas, Sommerleiten, Forthof, Haag, Hilpertsgraben, Kottersreuth, ehemals Kodersreut, Kühuleiten, Pöllersdorf, Reuth, Döhla (oder Dölau), Dressendorf (oder Tressendorf), Gera, Steinach und die dabei befindliche Hammermühl, Wölgada, Heideleiten, Pfergacker, Ziegelhütte, Vorm Wald 2 Häuser, und Gossenreuth. 1724 gehörte auch S. Jobst dazu, wo damals ein Weber wohnte.

*) *Menken* script. rer. germ. T. 2. p. 727. M. Ioh. Christoph. Layriz de vrbe Curiens. p. 159.

B) Zu Goldkronach.

a) Frühmesser.

1413 Hanns Einfolck.

b) Diakone.

1506 Fulner.

1542 Hanns Küffner.

1545 Bartholomäus Zimmermann.

1555. 1556 Samuel Wolf. Ex Εγιδιου Μυλω Θρου adnotat. ad Calend. hiſtoric. D. Paul. Eberi, Vitebergae, 1550 in der Kirchenbibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch, abgedruckt in Hummels neuer Bibliothek von ſeltenen Büchern, Th. 3. S. 360. 366.

„d. XXIIX. Mart.

ſub Alberti, Marchionis Brandenb. Imperio ao. 1553. ſuſceptus in diaconum in Kerleüs, et poſtea 1554 manuum impoſitionem accepi in oppido Schleuſſingen, tandem ab pago Kerleus ad *Goldcronacenſes* in miniſterium vocatus.

Samuel Wolffius hoc ſcripſit.“

„d. XI. Nov.

Eo die 1556 cum iam magna moeſticia in oppidulo *Goldcronacenſi* anni curſum in miniſterio peregerim, tandem legitima vocatione ad honeſtiſſimum coetum villae Kirchleuſenſis redux factus ſum.“

1558 Wilibald Kaſpar, wurde am 19. Febr. 1561 als Pfarrer nach Neuſtadt am Kulm verpflichtet und ſtarb am 16. Junius 1589.

1562

1562 Kaspar Lederer. Dieser hob 1564 einen Bischofgrüner Pfarrsohn aus der Taufe, S. 73.

1571 Elias Sella, aus Gefrees, wurde den 15. Febr. d. J. verpflichtet und heist in den Synodal-Akten noch 1573 Diakon allhier. Er war vermuthlich ein Sohn des Nicol Sella, 1548 Pfarrers zu Schauenstein und 1559 zu Gefrees, wo er am 16. Okt. 1574 starb.

c) Pfarrer.

1574 M. Richard Frölich, aus Merthenlamiz, wurde den 30. Julius dieses Jahrs als Diakon zu Goldkronach verpflichtet und heirathete in eben diesem Jahre Jungfer Elisabeta Schleupnerinn, des Pfarrer Cyriacus Schleupner zu Trumsdorf Tochter. Er war also ein Schwager des berühmten D. Schleupner, dem er auch hier eine Zeit lang Unterricht gab und dann nach Hof ins Gymnasium beförderte. Kurz nach 1587 wurde er wahrscheinlich der erste hiesige Pfarr, 1590 aber den 21. Jan. als Pfarrer zu Nemmersdorf verpflichtet, wo er sich zum zweiten Mal mit Margareta Federinn, des Johann Feders *), aus Weischenfeld, Pfarrers zu Neunkirchen, Tochter verehlichte. Er unterschrieb seinen Namen der Eintrachts-Formel als der siebenzehnte Geistliche im Kulmbachischen Ka-

*) Dieser Johann Feder war ein Ururgrosvater des unten folgenden Pfarrers G. Heinr. Feder, lebte zur Zeit Luthers und unterschrieb mit die bekannte Eintrachts-Formel.

Kapitel und wird in den Synodal-Akten 1574 Diakon genannt. In des Pfarrers Feder Historia genealogica familiae Federianae 1739 heist er irrig Daniel Frölich und seine Gattinn Sibilla. Die Kirchenbücher widersprechen dieser Behauptung; denn Daniel Frölich war der Sohn des Pfarrer Richard Frölichs, am 25. Junius 1585 getauft und 1615 Pfarrer zu Kaubenheim.

1590 M. Johann Fleischmann, aus Wunsiedel, wurde am 14. Jan. d. J. als hiesiger Pfarrer verpflichtet und war es bis zu seinem Tode 1599. Er mußte einmal wegen seines übeln Lebenswandels 3 Tage bei Wasser und Brod in der Kohlkammer zubringen. Siehe des Herrn Kons. R. Lang Progr. de Superint. General. Burggrav. Norici superioris p. 40.

1599 Johann Grünauer (Gronauer), aus Kulmbach, wie er im Verpflichtungsbuch meldet, war 1585 Schulmeister zu Weissenstadt, wurde 1590 am 6. Apr. als Diakon in Münchberg verpflichtet, kam 1591 als Pfarrer nach Obernsees, und wurde noch in selbigem Jahr, den 24. Sept. als Diakon in Wunsiedel, 1599 den 13. Dec. als Pf. in Goldkr. und 1607 am 16. Sept. als Pfarrer in Weissenstadt verpflichtet. 1612 wurde er wegen eines ärgerlichen Streits mit dem Diakon Johann Hartweeg zu Weissenstadt abgesetzt, 1615 den 20. Sept. aber als Pf. nach Schornweisach und

1617

1617 den 14. Junius als Pf. zu Guttenstetten im Unterlande verpflichtet. Teichmann sagt in einem Glückwunsch, der 1735 in Folio erschien und das gesegnete Geschlecht des Hauses Levi betitelt ist, Grünauer wäre von Laineck bei Baireuth gebürtig gewesen *).

1607 Johann Schweser, (Schweßner), aus Weissenstadt, war 1592 Diakon zu Lindenhard, wurde 1597 den 1. Okt. als Pfarrer zu Bischofgrün, 1607 den 16. Sept. nach Goldkronach und 1613 wieder als Pfarrer zu Bischofgrün verpflichtet, wo er 1624 starb.

1613 den 6. Sept. Johann Fleißner, aus Wunsiedel, wurde Dom. 14. p. Trin. 1613 ordinirt, kam als gewesener Kantor in Baireuth hieher, und wurde am 8. Okt. 1622 zur Pfarr Weidenberg verpflichtet.

1622 Matthäus Hering, aus Pegniz, des Georg Herings, Burgers und Teutschen Schulmeisters zu Berneck Sohn, wurde 1616 Kantor zu Wunsiedel, 1619 den 22. März als Diakon nach Weissenstadt und 1622 den 7. Okt. als Pfarrer nach Goldkronach verpflichtet. Hier schrieb er weder eine Kindtaufe, noch eine Hochzeit und Leiche ein. 1619 den 15. Jun. wurde er von seinem Vetter, dem General-

Su-

*) Dr. Layriz Beschreibung des Städtchens und Amts Weissenstadt (Mscpt.).

Superintendent D. Christoph Schleupner mit Kunigunda, des Burgermeisters und Gastgebers zu Goldkronach, Konrad Heinleins Tochter daselbst, getrauet. 1624 fiel er oben vom Stadel herab auf die Tenne und starb eine Viertelstunde hernach. Von ihm erschien in Druck: Geistliche Sehnsucht bey Sepultur Pfarrer Roßners zu Weissenstadt, Hof (1621 *). Nach Herings Tod war Michael Körber aus Himmelkorn hier eine Zeit lang Pfarrverweser. Dieser Michael Körber ist nicht mit einem andern dieses Namens zu verwechseln, welcher aus Urfersheim in Franken gebürtig, von 1623 bis 1625 Tertius in Kulmbach gewesen und 1625 als Diakon zu Kulmbach ordinirt worden ist.

1625 M. Johann Dambach **). Er war den 5. April 1590 zu Pegniz geboren, studirte auf der lateinischen Schule zu Baireuth, auf dem Gymnasium zu Heilsbronn und dann auf der Universität Wittenberg und Altdorf. Hierauf war er Rektor bei der Schule zu Wunsiedel von 1619

*) Dr. Layriz Abhandlung von gelehrten Pegnizern (Manuscript.).

**) Herrn Prof. Fikenschers gel. Fürstth. Bair. 1 Bd. S. 300—303. Willii Crusiae historia p. 67. Oetter sagt in s. Samml. versch. Nachr Bd. 1. S. 18. er habe diesen Pf. im Goldkronacher Kirchenb. nicht finden können, allein er muß sich nur sehr flüchtig darinn umgesehen haben; denn er steht wirklich darinn.

1619 bis 1624, wurde den 28. Febr. 1625 als Pfarrer nach Goldkronach verpflichtet, erlangte 1626 die Pfarr Nemmersdorf und 1634 die zu Kreusen, wo er am 3. April 1646 in seinem 56. Jahr mit Tod abging. Er lebte mit zween Weibern in einer unfruchtbaren Ehe. Seine erste Gattinn, mit welcher er dreizehn Jahre lebte, war Anna, eine geborne Schmidtinn, des Pfarrer Johann Roßner zu Weissenstadt hinterlassene Wittwe und am 16. Febr. 1638 verband er sich mit Marg. Magd., einer Tochter des Burgermeisters Simon Göring zu Kreusen, mit dem er von Gotteshauses wegen einen harten Steit hatte. Wegen der beständigen Durchzüge und gewaltsamen Einquartierungen der Kaiserlichen, Schweden, Franzosen und Baiern hatte er nicht viel gesunde und vergnügte Tage. Die leztern erbrachen einst das Pfarrhaus mit Gewalt und legten ihren General Holz hinein. Darüber erschrack er so sehr, daß er starb. Bei seiner Beerdigung hielt der Pfarrer Heusinger von Lindenhard eine Leichenpredigt, welche gedruckt wurde. *Will* in Crusiae histor. nennt ihn virum ab insigni eruditione et gravitate, — maxime commendandum. Auser den in Herrn Professor Fickenschers gel. Fürstthum Baireuth 1 B. S. 300 — 303. angeführten Schriften gab Dambach auch heraus: Dissertatiuncula Panegyrica de March. Christiano versu elegiaco graeco in examine scholae Wonsidelianae instituta, Hofii 1621 in 4. 14 Seiten, Doctrinae Christianae propugnaculum, eine Predigt in dem ehrwürdigen Convent zu Kulmbach gehalten. Hof, 1630. 4. Ihm und dem Pfarrer Will zu Ehren wurde au-

aussen an der Kirche zu Kreussen folgendes artige Epitaphium gesetzt:

Optimus hac Dambach, hac Will quoque conditur vrna,
Pessime, cur mingas Presbyterum in cineres *).

1626 den 13. Febr. wurde M. Johann Wittmann, ein Ausgewanderter von Amberg als hiesiger Pfarrer verpflichtet, kam im Monat April hieher, blieb nicht länger hier als bis zu Ende des folgenden Jahrs 1627, zog nach Gefrees und starb daselbst 1633.

1627 — 1632 M. Veit Reuter war von 1617 bis 1627 Pfarrer zu Kautendorf, wurde 1627 den 24. April als Pfarrer zu Kaubenheim, in eben diesem Jahre den 12. December als hiesiger und endlich 1632 den 23. Febr. als Pfarrer nach Ober-Kotzau unweit Hof verpflichtet, welches Amt er bis 1639 verwaltete. Seine Tochter Sabina heuratete Johann Hertel **) und im Jahr 1624 gab er heraus: Christliche Leichenpredigt, Bey Sepultur Hansen von vnd zu Kotzaw vff Autengrün, Hof 4.

1632 — 1635 M. Georg Weidenhammer, ein Sohn des Burgermeisters Johann Weidenhammer zu Goldkronach, wo er 1599 geboren war. Im

*) Dr. Layriz Beschreibung des Amtes Schreez, Vorrede S. VII.

**) Lic. Walthers Leichenrede auf Burgermeister Johann Wolf Hertel, Hof 1671 in 4. S. 29.

Im Kirchenbuch wird er 1631 den 21. März Fürstl. Brandenb. Stipendiar genennt, und seine Verpflichtung als hiesiger Pfarrer geschah am 5. März 1632.

1635 — 1642 Georg Barbius, aus Böhmen. Dieser war von 1633 bis 1635 Pfarrer zu Lanzendorf, wurde den 29. Jan. 1635 zur hiesigen Pfarrei und am 29. März 1642 zu der nach Trumsdorf verpflichtet, wo er am 3. Okt. 1643 im 48. Lebensjahre verschied.

1642 — 1662 M. Andreas Horn aus Berneck, des öffentlichen Notars Bartholomäus Horn *) in Kulmbach Sohn, wurde zu Ende des Jahrs 1635 Tertius am Kulmbacher Lyceum, und am 7. März 1642 als Pfarrer hieher verpflichtet und starb den 12. Jan. 1662 in seinem 49. Jahr jähen Todes auf der Kanzel. Er hat ein Verzeichniß hinterlassen, darinn er die Besoldung, Pertinenz-Stücke und übrige Ein-

*) Dieser kaufte als fürstlicher Renteischreiber 1620 den so genannten Angermannsacker bei Berneck Auf diesem haftete vermöge eines von dem Burgermeister zu Berneck Blasius Göring am 5. July 1585 errichteten wechselseitigen Testaments, welches aber nicht mehr vorhanden ist, neben der Abtragung der darauf liegenden Steuer das Legat von 120 fl. frl. dergestalt, daß diese Summe, wer ihn auch kaufen, nutzen und besitzen würde, auf demselben verbleiben und stehen solle, daß ein jeder Besitzer dieses Ackers jährlich zum Gotteshaus Berneck sechs Gulden Zins geben, und dafür ein Stück schwarz wollenes Tuch für die Armen erkauft werden soll. Nach dem Absterben des Bartho-

Einkünfte der hiesigen Pfarrei beschrieb, welches bei der Pfarr-Registratur zu finden ist. Sein Epitaphium steht in der Kirche aufgerichtet. Heerwagen vom Kulmbachischen Schulwesen, S. 149 gibt ihn fälschlich für einen dasigen Diakon an.

1662 — 1675 Johann Christoph Carner. Er war ein Sohn des M. Alexander Carners und ein Enkel Georg Carners, Pfarrers zu Neustadt am Kulm und gelangte 1662 zur hiesigen Pfarr, lehrte hier 12½ Jahr und starb den 31. Dec. 1675 Abends gegen 5 Uhr, alt 42 Jahr 26 Wochen und 2 Tage, laut des Leichensteins mit seinem Bildniß, der neben dem des M. Horns steht.

1676 — 1701 M. Anton Adam Goldner, geboren 1639, wie sein Kupferstich ausweiset, zuerst Kantor in Heilsbronn, dann 1676 Pfarrer zu Goldkronach und starb bei Dressendorf den 20.

Jul.

---

tholomäus Horn fiel erwähnter Acker durch Erbschaft auf den M. Andreas Horn. Da dieser einige Jahre mit Entrichtung der Interessen von 6 fl. an das Bernecker Gotteshaus in Rest verblieb, so erklärte er bei damaliger vormundschaftlicher Regierung oder Hofraths-Kollegium in einer Schrift d. d. Goldkronach den 10. August 1661, daß er bei dermaliger Güter-Unwerth erwähnten Acker mit allen darauf haftenden Lasten dem Stadtrath oder Gotteshaus zu Berneck hinzuschlagen gezwungen würde. Gegenwärtig führt nun das Gotteshaus zu Berneck mit dem dasigen Stadtrath wegen des Eigenthums-Rechts gedachten Ackers Prozeß.

Jul. Nachts um 10 Uhr 1701. Seine Gattinn war eine geborne Röthinn aus Wittenberg, mit welcher er zu Heilsbronn am 21. März 1667 Georg Ludwig, den nachherigen Doktor der Weltweisheit und Rektor am Gymnasium zu Gera und zu Goldkronach 1683, M. Christian Erdmann, Conrektor des Lyceums zu Kulmbach zeugte.

1701 — 1705 M. Johann Stübner *) stammte aus priesterlichen der Religion wegen aus Böhmen vertriebenem Geschlechte. Sein Grosvater, Georg Stübner, der daselbst fliehen mußte, wurde Pfarrer anfangs zu Kottenau und dann zu Stammbach und desselben Sohn, Daniel, zeugte mit Maria, einer gebornen Graupner zu Leobschütz in Schlesien, wo er von dem königlich Schwedischen Feld-Konsistorium als Diakon angestellt war, am 19. April 1649 diesen M. Johann Stübner. In eben diesem Jahre ging sein Vater in das Vaterland zurück, wo er Pfarrer zu Benk, Stammbach, Urfersheim und Altheim wurde und wo der Sohn nach der ersten Bildung seines Vaters und Grosvaters das Windsheimer 1663 das Heilsbronner und 1669 das Baireuther Gymnasium besuchte. Nach einigen gehaltenen Disputationen bezog er 1671 die

*) Herrn Professor Fikenschers Beitr. zur gelehrt. Geschichte S. 65 — 71. und Herrn Pfr. Vocke Almanach Ansbachischer Gelehrten Th. 1. S. 290.

die Universität Tübingen und wurde im neunten Monate seines akademischen Lebens Doktor der Weltweisheit. Im Jahr 1676 verließ er diese hohe Schule als berufener Konrektor an der Heilsbronnischen Fürstenschule und 1692 wurde er Rektor und Professor der Philosophie daselbst. Dieses Lehramt vertauschte er 1701 mit der Pfarre zu Goldkronach, wo er 1702 am neuen Jahrstag seine Anzugspredigt hielt und am 4. Sept. zu früh um halb 10 Uhr 1705 sein thätiges Leben beschloß. Seine Gattinn war Maria Katharina, Georg Widmanns, Konrektor am Aegydianum zu Nürnberg *) einzige Tochter. Die drei Söhne welche er mit ihr zeugte, waren: Friedrich David, Pfarrer zu Helmbrechts, M. Georg Albrecht, Superintendent zu Baireuth **), und Johann Lorenz, sein Amtsnachfolger zu Goldkronach. Auser vielen andern Schriften schrieb er auch folgende:

Das altberühmte Closter Heilsbrunn, samt dessen edelsten Kleinod, der löbl. Fürstenschul, worinnen des Closters und der Fürstenschul Ursprung, Aufnehmen, Zustand und Bediente vorgestellet ꝛc. Nürnb. 1690. 4.

Homo divinae sapientiae, potentiae et benignitatis compendium. Onoldi 1695. 8.

Num Christiano liceat alea ludere? 1696. fol.

De betuleto monastico s. monasterio Pirckenfeldensi. 1697. fol.

1705

*) Wills Nürnbergisches Gelehrten Lexicon Th. 4. S. 231.

**) *Langii* oratio de Superintendentibus Baruthinis, p. 32.

1705—1716 Johann Lorenz Stübner folgte hier seinem Vater im Amte 1705. Dieser bat sich bei seinem immer kränklichen Zustand, um ein ruhigeres Amt zu bekommen, nach des Albinus Tod die Himmelkronische Stiftsprediger-Stelle aus, erhielt sie auch, konnte sie aber, wegen seines den 8. April 1716 erfolgten Ablebens zu Goldkronach in seinem 33. Jahre, nicht antreten.

1716—1727 M. Johann Adam Rösler. In der Goldkronacher Kirche sieht man unweit des Altars ein schönes Denkmal folgenden Inhalts:

Herr M. Johann Adam Rösler, ward geboren zu Neustadt an den Culmen 1669 den 16. Sept. Er hatte einen hochverdienten Herrn Vatter Herren Adam Rösler *), Seniorem und Pfarrer zu Weidenberg und eine tugendreiche Frau Mutter, Frau Magdalena, geb. Kuhninn. Seine Kindheit war mit Gehorsam geziert, seine Jugend mit Gottesfurcht und Fleiß, sein männliches Alter mit Ernsthaftigkeit, Redlichkeit und Treue. Er war ein Nathanael, in dem kein Falsch anzutreffen. Dreyßig Jahre arbeitete er in des Herren Weinberg. Der göttliche Beruff sandte ihn 1697 ins Feld (als Feldkaplan, dann 1698 als Vikar nach Steeben) 1700 als Garnisons-Prediger nach Philipps-

*) Grossens Jubel-Priester-Lexikon, Th. 1. S. 325.

lippsburg. A. 1703 als Pfarrer nach Birk *) und endlich A. 1716 nach Gold-Cronach. Seine seit 1703 angehende Ehe war vergnügt und fruchtbar. Es erfreute ihn die liebe und tugendreiche Ehegattinn Fr. Catharina Barbara, eine geborne Layrizinn (eine Tochter des Superint. M. Johann Christoph Layriz in Wunsiedel) mit drey Söhnen und vier Töchtern. Endlich vollendete er seinen Beruff den 3. Oct. 1727, seines Alters 58 J. 6 Tag und ging der Seele nach ein zu seines Herren Freude, der Leib aber hat in der Gruft seines seeligen Vorfahrers H. M. Carners eine Ruhestätte erhalten.

1728—1751 Johann Wolfgang Rucktäschel, ein Pfarrsohn aus Hallerstein, war von 1706—1718 bei seinem Vater in Hallerstein Adjunkt und 3 Jahre daselbst Pfarrer, wurde hernach 1721 zur Pfarr Neunkirchen, und 1728 zur hiesigen berufen, wo er diese Erde am 19ten Juli 1751 im 72. Jahr seines Alters verließ. Unter seiner 23jährigen Amtsführung wurde die hiesige Stadtkirche ganz neu erbaut, welche 1738 fertig wurde. Wegen seines hohen Alters und der Abnahme seiner Kräfte hatte er einen Adjunkt an Johann Adam Hartung, aus Sparneck, des Johann Georg Har-

*) (Des Herrn Superint. Künneth) Kirchengesänge am Kirchweihfeste z. Birk 1789. S. 18.

Hartung gewesenen Amtschreibers und Richters der beiden Aemter Stockenrode und Hallerstein ältester Sohn, welcher Sonntags den 27. Jul. 1749 ordinirt, und 1750 Rucktäschels Adjunkt und nachheriger Schwiegersohn wurde. Nach seines Schwiegervaters Tode ward er an die Stelle des folgenden Pfarrers Feders als Pfarrer nach Benk berufen, vollendete aber sein Leben schon in seinem 33. Jahre noch vor seinem Abzug zu Goldkronach am 20. Mai 1752. Von ihm steht ein Aufsatz im Goldkronacher Kirchenbuch, in welchem er Rucktäschels Leben beschreibt, das 71 Jahre 46 Wochen und 1 Tag zählte. Rucktäschels Gattinn war Sophia Katharina, geborne Vetterlein von Töpen, erzeugte mit ihr 6 Söhne und 5 Töchter und erlebte 16 Enkel.

1752 — 1756 Georg Heinrich Feder, des Johann Heinrich Feders, Pf. zu Langenau und Thettau (1697 — 1714) Sohn, den er mit der jüngsten Tochter des Pf. Johann Christoph Carners in Goldkr., Anna Maria 1702 den 23. März zu Langenau erzeugte. Er besuchte das Gymnasium zu Hof als Alumnus bis 1724, studirte in Jena, gab nach seiner Heimkunft in verschiedenen Häusern Unterricht, war auch in der Musik geschickt, weswegen ihn der Magistrat zu Lichtenberg den 25. Jan. 1730 zum Rektor berief. Daselbst verheuratete er sich den 11. März 1734 mit Dorothea Margareta,

reta, Christoph Ridels, dasigen Forstmeisters Tochter, stand bei Jedermann in gutem Ansehen, brannte daselbst 1738 mit ab *), erlangte in selbigem Jahre den 3. Okt. den Ruf zur Pfarrei Benk, wo er die jetzige Kirche erbaute **), und im J. 1751 den 29. Jul. nach Goldkronach, wo er den 2. Aug. 1752 aufzog, am Sonnt. darauf, den X. p. Trin. seine Antrittspredigt hielt und am 19. Mai 1756 seine sterbliche Hülle ablegte. Von ihm ist das Verzeichniß der Herren Pfarrer zu Goldkronach aus den ältern Kirchenbüchern verfertiget und mit Nachrichten ins neue eingetragen worden, welche hier mit andern richtigen vermehrt sind. S. des Pf. Feders Historia genealogica familiae Federianae 1739 membr. IIII. Sein Denkmal in der Goldkronacher Kirche, wobei sein Bildniß zu sehen ist, lautet also:

Georgius Henricus Federus natus et renatus Langenaviae in Thüringia, ao. MDCCII, duarum uxorum pientissimarum maritus, Dorotheae Margarethae, natae Rideliae ad XVII. et Clarae Iustinae Elisabethae, natae Seideliae, ad IV. annos, quatuor liberorum parens, unius ex primo, trium ex coniugio secundo. Rector primum Lichtenbergensis per VIII. deinde Pastor Benccensis per XIII. et denique Pastor Auricoronacensis per V annos in Christo anno MDCCLVI. xix. Maii denatus,

*) Martin Heinrich Feders Antiquitates Leostenenses. S. 293—399. (Mscpt.)

**) Sein Bildniß vom J. 1751 hängt oberhalb der Sakristei der Benker Kirche, von Heinrich Samuel Lohe verfertigt.

natus, haud procul abhinc in coemeterio, templo vicino, conditus. Quiescat in pace, surgat in gloria.

1756—1782 Christoph Nikolaus Pöhlmann, aus Kulmbach, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, studirte in Jena, ward 1739 am Martinitage Pfarr-Adjunkt in Harsdorf, erlangte 1744 nach dem Tode seines Vorfahrers die dasige Pfarre, und im J. 1756 den 14. Nov. die Goldkronacher, welche er 1757 den 14. April bezog und am Sonntage Quasimodogeniti seine Antrittspredigt hielt. Am 14. Febr. 1779 wurde er nach dem Tode Alberti's, Seniors und Stiftsprediger in Himmelkron, von dem Superintendent Wanderer in Kulmbach zu einem Land-Senior erklärt und starb im Jul. 1782.

1782 Herr Philipp Adam Wanderer, geboren zu Kaierlindach, den 11. Sept. 1747. Sein Vater war der 1775 verstorbene Johann Wolfgang Wanderer, Konsistorialrath, Archidiakon, Senior und Camer. Capituli zu Baireuth, die Mutter aber Maria Elisabeta, eine geb. Wucherinn *). Er studirte zu Baireuth von 1762—1767 und zu Erlangen bis 1771, wurde 1774 bei sei-

*) Herrn Superint. M. Künneth Trauerrede auf J. Wolf. Wanderer 1775. 4. und des Ordenspredigers Harrer Leichenrede auf Conditorei-Inspektor J. G. Wucherer, zweite Auflage 1761. 4.

seinem Vater Vikar, dann 1776 Stiftspred. und Diakon zu St. Georgen, zog den 19. Aug. 1782 in Goldkronach auf und hielt am 13. Sonnt. nach Trinit. seine Antrittspredigt.

7) Schullehrer.

a) Rektoren.

Ehemals waren, wie auch gegenwärtig, zwei Schullehrer-Stellen an dasiger Schule, nämlich eine Schulmeisters-Stelle, welche mit der Stadtschreiberei vereinigt war und ein Kantorat. (S. 68. 69). Im Jahr 1717 wurde aber die Schulmeister-Stelle von der Stadtschreiberei getrennt und der neue Schullehrer Joseph Andreas Frischmann, bekam, wie S. 69 erwähnt worden ist, das Prädikat Rektor *). Ihm folgte

1728. 1744 Johann Lehner.

1750 M. Christian Gottlieb Rübel, vertheidigte zu Halle seine Inaugural-Disputation: de jure eminenti subditorum, wurde 1750 zum Rektorat Naila, 1759 nach Pegniz und 1766 zum Rektorat in Ludwigstadt und

1750 Johann Isaak Lehner hieher berufen, vermöge Präsent. Schreiben an das Stadtvogtei-Amt Goldkronach 1750.

1759 Johann Adam Nürnberger, welcher 1775 zur Pfarr in Schirnding befördert wurde.

1776

*) Im Jahr 1614 wurde die Rektoratswohnung bei der Obernmühl, ohnferne des Färberstegs und der Kirche erbaut, 1789 renovirt.

1776 Johann Konrad Krippner, der hier den 6. April 1793 verstarb. Ihm folgte

1793 Herr Johann Georg Schreyer.

b) Kantoren.

1589 Georg Celler aus Kulmbach, wurde am 23. Mai 1589 als Diakon nach Selb verpflichtet.

1591 Christoph Fasolt aus Baireuth.

1592 Matthäus Becher, gewesener Alumnus der Fürstenschule zu Heilsbronn.

16.. Balthasar Geißler *), wurde am 14. Julii 1606 als Diakon, 1612 am 14. Aug. als Pfarrer zu Lindenhart, und am 1. Nov. 1633 nach Weidenberg verpflichtet, und einer gleichen Namens Balthasar Geißler, gewesener Substitut zu Kulmbach, am 30. Junii 1617 als Pfr. zu Tepen verpflichtet.

1622 Matthäus Gramp.

1626. 27. 29 Veit Gastenhöfer von der Weissenstadt, ein Sohn des Nikolaus Gastenhöfer, Schulmeisters zu Röslau. 1632 war einer gleichen Namens Veit Gastenhöfer Diakon zu Berg, 1641 Pfarrer in Berneck und 1649 Pfarrer in Mistelbach.

1634 Johann Philipp Schmidt, wurde 1636 den 1. Aug. als Pfarrer nach Harsdorf und am 22. März 1644 nach Lanzendorf verpflichtet.

1637

*) Küffners Leichenrede auf Supr. M. Heinr. Teubel, Hof 1659 in 4. S. 59.

1637 Enoch Zinck.

1642 Heinrich Jobst, welcher 1646 den 16. Jan. begraben wurde.

1646 Albrecht Geier.

1647—1663 Michael Fischer, ein Sohn des Gegenschreibers Friedrich Fischer in Himmelkron, welcher 1663 zur Pfarr Benk befördert wurde, wo er 24½ Jahr Pfarrer war. Daselbst haben 1664 die Eingepfarrten auf sein freund- und herzbewegliches Erinnern und Ansprechen Biblia, Das ist, die ganze Heilige Schrift, verteutscht durch Doct. Martin Luther. Wittenberg. Gedruckt bey Lorenz Seuberlich Fol. 1606 angeschafft. Aus dieser Bibel, worinn vorn die Namen der Wohlthäter, welche einen Beitrag dazu gegeben, aufgezeichnet sind, wird noch heut zu Tag verlesen. Im Jahr 1683 den 12. April traf ihn das Unglück, daß sein Haus in Goldkronach abbrannte. Er lebte mit Elisabeta, geb. Ragerinn von Goldkronach in einer unfruchtbaren Ehe, starb den 3. December 1687 in einem Alter von 58 Jahren, 4 Wochen und 3 Tagen, und wurde den 8. d. M. mit einer Leichenpredigt beerdigt, welche der Pf. Nikolaus Penzel zu Lanzendorf hielt.

1663 Johann Christian Sartorius, welcher daselbst den 27. Sept. 1669 starb.

1670—76 Johann Georg Schultheis, ein Sohn des Stephan Schulteis, Kurf. Sächsischen Landrichters zu Voitsberg, kam 1676 als Diakon

kon nach Wonsees, wurde 1685 Pf. zu Ottenhofen in der Superintendur Neustadt an der Aisch und starb den 17. Dec. 1693 *).

1676 Leonhard Meusel, Studiosus aus Kulmbach gebürtig, wo sein Vater, Erhard Meusel, Schneider war, und kam 1680 als Diakon nach Thiersheim, wurde 1687 Pfarrer zu Wirbenz, 1696 zu Neustadt am Culm, starb 1702.

1680 Nikolaus Wolf, starb 1686.

1687 Johann Gottfried Neidhard, Studiosus der Theologie und jüngster Sohn des Pfarrers Gottfried Neidhard zu Erendorf in der Pfalz.

1690. 1697 Hanns Georg Pöhlmann, der Gottesgelehrsamkeit Beflissener.

1697 Johann Konrad Will, geboren am 14. Merz 1674 zu Mistelgau, wo sein Vater, M. Johann Will, vom Jahr 1672 nachher aber 1682 zu Creusen Pfarrer war. Er kam vom Gymnasium in Regensburg 1691 den 9. Junii in das Baireuther Gymnasium, studirte zu Wittenberg und verteidigte daselbst 1695 unter Prof. Kirchmeyer θεολογυμενα gentilium doctorum veterum, heuratete in Nemmersdorf am 6. Okt. 1698 Christiana Katharina, Johann Wolfgang Gromann, Br. Kammeraths zu Lanzendorf Tochter, starb 1700.

1700 Johann Benjamin Wolf. Er war vorher Kantor

*) Grossens Jubel-Priester-Lexikon, Th. 1. S. 213.

tor in Wirsberg und ist der nämliche welcher in des Hrn. Superintendent M. Oetters Lebensbeschreibung seines Vaters irrig Pfarrer zu Goldkronach genannt wird. Nach Wolfs Tode gelangte zum Kantorat

1701 Johann Christoph Keppel, geboren zu Kirchleus am 11. April 1671, wo sein Vater, Johann Keppel, Pfarrer war, bekleidete bis 1703 das Kantorat zu Goldkronach, gelangte in diesem Jahre zum Pfarrdienste in Wirbenz, und wurde 1712 Diakon und 1717 Pfarrer zu Pegniz, endlich 1727 zu Ipsheim, wo er 1735 starb *).

1703 Johann Augustin Wockurka, Kantor daselbst, dann zu Mönchberg, 1720 aber zu Berneck. In der Matrikel des Gymnasii zu Baireuth steht folgende Stelle:
Iohannes Augustinus Wockurcka Baruthensis Dom. Iohannis Augustini Wockurcka civis hujus Colegii d. 8. Dec. Anno 1698 aetatis suae 17.

1728. 1746 Johann Franz Marssat, welcher als ein adeliger Mönch aus einem Kloster entsprang, andere Glaubensgründe annahm und als Kantor zu Goldkronach am 8. März 1746 starb.

1746 Johann Karl Blank, ehemals Gymnasiast zu Hof und dann dasiger Kantor und Organist, verschied 1794 den 13. Nov.

1795

*) Dr. *Layriz* Pegnesiae vrbis historia, p. 136.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

1795 Herr Johann Karl Kirchner, ältester Sohn des Herrn Rektor Traugott Heinrich Kirchner zu Neustadt am Kulm.

8) Milde Stiftungen.

1) Jungfer Helena Leutholdinn *), und Frau Maria Katharina Stübnerinn zu Goldkronach, vermachten nach dem Stiftungsbrief vom 24. März 1718 dem Gotteshause, erstere $6\frac{1}{2}$ fl. Frl. und leztere $13\frac{1}{2}$ fl. Frkl. mit der Bedingung, daß solche ausgeliehen und von den jährlichen Interessen

27 kr. Frkl. Herr Pfarrer,
6 — — Kirchner,
27 — — die Armen

bekommen sollen. Das Legat haftet auf dem Häfner Beckischen Haus.

2) Das

---

*) Die Oetter, Leutholde, Heroldte und Weidenhammer gehören unter die ältesten Familien zu Goldkronach. Bei dem Hauptthor der dasigen Kirche liest man folgendes:

Johaun Leutholdt, dieses Vralten Geschlechts vnd Lehen Linien von 1400 bis 1674. Ich der Aelste ward gebohren zu Gold Cronach Anno Christi 1609 den 24. Febr. zwischen 8 vnd 9 Uhr, vnd hab Gott zu sonderbahren ehren dieses Täffelein Mahlen vnd nicht allein Ihm sondern auch allen armen Sündern zum Trost vnd guthen andenken hieher verfertigen lassen rc.

Wolf Leuthold zu Goldkronach und Hanns Leuthold haben eine Hofstatt zw der Altenstadt zw Bayrreut, eine Hofstat vor dem Spitalthor, 1. acker hinter der Kirchen zw der Altenstat, das alles afterlehen sind, und fürter vor hand leyhen, welche ire voreltern s. etwan von Hansen v. Seckendorf zu Lotzmannßreut erkauft haben, empfangen. geben

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MUENCHEN

2) Das Webermeister Froschische Vermächtniß von 230 fl. Frkl., welches der Webermeister Lorenz Frosch 1758 also stiftete, daß von den jährlichen Zinsen

1 fl. Herr Pfarrer,
10 — die beiden Herren Schullehrer,
— 30 kr. Herr Kirchner erhalten.

Dafür müssen die Schullehrer die Kinder der Brau-nischen Hintersassen umsonst unterrichten.

3) Das von der Frau Hauptmänninn von Schönbeck zu Leisau dem Gotteshaus vermachte Legat von 100 fl. Frkl., wovon die Goldkronacher Schullehrer die Zinsen beziehen. Für diese müssen sie 2 Leisauer Kindern frei Unterricht geben, wobei die ärmern allezeit den Vorzug vor den reichern haben.

4) Das von dem Burgermeister Johann Karl Zeidler zum Besten der Gottesackerkirche und insbeson-

ben zw Blassenberg den dinstag nach quasimodogeniti 1542. Das Rothgerber Knopfische Wohnhaus zu Goldkronach erbaute 1624 Hanns Leutholt, dessen Name beim Eingang linker Hand angeschrieben ist.

Auch war die Leutholdische Familie in alten Zeiten zu Baireuth ansässig. Als Beispiele mögen angeführt werden: Herr Otto Leuttoldt Innhaber der H. Creuz Meß zu Baireut 1484 Hanns Leuttolt gotzhaußmeister Sant Claus zw altenstat Baireut, vermöge Rechnungen in Jahren 1495 — 99. Dieser komt im Ablaßbrief der Altenstadt Baireuth d. d. in ciuitate Bambergensi 22. Maii 1500 in des General Superintend. M. Layriz Römischen Pabsts Thron S. 1017 dann Hanns Leuttolt Baumeister 1496 — 98 Heinz Leuttolt 1503 Baumeister und 1509 Spitalmeister, ingleichen Herr Hanns Leuttolt Priester 1528, sämtlich zu Baireut vor.

sondere zur Reparatur der Kirchhofsmauer verwendete Legat. Von den jährlichen Interessen beziehen:

1 fl. Herr Pfarrer,
1 — — Rektor,
1 — — Kantor,

wofür Herr Rektor am Johannistag in der Gottesackerkirche eine Predigt halten und der Stiftung gedenken, Herr Kantor Musik aufführen und Herr Pfarrer den Segen sprechen muß.

5) Das Gubitzische Vermächtniß zu Sickenreuth von 6 fl. Frkl., wovon Herr Pfarrer die jährlichen Zinsen mit 18 kr. Frkl. bezieht.

6) Das Schmidtmeister Dreßelische Vermächtniß von 15 fl. Frkl., welches auf dem Mauermeister Poppischen Haus haftet. Von diesem hat die jährlichen Zinsen Herr Kantor mit 45 kr. Frkl. zu erheben.

7) Das Hanns Schrödelische Vermächtniß zu Zoppaten von 15 fl. Frkl. zur Bestreitung geringer Baukosten im Schulstadel. Die jährlichen Zinsen von 45 kr. gehören dem Herrn Rektor, welchem sie ehemals abgezogen wurden, weil er auch Eigenthum anderer Personen darinn aufbewahren läßt. Dieses hörte aber auf Suppliciren des Rektor Krippners auf.

8) Das Claasische Vermächtniß. Der Stifter desselben ist Lorenz Glaß, oder wie er sich in einem andern Welttheil nannte, Lorenz Claas von Brandholz, eines Bergmanns Sohn aus Brandholz. Ihn stellte die Vorsehung als ein merkwürdiges Beispiel dar, wie sie bisweilen Menschen, die nach dem gewöhnlichen Gange der menschlichen Angelegenheiten in der Dunkelheit gelebt

gelebt haben würden, in Umstände versetzt, wo sie eine glänzendere Rolle spielen. Er stand zuerst im Dienste der dasigen Bauern, dann als Knecht bei Herrn Burgermeister Heroldt in Goldkronach. Bei reifern Jahren wurde er Postknecht in Berneck und in der Folge auch in Hof, wo er sich von seiner Frau scheiden ließ, — kam nach Holland und ungefähr 1760 mit der Ostindischen Handlungsgesellschaft nach Ostindien. Von dort schrieb er 1785 an seine Freunde nach Hof, daß er in Samarang (auf der Insel und Kaiserthum Java) bei der Holländisch-Ostindischen Handlungs-Gesellschaft so viel sei als was hier zu Lande ein Forstmeister ist, und daß er nun die lezten Tage seines Lebens in seinem Vaterlande zubringen wolle. Würde er aber bis zu Ende desselben Jahrs hier nicht eintreffen, so sollten sie zuverlässig glauben, daß er schon gestorben sei. Zugleich überschickte er sein Testament, worinn er den Armen in Samarang 50 fl. der Frei-Negerinn Emelia 400 fl. sammt allen Kleidern, Gold, Silber und Mobilien, seinem adoptirten Sohn Lorenz, damals 12 Jahre alt, 5000 fl., seinem Bruder Jakob und seinen Schwestern Margareta und Christiana Glas 300 fl., seiner Stiefmutter 100 fl., der Justina Helena Rouinn in der Stadt Hof 600, der Kirche zu Goldkronach 500 Holländische Gulden, den Gulden zu 20 Stüber gerechnet, vermachte; und seine beiden hinterlassenen Töchter zu Universal-Erben seines übrigen Vermögens, welches, wie man aus dem Siegel schliest, 60 bis 70000 fl. betrug, einsetzte, so daß beide gleich theilen sollten. Diese Erbschaft wurde endlich nach unzähligen Schwierigkeiten

und vielen Kosten im September des vorigen Jahrs von den Kaufmann Püttnerischen Relikten in Hof so ausgezahlt, daß die Kirche zu Goldkronach 500 Holländische Gulden erhielt, die übrigen Miterben aber nur sehr wenige Gulden bekamen.

9) Das von dem verstorbenen Kammer-Kommissär Johann Wolfgang Ruckdeschel zu Neustadt an der Aisch, einem Sohn des ehemaligen dasigen Pfarrers Ruckdeschel, vermittelst eines Testaments vom 26. Jun. 1792 dem hiesigen Gotteshaus vermachte Legat von 150 fl. Rhinl., welches verordnet, daß es sicher ausgeliehen und die Hälfte der jährlich fallenden Interessen zur Einnahme, die andere Hälfte aber als Ausgabe von

1 fl. Rhnl. an Herrn Pfarrer,
— 30 kr. an Herrn Kirchner

verrechnet und am zweiten Weihnachtsfeiertag Vormittags nach der Predigt ein Sterbelied gesungen werden soll.

10) Hat Herr Pfarrer einen ansehnlichen Zehnten, welcher von einem gewissen Fräulein zu Rödensdorf am Sophienberg herrührt, deren zweite Schwester sich durch ein Stift zum Baireuther Almosenkasten und die dritte durch ein Stift zum Mönchhof in Kulmbach freigebig gezeigt hat. Für diesen Zehnten muß alle Werktage Frühgottesdienst gehalten werden.

9) Unglücksfälle.

Mit dem Anfange des Jahrs 1430 verheerten die Hussiten unter Anführung ihres Generals Procopius Raso in kurzer Zeit die meisten Städte und Dorfschaften un-

unsers Fürstenthums *). Unter die Städte und Ortschaften, welche das traurige Loos des Krieges hart empfinden mußten, gehörte auch Goldkronach nebst den eingepfarrten Dörfern. Das Städtchen wurde ausgeplündert, viele von den Einwohnern, die meistens Bergleute waren, verjagt oder umgebracht, welches einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Bergbau hatte.

Im Jahr 1450 und 1471 fielen die Sächsischen Herzoge Wilhelm und Albrecht **) in unser Fürstenthum, wobei Goldkronach abermals viel auszustehen hatte. Man weiß nicht, durch welche Veranlassung und gegen wen ihre Waffen gerichtet waren. Vermuthlich war es eine Fehde gegen die Schützen von Laineck, so wie die Sächsischen Herzoge Friedrich und Wilhelm 1420 eine gegen die Herren von Wirsberg zu Lanzendorf hatten ***).

In dem Kriege des Markgrafen Albrecht Achilles, dessen Heer in Baiern bei Gingen 1462 völlig aufs Haupt geschlagen wurde, fielen die Feinde in seine Lande ein.

*) 1430 nahmen Hussiten die Städte Hof, Kulmbach, Baireuth, Holfeld, Wonsiedel, Berneck und andere mehr weg, plünderten sie rein aus, und verbraunten sie, F. M. Pelzels Geschichte der Böhmen, 1782. Th. 1. S. 389.

**) Kirchmajers wolgemeintes Bedenken, S. 99. Oetters Progr. de sect. aerar. p. 46.

***) Horns Lebens- und Helden-Geschichte des Markgrafen Friedrichs des Streitbaren zu Meissen, S. 490 und Hoens Koburgische Chronik, Bd. 2. S. 97.

ein *). In unserm Oberlande waren es die Böhmen, Bamberger und Baiern, deren Wuth Goldkronach nebst den umliegenden Ortschaften fühlte **). Sie verschonten nichts, was in ihre Hände fiel. Zwischen Baireuth und Nemmersdorf z. B. stand weiter nichts als eine einzige Hütte neben den Ruinen einer im Hussitenkriege zerstörten Kapelle St. Jobst auf dem Allersdörfer Berg (Ochsenberg) ***).

Diese bald auf einander gefolgten Unglücksfälle würden für Goldkronach und für das ganze übrige Land von langen traurigen Folgen gewesen sein, wenn nicht die für das Wohl ihrer Unterthanen besorgten Fürsten Friedrich und Albrecht Achilles mehrern Orten im Lande auf eine geraume Zeit alle herrschaftlichen Abgaben erlassen, den Anbau der öden Güter durch Geld-Vorschüsse und unentgeldliche Abgabe des Holzes unterstützt und fremde Fabrikanten ins Land gezogen hätten.

Nach den unglücklichen Schlachten des Markgrafen Albrecht Alcibiades bei Sievershausen und Braunschweig im

---

*) *Fikenscher* de fatis Baruthi, oratio 1674 littera F. und *Pertschii* Origines Voitlandiae et Bonsideliae 1677. p. 85. seq.

**) 1461 Ludovicus Dux Bavariae civitates cepit, castra fregit vsque ad *Weissenstat* supra ripam *Aisch* — capitanei Ducis in *Noua ciuitate*, *Kulmach*, *Perneck*, Erendorf, omnia deuastant usque ad *Bonsidel*. Andreae Presbyteri Ratisbonensis Chronica Bavariae in Io. *Schilteri* scriptoribus rerum germanicarum 1702 p. 65. 66.

***) Herrn Rekt. Scherbers gemeinnütziges Lesebuch für die Baireuthische Landesgeschichte, Bd. 2. S. 47.

im Jahr 1553 litt Goldkronach durch die Fränkischen Bundsstände so sehr, daß sich viele Einwohner, um den Mishandlungen der Feinde zu entgehen, in die Ober-Pfalz flüchteten.

Markgraf Georg Friedrich suchte hierauf durch Unterstützung zur Bebauung öder Güter und durch Wiedereröfnung der Bergwerke und andere Mittel seinen Unterthanen wieder aufzuhelfen.

Im Jahr 1559 und 1613 hatte das Städtchen, welches Schleupner das Brandenburgische Sarèpta *) nennt, grose Feuersbrünste und

1585

*) D. Christophori *Schleupneri* Sciagraphia superioris Burggr. Nor. in M. *Lauri* oratione Burggrafiat. Nor. principat. sup. delineat. 1681. in 4.

„*Goldcronacum* radicibus Variscorum occidentalibus decore annexum; fodinis et officiariis metallicis, quibus peculiaris ibi constituta est politia, praeclare commendatur. Haec *Sarepta Brandenburgica*, nihil obstante fortium et aquarum copia (irrigatur enim a fluvio *Cronach*, qui albi *Moeni* brachium est) hominis memoria bis, anno nimirum 1559. 24. Febr. et hoc currente 1613. 30. Martii foeda exustione attenuata et deformata est." Sarepta war eine Stadt in Phönicien, am Meer zwischen Tyrus und Sidon (Plinii hist nat. V. 19. Im alten Testam. 1. Reg. XVII. 9 und 10 heist sie Zarpath, im N. T. aber Sarepta.) Sie hat ihren Namen vom Schmelzen, weil man daselbst zuerst Glas, dann aber nach Entdeckung dasiger Eisen- und Kupferbergwerke Erze geschmolzen hat. Sarepta ist also eine Schmelz- oder Bergstadt. S. des M. Johann Matthesius, Pfarrer in S. Jochimsthal Sarepta Nürnb. 1571. 1 Pred. von der alten Bergkstadt Sarepta, 1. Blatt.

1585 am 14. und 24. Julius grosen Wasserschaden *).

Im Heroldtischen Familienbuch wird dieser Feuersbrünste zufällig beim J. 1700 also gedacht: Im Jahr 1559 den 24. Febr. ist zur Nachtszeit Gold-Cronach ausgebrannt und das erschreckliche Feuer den folgenden Tag gelöscht worden. Im J. 1613 Dienstags nach dem Palmsonntag als den 30. März ist Goldkronach zum zweiten Mal bei lichtem hellen Tag abgebrannt. Das Feuer ist bei Jeronimus dem Krämer ausgekommen. Damals wurde die Kirche, das Rathhaus, die Pfarre und das Schulhaus sammt der obern Mühl und dem Brauhaus in Asche gelegt.

1624

*) In der dasigen Kirche sieht man folgende Inschrift in Stein gehauen;

Anno M. DC. XIII. den xxx. Mart.

Golt Cronach die Berc

Eben ausstund solch gfar
85 weis Man
Das Wasr hat gros schadthan
Vor solcher straf vnd rhutn
Wol sie Gott hinfort bhutn,

im 59 ihar

wan God wil so ist
mein zil F. S.

Bavherrn.
Hevt. W. Schma:
H. Cunr. E. S. W. P, Gotsh.
Arevs. Wruger.
J. Schmid. Stads.
Vrba. ersam.
Fabian. Franck,
bede. Werckmeister.
die Kirch ist wider
fertig word: den
xx. Aug. obbesagt
Jahr.

Stadt erlit gros feuerschad

1624 sind im Markt abermals mehrere Häuser abgebrannt *). Ob aus Unvorsichtigkeit oder durch die Wuth feindlicher Truppen in dem damaligen dreisig jährigen Krieg **), ist nicht bekannt. Dieser hatte aber wegen der langen Dauer seiner Verheerungen noch schlimmere Folgen als die vorher gehenden. Nach der unglücklichen Schlacht bei Nördlingen im August 1634 fielen die Kroaten in den Fränkischen Kreis und zerstreuten insbesondere die Bergleute in der Goldkronacher Gegend ***). 1633 und 34 folgte Theurung und Pest, wodurch der Verfall der Bergwerke sehr leicht herbei geführt wurde.

10. Vermischte Nachrichten aus dem Heroldtischen Familienbuch zu Goldkr.

1665 den 3. Juny brachte man unser neues Orgelwerk von Hof.

1673 den 15. Julius war hier ein auserordentliches Donnerwetter. Es ging ein Wolkenbruch nieder und das Wasser that so grosen Schaden, daß Niemand einen solchen gedenken konnte. Kei-

*) Kirchenbuch von 1613 S. 1.

**) Zur Zeit, wo dieser Krieg anfing, erschien: Melos heroicum, in quo praesens et deplorandus totius S. Rom. Imperii status leviter et breviter poetico penicillo depictus a Dr. Iohann Nestor, P. L. C. Physico Culmbaci et *Goldcronaci*. Curiae Varisc. 1620. in 4. Herrn Konsist. Raths Spieß Münzbel. Th. 1. S. 187.

***) Henz's Berneck. S. 33. not. 5.

Keine Brücke, kein Steg, keine Wasserwand, kein Fischkasten blieb stehen. Alles wurde vom reissenden Strom ergriffen und fortgeführt.

1683 den $\frac{13}{14}$ Julius lief bei einem entsetzlichen Donnerwetter die Kronach so sehr an, daß sie die vorige Wasserfluth noch übertraf und unter andern des Weißgerbers Engelbrecht vorderes Haus mit fortführte.

1686 den 31. Mai wurde die Fraisch bezogen, deren Grenze nebst den, bei der Besichtigung derselben gewesenen Personen sehr umständlich angegeben wird. Eben dieses geschah auch vorher 1645 und nachher 1757 den 30. Jun. wurde der Marktbezirk abermals von 18 Personen begangen.

1688 den 22. Febr. brannten J. Seb. Geiers zwei Häuser *) in der Badgaß ab.

1692 den 13. Mai Mittags um 1 Uhr kam zu Berneck bei einem Schmidt Feuer aus, welches ein groser Wind so schnell verbreitete, daß das ganze Städtchen in 1½ Stunde in Feuer stand. Die Kirche, das Schul- Pfarr- Kaplan- und Rathhaus wurde nebst 74 Wohnhäusern und 18 Städeln in Asche gelegt. Die hintere Mühl nebst 5 kleinen Häusern und 4 Städeln blieben stehen.

---

*) In der Geierischen Wohnung, welche der Rathsherr Weidenhammer, neben den Burgermeister Zeidler besizt, logirte jener berüchtigte und den 27. April 1686 zu Kulmbach hingerichtete Christian Wilhelm Baron von Kronemann.

stehen. Alles andere aber wurde vom Feuer bis auf den Grund verzehrt, die Glocken und Uhren auf dem Kirch- und Rathhaus-Thurme zerschmolzen, 2 Personen erstickten und viel Vieh verbrannte.

1693 war ein so theueres Jahr, daß das Mees Korn 1 Thl. bis 21 Batzen, das M. Weizen 24 Batzen, d. M. Gerste 1 fl., d. M. Erbsen $1\frac{1}{2}$ Thlr., das Pfund Schweinfleisch 4 kr., Rindfleisch 3 kr., Kalbfleisch 3 kr., Schöpsenfleisch 10 pf., Geisfleisch 8 pf., die Maas Schmalz 6 bis 7 gr., ein Ei 3 Häller und die Maas Bier 1 gr. kostete. Die Noth wegen der Theurung war außerordentlich.

1696 den 23. Junius ist der wohlehrenveste und wohlgeachtete Herr Karl Johann Theophilus Fischer, Hochfürstl. Brandenb. Vogt dahier Vormittags um 11 Uhr mit seiner Jungfer Braut *) auf seiner Stube kopuliret worden, weil er groser Schwachheit halber nicht in die Kirche gehen konnte, speiste dann bis Abends ruhig mit seinen Hochzeit-Gästen und ging während diese auf dem Tanzboden waren, sanft und selig zur ewigen Ruhe ein.

1701 den 26. Sept. brannte die gute alte Stadt Mönchberg von 82 Häusern nebst einer schönen Kirche, 1 Su-

*) Maria Katharina, weil. Daniel Bauer, Röm. Kaiserl. Lieutenants und Burgermeisters in Redwiz jüngsten Tochter.

1 Superintendur- 2 Kaplan- 1 Schul- und Kantorshaus und vielen Scheunen ab *).

1705 den 30. August wurde in der Warmensteinach die ganz neu erbaute Kirche zu der heiligen Dreifaltigkeit genannt, von dem Herrn M. Adam Rösler, Pfarrer zu Weidenberg, eingeweiht.

1706 den 12. Mai entstand eine Sonnenfinsterniß, die sich von 9 Uhr Morgens anfing und bis 11 Uhr 24 Min. dauerte, aber so entsetzlich war, daß die Sonne bis auf einen kleinen Fleck ganz verfinstert wurde, daß man die Sterne glänzen sah und an mehrern Orten Lichter anzündete. Eine solche Finsterniß ist, wie man von andern Orten herschrieb, seit dem Leiden und Sterben Jesu Christi nicht gesehen worden. Gott, dem die Bedeutung bekannt, wend' alles zu einem guten End'. Der gute Mann, der dieses niederschrieb, würde gewiß geglaubt haben, es kommt der jüngste Tag, wenn er eine solche totale Sonnenfinsterniß gesehen hätte, wie diejenige, welche sich am 9. Oktober 1847 erereignen wird.

1708 und 1709 war ein erschrecklich kalter Winter. Man hörte von mehrern Orten her, daß Menschen und Thiere auf den Strassen todt gefunden worden sind. Bei abermals zu Ende des Aprils eintretender Kälte erfroren die Weinstöcke und

*) *Langii* historia Superintend. Baruthi, p. 421.

und Nußbäume, welche erst im Junius wieder ausschlugen und überhaupt alle Blüthe. Daher gab es auch dieses Jahr kein Obst.

1712 den 28. März am heiligen Ostermondtag Nachts um halb 8 Uhr kam bei dem Lieutenant Andr. Geier, Sägschmid, ein Feuer aus, welches 5½ Haus und 8 Städel verzehrte.

1714 den 17. Januar war ein grausamer Sturmwind, der sehr viele Häuser und besonders das Schloß, beschädigte, dessen Schaden man auf 40 fl. schätzte. Im Schrot in der Zauschen und im Leisauer Holz, lagen auserordentlich viel Bäume darnieder.

1718 den 3. Junius zu früh um 1 Uhr entstand in Gefrees eine Feuersbrunst, welche die Kirche, das Schul- und Rathhaus sammt 90 Gebäuden in die Asche legte, worunter 4 Wirthshäuser waren *).

1718 im Julius schlug der Blitz in unser Schloß. Sogleich wurde mit allen Glocken geläutet und die Feuerspritze von den Bürgern zum Schloß gezogen. Es war aber glücklich ohne Feuer abgegangen und nur ein Schwefeldampf zurückgelassen.

1731 den 6. Febr. als an der Fastnacht, wurde eine Berg-

*) 1757 den 27. Sept. brannten durch einen Blitz 51 Häuser, 27 Städel, ohne die Nebengebäude gerechnet, ab. M. Karl Friedr. Kurzdörffer, Pf. zu Gefrees Pred. von 1757.

Bergpredigt gehalten, wobei sich 40 Bergleute einfanden *).

Fortsetzung dieser Nachrichten.

1761 den 13. April brannten auf dem Hofanger 7 Häuser ab und der Schade belief sich auf 3500 Fränkische Gulden. Es wurde hierauf im ganzen Lande eine Kollekte verstattet, und beschlossen, daß die Häuser in gleicher Linie hergestellt werden sollten **).

1771. 72 war jene allgemeine Theurung, die noch in vieler Menschen Andenken ist, und so gros wurde, daß hier viele Arme genöthigt waren das Gras auf der Wiese zu essen.

1789 entstand hier eine grose Wasserfluth, welche ganz umständlich im Volksfreunde aus Voigtland 1789 S. 281 und 282 beschrieben ist und hier wörtlich folget:

„Unter den verschiedenen Orten, welche am 29. „Julius 1789 durch den in der Nacht gefallenen häu„figen Regen in Wassersnoth gesetzt wurden, befindet „sich auch das Bergstädtchen Goldkronach. Das sonst „unbedeutende Flüßchen, die Kronach genannt, welche „das Städchen von Morgen gegen Abend durchschneidet, „sahe

*) Die Bergpredigten, welche vorzeiten gewöhnlich alle Jahre an der Fastnacht gehalten wurden, zeichneten sich vor andern dadurch aus, daß sich der Prediger vieler bergmännischen Redensarten bediente. Es werden aber jezt keine mehr gehalten, weil die Mühe des Pf. nicht mehr belohnt wird.

**) Stadtprotokolle von 1761.

„sahe man am Morgen des oben gedachten Tages von „5—9 Uhr zu einer bei Menschengedenken nicht gese„henen Höhe steigen. Die Wogen strömten wild und „reissend daher, breiteten sich furchtbar aus, rissen alles, „was im Wege stand, gewaltsam um und führten Stee„ge, Holz, Blöcherbäume mit sich fort. Mit jeder „Minute vermehrte sich die Menge des Wassers und die „Stärke der Fluth so, daß die Seitenwand des Roth„gerber Schlenkischen Hauses einstürzte, und den mei„sten an den beiden Ufern gelegenen Häusern eine gleiche „Gefahr drohte. Bald darauf stürzte ein Stück der „Kirchhofsmauer ein, welche die zunächst daran stossen„den Gräber gegen den Bach schützt. Nunmehr waren „die Ruhestätten der Todten der Gewalt des Wassers „blosgestellt, und in kurzer Zeit gegen 12 Särge fort„geführt. Es war ein schauervoller Anblick, auf dem „Rücken des tobenden Güßbachs bald einen Sarg, bald „einen Leichnam, bald grösere, bald kleinere Ueberreste „der Todten daher tragen zu sehen. Auf dem unter dem „Städtchen gelegenen Wiesengrunde wurde die Beute „ausgestossen. Uebrigens war das oftmalige Sturm„läuten unnöthig und unnütz; thätige Hülfsleistung und „herzliches brüderliches Mitleiden gegen die Nothleiden„den selten; liebloses Urteil, besonders in Ansehung der „Ursachen, weswegen dieß traurige Schicksal Gold„kronach wohl betroffen haben möchte, häufig.“

1798 und 99 war der strengste Winter, dessen in den Jahrbüchern seit vier Jahrhunderten erwähnt wird. Diese kennen seit dem Jahre 1399 keinen so kalten allgemeinen und anhaltenden

Winter als den vom December 1798 und den Monaten Januar und Februar 1799. Im Anfange Decembers fing der Frost an, stieg immerfort und der 26. December war der kälteste Tag vieler Jahrhunderte in ganz Europa. An vielen Orten fielen die Vögel todt zur Erde nieder und auf den Landstrassen erfroren Menschen. Die Kälte war in Italien im December und Januar so entsetzlich, daß alle Wasser zufroren, alle Pomeranzen, die meisten Weinstöcke zu Grunde gerichtet waren, und hoher Schnee das Erdreich bedeckte.

IIII.

Ursprung und Fortgang des Bergbaues in der Goldkronacher Bergamtsrevier.

Der Bergbau auf dem Fichtelgebirge verdankt seinen Ursprung, wie man vermuthet, den Sorben, welche denselben während ihres Aufenthalts in Böhmen kennen gelernt und im achten Jahrhundert unsere Gegenden bewohnt haben sollen *). An ihre Stelle traten nachher die Franken und von den am Fichtelgebirge gelegenen Fränkischen Bergwerken leitet man das Dasein einiger Böhmischen **), der Kursächsischen

---

*) Herrn Rektor Helfrechts Ruinen, Alterthümer und noch stehende Schlösser auf und an dem Fichtelgebirg S. 163. Des Herrn Rekt. Scherber gemeinnütziges Lesebuch, S. 19 und 20. Vorzüglich Henze's 1. Versuch über die ältere Geschichte des fränk Kr. S 96 und Prof. *Reinhard* de vera metallifod. circa mont. pinif. origine, Erlangae 1770 p. XIV. Allein auser allem Zweifel ist diese Meinung nicht. Es behaupten verschiedene Schriftsteller, daß noch jezt eine Menge ursprünglich Teutscher Wörter mit Böhmischer Wendung und Endung in der Böhmischen Bergsprache sei. Siehe Ad. Voigts Beschreibung der bisher bekannten Münzen nebst eingestreuten historischen Nachrichten vom Bergbau in Böhmen, Prag 1771. 4. Bd. I. Abth. 1. S. 53. v. Peithners Versuch über die natürliche und politische Geschichte der böhmischen und mährischen Bergwerke, Wien 1780. Fol. S. 216. 217. Gmelins Beiträge zum Teutschen Bergbau 1783 §. 37 und folg.

**) Der Bergbau in Böhmen hat ein sehr hohes Alter (Siehe Wenceslai *Hageeii* Böhmische Chronik in die Teutsche aus Böhmischer Sprache mit müglichstem Fleiß übersetzet, durch Joannem Sandel, aufs neue aufgelegt, und mit Registern ver-

sischen *) und insbesondere der Harzischen **) her, welche leztere unter der Regierung Otto's des Grosen im Jahr 968 entdeckt, dann aber, als sie 1005 wegen Theurung und Pest, die damals ganz Teutschland entvölkerte, liegen geblieben waren, 1016 von Fränkischen Berg-

versehen, Nürbg. 1697. Fol. S. 8. Gmelin a. a. O. §. 37 u. folg.). Er ist wenigstens eben so alt, als der auf dem Fichtelgebirge, allein die Nachbarn der Böhmen, die Mähren, deren Markgrafthum seit mehrern Jahrhunderten mit dem Königreich Böhmen vereinigt ist, waren nach allen Anzeigen die ersten, welche ein ordentliches Bergrecht hatten, das zuerst lateinisch abgefaßt und dann erst in die Teutsche Sprache übersezt wurde. Der Name Kaiser Wenzels, welcher der Bestätigung dieses Bergrechts vorgesezt ist und andere darinn enthaltene Umstände lassen schliesen, daß es vom Jahre 1248 ist, und die vielen Teutschen Wörter, welche in dieser lateinischen Urkunde vorkommen, machen es höchst wahrscheinlich, daß dort Teutsche Bergbau trieben und dann ihre Landessprache einführten. Gmelin a. a. O. §. 81 und 82. Dies und eine dasige mündliche Ueberlieferung, daß sich Teutsche Bergleute daselbst niederliessen, machen daher glaubwürdig, was Matthesius in Sarepta Pred. II. S. XVI. berichtet, daß von Goldkronach „Bergkleut in diese (Böhmischen) gebirg kommen, die eisen vnnd zinstein antroffen vnd geseiffet haben vmb die Plan, Schönfeld, Neydeck, Schlackewald vnnd Lichtenstadt, biß herein ans Schwartzwasser vnterm Spitzberg, da man noch grosse reuten und steinhauffen findt.“

*) Albinus in der Bergchronika S. 90. Kirchmajers wolgemeintes Bedenken 2c. S. 89 und 92.

**) Nova chronica Magistri Theodori Engelhusii scriptorum Brunsvicensia illustrantium cura Leibniz. Hannov. 1710 Fol. 1073. „Homo iste Franconiam adiit, et plures gentis suae viros socios secum sumens locum aedificare coepit — Unde adhuc montem ibidem quendam Francken-berg nominant.“

Bergleuten unserer Gegend aufs neue betrieben wurden *). Daher erklärt man sich, warum die Bergleute auf dem Harz und Erzgebirge mit denen am Fichtelgebirge einerlei Dialekt haben, die sich sehr von dem Niedersächsischen auszeichnet; warum daselbst, besonders auf dem Erzgebirge, viel Benennungen von Orten und Bergen aus Franken vorkommen, z. B. Frankenberg, Schneeberg, Lichtenberg, Lauenstein, Langenau u. a. und warum sie einerlei Sitten und Gewohnheiten mit unsern Bergarbeitern haben **). Der Bergbau am Fichtelgebirge ist demnach sehr alt. Man darf aber nicht glauben, daß er schon damals zu einer solchen Höhe der Kunst empor gestiegen sei, auf welcher er sich gegenwärtig befindet, sondern wie man in jeder Art der Künste und Wissenschaften zu gröserer Vollkommenheit nur allmählig fortschritt, so ging es auch beim Bergbau. Zuerst fand man blos im Sande der Quellen und Flüsse Metalle, und eröffnete dann, so weit man mit den gemeinsten Instrumenten beikommen konnte, die Erde des nächsten Ufers und Berges, wo man dergleichen vermuthete. Hieraus entstanden die so genannten Wasch- und Seifenwerke ***), wodurch auf die einfachste und leichteste Art Metalle gewonnen wurden. Lange arbeiteten

so

---

*) Gmelin a. a. O. §. 247.

**) v. Meyern Nachrichten von der politischen und ökonom. Verfassung des Fürstenthums Baireuth, S. 116. Barths Versuch einer Landes- und Regentenhistorie, S. 89. Kirchmajer's wolgemeintes Bedenken ꝛc. S. 91.

***) Des Herrn Rekt. Scherber gemeinnütziges Lesebuch, Bd. 1. S. 21.

so die Seifner und Erzwäscher an den Bächen unserer Fichtelgebirgischen Gegenden bei Weissenstadt *) und Kirchenlamiz, zwischen Schwarzenbach an der Saale und Fattiga, von Moschendorf an der Saale längs dem Untreu- und Silberbach hinauf bis Ahornberg, bei Steeben und Geroldsgrün am Gevattersbach, an der Regniz bei und über Regnizlosa rc. bis sie mit mehr Mühe, Kosten und Gefahr in den Schoos der Berge dringen lernten. Eben das geschah auch am weissen Maine.

An demselben waren im dreizehnten **) und nach Voraussetzung dessen, was eben erzählt wurde, schon im eilften Jahrhundert und noch früher viele Goldseifen von Berneck gegen die Goldmühle herauf, von welchen man im Jahr 1600 die Reuthalden noch sah. Jezt kann man dergleichen nicht mehr wahrnehmen ***), weil gute Hauswirthe ihre Wiesen nach und nach davon gesäubert haben. Nur am Zoppater Bächlein will man noch einige Spuren derselben vermuthen, die aber auch Hal-

*) Ch. E. Pöhlmann kurze Beschreibung der Stadt Weissenstadt Tit. 9. (Mscrpt.)

**) S. d. Herrn v Bothm. III. orykt. Abh. S. 20. S. d. Hrn. R. Scherber gemeinnütziges Leseb. Th. 1. S. 102 sagt: „Man findet Merkmale, daß in der Gegend um Creußen, vor Alters nach Metallen gegraben wurde. Um so leichter konnte hier von den Herzogen von Meran schon, eine Münzstätte errichtet worden seyn. Diese Gelegenheit benützte Friedrich (II. zwischen 1248—1260), indem er daselbst eine Münze prägen ließ; — das älteste unter allen vaterländischen Geldstücken, welches sich bißher entdeckte.“

***) S. d. Hrn. Berghauptm. v. Bothmer III. oryktolog. Abhandl. S. 20 und 21.

Halden des ehemaligen Fürstenzecher-Zuges sein können. Die alten Wasch- und Seifenwerke zunächst an den Bächen mußten sich immer mehr abschneiden oder gar verlieren, man kam daher den Gebirgen näher. Verständige und nachdenkende Leute geriethen nun auf den Gedanken, daß in dem vorliegenden Gebirge, von welchem durch die Gewässer das bisherige Wasch- und Gold-Seifenerz abgerissen worden war, Gold sein müßte. Sie kamen endlich an dem Zoppater Bächlein hinauf und erschürften daselbst den sogenannten Mittelgang am Gold- oder Zoppatenberg, wo sie das Gesuchte vorzüglich fanden. Dies mag ungefähr in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts oder etwas später geschehen sein. Damals konnten sie sich schon mit grosem Vortheil des Schiespulvers bedienen, das ein neues Mittel wurde, die Felsen der Berge zu öffnen, und so stand nichts mehr im Wege, den Bergbau im Grosen zu unternehmen. Friedrich 4, Burggraf zu Nürnberg, welcher immer darauf bedacht war, die burggräflichen Rechte zu vermehren *), wirkte verschiedene neue Privilegien aus, die man damals bei den Kaisern suchen mußte, und wohin unter andern das Recht Bergwerke **) zu treiben, Städte und Märkte anzulegen und Münzen zu prägen gehörte. Friedrich bemühte sich in damaliger Zeit, wo es noch sehr wenig Erwerbsarten gab, um die Aufnahme des Berg-

*) Des Herrn Rekt. Scherber gemeinnütziges Lesebuch Bd. 1. S. 130.

**) Buder repertorium juris publici et feudalis s. v. metallorum jus p. 724. §. 3.

Bergbaus und brachte es beim Kaiser Ludwig aus Baiern 1323 dahin, daß er die vorzüglichsten Bergwerke im Burggrafthum oberhalb Gebirgs *) und im folgenden Jahre auch die übrigen Gold-, Silber- und Kupfergruben zwischen Plassenburg, Schorgast und Mönchberg zu Lehen bekam. Dieses Privilegium, Bergwerke zu bauen, wurde zu Rom 1328 von K. Ludwig und 1355 von Kaiser Karl 4. bestätigt, welcher leztere in eben demselben Jahre insbesondere das Recht nachmals bestätigte, den Bergbau innerhalb und an den Grenzen von Plassenburg, Schorgast und Mönchberg zu treiben **). Dieses Recht bekräftigte Karl 4. auf dem Reichstag zu Nürnberg nicht allein durch eine andere kaiserliche Bulle vom 17. März 1363, sondern erweiterte es mit Bewilligung der Kurfürsten auch auf alle und jede Metalle im ganzen Lande ***), welches 1366 feier-

*) Siehe des Konsistorial-Raths Oetter Programm II. de secturis aerariis Burggraviatus Norici superioris, welches von Ertheilung der Bergwerks-Privilegien und der Bestätigungen derselben durch die Kaiser in den burggräflichen Landen oberhalb Gebirgs handelt, S. 31 und folg. Gmelin a. a. O. §. 231. Sinold von Schüz Corpus historiae brandenburg. diplomaticus Th. 1. Abth. 4. S. 204. Helfrechts orographisch-mineralogische Beschreibung der Landeshauptmannschaft Hof, S. 103 ff.

**) Oetter a. a. O. In Gmelins Beiträgen zum Teutschen Bergbau heist es §. 120 fälschlich, daß damals Plassenberg, Mönchberg und Schorgast, welche den Burggrafen von Nürnberg gehörten, in Böhmen gelegen wären.

***) Pelzel Leben Kais. Karl 4. im Urkundenbuch S. 238. Oetter a. a. O. S. 36. Gmelin a. a. O. §. 231. *Otia metallica I.* S. 151. 152.

feierlichst bestätigt und von vielen folgenden Kaisern wiederholt worden ist *). Friedrich 5. ließ daher um 1363 ein Goldbergwerk bei Kronach eröffnen, wovon dieser Ort bald hernach den Namen Goldkronach erhielt. In dem Stadtprivilegium, welches er demselben am St. Michelstag 1365 ertheilte, wird noch bedingt gesagt, daß diese damals neue Bergstadt, wenn das Goldbergwerk ferner bestände, die Bergfreiheiten der Mährischen Bergstadt Iglau, wenn aber dasselbe keinen Fortgang hätte, Stadtgerechtigkeit wie Kulmbach haben sollte; folglich war man 1365 eines dauerhaften Bergbaus noch nicht gewiß. Uebrigens aber erhellt daraus, daß es vor und um 1365 Bergmeister und Bergleute zu Goldkronach gegeben habe, welche in dasiger Gegend bereits ein Goldbergwerk erschürft und getrieben hatten. Goldkronach ist auch die älteste Bergstadt am Fichtelgebirge, wo das erste Bergamt errichtet wurde. Der Fürstenzeche wird in diesem Privilegium noch nicht namentlich gedacht. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß das von Burggraf Friedrich 5. erwähnte Goldbergwerk die nachher vor andern berühmt gewordene alte Goldzeche oder späterhin die Gold- und Fürstenzeche gewesen, oder daraus

*) Diese Privilegien bestätigten die Kaiser Wenzel 1381. Ruprecht 1401. Sigmund 1416. als damaliger Röm. König und 1433 als Röm. Kaiser, Maximilian 1. 1495. Karl 5. 1521. Ferdinand 3. 1638; welche Bestätigungen zusammen Markgr. Christian Ernst den 1. Aug. 1663 von Kais. Leopold mit beträchtlichen neuen Privilegien vermehrt erhielt, Oetter a. a. O. S. 37 und 38.

aus entstanden sei *); denn man hat von keinem ältern Berggebäude in der dasigen Revier zuverlässige Nachrichten, als von dieser Gold- und Fürstenzeche, welche allein das Beiwort alt erhalten hat. Die älteste Hauptzeche, die alte Goldzeche genannt, war auf dem Mittelgang, den man hier in der zehnten Lachter vom Tage nieder ersunken hatte. Dieser war der reichste von allen, führte gediegenes Gold und Schliche, von welchen der Zentner 3, 6 und mehr Lothe Goldes **) hatte. Im Jahr 1607 waren die Spuren dieses alten Fundschachtes noch da, aber schon wenigen Bergleuten bekannt und jetzt weiß man sie gar nicht mehr.

Der Fürstenzecher Zug ***), der vier Haupttrümmer oder Gänge, nämlich den Haupt- Mittel- Spiesglas- und Neuengang hatte, ist also unter den dasigen Berggebäuden das älteste und war auch das ergiebigste und berühmteste. In der Zoppater und Brandhölzer Gegend sieht man noch Spuren verschiedener Tagestöllen, davon jedoch keiner auf die Hauptgebäude des Fürsten-

*) Aufstand über die Goldkronacher Gold- und Silberbergwerke insonderheit der Fürstenzeche von 1775 S. 7. Oetteri progr. III. de sect. aerar. Burggr. Nor. sup. p. 53.

**) S. Marcell Hessens Bericht vom 4. Mai 1607, den besten, der über die Fürstenzeche vorhanden ist.

***) Ueber diesen besitzen wir eine schätzbare Schrift, betitelt: Oryctologische Abhandlungen von Carl Freyherrn von *Bothmer* Marggräfl. Brand. Cammerherrn und Berghauptmann im Fürstenthume Bayreuth, III. Abhandlung enthaltend die Geschichte des Goldcronacher Goldbergwerks, Leipz. und Dessau 1786.

stenzecher Zuges getrieben ist noch getrieben werden konnte *).

Von Hauptstöllen ist der Schmidtenstolln der erste gewesen. Wenn er angefangen wurde, kann man nicht bestimmt sagen; er muß aber wahrscheinlich jezt weit über 400 Jahre alt sein; denn man wird wohl nicht lange ohne ihn auf der alten Zeche haben arbeiten können. Die Linie dieses uralten Stollns ist schwerer zu bestimmen, als die vom tiefen Fürstenstolln, weil jener 1607, dann 1665, hernach 1684, ferner 1736, endlich 1764 von neuem gewältiget worden und jedes Mal dazwischen wieder mehr oder weniger zu Bruche gegangen war. Daß man aber den Schmidtenstolln, dessen Ziel der alte Fundschacht auf dem Mittelgange war, hätte offen erhalten sollen, mag genug sein zu erwähnen, daß man zwischen 1684 und 1695 bei wahrlich nicht viel bedeutender Arbeit gleichwol noch einmal Ausbeute schlos, die blos von dem Baue auf dem Schmidtenstolln gekommen ist. Die Linie des tiefen Haupt- und Erbstolln, der tiefe Fürstenstolln **) genannt, zeigen uns die Halden und Pingen vom Mundloche bis zum untern Scheibenschacht so weit ziemlich gut. Sein zwar verbrochnes aber doch noch zu erkennendes, Mundloch ist ober=

*) Genannte Abhandlung S. 47.

**) Er hies auch blos tiefer Stolln (1614), dann Fürstenstolln und von dem Markgr. Christian Ernst Christiansstolln. Es ist aber nicht rathsam sich des leztern Namens Christiansstolln zu bedienen, weil um 1690 der Schmidtenstolln, laut des Flessaischen Kommissions=Berichts so genannt werden wollte. Die beste Benennung ist wohl der tiefe Fürsten=

oberhalb der Goldmühle unweit der Rushütte hinter einem kleinen Rangen an dem Stollenweier. Hier quillt an der Stelle, wo der Eingang zu den goldreichen Gruben war, ein krystallheller Brunn hervor. Von da ging der Stolln nach Anleitung der Halden und Pingen erst am linken Ufer des Zoppater Bächleins bis ungefähr gegen Zoppaten, hernach unter dem Bach durch, an der andern Seite fort bis zum untern Scheibenschacht, beständig aus Nordwest in Südost und hatte verschiedene Lichtlöcher, Luft- und Förderschächte, wohin der so genannte Biener, der untere und obere Scheiben- und Walpurgis-Schacht gehörte. Diese Länge wird auf der Tromlerischen Charte auf 805 Lachter angenommen, welche aber auch vermittelst der Krümmungen nicht herauskommen. Herr Berghauptmann von Bothmer brachte von dem Mundloche bis zum untern Scheibenschachte und von da zum Spiesglasgange über 1226 Lachter Stollnlänge heraus; allein die Tromlerische Charte hat, wie er ferner sagt, weniger, nämlich:

805 bis zum untern Scheibenschachte.
201 — — Spiesglasgange.
20 — — Mittelgange.
21 — — Hauptgange.
84 um die Gänge wieder auszurichten, als die Fäule sie weggenommen hatte.

1131

Mit

stenstolln. S des Herrn Hauptm. von Bothmer III. oryktolog. Abh. S. 57 und 58. Vergleiche hiermit Pachelbels v. Gehag Beschreib. des Fichtelgebirgs S. 128. Bothmer a. a. O. S. 50 und 51. Oetters drittes Progr. de sect. aerar. p. 55.

Mit dieser Angabe will sich nichts reimen lassen; Der Voigt-Dresselische Riß hat fünf Haupttrümmer und diese sind in einer Breite von ungefähr 70 Lachtern alle befaßt. Die Stöllner haben sich hieraus einen krummen oder schrägen Weg gemacht, der ohne den 100 Lachter langen Umbruch in Anschlag zu nehmen, sich über 160 Lachter belaufen haben kann. Man lieset freilich, der Stolln sei 1400 Lachter lang gewesen und selbst Heß gibt diese runde Zahl an. Allein als er seinen Bericht erstattete, kam es nicht darauf an, wie lang der Stolln eigentlich sei, sondern in was für einem Zustande und was für Aussichten das ganze Werk sich befinde. In Pachelbels von Gehag Beschreibung des Fichtelgebirgs S. 119 wird gesagt, der Fürstenstolln sei 2800 Lachter ins Feld gestreckt gewesen; allein der Verfasser oder sein Aussager verstand sich auf das Verdoppeln; denn er setzt auch für 1200 Goldgülden wöchentlicher Ausbeute 2400 und andere dergleichen Sachen, die in Kretschmanns handschriftliche Sammlung zu einer Bergchronik (1741) und zum Theil in andere Bücher übergegangen sind *).

Wahrscheinlich war zwischen 1365 und 1430 des Bergmanns goldene Zeit, welche nachher durch den für die dasigen Bergwerke sehr nachtheiligen Hussitischen Krieg unterbrochen wurde und dann nie so schön zurück kehrte. Markgraf Johann, der Alchymist, welcher eben kein

Freund

*) *Bruckmanni* magnalia Dei in locis subterraneis, 1727 Tom. I. p. 85. Gmelins Beiträge zum Teutschen Bergbau, Halle 1783. S. 232.

Freund der Goldgruben und überhaupt des Bergbaues war, sondern selbst für einen Goldmacher gehalten wird, überließ die Bergwerke einigen Gewerken. Im Jahr 1456 den Sonntag nach Margareta ertheilte er dem Ritter Heinrich von Aufsees, Wilhelm Schützen von Laineck zu Goldkronach, Martin Imhof *) und andern ihrer Gewerkschaft eine Befreiung über die Gold- Silber- und andere Bergwerke zu und um Goldkronach, jedoch also, daß sie von dem Erze, welches sie finden würden, den zehnten Theil oder die zehn Par auf dem Berge geben auch von dem Golde, das sie machen würden, von jeder Mark ein Loth desselben Goldes, es wäre hoch oder nieder Anstrich, da aber Markgraf Johannes selbst münzen würde, so sollten sie das Gold in die Münz geben. Nicht lange hernach entstanden die unruhigen Zeiten des Markgrafen Albrecht Achilles, dessen Truppen 1462 bei Gingen gänzlich geschlagen wurden. Die Feinde fielen in seine Lande und verheerten besonders auch um Goldkronach alles was sie fanden **). Albrecht suchte in seinen letzten Regierungsjahren ***) den Bergbau wieder empor zu bringen und es fanden sich viel baulustige Leute

*) saß zu Alten Trebgast. Dokt. Layriz Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der K. Preußl. Fürstenthümer in Franken, Th. 1. S. 72.

**) Des Herrn Rekt. Scherber gemeinnütziges Lesebuch, Th. 2. S. 47.

***) Aus diesen Zeiten ist das älteste Brandenburgische Goldstück, welches man zeigen kann und wie man vermuthet, aus dem in der Fürstenzeche geownnenen Golde gemünzt. Spießens Münzbel. Th. 4. S. 293.

Leute dazu ein. Die alte Goldzeche bauten damals mehrere Theilnehmer auf Hoffnung. 1476 wurde die Grube zu Unserer Frauen, der St. Benedikt und der Knaben Gruben an der Silberleiten, die Ueberschar, eine Fundgrube am Buchberg, 1477 der Capell bei der alten Zech, der Streber zu Sickenreut, St. Barbara, desgleichen St. Katharina-Grube, beide an der Silberleiten betrieben, und in eben diesem Jahre (1477) mutheten auch Heinz Roth und Johann Vest eine Fundgrube auf dem Schmuzhart. Nicht lange hernach findet man folgende Zechen: am Fichtelberg, auf dem Ochsenkopf, hinter dem Geiersberg, auf der Platten oberhalb Weidenberg bei Berneck an der Eisenleiten, zu Gefrees, im Kupferlohe zwischen Kreusen und Gotsfeld, hinter St. Jobst, bei Baireuth an der hohen Warte *). Die Markgrafen Friedrich und Sigmund ertheilten Heinzen von Laineck zu Nethmannsdorf (Nemmersdorf) eine Fundgrube am Otterbühl ob Nethmannsdorf, dann einen Lehenbrief über 2 Lehen gegen über am Reutberg, wie auch über 2 Lehen an Pfaffenlohe unter seinem Feld mit dem gemeinen anhängenden Insiegel zu Kulmbach am Freitag S. Matth. 1491 **). 1495 Montags nach Allerheiligen empfing Cunz Fischer aus Goldkronach

*) Herrn Kriegs-Rath Lang's neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth Th. 1. S. 53. Wie gros damals die Ausbeute war lassen die bleibende Armuth der Fürstlichen Kassen und der steigende Preis des Goldes schliesen.

**) 1491. war Hanns Lemmel Bergmeister und in eben diesem Jahre auch Jakob Stechendörfer.

nach den Geüpel (Göpel) und das Sallich mit dem Anhang, daß es, wenn etliche von den alten Gewerken mit zu bauen begehrten, nicht verwehrt sein soll. In eben diesem Jahr Sonntags nach Egidii bekam Erhard Häfner von Goldkronach, eine Fundgrube bei der steinern Marter ob Goldkronach gelegen. 1505 wurde Fundgrube zu den heiligen 3 Königen am Spiesglasberg bei der Zoppaten betrieben. 1539 *) bauten vier Fürsten mit auf dem Fürstenstolln, nämlich Markgraf Albrecht mit 24 Kuxen, M. Georg mit 24, Heinrich, Herzog zu Sachsen mit 16 und im Quartal Luciä trat auch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen mit 16 Kuxen in die Gewerkschaft. Albrecht Alcibiades oder der Krieger verwandte beträchtliche Summen auf die Goldkronacher Bergwerke. Er verbaute 1549 blos in die schöne Susanna am Völmersberg (Föllmar) auf 68 Kuxe 66 fl. 6 gr. 8 pf. und brachte 1550 eine Menge hoher und niederer Gewerken im In- und Auslande zusammen **). 1554 hatten Kuxe auf dem tiefen Fürstenstolln: die Goldkronacher Stadtkirche 6, M. Albrecht 19, Georg Friedrich 19, und gemeine Gewerken 84. 1556 war die Zech am göldenen Klang an der Kronach oberhalb Goldkronach im Gange. Es

war

---

*) 1539 waren Heinrich Blechschmidt, und Nikol Leßner Bergverweser; Heinrich Thülinger, Bergschreiber; Veit Zick, Gegenschreiber; Urban Peschel, Geschworner; Wolf Rüdel, Schmelzer; 1548 Hanns Sendelweck, Bergmeister; 1554 Kaspar Seiß, Schichtmeister auf dem tiefen Fürstenstolln.

**) S. d. H. R. Scherber Leseb. Bd. 2. S. 166.

war daher sehr viel gewonnenes Erz vorhanden, nur fehlte es an Männern, die solches gut zu machen verstanden. Leute fanden sich hiezu zwar genug ein, allein die meisten waren betrügerische *) Landläufer. Markgraf Georg Friedrich, der sich mit allem Eifer bemühte, dem Bergbau Ansehen und Betriebsamkeit zu verschaffen, schickte endlich, der Täuschereien müde, einige verständige Berg- und Handwerksleute nach Böhmen, daß sie sich in den dasigen Schmelzwerken umsehen und sie genau kennen lernen sollten. Als sie zurückkamen, wurde 1558 **) bei Goldkronach eine Goldmühle angelegt, bei welcher sich dann mehrere Bergleute niederliessen und auf diese Art den noch jezt so benannten Ort anbauten. Eben daselbst stand auch bis zum Erliegen der Fürstenzecher

*) Ein Beispiel, wie man die Begierde nach geheimen Schäzzen zu erregen suchte; siehe in H. K. R. Lang's neuere Geschichte des Fürstenthums Bair. Th. 1. S. 54. Im Jahr 1502 trug man sich mit der Sage, daß an der Lospurg (Luchsburg ohnweit Wunsiedel) ein zurprochen Slosskeller, ein Schaz vergraben liege. Spiess archivische Nebenarbeiten, Th. 1. S. 62.

**) Damals oder viel Jahre später, kann Matthias Cöler, den Dr. Pachelbel von Gehag in der Beschreibung des Fichtelbergs S. 119 in das Jahr 1560 sezt, Bergmeister gewesen sein, bei dessen Zeit Abraham Büttner aus Siebenbürgen Goldwäscher war; denn 1560 den 19. Febr. verfuhr Georg Graf, Bergmeister, Todes, dessen Wittwe wegen zurückgelassener Schulden, besonders in die Knappschafts-Büchse, scharf angeklagt wurde. In eben diesem Jahre starb auch Bergmeister Georg Mann, welchem Franz Platz im Amte folgte, ein zwar versuchter, aber des Schreibens und Lesens unkundiger Bergmann. An seine Stelle trat 1562 Canzmann,

cher Werke eine Schmelzhütte. In jener Goldmühle trieb man bis zum Jahre 1570 *) hin, wo an deren Stelle ein Pochwerk errichtet wurde, mit den gewonnenen Erzen folgende Ausbereitungsart. Man brachte die Goldgänge, wie sie aus der Grube kamen dahin, quetschte und verquickte sie ganz ungeröstet. Die Schliche aber und After stürzte man in den Main. Das Spiesglas und die Nebentrümmer achtete man nicht, wenn sie kein gediegenes Gold führten oder solches nicht gleich zeigten, ob man gleich Ursach gehabt hätte, etwas genauer damit zu verfahren. 1559 ließ M. Georg Friedrich den Bergbau auf dem Fürstenstolln durch angesehene fremde Bergverständige aus Meissen, und Salzburg einrichten und 1575 abermals von Kursächsischen und 1586 **) von

---

*) 1570 war Stephan Leutold, Schichtmeister auf dem Namen Gottes, 1571 starb Matthäus Ebert, Geschworner, an dessen Statt Christoph Pflug aus Marienberg vorgeschlagen wurde.

**) Im Jahr 1597, in welchem Hanns Gretschmeier Bergmeister war, inquirirte man scharf wider die Alchymisten (Goldmacher) zu Goldkronach, weil eben damals eines Goldmachers Betrug zu Stuttgard entdeckt worden war (Rentschens Cederhein S. 683). Dessen ungeachtet wollte sich ein berüchtigter Goldmacher, Franz Brunn, aus Strasburg, auf eine andere Art helfen. Er eröffnete unter dem Beistand des langen Gregers, eines Goldkronacher Bergmanns oberhalb der Goldmühle an der Mainleite, ein Bergwerk, dem er den Namen der goldenen Münze gab, weil er aus demselben das zu seiner Goldmacherei nöthige Gold erst ziehen wollte. Franz und der lange Greger, wie es heist, vertrösteten mit ihren gewohnten Lügen die Leute auf viel Königreich werth Gold, das in selbigem Gebirge gewonnen werden sollte, deshalben sich ein groses Gereiß umb die Kure erhob. Dieser Franz Brunn oder Bronn

von Pfälzischen Bergverständigen General-Befahrungen vornehmen, wobei besonders der Bergbereiter Hanns Vischer schon die Geschicklichkeit besaß, von den Bergwerken Zeichnungen und Risse zu verfertigen.

Wenn damals, wie wir gleich sehen werden, noch nicht alles Berg-Glück dahin war, so mußte man wenigstens die Möglichkeit ahnden, daß die Berge ihre Reichthümer allmählig geiziger verschliesen könnten. So unangenehm damals dieser Gedanke war, so sehr ist er es, wenn man sich an die gepriesenen Zeiten erinnert, wo die alte Gold- und Fürstenzeche ihre Arbeiter mit reichem Golderz, ja sogar mit gediegenem Golde belohnte.

In der Goldkronacher Kirche sieht man unter einer Säule unweit des Altars einen Löwen, welcher in der ältern Kirche unter der Kanzel stand und in seinem Rachen ein vergoldetes Laibchen in der Gröse eines starken Kreuzerbrodes hält. Die Sage, welche sich die dasigen Einwohner erzählen, erklärt dieses so genannte Wahrzeichen also *). Bei unserer Voráltern Zeiten wurden wöchentlich Stücke Goldes geschmolzen, so gros

---

Bronn suchte Dienst beim Bergwesen; allein der Markgr. war dazu nicht geneigt, sondern es wurde blos zurück geschrieben, daß, wenn Franz mit Rösten, Schmelzen rc. etwas zu leisten vermöchte, demselben seine Kunst und Mühe gnädigst vergolten werden sollte, welches er sich aber nicht getraute. Brunn, der sich nun zu Goldkronach noch immer mit Goldmacherei abgab, hatte von den Gewerken seines Bergwerks groses Zutrauen, bis er endlich einst ungesehen Abschied nahm.

*) S. auch den Aufstand üb. d. Gkr. Gold- und Silberbergw. 1775. S. 8.

gros als man damals bei den Bäckern für einen Kreuzer Brod bekam. Dieses wurde in den Goldkronacher Fleischbänken (im Rathhaus) gewogen und dann in die Schatzkammer nach Plassenburg geliefert. Wenn dieser Löwe so alt ist, als die dasige Kapelle, welche schon 1413 zur Nemmersdörfer Pfarr gehörig war und nachher zu einer Kirche eingerichtet wurde, so kann dies allerdings gegründet sein; denn um diese Zeit war der Bergbau noch im höchsten Flor. Ist er aber erst 1481 oder im 16. oder 17. Jahrhundert dahin gekommen, so muß man bedenken, daß sein Laibchen vermuthlich nicht nach dem wöchentlichen Ertrag abgemessen wurde, sondern nur überhaupt die Ergiebigkeit des Bergbaus anzeigen sollte, unbekümmert, ob es eine wöchentliche, quartale oder jährliche Ausbeute vorstellen möchte.

Die höchste Ausbeute der Fürstenzeche wird auser der erwähnten Pachelbelischen auf 1500 Rheinische Goldgülden angegeben. Dies schreibt Georg Agricola in seinem Werkchen, de veteribus ac novis metallis, von welchem er die erste Ausgabe 1544 dem Kurfürst Moriz von Sachsen und die zweite 1546 D. Georg Commerstadten zueignete. Daselbst heist es im 10. Kap. des 1. B. S. 670. Nec Brandenburgenses, qui imperant Francis, caruerunt fortunis metallicis. Nam Goldecronachum auri metallum septimo quovis die dedit ipsis mille quingentos aureos Rhenanos.

In einem Manuscript betitelt: „Bericht der uralten Bergwerke zu Goldcronach rc. vom Hrn. Grafen zu Linar mir überantwortet. 22. Junii 1608.“ heist es:

es: daß die Herrschaft von denen zu dieser Zeche gehörigen Gruben alle Wochen zu ihrem Theil 1400 oder 1600, auf das allerwenigste 1200 Gulden gehabt habe. Allein was für einen geringen Werth es hat, sagt Herr Berghauptmann von Bothmer in seinen oryktologischen Abhandlungen. III. Abh. enthaltend die Geschichte des Goldkr. Goldb. S. 18. 27. und 68.

Die Summe von 1500 Rheinischen Goldgülden wird in Kirchmajers wolgemeinten Bedenken ꝛc. S. 95. und laut desselben in des Albinus Meisnischen Bergchronik *) nicht wöchentlich, sondern monatlich angesetzt. Kirchmajer fügt noch hinzu: „Was allein von dieser Zech vor grosser Vorrath an Gold und Silber auff die Vestung Blassenburg vor mehr als Einhundert Jahren gebracht worden; mögte Herr Archivarius vom Bronnen-Wasser („wenn er curieux seyn will“), wo nicht finden, doch von andern noch wohl erfahren können. Herr Kriegs-Rath und Archivar Lang antwortet hierauf (in seiner neuern Geschichte des Fürstenthums Baireuth Th. 1. S. 53). „Vergeblich suchte man nach Goldkronachs gesegneten Minen, die in früherer Zeit der fürstlichen Kammer 1200 fl. wöchentlich ertragen haben sollen. Es mögte wohl diese Angabe zu übertrieben sein. Keine einzige Rechnung aus Kurfürst Albrechts Zeit läßt eine solche reiche Goldausbeute errathen, und wenigstens müßten die Gruben schon seit dem Huſ-

---

*) M. Albini Meißnische Bergk Chronica, Dreßden MDXC. Fol. Tit. X. p. 90.

Hussitischen Ueberfall eingegangen sein." Kirchmajer merket ferner an *), daß der Heinzen Schacht, welcher zu den Fürstenzecher Werken gehörte, schon im 15ten Jahrhundet wassernöthig wurde und dann auch Weiberfeind-Schacht hies, so reich gewesen sei, daß er nebst 2 andern Gruben unter der Regierung Albrechts, Kurfürsten zu Brandenburg, wöchentlich 1600, 1400 und auf das mindeste 1200 Rheinische Gülden Ausbeute gegeben habe. Der Gewährsmann ist hier ein Goldkronacher Bergmeister, Johann Gumplein im Jahr 1613, welcher dieses aus alten Bergbüchern versichern will; allein dieser Gumplein, welcher nur zwischen 1611 und 1614 das Amt eines Bergmeisters versehen haben kann, bemüht sich, von der Fürstenzeche etwas speziell zu sagen, was der erwähnte Linarische Bericht überhaupt angibt. Berghauptmann und Oberamtmann, Johann von Kempfer setzt die Ausbeute zwar geringer, aber noch ziemlich hoch an. Dieser schrieb zu Röhrenhof, den 18. December 1702 an den M. Groß, damaligen Pfarrer zu Bischofgrün unter andern: — „ich (habe) nachgehends in denen Archiven zu Plassenburg und Onolzbach wundersame Acten und Uhrkunden mit Fleiß untersuchet; und darinnen aus einer zerrissenenen und vermoderten Rechnung diese Worte noch lesen können:

An gediegenen und geschmelzten Golde inclus. der 6 Marck und 2 Marck 8 Loth, so von denen Bergleuthen auf Heinzen und Seiger Schacht erjaget worden, be-

*) a. a. O. S. 93.

betragen diese 4 Quartal 227 Marck bestehet Ausbeuthe 12213 Goldgülden. Und uf einen eintzigen Bogen alter Schrift war ein Rechnungs-Extract von einem Saltzwercke, welches jährlich 64000 Rthl. Ueberschuß solle eingetragen haben *)."

Oetter versichert aus gerichtlichen Protokollen **), daß Markgraf Georg Friedrich 1577 aus der alten tiefen Gold- und Fürstenzech nur 27 Mark Gold und Silber und 1578 27 Mark nebst 9 halben Unzen reines Gold und 14 halbe Unzen Silber erhalten habe. Im Jahr 1599 gab eben diese Grube vom Sonntage Reminiscere bis zum Feste der Dreifaltigkeit 18 Mark Goldisch-Silber und Markgraf Christian bekam aus derselben 1611 15 Mark reines Gold. D. Christoph Schleupner bezeichnet die Ergiebigkeit des hiesigen Bergbaus in der Dedikation seiner Harmonia evangeliorum bei Beschreibung

*) Ausführlicher steht dieser Brief in Oetters 3. Progr. de sect. aerar. S 52. Wenn dieses Salzwerk in unsern Fränkischen Fürstenthümern existirte, so ist es eine grose Frage, an welchem Orte es lag. Nach dem Berg-Patent vom 16. Sept. 1718 Artik. IIII. wird demjenigen, der eine tüchtige Salzquelle entdeckt, eine Begnadigung von hundert Gulden und nach Bewandniß der Sache noch mehr zuerkannt, welches auch in dem Berg-Patent vom 19. Okt. 1728 bestätigt ist. Etliche Jahre vor 1759 machte man unweit des ehemaligen Fichtelsees einen Versuch mit Treibung eines Stollns Salzquellen zu entdecken; allein da blos Betrug eines geldgierigen Neubauers zu Grunde lag, so wurde die Arbeit wieder eingestellt. Fränkische Sammlungen rc. Bd. 7. S. 449. Füssels Tagbuch seiner Reisen, Th. 3. S. 316.

**) Oetters Progr. III. de sect. aerar. Burggr. Norici superioris p. 53.

bung Goldkronachs also: „Goldcronach an dem Theil des Fichtelbergs, so sich gegen Niedergang der Sonnen neiget, lustig gelegen, hat seinen Ruhm vom Bergwerk und dem Bergamt, die Brandenburgische Bergstatt, unangesehen es ihr an Wasser-Quellen nicht mangelt, ist bey Mannes Gedenken, zweymahl durch Brunst abscheulich verderbet, da denn das bevorab das neulichst mahl, sonder allen Zweifel der neidische Satan erweckt, daß Euer Fürstl. Gnaden aus der neuern Fundgruben, daselbst ein besonder Segen Gottes, an Gold, an Silber angedeutet were *).“

Aus allen diesem sieht man, daß, wenn gleich einige Angaben der Ausbeute übertrieben sind, doch überhaupt die Fürstenzeche sehr ergiebig war. Vermuthlich ließ man sichs um das Ende des vierzehnten Jahrhunderts und darauf im funfzehnten auf den reichsten Anbrüchen

---

*) Die Ergiebigkeit der Goldkronacher Bergwerke, und des fichtelbergischen Bergbaus überhaupt, bezeugen die Bergpatente der Markgr. Georg und Albrecht gegeben zu Baireuth 1538 und 1539 des Markgr. Georg Friedrich vom 7. Jan. 1572, der M. Christian und Joachim Ernst v. 2. Nov. 1619, des M. Christian Ernst v. 26. Febr. und 27. Aug. 1662, v. 1. Sept. 1671. v. 25. Febr. 1704 des M. Georg Wilhelm gegeben zu S. Georgen a. S. v. 8. Jun. und 9. Aug. 1718. und in eben diesem Jahre zu Bair. am 16 Sept., des M. Georg Friedrich Karl zu Bair. den 19. Okt. 1728, des M. Friedrich den 15. Jun. 1740, des M. Christian Friedr. Karl Alexander v. 1. Jun 1769. und das neuste v. S. Königl. Majest. Friedrich Wilhelm II. Berlin d. 8 Dec. 1793. Wo diese zu finden sind, siehe in des D. Layriz Beschr. des Amtes Schreez. S. 50.

chen sehr wohl sein; denn man findet, daß gar nicht geringe Anbrüche damals nicht geachtet wurden. Seit wenn der Bergbau auf dem Fürstenzecher Zuge von seinem Flor zu sinken anfing, läßt sich nicht genau bestimmen; so viel merket man wohl, daß es schon im funfzehnten Jahrhundert, wenigstens gegen das Ende desselben, tüchtige Warnungen, besser als vorhin auf die Zukunft zu sehen, gegeben haben muß. Georg Agricola redet (1544) von der Ergiebigkeit der dasigen Goldgruben wie von einer ehemaligen; denn er sagt, sie habe wöchentlich 1500 Rheinische Goldgülden Ausbeute gegeben. Das um diese Zeit schon dreimal wiederholte Halden kutten beweiset freilich an und für sich nur, daß man aufmerksamer geworden war. Wer aber in die vorigen Zeiten zurück blickt, wird sehen, daß man lange vor dem Anfange Halden zu kutten, im Tiefsten und vor Orte Unrath gemerkt haben muß, wenn gleich die Strossen noch so gut ausgesehen haben mögen. Indessen ging doch der Bergbau noch bis ins siebenzehnte Jahrhundert fort und sicher nicht ohne beträchtlichen, aber doch immer abnehmenden Ueberschuß. Heß, ein sehr erfahrner und gründlicher Bergmann, hatte eine Zeit lang vor seiner 1607 gehaltenen Befahrung noch Berge auf den Kästen vorgefunden, von welchen 100 Zentner anderthalb bis zwei Zentner Schlich gaben und der Zentner Schlich zwischen zwei und drei Loth Gold hielt. Diese Berge sind zwar keinesweges ein ganz ausgemachter Beweis einer übeln Wirthschaft; denn es kommt darauf an, ob der Goldgehalt mit Nutzen herauszubringen war. Was aber gewiß von einer unwirthschaftlichen

Bauart und davon zeuget, daß man viel reichere Anbrüche als jene, welche Heß noch fand, auf die Kästen gesetzt haben wird, ist dieses, daß man bis vor der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts oder um 1530 bis 1540 die alten Halden, wie wir schon sagten, nicht ein- sondern drei Mal umgekehrt und durchgeschlagen hatte. Hieraus folgt, daß die ersten Haldenklauber mit so gutem Erfolge und doch so wenig erschöpfend ausgeschlagen hatten, daß sie die folgenden noch anreizten, ihnen nachzulesen, und daß man wenigstens eben so reiche Berge auf die Kästen gesetzt, als zu Tage gefördert haben wird. Zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts machte man zwar viel geringere Erze zu gut, allein Heß zeigt deutlich, daß es besser gewesen wäre, dieses bleiben zu lassen. Um 1607 scheint es, daß der Ueberschuß, wo nicht gar gefehlt habe, doch nicht beträchtlich gewesen sein könne. Ja nach Hessens Bericht ist nicht abzusehen, wo damals einer hätte herkommen können. Die Ursachen des Verfalls der Fürstenzecher Werke lag in mehrern Umständen, die nach und nach eingetreten waren. Eine der ersten und Hauptursachen desselben waren die schlimmen Fäulen, oder vielmehr die falsche Beurtheilung derselben und die üble Wirthschaft. Doch waren sie nicht die einzigen, viel weniger die absoluten Ursachen, denn als man wegen verkehrter Bauart im Tiefsten nichts Nützliches mehr thun konnte, und dieses nur zu spät erkannte, brach bald darauf der dreisigjährige Krieg aus, der unfehlbar alle an sich nicht mehr leichten Rettungsmittel durch seine Folgen, besonders durch Pest, viele Jahre hemmte. Man war eine Zeit lang nach

1607 und um 1624 noch auf gutem Wege, sogar 1684 kann man selbigen wieder einzuschlagen im Sinne gehabt haben. Allein es fehlte damals so wohl als nachher immer an hinlänglichem Verlage und guten Anstalten. Man findet in den ältern Zeiten genug Nachrichten und Spuren von Unverstand, Lässigkeit und Mangel an wahrem Diensteifer. Hievon sei nur folgendes Stückchen aus dem Linarischen Berichte (1608) ein Beispiel, das zwar keine historische Gewißheit hat, aber vielleicht nicht ohne allen Grund sein mag. Dieser Bericht meldet, ohne Zeit und Namen zu bemerken, folgendes:

Es habe sich einst ein Mann, bey hoher Behörde gemeldet und auf drei bis vier hundert Gulden wöchentlich mehr Ausbeuthe zugesichert, wenn man ihn an die Stelle des damaligen Bergmeisters setzen wolle: man habe nun fürerst diesen Antrag dem angestellten Bergmeister eröffnet; der dann sich geäussert hätte: wie er nicht gänzlich in Abrede stelle, daß vielleicht eine Zeit lang etwas mehrers erfolgen könne; jedoch dann zu besorgen stände, daß, seiner Zeit, in einem Monate, eingebüsset würde, was in einem Jahre oder mehrern gewonnen wäre. Er selber könne nicht mehr liefern als bisher, ohne das Bergwerk zu verderben, man möchte demnach thun, wie man für gut befände. Es sey aber darauf dem Plusmacher gelungen als Bergmeister angestellt zu werden; welcher dann doch, nach seinem Versprechen, nicht habe herauskommen können; daher angefangen hätte den Bergleuten den Lohn nicht abzureichen; um wenigstens bey der Herrschaft mit der Lieferung zu bestehen.

hen. Darauf wären die Bergleute davon und nach Kupferberg gelaufen (wo damals ansehnlicher Bergbau war), sie hätten jedoch in Hofnung, daß man ihnen mit Abreichung des Lohnrückstandes, genug thun würde, zween Kunstknechte bestellt; welche die Wasser halten solten. Die Kunstknechte aber hätten sich betrunken; wären eingeschlafen; die Grube sey ersoffen; Bergmeister Plusmacher entlaufen; es sey aber Schade daß man solchen Schatz so liederlich (wie Herr Verf. sagt) liegen lasse."

Hat sich die Geschichte zugetragen, so kann es zu keiner andern Zeit gewesen sein, als da der Heinzen- oder Weiberfeindschacht durch den tiefen Fürstenstolln noch nicht gelöst war und hieraus folgt unmittelbar ein sehr hohes Alterthum. Es könnte daraus eine grose Hemmung des Bergbaues um die Gegend des Heinzenschachts entstanden sein, wo auch wirklich ein Räthsel steckt, welches dem Histörchen einige Wahrscheinlichkeit gibt. Heß, der in einem Briefe einer damals vor ein Paar hundert Jahren geschehenen Entlaufung der Bergleute gedenkt *) erweiset sehr einleuchtend ganze Mittel um den Weiberfeind- oder Heinzenschacht. Warum hatten sie aber die Alten da gelassen, wenn nicht etwas sonderliches in der Gegend sie aufgehalten hätte?

Der

---

*) Es sollen 250 (S. des Herrn Apotheker Martius Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen im 18. Brief S. 187) oder nach Verdoppelung einiger Schriftsteller 500 Knappen gewesen sein. v Meyern Nachrichten von der polit. und ökonom. Verfassung des Fürstenthums Baireuth, S. 115. Barths Versuch einer Landes- und

Regen-

Der Heinzenschacht war, ungefähr etwas nach der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts in nahen Anbrüchen verlassen worden; zu einer Zeit, da man schon lange Halden kuttete und also für lieb zu nehmen gelernt hatte. Warum ließ man also die Anbrüche stehen, da man doch von den Fäulen noch keine Noth hatte? Sollte daher Bergmeister Plusmacher existirt und etwas mehr als bloser Praler und Betrieger gewesen sein; so könnte wohl seine Kunst eine gewisse böse Art von Fürstenbaue gewesen sein; wozu der Flötzbau die Idee gegeben haben kann; mit welchem man sich eine Weile etwas zu gut thun kann; aber auch bald so verhaut oder vielmehr verbricht, daß man dem Werke ohne grose Kosten nicht wieder beikommen kann. Ein solcher Bau soll auch zu Strasberg am Harze geführt worden sein und die Folge gehabt haben, daß das Werk liegt.

Bis 1607 kann Heß, welcher auf dem Schmidten-Stolln eine schon alte, ziemlich lange Strecke gewältigte und auch in der tiefen Fürstenstolln Teufe einen Querschlag gegen den Mittelgang trieb aber nicht hinanbrachte, die speziellere Direktion der Fürstenzeche nicht gehabt haben; denn sein Bericht redet in dem Tone eines Kommissärs. Nachher aber muß er dieselbe bis 1611 versehen

---

Regentenhistorie der beiden Fränk. Fürstenthümer Baireuth und Ansbach, S. 88. Leonhardi's Erdbeschreibung der beiden Fränk. Fürstenthümer Baireuth und Ansbach, S. 38. Diese leztern lassen auch ihre Bergleute von Kupferberg im Bambergischen abkehren und bei den Goldkronacher Werken anfahren.

sehen haben. Hievon zeuget die Abschrift eines Briefs von ihm, welche sich im Kretschmannischen Manuscript findet. Damals fristete Heß das Werk noch so ziemlich mit Nachlesen auf den vorzeiten vernachlässigten und nicht geachteten Geschicken hin und machte von diesen noch sehr gute Einnahme. Der Inhalt des gedachten Briefes, der am 5ten Januar 1611 geschrieben ist, läßt vermuthen, daß Heß in dem nämlichen Jahre abgegangen sei, und dieses um so mehr, da man zugleich vom 11ten December desselben Jahres einen gutächtlichen Bericht findet; den ein Paar Fremde, die Brüder Brockich von Freiberg erstatteten. Dieser lautet nun wie ein Bericht von einem Fremden oder neuen Ankömmlinge lauten kann, der zwar ein verständiger Bergmann sein, aber unmöglich die nöthige Kunde von einer so alten, sehr ausgebauten und versetzten Grube gleich fassen kann. Dann findet man einen Brief, den der statt eines Bergmeisters aufgestellte Bergverwalter Lazarus Voigt 1614 an den Obristen von Fuchs zu Ansbach erließ. Aus diesem kann man abnehmen, daß die Fürstenzecher Gebäude beinahe verlassen waren, und nur Hessens angefangene Arbeit auf dem Schmidtenstolln bis auf wenige Lachter vom (vordern) obern Scheibenschachte betrieben wurden. Im Jahr 1624 oder kurz vorher wurde Hanns Abel *) Bergmeister zu Goldkronach, Naila und Weissenstadt, welcher ein nicht ungeachteter

---

*) Bothmer a. a. O. S. 77. Im Jahr 1634 wurde er Fürstl. Baireuthischer Klosterverwalter zu Kulmbach und starb in eben diesem Jahr.

geschickter Bergbeamter gewesen zu sein scheint. In seinem Berichte vom 31. März 1624 bemerkt er Folgendes: Auf dem Spiesglasgange und mehrern Orten waren noch Anbrüche; die alten und tiefsten Feldörter waren schon meistens mit Bergen versetzt; es waren wenig Nachrichten vorhanden, wo man die alten Strossen hatte stehen lassen und wie weit man mit den Suchörtern gegen den Rautenkranz, in der Schmidten-Stolln-Teufe gekommen sei, wo die reichsten Erze gebrochen haben sollen. Den 24. Juni 1631 erstattete Abel noch einen umständlichen Bericht, daß vom Quartal Crucis 1604 bis Schluß Reminiscere 1612. 10581 fl. an Gold und Silber gemacht, und in etlichen Jahren nachher solche edle Metalle an 18000 fl. werth wiewol mit grosen Kosten gefördert worden seien *). Hier fehlen nun die Nachrichten bis nach dem dreisigjährigen Krieg. Vermuthlich ist um 1632 der Bau auf der Fürstenzeche, wo seit mehrern Jahren wenig gehandelt sein konnte wegen Kriegsunruhen völlig erlegen **), und Abel bei darauf erfolgter Theurung und Pest verstorben, die in den Jahren 1633 und 1634 wütheten.

Vom tiefen Fürstenstolln wird auch bald nach dem dreisigjährigen Kriege nur noch wie von einer ehemals gewesenen Sache mit allerlei Ungewißheit und Unrichtigkeit geschrieben. Daraus kann man schliesen, daß er früh im siebenzehnten Jahrhundert völlig zu Bruche gegan-

*) S. Aufstand über die Goldkronacher Gold- und Silberbergwerke insonderheit der Fürstenzeche, S. 8 und 9.
**) Henze's Geschichte von Berneck, S. 33.

gangen sei und daß man nach Abeln lange keinen Bergbeamten wieder hatte, der, wenn er auch zu bauen Verlag bekommen hätte, doch vom Fürstenzecher Zuge gründlich zu urtheilen nicht im Stande gewesen wäre.

Nicht lange nach dem Jahre 1648 wurden Bergverständige Marx Röling von St. Annaberg nebst einigen aus Tirol und Salzburg nach Goldkronach verschrieben *), die wieder einen guten Bau verrichten sollten, aber als Ausländer ein so altes Werk wie die Fürstenzeche nicht ganz beurtheilen konnten.

Dem Schmidtenstolln kann es eine Zeit lang nicht besser gegangen sein, als dem tiefen Fürstenstolln. Peter Leuthold, Unteraufseher der Bergwerke zu Goldkronach, und wie es scheint ein guter, wortreicher, aber wenig unterrichteter und nicht sehr scharfsinniger Mann, meldet, daß der Schmidtenstolln 1665 vermittelst einer Landesauflage verlegt, aufgemacht, und gebaut worden sei. 1666 befuhr ihn Markgraf Christian Ernst und 1669 **) Peter Leuthold noch einmal, blos aus Neubegierde und ein halbes Jahr darauf ging er beim Mundloche schon wieder völlig zu Bruche.

Im Monat Julius 1670 untersuchte die vaterländischen Bergwerke Kammermeister Johann Peter Lutz, in dessen Protokoll so viel schöne Sachen aus den Erzählungen gemeiner Leute und ihrer gerichtlichen Aussage zusammengetragen sind, daß man nach Voraussetzung ihrer Wirklichkeit in ganz Teutschland kein an Edelsteinen,

Gold,

*) Kirchmajers wol gemeintes Bedenken S. 95.

**) Damals war Johann Friedrich Renniger Berginspektor.

Gold, Silber und andern Erzen reicheres Land antreffen würde *).

1671 **) wurde am Otterhügel über Escherlich eine kostbare Schmelze nebst den dazu gehörigen Häusern und Wasserleitungen gebaut. Im J. 1678 untersuchte die hiesigen Bergwerke der Wittenbergische Professor Georg Kaspar Kirchmajer (starb 1700) auf Verlangen des Markgrafen Christian Ernst und erstattete einen Bericht hierüber, wovon einiges in seinem wolgemeinten Bedenken wegen derer Bergwerke in Franken und Voigtland zu finden ist, besonders von dem Heinzenschacht, von der Fürstenzeche, Schmutzler, zum neuen Schurf am Goldberge, Silberrose, faulen Igel, auf dem Haag, der goldreich war und von einigen irrig fauler Nickel genennet wird und Schlegelberg. Er erwähnt auch einiger auflösig gewordenen Bergwerke um Goldkronach; nämlich des Namen Gottes auf dem Goldberg, des Ostertags, St. Daniels Stolln, St. Marx am Schlegelberg, des Fürstensteins, des Rautenkranzes, der Grasleite, und Peter Leuthold nennt auser diesen noch folgende Berggebäude: St. Maria am Schlegelberg, den Birkenbühl oberhalb Nemmersdorf und War-

*) Kirchmajers wolgemeintes Bedenken wegen derer Bergwerke in Franken- und Voigtland, oberhalb Gebürgs zumal, wie selbige biß ad An. 1678 beschaffen rc. S. 83.

**) Nach des Herrn v. Bothmer III. Abh. S. 83. zwischen 1684 u. 1695.

Warmensteinach *). Aus dem Flessaischen Kommissions-Bericht von 1690 sieht man, daß 1684 der Schmidtenstolln wieder zu gewältigen angefangen und zwischen 1684 und 1690 zuvörderst bis an einen alten Schacht aufgewältigt worden war.

Der ganze Betrieb war aber überhaupt nicht viel; denn 1690 bestand er blos:

1) In weiterer Gewältigung des Stollns bis an ein Flügelort auf einem sogenannten flachen Geschicke des Spiesglasganges, welches etwa eins der Nebentrümmer mag gewesen sein. Der Flessaische Kommissions-Bericht gibt genug zu erkennen, daß der Goldgehalt der Erze von diesem Baue so gering war, daß man auf der Stelle fort zu bauen nicht rathsam fand.

2) In einem Querort vom Stolln, 2 Lachter ins Hängende, worauf ebenfalls gerathen wird, den Bau einzustellen.

3) Auf dem sogenannten Goldgänglein, wo 1688 ein reiches Fällein Erz war, das sich nun ausgekeilt und abgeschnitten hatte.

4) In einem Geschick von dem Feldorte, das auf Hoffnung gebaut wurde.

Wie und wo nun weiter bis 1695 auf der Fürstenzeche gebaut wurde, davon fehlen wieder die Nachrichten. Daß man aber nicht sehr weit in das Feld gekommen sei, ergeben alle Umstände, und insbesondere, daß

---

*) Beschreibung des Fichtelbergs Leipzig, 1716 in 4. von Dr. Med. Johann Christoph Pachelbel von Gehag (st. 27. Okt. 1726 im 52sten Lebensjahre) zu Wunsiedel. S. 120.

daß kein einziger Hauptschacht aufgezogen oder abgesunken wurde, dessen man doch nicht hätte überhoben sein können, wenn man ziemlich weit hinaufgekommen wäre.

Höchst auffallend ist es, daß die Fürstenzeche mit so wenig bedeutenden Baue 1695 im Quartal Crucis mit 2 Thlr. und 15 Groschen (auf einen Kux für das Quartal; also 336 Thlr. auf ein Quartal für 128 Kuxe) in dem damals gedruckten und noch vorhandenen Ausbeutbogen in Ausbeut steht. Unter den Ausbeut-Zechen stehen ferner: die Silberrose, Grossemann, Ober-Geiersberg, Plech, der Namen Gottes auf dem Goldberge, der Schmutzler, Alaunwerk und Geiersberg; unter den Zubuß-Zechen aber der S. Daniel, Teschel, die schöne Susanna, die Escherlicher Heide, Grasleite, Sophia-Alaunwerk, Marter, Nußleite, Vogelheerd, Föllmar, Mosbach, Döringerberg, der Alt-Steinacher Grund, Haselstaude, Schwarzbauer, Spitzigehütte, Gottes Gnade, Kaufmannszeche, Platten, Iskera, Hammersaure, Seibotenreut, Birkbühl, Schamlesberg, Kessel, Eichig, Schnabelweid, Stockau, Pegniz und Brunn *). Aus dem Erze des Schmidtenstollns wurde 1695 Gold geschmolzen **), aus welchem

*) M. Groß in vier herrlichen Trost-Strömen am Fichtelb. S. 18.

**) Johann Hübner sagt in seinen geographischen Fragen bei der Beschreibung des Fürstenthums Bair. S. 469 und in der Regensburger Ausgabe 1743. S. 685 irrig: „Bey Cronach ist 1695 ein Gold-Bergwerck entdecket worden;“ denn Kronach ist eine Stadt bei der Bambergischen Festung Rosenberg, wo nie ein Goldbergwerk war. Eben diesen Feh-

chem Doppeldukaten geschlagen wurden. Diese zeigen auf der Hauptseite die Brustbilder des Markgrafen Christian Ernst und seiner zweiten Gemahlinn mit der Umschrift: V. G. G. Christ. Ernst. M. Z. B. Sophia Louisa verm. M. z. B. Herz. z. Würtenb., innerhalb des äussern Kreises: Bareut 1695. und auf der Rückseite: eine gebirgige Gegend, und darauf einen Berghauer und einen andern Bergknappen, der einen Lauffarren mit Erz in die Schmelzhütte führt, dann in der Luft Phöbus, auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen, wie er Gold auf den Berg streuet; mit der Umschrift:

Parturiunt montes, perfectum nascitur aurum. dann wieder unten: Aurifodina Goldcronacens *).

Markgraf Georg Wilhelm war ein ziemlich eifriger Beförderer des Bergbaus. Er errichtete 1718 eine Berggesellschaft, wo seine Minister, Räthe, und Unter-

---

Fehler nebst vielen andern hat Christian Weiß in der Teutschen Staats-Geographie S. 766 *Cellarii* geographia nova p. m. 170. Johann Christ. Martini kurtze Anweisung zur alten und neuen Staats-Geographie, Nürnberg 1722 und 1732. S. 397. n. 6. In des Herrn Rekt. Helfrechts Ruinen, Alterthümern und noch stehenden Schlössern auf und an dem Fichtelgeb. heist es S. 164 „Doch soll noch im Jahre 1695 Gold hier gefunden worden sein, aus welchen doppelte Ducaten geprägt wurden.“

*) Dieses noch im Original vorhandene Goldstück sieht man am schönsten in Kupfer gestochen auf dem Titelblatt zu Oetters Progr. I. de secturis aerariis Burggraviatus Norici superioris, und noch einmal abgedruckt unter dem Titel zu dem Aufstand über die Gold-Cronacher Gold- und Silber-Bergwerke ins. d. Fürstenz. 1775.

erthanen nach Würde und Vermögen zur Eröffnung der Bergwerke beitrugen. Auch die vaterländischen Juden mußten sich vereinigen und hiezu tausend Thaler beisteuern. 1719 erschien im Drucke: „Verzeichnüß und Nahmen derjenigen Bergwerks-Zechen und Stollen, welche vor die von Ihro Hochfürstl. Durchleucht nebst Dero Ministern, Räthen, Hohen und Niedern, Geist- und Weltlichen Bedienten und andern Dero Unterthanen errichteten Berg-Gesellschaft in denen Brandenburg-Bayreuthischen Gebürgen, auf hohen Befehl biß dato aufgenommen worden und gebauet werden, von deren Beschaffenheit und Zustand die nachher beygefügte Aufstände oder Berichte Nachricht geben.“ Nach demselben waren beim Schluß des Quartals Reminiscere 1719 in der Goldkronacher Bergamtsrevier folgende gangbare gewerkschaftliche Zechen:

1) Der Trau-Gott-Stollen an der Hirschleite. Dieser wurde nach alten Nachrichten von den Alten auf die Gegentrümmer derjenigen Gänge angefangen, welche sich in der nicht weit davon entlegenen alten Goldzeche befanden, damals aber von neuem eröffnet, und etliche und siebenzig Lachter fortgetrieben. Man überfuhr darin viele artige Morgen-Trümmer und das ganze Gestein vor dem Stoll-Ort, worin sich Steinmark und schöne grüne Fälle zeigten, war mit schönem gelben Kies, und bisweilen mit weissem güldenen Erz eingesprengt.

2) Der goldene Hirsch war ein Stolln-Gebäude, welches oberhalb Röhrenhof am Main und Föllmarberg, auf einen streichenden Gange über 50 Lachter

lang

1 Lachter = Klafter
ca 2 m.

lang getrieben war. Der Gang führte einen schönen frisch blauen Letten und Besteg, war häufig mit schönem Kies eingesprengt, welcher sich ziemlich mit Silber bewies.

3) Die schöne Susanna, ebendaselbst, oberhalb des goldenen Hirschen, am Main weiter hinauf, war zwar schon ein altes aber nicht sehr groses Gebäude, das nach den bei der Kammer-Registratur befindlichen Nachrichten ehemals öfters Erz gegeben haben soll, das etliche Mark Silber hielt. Mitten auf dem Föllmarberg war ein Stollen ungefähr 20 Lachter lang getrieben, in dessen kiesigen Gebirge sich Glanz-Erz nebst einem arsenikalischen Kiese zeigte, von welchem der Schlich ein und ein halb bis zwey Loth Silber hielt. Da sich aber in diesem Gesenke schnell Wasser einfand; so wurde der tiefe Stolln unten am Maine aufzumachen angefangen.

4) Der St. Markus-Stolln bei Sickenreuth am Schlegelberg, wurde ehemals von den Alten auf die vorliegende hohe Birke und den faulen Igel getrieben, welche sich mit Gold und Silber wohl lösten. Damals aber wurde er durch etliche Brüche 40 Lachter lang bis vor Ort gewältiget, dessen Quarz-Trümmer und Klüfte sich hier und da mit Blumen-Erz bewiesen; allein wegen Mangels des Verlags wurde er nicht bis an die edlen Hauptgänge fort getrieben, sondern eingestellt.

5) Auf der Hoffnung zu Gott bei dem Markus-Weier an der Landstrasse von Gefrees nach Weissenstadt wurde ein Stolln gegen 20 Lachter lang bis

vor

vor Ort nebst einem Tage-Schacht aufgewältiget, auf welchem unterschiedene quer übersetzende mächtige Kies-Gänge angetroffen wurden. Diese Zeche blieb ebenfalls wegen Mangels des Verlags 1719 liegen.

6) Die 3 Könige waren ein Stollen, welcher auf einen Gang an der Grasleite, dem Brandholz gegen über in ein schönes Gebirge, darin mehr artige Gänge entblöset waren, etliche und 30 Lachter getrieben war, und 1719 von neuem eröffnet wurde. Daselbst fanden sich schöne und mächtige Kies-Erze, welche sich mit goldischem Silber bewiesen und bei unternommenem Abteufen zu veredeln schienen. Da aber zugleich das Gebirge ziemlich fest, und daher die Arbeit kostbarer wurde, überdies Verlag fehlte, so hörte 1719 der Betrieb auf.

7) Die Gabe Gottes war 1719 ein in der Steinnach in dem Mittelberg bei 20 Lachter lang auf einen Gang getriebener Stollen, der sich von Zeit zu Zeit mit blankem Kupfererz und Wismuth höflich erwies, bis verschiedene Unfälle diesen Gang verdrückten und verschoben und sein weiterer Betrieb bis zur Verstärkung der Verlags-Kasse ausgesetzt werden mußte.

Uebrigens ist zu bemerken, daß in der Gkr. Bergamtsrevier 1718 von Privatpersonen folgende Bergwerke gebaut wurden:

1) Der goldene Adler, bei Neufang oberhalb Wirsberg, welcher sich selbst verlegte.

2) Das unverhoffte Glück, auf dem Schmuz-

ler bei Goldkron.; die goldene Krone, auf der Escherlicher Heide; der Römische Adler, im Laubenholz bei Himmelkron; St. Johannes, in der Warmensteinach; Georg Wilhelm, bei Grünstein; die kalte Haube, der rothe Löw, auf der Seila oberhalb Escherlich, welche sämmtlich Verlag erforderten.

3) Die Silberrose, oberhalb der Zoppaten; Beständigkeit, auf dem Heinrichschlag bei Bischofgrün; der untere Geiersberg, auf dem Geiersberg; der grose Christoph, bei Metzgersreuth, welche Ueberschuß gaben.

Im Generalbefahrungs-Protokolle von 1740 lieset man einen Umstand, der überzeugend ist, daß der Schmidten-Stolln abermals lange völlig zu Bruche gelassen worden war. Darin heist es nämlich: man habe den alten Schmidtenstolln bei dessen neuem Erhube 1736 vom Mundloche her, nicht aufmachen dürfen, weil die Wasserseige desselben in den herrschaftlichen Forellenweier gehe. Da habe man dann seitwärts einen neuen Stolln angefangen, diesen etliche und funfzig Lachter durch frisches Gebirge getrieben und so in den alten Schmidten-Stolln geschlagen, denselben meistens im Ganzen, doch sehr niedrig angetroffen, ihn bis an den Hammerschmidtsschacht gewältigt und sei an einen alten Bruch gekommen. Hierauf habe man den Hammerschmidtsschacht aufgezogen und in der Altung viel Stufen von derbem Spiesglaserze gefunden. Dieser Betrieb wird

wird wohl über 1740 *) nicht weit hinausgegangen sein; denn das neue Mundloch in dem alten Schmidtenstolln ist schon längst völlig zu Bruche.

Der an Statt eines Bergmeisters angestellte Oberbergsekretär zu Goldkronach, Johann Friedrich Ullmann, lieferte 1759 eine Beschreibung der damals gangbaren Zechen in der dasigen Bergamtsrevier **), welche folgende waren:

1) Der St. Markus-Stolln wurde damals auf Gold gebaut, war mit einer Fundgrube und zwei Maasen nebst einem tiefen Erbstollen beliehen und mit einem Steiger, drei Häuern und zween Jungen belegt. Er war bereits 181 Lachter in das Feld getrieben, war mit dem so genannten faulen Igel-Schacht durchschlägig gemacht, und stand theils in Gezimmer, theils in ganzem Gestein. Man hatte damit verschiedene Trümmer und Klüfte überfahren, worauf aber kein nutzbarer Bau anzustellen war. Hierauf wurde der von dem Ruthenschläger angegebene Gang entblößt, welcher der faule Igel-Gang, wo ehemals Golderz gewonnen worden waren, sein sollte. Man stellte aber bald die Arbeit in demselben ein und trieb dagegen das Stollort in das Feld.

2) Der

*) 1746 war Christian Heupel Bergmeister und 1751 Christian Ernst Tornesi Bergverwalter.

**) Fränkische Sammlungen von Anmerkungen aus der Naturlehre, Arzneygelahrheit, Oekonomie und den damit verwandten Wissenschaften, Nürnb. 1765 (deren Herausgabe Dr. Heinrich Friedrich Delius zu Erlangen besorgte.) Bd. 7. S. 437.

2) Der Schmutzler, am Goldberg und in dem Goldkronacher Stadt-Schrot, war mit einer Fundgrube und zween Maasen, dann einem tiefen Erb- und Mittel-Stolln beliehen und wurde durch einem Steiger, drei Häuer und einen Jungen betrieben. Diese Zeche wurde 1757 aufs neue vorgewerkschaftet und hierauf belegt, dann bis 1759 so wohl der von den Alten angefangene tiefe Stollen 43⅞ Lachter bis vor Ort gesäubert, und mit frischem Holz ausgezimmert, als auch der Mittelstolln, welcher den Nachrichten nach über 200 Lachter in das Feld gestreckt war, in dem von den Alten darauf angefangenen Gesenke bis an den unverhofften Glücks-Gang fortgetrieben. Nach einem von Lautenthal auf dem Harze erhaltenen Probe-Zettel gab ein Zentner von den auf dem Schmutzler gewonnenen Erzen 10 Loth Silber.

3) Der Ritter St. Georg und Name Gottes, an dem Goldberg im Goldkronacher Stadt-Schrot, wurde ebenfalls auf Silber gebaut, war mit einer Fundgrube nebst zween Maasen, dann einem tiefen Erbstolln beliehen und damals nur mit einem Häuer und einem Karrenlaufer belegt. Dieses alte Gebäude wurde mit Anfang des Jahrs 1759 von neuem aufgenommen und der Name Gottes zu säubern und mit frischem Holz auszuzimmern angefangen. Der Ritter St. Georg, welcher 1726 in den Namen Gottes tiefen Stolln durchschlägig gemacht wurde, war ab- und zunehmend eine Viertel-Lachter mächtig, bestand aus Quarz mit eingesprengtem Arsenik und gold- und silberhaltigem Erze, wovon Berg-

mei-

meister Heupel aus einem Zentner einmal gegen 15 Loth göldisches Silber herausbrachte und 1758 nach den auf der Halde des Tag- und Förderschachts gemachten Ausschlägen hielt der Zentner 5 bis 6 Loth Silber. 8 Lachter vom Feldort zurück wurde auf dem Gang abgeteuft; allein in der fünften Lachter Teufe verdrückte ihn eine übersetzende Fäule und das Gebäude wurde, weil eben die Stuttgarder Gewerkschaft absprang, auflässig, ohne zu erfahren, wie sich der Gang in grösserer Teufe anlassen möchte. Der Name Gottes-Stolln brachte bis zum Ritter St. Georgen Tag- und Förder-Schacht 44 Lachter Seiger-Teufe ein, war aber damals schon vom Tage hinein zu Bruch gegangen. Oberhalb dieses tiefen Stollens waren noch ein Mittel- und Tage-Stollen auf dem Namen Gottes-Gange in das Feld getrieben und sämmtlich aufeinander durchschlägig. Vom Tage bis auf den Mittel-Stolln war alles preß gehauen und davon mehr als hundert Jahre vor 1759 viel Gold gemacht worden.

4) Die silberne Rose, oberhalb der Zoppaten an der Silberleite wurde auf Spiesglas gebaut *), war mit einer Fundgrube nebst vier Maasen, einem tiefen Erb- und Mittelstollen beliehen und mit einem Steiger, sieben Häuern und einem Jungen belegt. Zwi-

*) Schon Matthesius sagt in Sarepta, Pred. IX. Blatt CVI. „Solch spießglaß bricht ganghafftig an vilen orten im Voitland, Fichtelberg, Item in Hungern ꝛc." Albinus Bergchronika S. 90.

Zwischen dem tiefen und Mittel-Stollen bauete man auf einem Gange, wo die meisten Spiesglaserze gewonnen wurden, aber alles mit Schiesen gezwungen werden mußte. Mit den Spiesglaserzen, deren Gehalt das Böhmische, Meisnische, Schlesische und zum Theil das Ungarische Spiesglas beim medicinischen und chemischen Gebrauch an Wirkung übertraf *), brachen auch gelbe hellglänzende Schwefel-Kies-Nieren und Federerz mit ein. Von der Mittel-Stolln-Teufe bis fast zu Tage aus war alles preß gehauen und auf dem obern Stolln 40 Lachter vom Mundloche weg von den Vorfahren ein Alaun-Schiefer Flötz erbrochen worden; allein es war nicht sehr ergiebig und man stellte daher den Bau ein.

5) Der Brandenburgische Adler, oberhalb Goessenreuth unweit Lanzendorf wurde auf Kupfer gebaut, war mit einer Fundgrube nebst zween Maasen und einem tiefen Erbstolln beliehen, und nur mit einem Häuer und einem Karrenlaufer belegt. Im Quartal Crucis 1759 nahm dieses Gebäude, welches schon verschiedene Male aufgemacht worden und wieder liegen geblieben war, ein Einspänniger von neuem auf, indem er den zu Bruch gegangenen tiefen Stollen eröffnen ließ. Es bestand nach alten Nachrichten aus drei Trümmern, welche nicht sehr mächtig waren, sich jedoch bisweilen so veredelten, daß es schönes Erz machte, wovon verschiedene Male Ku-

*) Kirchmaiers wolgemeintes Bedenken rc. S. 97. Pachelbel a. a. O. S. 116.

Kupfer geschmolzen wurde. 1759 wollte man einen vorliegenden edlen Gang, welcher schon mit Schächten entblöset war, aber wegen der Wasser nicht erfolgt werden konnte mit einem Stollen anfahren, die Wasser lösen und dann einen guten Bau darauf vorrichten.

6) Der goldne Adler, an dem Dorf Neufang oberhalb Wirsberg wurde auf Kupfer und Vitriol gebaut, war mit einer Fundgrube, acht Maasen, dann einem mittlern und tiefen Erbstollen beliehen und mit neun Häuern und 2 Jungen belegt. Dieses war schon damals eines der ansehnlichsten und ergiebigsten Berggebäude in der Goldkronacher Bergamtsrevier und wurde, wie noch jezt, von einem Einspännigen getrieben. Der Bau geschah damals auf einem zwei bis drei Lachter mächtigen Gang, der sein Streichen Hor. $9\frac{4}{8}$ ad Merc. hatte und meistens in mehr oder wenigern milden Kupfer-Kiesen bestand. Die Vitriol-Kiese wurden theils in der neunten Lachter, theils ad Se. hor. 12 in dem Abteufen auf dem mittlern Stollen, so weit man die Wasser mit der angerichteten Maschine heben und gewältigen konnte, meistens durch Bohren und Schiesen gewonnen.

Das Werk bestand aus verschiedenen Schächten, wovon der Schaf- und Pflanzreut-Schacht oder das sogenannte untere Tiesste noch offen und im Betriebe war und oben lagen noch mehrere Schächte als der Bet- neue Weg- und Fundschacht, dann das so genannte obere Tiesste. Sowohl in diesem als im untern Tiessten sollen die Kupfererze, die im Hangenden brachen und schon vor 1759 nicht mehr gefördert werden konnten, wegen allzu

star-

starker Wasser-Zugänge verlassen worden sein. Daher fing man den tiefen goldenen Adler-Stollen an, um den goldenen Adler-Gang anfahren und die Wasser lösen zu können.

Zu diesem Werke gehört die am Gosrafluß angelegte Vitriol-Siedhütte, worin ein Meister und zwei Schierknechte arbeiten. Es wird sehr feiner und ordinärer Vitriol und bisweilen auch etwas Alaun verfertigt und von dem Vitriol-Schinand eine gelbe Erde in besonderen Kästen und Trögen geschlämmet.

7) Ich hoff auf Gott, am neuen Schlag unweit des Fichtelsees und der Pfälzischen Grenze war mit einer Fundgrube, zween Maasen und einem Mittel-Stolln beliehen. Diese Zeche wurde von zwei Eigenlöhnern 1758 von neuem aufgenommen und auf Eisenglimmer gebauet, wovon 100 Seidel gefördert wurden. Da ihr Vermögen aber nicht hinreichte, den Stollen und die Schächte mit frischem Holz zu verwahren und ein groser Wasserguß Schächte und Stollen so züsammen riß und verschlämmte, daß sie dieselbe gar nicht mehr aus eignen Mitteln herstellen konnten, so verliessen sie diese Grube in den Anbrüchen eines sehr derben und feinen Glimmers.

In Fristen wurden damals folgende Zechen gehalten: der goldene Falk oberhalb Wirsberg, das neue unverhoffte Glück im Rimmleser *) Grund und das beständige Glück an der Eisenleite, beide unweit Berneck.

*) Rimmles, ehedem Rjmas, Rimis, ist ein Platz von drei Häusern.

1764 wurde der alte Schmidten-Stollen abermals aufgemacht und seit dem geht die Wasserseige wieder in den Schmidtenweier. Damals bestand dieser Stollen aus einer Fundgrube nebst zween Maasen und aus dem tiefen (Christian) Haupt- und Erbstollen.

Einige Zeit vor 1768 nahm der Obersteiger Borger die Eisenstein-Zeche *), Mariä Geburt genannt, auf dem Kronacher Fleck unweit Warmensteinach in Lehen, welche in einer Fundgrube und zween Maasen, dann in einem tiefen Stollen bestand. An verschiedenen Orten der dasigen Gegend fand man schöne Arten von Eisenstein und in den zween Schächten, die Borger abzuteufen anfing, zeigten sich ebenfalls Spuren desselben; allein in beiden Schächten stellte sich bald Wasser ein. Ungeachtet er nun in ungefähr 15 Lachtern Eisenstein-Anbrüche zu gewinnen gedachte, so konnte er doch ohne einen tiefen Stollen nicht weiter arbeiten, dessen Betrieb für ihn zu Kostspielig war. Eben dieser Borger erschürfte das Steinkohlen-Bergwerk, Alexanders Glück, unweit Mi-

---

*) Daß schon in ältern Zeiten am Fichtelberg und insbesondere bei Goldkronach Eisenstein brach, bezeugt M. Matthesius in Sarepta, darinn von allerlei Bergwerk und Metallen guter Bericht gegeben wird ꝛc. samt der Joachimsthalischen kurzen Chroniken, Nürnb. M. D. LXXI. Fol. Pred. VIII. Blatt LXXVIII. und LXXIX, dann in einer andern Ausgabe Leipzig MDCXIIX. kl. 4. Pred. VIII. S. 357. 385 wo es heist: „Im Voitland, und am Fichtelberg — soll lauter stahelstein brechen, darauß man eitel oder guten kernstahel machet. — ich habe eisenstein gesehen auß den Steirischen gebirgen, vnd von Gold Cranach, da sichtige englein vnd zeinlein gold jnnen gestanden sein.“

Mistelbach in dem sogenannten Arzloch, welches aus einer Fundgrube, zwei obern Maasen und einem Erbstollen bestand, suchte hiezu 1776 Bergbaulustige, ließ es aber, da sich keine fanden, liegen.

Das Berggebäude, die Hülfe Gottes genannt, in der Mönchberger Stadtwaldung bei dem Ursprung der Saale, welches aus einer Fundgrube, zwei Maasen und einem tiefen Stollen bestand, nahm ein Einspänniger ganz neu auf und zu Lehen. Er fing 1770 an einen Stollen zu treiben und einen Schacht von etlichen Lachtern tief abzuteufen, wobei er eine sehr feine gelbe Kreide fand. —

1770 hatte man in dem Schmidtenstollen ungefähr 100 Lachter aufgewältiget und hier und da aus den Altungen und auf etlichen von den Alten nicht geachteten Trümmern etwas Spiesglas gewonnen. Dieses ging dann so kümmerlich fort, bis Berg-Kommissär Schönauer, der sich um die Aufnahme verschiedener Bergwerke, besonders der Wirsbergischen sehr verdient machte, 1774 mit einem neuen Plane hervortrat, den Schmidtenstollen zur Lösung der vorliegenden Gänge und oberhalb der Altungen gebliebenen ganzen Mittel, also weiter als jemals, ins Feld zu treiben. In den Jahren 1772 1773 und 1774 wurden auf dem Ritter St. Georgen-Gang, der nach seinem Hauptstreichen ein übersetzendes Trumm von dem Fürstenzecher Zuge ist, von einer Gewerkschaft Erze gewonnen, aus welchen jedes Mal verschiedene Mark Silber, und in jeder Mark sechs Dukaten des feinsten Goldes auf der Röhrenhöfer Schmelz-

hütte geschmolzen und in die herrschaftliche Münze nach Schwabach geliefert wurde *).

1780 **) und noch 1790 waren folgende gangbare Zechen vorhanden:

1) Der goldene Adler auf Kupfer und Vitriol.

2) Der goldene Falk am Gosrabach auf Vitriol, wurde in Fristen gehalten, und beide von einem Einspännigen gebaut.

3) Der Brandenburgische Adler oberhalb Gössenreuth auf Kupfer. Einige Jahre vor 1768 muthete ihn der von Jugend auf dem Bergbau ergebene Berg-Kommissär und Geschworne Georg Wilhelm Schönauer und führte den Bau bis zum genannten Jahre 1768. Als er aber ohne glücklichen Erfolg 900 fl. daran gewendet hatte, so überließ er ihn dem Steiger Unger.

4) Der Schmutzler, bei Sickenreuth am Goldberg, wurde gewerkschaftlich auf Silber gebaut.

5) Die Silberrose, oberhalb Zoppaten an der Silberleite, wurde gewerkschaftlich auf Spiesglas gebaut. Diese schon einige Jahre vor 1789 durch das Absterben eines alleinigen Gewerken liegen gebliebene und darauf zu Bruch gegangene Zeche, bestand in einem beinahe 200 Lachter gegen das Gebirge getriebenen tiefen Haupt- und Erbstollen, dann ei-

*) Aufstand über die Goldkronacher Gold- und Silberbergw. 1775. S. 9.

**) v. Meyern Nachrichten von der politischen und ökonomischen Verfassung des Fürstent. Baireuth, S. 116.

einem am Gehänge des Berges angelegten 130 Lachter weit getriebenen obern Stollen und einem auf demselben in der 22ten Lachter Seiger - Teufe durchschlägig gemachten Tag und Förder - Schacht.

6) Ich hoff auf Gott, unweit des Fichtelberges (Ochsenkopfs) bei Bischofgrün, wurde von der Landesherrschaft auf Eisenglimmer gebaut, blieb aber nachher wegen allzu groser Festigkeit des Gesteins und daher sehr kostspieligen Baues liegen *).

7) Friedrichs Glück und Karoline, am Mittelberge bei Warmensteinach wurde gewerkschaftlich auf Kupfer gebaut. In dieser Gegend wurde der Bergbau öfters versucht und nicht fort gesetzt. Friedrichs Glück bestand 1769 aus einem zu Bruch gegangenen, dann einem noch offenen tiefen Haupt- und Erbstollen nebst verschiedenen zu Bruch gegangenen Schächten. Die Karoline war ein Gang, der mit verschiedenen Schächten entblöset, aber meistens zu Bruch gegangen war und auf demselben brach noch grünblauer und weisser Amethisten - Fluß für die Bischofgrüner Paterlein- und Knopfhütte.

8) St. Johannis Glück, und Wille Gottes, auf dem obern Geiersberg bei Warmensteinach, wurde gemeinschaftlich auf Kupfer gebaut.

9) Der neue Mann, auf dem Thüringer Berg in Warmensteinach wurde von 2 Gewerken auf Eisenstein gebaut.

10)

*) Ansbachische Monatsschrift Bd. 2 Heft 5. Mai 1794. S. 384.

10) Das unverhoffte Glück, bei Gutendorf, bestand 1779 nebst dem vereinigten Mariä Hülfs-Stollen in dem Rimleser Grund unweit Berneck aus 1 Fundgrube, 2 Maasen und dem genannten tiefen Haupt- und Erbstollen.

11) Das beständige Glück an der Eisenleite bei Berneck auf Vitriol, wurde damals vom Hrn Kaufmann Bauer in Baireuth gebaut. Es wurde schon um das Jahr 1486 betrieben *), — bestand 1770 in einer Fundgrube nebst 2 Maasen, dann einem Mittel- und tiefen Haupt- und Erbstollen und war mit 1 Steiger, 1 Lehrhäuer, 3 Knechten und 1 Jungen belegt. Damals wurde auch die Alaunhütte, die bis dahin bei dem 1767 errichteten Bernecker Drahtwerk stand; zu grosem Vortheil nahe am Bergwerke erbaut, welches seit 1786 so in Aufnahme kam, daß die Ausbeute die Baukosten bei Weitem übersteigt.

12) Der Ritter St. Georg und Name Gottes-Stollen am Goldberg auf Silber wurde von einer Gewerkschaft in Fristen erhalten.

Berg-Kommissär Schönauer machte in den Jahren 1773 und 1774 einen Plan zur Aufnahme der Bergwerke bei Goldkronach, insbesondere der Fürstenzeche, die damals aus 2 Fundgruben und 4 Maasen nebst dem Schmidtenstollen bestand und ihm zu Lehen gegeben wurde. Dieser Plan wurde von dem Ober-Berg-

De-

*) Hrn. Kriegsrath Lang neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth, 1. Th. S. 53.

Departement *), das Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander nieder gesetzt hatte, genehmigt, fand aber erst 1783 einen zureichenden Verlag. Bis dahin war der Betrieb mehr bestrebend als wirksam zur Ausführung.

Dieser Plan hatte folgende Gegenstände oder Zwecke:

1) Den Namen Gottes-Gang, als den ersten Hauptgang der Fürstenzeche, der überfahren werden mußte.

2) Den obern oder südlichern Theil des Fürstenzecher Zuges.

3) Den Täschel- und

4) den Schmutzler-Zug.

5) Die sehr wahrscheinliche Hoffnung zwischen dem Fürstenzecher und Täschel-Zuge noch neue Trümmer zu überfahren.

Nach dem Urtheil der Bergverständigen that Schönauer unwidersprechlich recht und wohl, für seinen Plan den Schmidtenstollen zu erwählen, der schon eine Länge von beinahe tausend Lachtern gewältiget war, und den tiefen Fürstenstollen (Christiansstollen), der als Mittel zu seinen Zwecken damals weder nöthig, noch dienlich und

---

*) Durch dasselbe erschien im Druck: „Aufstand über die Goldkronacher Gold- und Silberbergwerke, insonderheit die so genannte alte Fürstenzeche mit dem neuerlich dazu verliehenen vereinten Feld. Baireuth, den 19. Mai 1775 in Fol. Dieser Aufstand ist mit Weglassung desjenigen, was ihm vor- und nachgehet, wörtlich abgedruckt in des Herrn Professor M. Hirsching allgemeinen Archiv für die Länder- und Völkerkunde, B. I. S. 182—195.

und rathsam war, ruhen zu lassen. — Den Bau unternahm Schönauer mit der sehr beharrlichen Hoffnung, daß die Sache wohl ausgeführt werden würde, ohne viel Verlag zu haben, der überdieß immer mehr abzunehmen anfing. Erst im Jahre 1783 sezte der Durchlauchtigste Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander einen ansehnlichen Vorschuß aus, der durch den darauf erfolgten Beitritt vieler neuen Gewerken vermehrt wurde. Allein im Jahre 1784 mußte Schönauer wegen geschwächter Gesundheit die Leitung des Baues dem Herrn Kammerherrn und Berghauptmann von Bothmer übertragen, dem es nicht entgehen konnte, wie und worin sich derselbe hauptsächlich hatte irren müssen*). In der Hauptsache war wohl Schönauers Plan so gründlich und einfach, daß er allen Beifall verdiente, allein die untergelaufenen Unrichtigkeiten hatten die Folge, daß die Kosten und die Zeit, die man 1783 in Anschlag genommen hatte, zu Erreichung des südlichen Zieles nicht hinreichten. Doch vereitelte dieses keineswegs den wohlunternommenen Plan, sondern man machte die nöthigen Abänderungen und verfolgte ihn dann weiter. Auf Ersuchen des Markgr. Christian Friedrich Karl Alexander besichtigte im Jahr 1788 der verstorbene Oberbergrath Ferber in Berlin die beiden Fränkischen Fürstenthümer in

*) Dies kam unter andern von einem 1773 und von dem Voigt-Dresselschen 1614 verfertigten Risse her. S. des Herrn v. Bothmer III. oryktologische Abh. S. 19. 60 und 94. Das beträchtlichste Stück des Bergbaues von 1721 stellte Christian Friedrich Trommler auf einer saubern Charte dar.

in Rücksicht der Bergwerke *), und Herr Oberbergrath Wilhelm von Humbold sucht seit der Königlich-Preussischen Regierung unserer Fürstenthümer die Betriebsamkeit des Bergbaues immer mehr herzustellen. Von den neuen Anbrüchen wurden 1792 Proben nach Berlin gesandt und aus den damit angestellten Untersuchungen ergab sich, daß der Zentner Schlich drei Loth Gold und anderthalb Loth Silber hält. Im August 1796 wurde zu Goldkronach ein Vize-Oberbergmeister angestellt, und das dasige Oberbergamt mit dem zu Wunsiedel vereinigt. Die seit 1775 gewonnenen Erze belaufen sich auf mehrere tausend Zentner, deren edler Gehalt durch das in Brandholz erst erbaute Pochwerk, zu dessen Errichtung die königl. Kammer 1300 fl. dekretirte, wird aufbereitet werden.

Die Grubengebäude, welche gegenwärtig in der Goldkronacher Bergamtsreviere **) betrieben werden, sind folgende:

a) Bei Goldkronach:

1) Die Fürstenzeche, welche ostnördlich eine halbe Stunde von Goldkronach am Dorfe Brandholz liegt, besteht aus einem Stollen und zween Schächten, davon der untere 24 und der obere 34 Lachter hat,

*) Herrn Professor M. Hirsching allgemeines Archiv für die Länder- und Völkerkunde, Bd. I. S. 195.

**) Ph. W. Gerken im 2ten Theile seiner Reisen 1784. S. 402. gedenkt blos, daß im Goldkronacher Bergamtsreviere noch zwölf gangbare Zechen auf Silber, Kupfer, Eisen ꝛc. vorhanden seyen; ohne sie nicht namentlich aufzuführen.

hat, und wird von königlicher Herrschaft auf Gold und Silber gebaut. Das Gebirge dieser Fundgrube, die man durch die Wiederausrichtung des Spiesglas-Ganges zur Ausbeute zu bringen hofft, besteht aus Glimmerschiefer, die erzführenden Gänge aber enthalten Quarz mit beibrechenden Fahlerz, Kupfer und Goldkiesen und etwas Silber. Belegt ist diese Zeche mit vier Häuern, einem Lehrhäuer, zween Haspelknechten, einem Karrenlaufer, einem Untersteiger, einem Obersteiger und einem Schichtmeister.

2) Der Schmutzler, bei Sickenreuth am Goldberg, wurde erst wieder in Aufnahme genommen, gab vor Zeiten Silbererze, von welchen dem Bergmeister Heß einige zugekommen sein sollen, die 7, 9 bis 12 Loth an Silber hielten *) und ist gegenwärtig mit drei Mann belegt.

3) Die Schickung Gottes an der Götzenleite zwischen Zoppaten und Escherlich, auf welcher Spiesglaserze brechen, ist eine gewerkschaftliche Grube, belegt mit zwei Mann. Diese Zeche fing 1780 der Serpentinstein-Drechsler-Zinnert in der Schmelz auf Anweisung eines Ruthenschlägers aus Kursachsen auf einem Felde an, wo nie der Bergbau getrieben wurde.

4) Friedrichs Glück, am Mittelberg bei Warmensteinach, auf welchem Flußspat von vielerlei Arten bricht, ist ein gewerkschaftliches Werk der Steiger Röde und Martin Bauer.

5) Be-

*) Kirchmajers wol gemeintes Bedenken S. 96.

5) Beständig Glück, an der Eisenleite bei Berneck, ist mit neun Mann belegt. Auf diesem Werke, wovon dem Kaufmann Bock in Baireuth die Gewerkschaft ist, wird viel weißer Alaun und Vitriol gesotten.

6) Trau Gott, zwischen Brandholz und Frankenberg an der Hirschleite, welches 1798 wieder in Aufnahme genommen wurde, wird von Königlicher Herrschaft als Schurfarbeit betrieben.

b) In der Wirsberger Revier.

7) Die goldene Adler-Hütte.

8) Die goldene Adler-Grube.

9) Der goldne Falk, am Gosrabach.

10) Des goldnen Adlers tiefer Stollen.

Auf diesen vier sämmtlich dem Herrn Püttner in Schmölz gehörigen Werken brechen Alaun- und Vitriol-Kiese, aus welchen viel Alaun und Vitriol verfertigt wird. Es arbeiten darauf 23 Mann.

c) In der Pegnitzer Revier.

11) Friedrichs Glück, eine eigenlöhnerische Grube, die Herr Rhau auf Eisenstein baut.

12) Heilsbronner Glück, ebenfalls eine eigenlöhnerische Grube, die vom Steiger Stelzel auf Eisenstein getrieben wird *). Beide Zechen sind mit drei Mann

*) Die Pegnizer Eisenstein-Zechen waren schon lange vor 1678 sehr ergiebig und versahen 7 ehemalige Eisenhämmer der dasigen Gegend mit Eisenstein. Prof. Kirchmajers wol gemeintes Bedenken S. 82 u. 103. Herrn Pf. Füssel Tagb. f. Reisen Th. 1. S. 42.

Mann belegt, und den Eisenstein derselben läßt häufig Herr Haas zu seinem hohen Ofen nach Röhrenhof fahren.

Auser diesen Zechen ist zu bemerken, daß die Versuche auf Steinkohlen *) im Kessel zu Kulmbach, wo sich 2 Bergarbeiter befinden, die schönsten Aussichten zu gröserer Ergiebigkeit geben. Des Serpentinstein-Bruchs, aus dessen Steinarten vielerlei hübsche Sachen verfertigt werden, ist schon oben bei Röhrenhof gedacht worden. Das Zinnseifenwerk auf der Farnleite verdient, nach einer daselbst im Jahr 1792 angestellten Untersuchung, eifrigen Betrieb.

Von den ergangenen Bergwerksordnungen ist die vom Donnerstag nach Lichtmeß 1506 die älteste, welche wir haben **). Hiebei richtete man sich nach dem Iglauer Bergrecht, so wie man sich in Münzsachen auf den Gebrauch der Kremnizer Münze bezog. Derjenige, welcher irgendwo schürfen wollte, mußte auch damals einen Suchbrief oder Muthschein lösen, und hatte er eine Fundgrube entdeckt, sich damit belehnen lassen. Der Herrschaft gebührte, wie es noch jezt ist, von jeder Fund-

*) Nicht weit von Lanzendorf bei der Streitmühle wurden 1791 auch Steinkohlen gegraben, die nicht für so gut gehalten wurden, als die Kulmbacher und ein Kupferbergwerk zu Sparneck war damals zwar noch im Gange, neigte sich aber zu seinem Ende. Herrn Pf. Füssel Tagb. f. Reisen Th. 3. S. 332. 333.

**) Herrn Kriegs-Rath Lang neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth. Th. 1. S. 54. Herrn R. Scherbers gemeinnüziges Leseb. Th. 2. S. 84.

Fundgrube anderer Gewerken, der zehnte Kübel als Erzzehnten und wollten dieselben das Metall zu Geld münzen lassen, noch ein Schlagschaz, nämlich von der Mark Gold ein Loth, vom Silber einen Gulden. Durch Zins- und Steuer-Befreiungen, durch Anordnung eines Bergrichters, das seine Bergtage zu Goldkronach und Gefrees hielt, durch freien Holzgenuß und sicheres Geleite, suchte Markgraf Friedrich 4. die Gewerkschaften in Goldkronach, Berneck, Gefrees, Mönchberg, Sparneck rc. zur eifrigen Betriebsamkeit des Bergbaus ermuntern. Die Brüder Christian und Joachim Ernst, Markgrafen zu Brandenburg, gaben zu Hof den 1. Dec. 1619 eine Bergordnung in Druck *), welche M. Georg

---

*) Konsistorialrath Oetter sagt im 3 Programm de sectur. aerariis p. 48. „Die Bergwerksordnung von 1619 hat „Matthäus Pfeilschmid, der erste Buchdrucker unsers Für„stenthums, zu Hof gedruckt.“ Es ist zwar wahr, daß Markgraf Georg Friedrich den 15. April 1559 „Matthes„sen Pfeilschmiden (zu Hof) die Freiheit gegeben, daß, so „lange er die Truckerey in der Statt zum Hof jm werck „hallten vnd treiben würdet, keinem andern jm vnserm „Fürstenthumb, Obrigkeit, Lande vnd Gebiete eine Trucke„rey anzurichten soll gestattet werden.“ Allein dieser Matthäus Pfeilschmid, dessen Pressen sehr stark gingen, starb den 20. Jul. 1604 und sein Sohn gleichen Namens betrieb die Druckerei bis an seinen Tod den 25. September 1633. (Longols Vorschmack des Buchdrucker-Wesens der Brandenburgischen Lande oberhalb des Gebürgs, Hof 1742 den 3. Julii. 1 Bogen in Fol.) Dieser vaterländischen Druckerei mußte es sehr vortheilhaft gewesen sein, daß sie das nöthige Papier, statt von entfernten Orten herzuholen, in der Nähe des Orts selbst bekommen konnte. Isaac Soldenner (Soldener), Probirer auf dem Bergwerk zu Goldkronach unternahm es in beiden

Georg Wilhelm 1715 abermals zu Baireuth abdrucken ließ. Diese Bergordnung, welche auch in Sachsen und Böhmen solchen Beifall fand, daß nach derselben viele Berg-Streitigkeiten entschieden werden, wurde in den von Zeit zu Zeit erschienenen Berg-Patenten und auch

---

beiden Fränkischen Fürstenthümern die erste Papiermühle zu errichten. Zunächst ging im August 1567 sein Anschlag auf Berneck, weil aber das dasige Wasser seinem Plan entgegen war, so wandte er sich im Okt. desselben Jahrs nach Hof und bekam den 30. Dec. 1567 v. M. Georg Friedrich die Erlaubniß zu Hof an der Saale unter dem Siechhause eine Papiermühle anzulegen. Während sich Soldenner mit dem Baue derselben beschäftigte, bekam er einen weitläufigen und hitzigen Prozeß mit den Höfer Tuchmachern welche behaupteten, daß ihrer Walkmühle durch Aufdämmung des Wassers zu der darunter angelegten Papiermühle groser Eintrag geschähe. Es kam endlich so weit, daß Soldenner die Papiermühle nebst Privilegium dem Höfer Burger und nachherigen Stadtvogt Ambrosius Pruckner 1570 käuflich überließ, welcher sie dann auf einem vorher erkauften Platze ½ Stunde von Hof an der Saale erbaute. Die Geschichte dieser Papiermühle siehe in Longols Progr. am 2ten Pfingstf. 1777. In Actis, welche die von Isaac Söldnern, weiland gewesenen Erz- und Bergwerks-Probirer zu Gold-Kronach, in der Stadt Hof angelegte Papier-Mühle betroffen, hernach endlich bey Moschendorf unweit der Sadt zu stand gekommen, nachdem er von dem ersten Plaz abgewiesen worden. Er hat aber dieselbe wieder verkauffet, weil er durch weitläuftige Proceß-Irrung, mit dem Tuchmacher Handwerk daselbst, um das Seinige gekommen, und der Stadtvoigt Ambrosius Prückner solche aufgerichtet und gangbar gemachet, die Tuchmacher aber bey ihrer Walk-Mühle gelassen worden, alles aus denen Actis zu Plassenburg genommen de an. 1567 bis 1584 enthalten 133 Nummern-Stück decopirt von Johann Oesterlein 1774 Fol. Mst. welches Herr Hospital-Pfarrer Johann Nikolaus Prückner in Hof besitzt.

auch im neusten 1793 Art. I. bestätiget. Diese Bergwerks-Ordnung und das durch diese Berg-Patente ertheilte Bergfreie, geben allen Bergbauenden Hammer- und Hüttenwerks-Besitzern und Berg- und Hütten-Leuten den Schutz des Bergamts, und Befreiung von Personal-Lasten, z. B. von Accis, Gewerb- und Handthierungs-Steuern, Schutzgeld, Einquartierungen, insofern sie keine contribuable Häuser oder Güter besitzen oder ein anderes Gewerbe daneben treiben, von der Kanton-Pflichtigkeit 2c. *).

Das Goldkronacher Bergamt ist gegenwärtig unter den zwei übrigen Bergämtern dieses Fürstenthums Wunsiedel und Steben in Rücksicht der gangbaren Bergwerke das schwächste und das Stebner das stärkste. Statt der 250 (500) Bergleute, die ehemals in der Goldkronacher Bergamtsrevier arbeiteten, sind jezt nur 53. Die wöchentliche Ausbeute auf der Fürstenzeche, die sich zu einer gewissen Zeit auf 12 — 1500 Rheinische Goldgülden belaufen haben soll, ist gegenwärtig dahin gediehen, daß sie die Baukosten um etwas übersteigen.

Ehemals war das Fichtelgebirge überall so im Rufe, daß man es für einen Behälter von unermeßlichen Schätzen und Reichthümern ansah **). Die in vielen Händen befind-

---

*) Scheibe Auszug aus der Königl. Preußischen Gerichtsordnung 2c. für das preußische Militär, Beamte und Unterthanen, 1798 S. 172.

**) Hauptsächlich rechnete man dahin die Goldkronacher Revier, von welcher der Aufstand über die Goldkronacher Gold- und Silber-Bergwerke 1775 S. 4 richtig bemerkt: „Daß dieses Gold-Cronacher Gebirge auf der Abendseite breiter und

befindlichen sogenannten Wahlenbücher enthalten derglei-chen lächerlichen Dinge und Erzählungen zur Genüge *). Man betete auch lange in Kirchen für die Wiedereröff-nung der alten ergiebigen Bergwerke am Fichtelgebirge; allein seit mehrern Jahren hörte dieses auf, die Betrieb-samkeit den geizigen Bergen die verschlossenen Reichthü-mer abzugewinnen, nahm zu und bei dieser beharrlichen Thätigkeit kann man hoffen, daß der Bergbau eine im-mer glücklichere Wendung nehmen werde. Er braucht zwar Verlag und Zeit, daher ihn auch vorzüglich bei weitläufigen Berggebäuden, wie die Fürstenzeche ist, nur der Landesherr unternehmen kann. Denn ein Pri-vatmann oder eine Gewerkschaft würde mehr Gefahr lau-fen zu verlieren, weil das Werk zu gros ist und auf Jahrhunderte hinaus gegründet sein soll, bei Gewerk-schaften Tod und Uneinigkeit aber Hemmungen und Zer-rüttungen zur Folge haben. Ohne große Wagschaft hin-gegen kann der Landesherr der spätesten Nachwelt ein sehr

und mit edeln Metallen auch Kupfer-Erzten sich viel besser beweiset, als auf der Morgenseite, wo das Gebirge weni-ger sichtbar ist, und es scheinet, als ob das Lager-Ge-birge, gleich auf hohe Gebirge setze, wie wohl es sich im Grunde nicht also verhält, sondern es lassen sich die schma-len Spuren nur nicht so leicht entdecken. Das Ober- und das Mittelgebirge können jedoch hier, in ihrer Art, immer für vorzüglich geachtet werden."

*) Dahin kann man auch folgende Stellen rechnen: Caspari Bruschii redivivi gründliche Beschreibung 2c. Dritte Ausgabe, Nürnb. 1683. S. 10. Kirchmajers wol gemeintes Beden-ken 2c. S. 86, 87. Pachelbels v. Gehag Beschreibung des Fichtelb. S. 139.

sehr nützliches Denkmal seiner Wohlthätigkeit errichten, wenn sie es dann nicht selbst unbesonnen zerstöhret oder durch unglückliche Zeiten verwüsten lassen muß. Sollten auch die Baukosten die Ausbeute übersteigen, welches jezt bei den meisten Zechen nicht der Fall ist, so ist doch immer nicht viel verloren; denn das zum Bergbau verwendete Geld geht aus der Hand des Bergmanns unter die übrigen Unterthanen, gibt vielen Unterhalt, befördert Wohlstand, kommt durch Ungeld und Accis in die königlichen Kassen zurück und die Ausbeute, sie sei so gering als sie wolle, vermehrt den Reichthum des Landes und folglich auch den seines Beherrschers.

V.

V.

Männer aus diesem Kirchspiele, welche sich durch Gelehrsamkeit auszeichneten, oder sich wenigstens eine Zeit lang auf Gymnasien und Akademien den Wissenschaften widmeten.

---

1) Eberhard Bech oder Bechh aus Goldkronach, des Burgers und Tünchers Wolf Bechh Sohn, geboren den 10. Merz 1656, wurde 1672 aus dem Baireuther Seminarium in das Gymnasium versetzt.

2) Johann Beck, aus Goldkronach, zog den 28. August 1690 als Kantor in Himmelkron auf, und verwaltete dieses Amt bis an seinen Tod den 19. December 1726 *).

3) Herr Johann Georg Besoldt, aus Goldk. wo er 1741 den 3. Mai Abends um 8 Uhr geboren wurde, ist der einzige Sohn des verstorbenen Tischlers Johann Heinrich Besoldt, und Sophia Barbara, einer gebornen Oetter daselbst. Er wurde 1754 in das Baireuther Chor und Gymnasium aufgenommen, bekam 1770 die Stiftsprediger-Stelle zu St. Georgen, 1776 dann das Diakonat in Berg und ist seit 1788 Pfarrer in Ober-Röslau.

4)

*) Teichmanns Beschreibung des Closters Himmelcron, S. 57.

4) Herr Johann Friedrich Braun, aus Goldkronach, des Wolfgang Anton Braun, Fürstlich Brandenburg-Baireuthischen Expeditions-Raths und Magdalena Regina, einer gebornen Büttner von Lanzendorf älterer Sohn, wurde 1774 den 29. Mai zu früh um 10 Uhr geboren. Er kam am 13. Okt. 1788 aus dem Privat-Unterricht des gelehrten und jetzigen Herrn Pfarrers, Isaak Friedrich Wich zu Benk, in die zweite Klasse des Baireuther Gymnasiums, ging 1792 nach Erlangen, studirte daselbst die Rechte, und privatisirt gegenwärtig zu Baireuth.

5) Johann Ludwig Dieterich, aus Goldkronach, dritter Sohn des dasigen Burgermeisters und Bäckers Johann Ludwig Dieterich, geboren den 5. August 1692, wurde in seinem 16. Jahre am 10. Jan. 1708 aus dem Baireuther Seminarium in das Gymnasium aufgenommen.

6) Wolfgang Dietrich, Sohn des Schumachers Johann Dietrich zu Goldkronach, wo er 1642 am 13. Merz geboren wurde, studirte zu Kulmbach und Jena, wurde 1669 Pfarrer zu Ermreuth bei Nürnberg, 1689 Pfarrer zu Walkersbrunn und Gräbern im Nürnbergischen und 1695 Diakon in Lauf, wo er in diesem Amte als Jubiläus und Emeritus den 6. Okt. 1720 starb, alt 79 Jahre *).

7) Jo-

*) Groß Jubel-Priester-Lexikon Th. 2. S. 34. Will im Nürnberg. Gel. Lexik. Th. 4. S. 385. und Herr Prof. Fickenscher im gel. Fürstth. Bair. Th. 1. Abt. 1. S. 330.

7) Johann Erhard Dürrschmidt, des Johann Georg Dürrschmidt, Drathwerk-Besitzers in der Goldmühle jüngerer Sohn, wurde den 7. April 1781 geboren, kam aus der Bernecker Schule in das Baireuther Seminarium, 1794 in das Gymnasium und erlernt gegenwärtig die Drahtzieherei.

8) Johann Georg Dürrschmidt, der Rechte Beflissener in Erlangen, des Johann Georg Dürrschmidt, Drahtwerk-Besitzers in der Goldmühle älterer Sohn, wurde den 14. Januar 1776 geboren, kam aus der Bernecker Schule, 1792 am 9. Januar in das Gymnasium zu Baireuth.

9) Georg Friedrich Rudolf Ellrodt, aus Goldkronach, des Johann Karl Friedrich Ellrodt, ehemaligen Stadtvogts und Justiz-Sekretärs zu Goldkronach und nachher zu Helmbrechts dritter Sohn zweiter Ehe, ging am 15. Jan. 1784 in das Baireuther Gymnasium.

10) Karl Friedrich Ellrodt, wurde zu Goldkronach den 10. Febr. 1763 geboren. Er war der erste Sohn zweiter Ehe des genannten Stadtvogts und Justiz-Sekretärs und wurde den 21. Febr. 1778 in das Baireuther Gymnasium aufgenommen.

11) Christian Fischer, aus Goldkronach, kam im Jahr 1677 den 2. Aug. aus dem Baireuther Seminarium ins Gymnasium.

12) Johann Georg Fischer *), aus Goldkronach, Beamter in Preussen.

13)

*) M. Wills Teutsches Paradies in dem vortrefflichen Fichtelb. 1692. Th. 2. Kap. 3. §. 4.

13) Thomas Fischer aus Goldkronach, studirte zu Jena ums Jahr 1662. In diesem Jahre liesen die Baireuthischen Landes-Kinder ein Karmen auf das Beilager Markgraf Christian Ernst mit Erdmuth Sophia, Herzogin zu Sachsen den 19. Weinmonat unter dem Titel: Glückbegrünnte Myrten, 2. B. in Fol. zu Jena drucken, auf welchen dasselbe mit den Worten steht: Thomas Fischer Aurocoronacensis Fr. LL. Stud. Er war in Preussen Beamter *)

14) M. Georg Heinrich Flemnitzer, aus Goldkronach, dritter Sohn des Schuhmachers Johann Leonhard Flemnitzer, geboren den 12. Okt. 1719 von Anna Elisabeta, einer gebornen Horninn, kam 1735 aus dem Baireuther Seminarium ins Gymnasium, ging von da nach Erlangen und empfing am 13. März 1745 die höchste Würde in der Philosophie, wo er auch seine Inauguralschrift de trutina foederum in statu libertatis naturalis examinanda. Erl. 1745. 4. unter dem Hofrath, und Prof. Dr. Johann Wilhelm Gadendam vertheidigte. Er wurde am 21. Juni 1747 zu Baireut als Diakon in Dietenhofen ordinirt, wo er auch frühzeitig starb. Nach dessen Tode wurde sein einziger Sohn geboren, Herr M. Johann Friedrich Flemnitzer, studirte von 1764 — 70 auf der Schule zu Neustadt an der Aisch, dann zu Erlangen, wurde 1781 Vikar der Dietenhöfer Diözes, und ist seit 1784 Pfar-

*) Wills teutsches Paradieß a. a. O.

Pfarrer zu Urfersheim in der Superintendur Neustadt an der Aisch.

15) Johann Adam Flessa *), königlich Dänischer Konsistorial-Rath, Generalsuperintendent der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, Hauptprediger an der St. Lambertskirche, und Ober-Vorsteher des Klosters Blankenburg, wurde ein Bürger dieser Erde am 24. December 1694 in der Goldmühle, wo er des dasigen Müllers, Johann Flessa, jüngster Sohn war. Seinen ersten Unterricht bekam er von den Schullehrern zu Goldkronach Paul Schmidt und Johann Konrad Will. Dann kam er in das Baireuther Seminarium, wo ihn Rektor Frank mit Kenntnissen bereicherte, und am 25. Jan. 1709 in das Gymnasium, wo er sich unter Frosch, Ellrod, Hagen, Dieterich, Haßfurter und Arnold den Wissenschaften widmete. Nach einer vertheidigten Disputation: de fundamento iuris naturae unter Professor M. Johann Georg Dieterich 1713 den 22. August, ging er nach Altdorf, wo er Theologie, Philologie und die damit verbundenen Wissenschaften studirte und sich darin so auszeichnete, daß man ihn nach geendigten Studien als Lehrer an das Gymnasium in Zweibrücken berief. Im Jahr 1723 erinnerte man sich seiner in seinem Vaterlande bei Besetzung einer Lehrstelle der Geschichte und Mathematik

---

*) Herrn Prof. Fickenschers Beitrag zur Gelehrten Geschichte, S. 187. ff. und Herrn Professor Hirschings Historisch-literarisches Handbuch 2. Bd. 1. Abt. S. 236.

tik am Christian Ernestinum zu Baireuth. Markgraf Georg Wilhelm ernannte ihn daher am 3. Dec. 1723 dazu, und die Liebe zu seinem Vaterlande und das Vergnügen demselben nützlich zu werden, war so gros, daß er sie am 6. März 1724 wirklich antrat. Markgraf Georg Friedrich Karl bestellte ihn 1728 zu seinem Hofdiakon und 1731 zum Konsistorial-Assessor, Professor der Theologie und Inspektor der Alumnen daselbst. Allein im Jahr 1741 verlangte ihn der König von Dännemark, Christian 6. zum Konsistorial-Assessor, Professor der Theologie und Direktor des akademischen Gymnasiums zu Altona. Er folgte dem Wink der Vorsehung und der König ernannte ihn dann, im folgenden Jahre, um ihm seine Gnade zu beweisen, zum Konsistorial-Rath, 1749 zum Propst in Sundersburg und 1751 zum Generalsuperintendenten der (ehemaligen) Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, Hauptpastor an der St. Lambertskirche, und Ober-Vorsteher des Klosters zu Blankenburg. Von seinem Fürsten und seiner Gemeinde betrauert verließ er diese Erde am 11. Okt. 1775. Am 1. Okt. 1726 vermählte er sich mit Christiana Magdalena, Johann Adam Rößlers, Pfarrers zu Goldkronach Tochter, und nachher zu Altona mit Fräulein Anna Sophia von Schlepegrell. Unter seinen vielen herausgegebenen Schriften befinden sich:

Dissertatio de bellis Alberti Iunioris, respond. Chr. Guil. Summa. Bar. 1727. 4.

Fas-

Fasciculus commentationum varii argumenti praecipue historici ac litterarii Altonae 1744. 8.

Sechs geistliche Reden über einige Wahrheiten des Christenthums. Bair. 1739. 8.

Fünf geistliche Reden über wichtige Wahrheiten des Glaubens. Altona und Flensburg. 1743. 8.

16) M. Christian Erdmann Goldner, Sohn des M. Anton Adam Goldner, Pfarrers zu Goldkronach, wo er 1682 den 10. September um drey Viertel auf 11 Uhr Vormittags geboren wurde, besuchte 1701 die Schule zu Gera, wurde am 17. Juli 1704 in Jena Magister, war von 1706 — 1715 Konrektor des Kulmbacher Lyceums, starb 1754 den 6. Nov. bei Dressendorf unter freien Himmel, und wurde am 8. November zu Nemmersdorf beerdiget *).

17) Johann Wolfgang Goldner, aus Goldkronach, jüngster Sohn des genannten Pfarrers Goldner, geboren den 18. Nov. 1696. ging aus dem Privat-Unterricht in das Christian-Ernestinum zu Baireuth, den 14. Mai 1705.

18) Johann Herold **), aus Goldkronach, Syndikus zu Verden ***).

19)

---

*) Sein Leben beschreibt Heerwagen vom Kulmbachischen Schulwesen. Partik. 13. S. 4; Herr Konsistorial-Rath Lang de reliquiis papatus in dioec. Culmbacens. 1788 und Herr Pfr. Jahn im 2ten Versuch zur Landes-Geschichte Mangersreuth betreffend, 1785.

**) M. Wills Teutsches Paradies in dem vortreflichen Fichtelberge Th. 2. Kap. 3. §. 4.

***) Einer aus dieser bekannten Familie ist der Präfekt des Bai-

19) Wolfgang Paulus Herold, aus Goldkronach, jüngster Sohn des Johann Herolds, Färbers und Burgers daselbst, ward 1686 am 25. Januar geboren, kam 1701 den 5. April in das Seminarium zu Baireuth, wurde am 5. Mai nachher auf 6 Jahre als Alumnus eingeschrieben und 1702 in die dritte Klasse aufgenommen *).

20) Johann Bartholomäus Horn, aus Goldkronach, Sohn des dasigen Pfarrers Horn und der Gottesgelehrsamkeit Beflissener, war ein halbes Jahr Schuldiener in Himmelkron und darauf Kantor in Berneck.

21) Johann Kretschmann, aus Goldkronach, des Konrad Kretschmann, Taglöhners daselbst, ältester Sohn, ging in seinem 16. Jahre, den 21. Juli 1753 aus dem Seminarium zu Baireuth in das Christian-Ernestinum, und empfahl sich stillschweigend, als er einst, wo er noch allein Minerva verehren sollte, schon der Venus gehuldigt hatte.

22) Johann Heinrich Küffner, aus Goldkronach, ältester Sohn des Philipp Küffner, Burgermeisters und Gerbers daselbst, kam in seinem 16. Jah-

Baireuther Chors, Herr Wolfgang Anton Heroldt, des Johann Lorenz Heroldt, Kirchners in Goldkronach fünfter Sohn. Er wurde in Berneck den 24. März 1772 geboren, empfing seinen ersten Unterricht in der Goldkronacher, dann auch in der Bernecker Schule, kam 1785 in das Baireuther Seminarium, den 20. Jan. 1786 in das dasige Chor und 1789 in das Gymnasium.

*) Im Heroldtischen Familienbuche wird dieses alles sehr umständlich erzählt.

Jahre den 10. Januar 1708 mit Dieterich aus dem Baireuther Seminarium in das Gymnasium.

23) Johann Christian Lehner, aus Goldkronach, des Rektor Johann Lehner zu Goldkronach erster Sohn, ging in seinem 14. Jahre den 20. Februar 1744 in die dritte Klasse des Christian-Ernestinums zu Bayreuth und 1750 auf Akademien. Er ward 1763 Pfarr-Adjunkt zu Lauenstein und 1770 Pfarrer zu Ludwigstadt.

24) M. Heinrich Leßner, aus Goldkronach, wurde am 19. December 1608 Bakkalaureus der Philosophie, und 1611 den 30. Juni Magister zu Altdorf *); wo er auch den 11. März 1612 als Vikar nach Rasch **), den 19. Juni 1613 aber als Pfarrer nach Sachsgrün im Sächsischen Voigtlande ordinirt, 1617 am 21. Mai als Diakon nach Baireuth verpflichtet wurde. Im gedachten Jahre war er auch Konsistorialis zu Baireuth ***). 1618 den 3. Juni wurde er als Pfarrer nach Trumsdorf, und 1637 den 14. April als Pfarrer nach Weidenberg verpflichtet; wo er auch starb ****).

25)

*) Wills Nürnberg. Gelehrten Lexikon. Th. 2. S. 429 und desselben mnemosynon bisseculare etc. Altorfii 1781. p. 24 et 57.

**) Liegt eine kleine Stunde von Altdorf gegen Mittag an dem Flus Schwarzach. Will de prisca ecclesia in pago Rasch 1777. §. 2.

***) Lang in historia Superintendent. B. N. p. 60 und Baireuther wöchentliche historische Nachrichten, 1767 S. 300.

****) Seine Söhne waren: 1) Johann Heinrich Leßner,

25) Albrecht Marssat, aus Goldkronach, des Johann Franz Marssat, Kantors daselbst jüngster Sohn, geboren den 3. August 1721, wurde zu Anfang des Jahrs 1736 mit S. W. Oetter aus dem Seminarium zu Baireuth in das Gymnasium aufgenommen, und starb endlich als Hauptmann in kaiserlichen Diensten.

26) Johann Sigmund Marssat, aus Goldkronach, des genannten Kantors zweiter Sohn, ging in seinem 19ten Jahre, den 29. August 1735 aus der Wunsiedler Schule in die zweite Klasse des Baireuther Gymnasiums, vertheidigte daselbst eine Dissertation unter Professor Georg Friedrich Hagen: 1) de anima et quidem de attentione ½ Bogen in 4. VI. Non. Octr. 1737. 2) de morum suavitate in nego-

---

ner, geb. 20. Mai 1615 zu Sachsgrün von Margaretha, des fürstlich Wirzburgischen Baumeisters Georg Kaud Tochter, ward 1640 Diakon zu Drosenfeld, 1642 Pfarrer zu Selbiz, 1663 zu Schauenstein, 1668 Dekan zu Baiersdorf, st. 11. Sep. 1669. M. Gottfried Händel Predigt: über des heiligen Paulus verbesserte Pfarr- und Dechants-Stelle. Seite 20. 2) Nikol wurde am 25. Febr. 1645 als Pfarrer zu Fischbach unterhalb Culmbach verpflichtet, und blieb daselbst bis 1692. Er lies einige Predigten drucken, z. B. auf die Renovirung und Mahlung der Kirche zu Fischbach 1650, auf den Kirchthurn 1661, auf des Pfarrers Gierisch zu Seubelsdorf Begräbnis 1663 in 4. 3) Wolf Friedrich, war 1646 Quartiermeister unter dem Chur-Baierischen Regiment des Jungkolben, 1669 Richter und Verwalter in Hohenstein. Sein Sohn Johann Markus Leßner war in der Schule zu Goldkronach und starb 1724 als Pfarrer in Lauf. Wills historisch-diplomatisches Magazin für das Vaterland. Nürnberg 1780. Bd. 1. S. 498.

gotiis domesticis VI. ante Kal. April. 1738. ½ Bogen in 4. und handelte in seiner Abschiedsrede de commodis ex sapienter constituto studiorum fine redundantibus. Nach vollendeten Studien der Gottesgelehrsamkeit kehrte er nach Goldkronach zurück, wo er bald nachher sein Leben beschloß.

27) Wolfgang Friedrich Michael, aus Goldkronach, der einzige Sohn des Kammer-Kommissärs und Stadtvogts daselbst, Johann Michael, begab sich im Mai 1756 von dem Baireuther Gymnasium auf Universitäten; und starb als fürstlicher Regierungs-Advokat zu Baireuth.

28) Herr M. Johann Karl Baptista Nürnberger *), der einzige Sohn des Johann Adam Nürnberger, ehemaligen Rektors zu Goldkronach, dann nachherigen Pfarrers zu Schirnding und Margareta Katharina, einer gebornen Vogel, welche ihn zu Goldkronach am 8. April 1762 gebar. Nach dem Unterrichte seines Vaters bildete er sich, vom 18. November 1777 an, im Baireuther Gymnasium, unter Purrucker, Lang, Georg und Kapp und bezog am 14. April 1783 die Universität Erlangen, um sich dem Studium der Theologie, Philologie und Philosophie zu widmen. Daselbst erhielt er die Kollaborators-Stelle in der zweiten Klasse des Gymnasiums und vertheidigte unter Herrn Hofrath und Prof. M.

---

*) Herrn Professor Fikenschers Beitr. zur Gel. Gesch. S. 400. und Herrn Hofrath und Prof. M. Meusel gelehrtes Teutschland.

M. Harles, rühmlichst am 26. Apr. 1787 eine Disputation de consilio Platonis in scribendo Euthyphrone, wurde Doktor der Weltweisheit und der schönen Künste Magister und fing an mit vielem Beifall Vorlesungen zu halten. Bald darauf aber übernahm er eine Hofmeisters-Stelle bei einem Kaufmann in Venedig und ist jezt Professor am Archigymnasium zu Dortmund.

29) Georg Christoph Oetter, geboren 1697 den 17. Sept. aus Goldkronach, des Heinrich Oetter, Metzgers und Burgers daselbst ältester Sohn kam als Chorschüler zu Baireuth, in seinem 15ten Jahr den 18. Dec. 1713 aus dem dasigen Seminarium in das Gymnasium. Er war 1733 Pfarrer zu Hagenbüchach, wurde am 21. Mai 1742 Pfarrer zu Schauenstein und blieb es bis den 28. Juli 1760.

30) Johann Georg Oetter, aus Goldkronach, des verstorbenen Heinrich Oetters, Metzgers und Burgers daselbst dritter Sohn, ging in seinem 16. Jahr den 4. Januar 1723 aus dem Baireuther Seminarium in das Christian-Erneftinum. Er war von 1746 — 1761 Diakon zu Baiersdorf.

31) Johann Heinrich Oetter, aus Goldkronach, des Johann Heinrich Oetter, Hauptmanns unter dem Landausschuß, Rathsherren und Metzgers daselbst zweiter Sohn, wurde in seinem 15. Jahre 1754 in das Baireuther Gymnasium aufgenommen.

32) Samuel Wilhelm Oetter *), kaiserlicher Hof- und Pfalz-Graf, fürstlich Brandenburg-Ansbachisch- und Baireuthischer Konsistorial-Rath und Pfarrer zu Markt Erlbach, fürstlicher Historiograph und Mitglied verschiedener Akademien und gelehrter Gesellschaften, wurde in Goldkronach am 25. Dec. 1720 geboren, wo er der mittlere Sohn des Johann Heinrich Oetter, Burgermeisters, Hauptmanns und Metzgers war. Seine Aeltern schickten ihn zuerst in die Schule seiner Geburtsstadt zum Rektor Frischmann und dessen Amtsnachfolger Lehner, dann in das Seminarium zu Baireuth, und 1736 in das Gymnasium. Hier zeichnete er sich unter der Leitung Flessa's, beider Ellrode, Hagens, Kripners und Wörners durch Fleiß aus, und bewirkte dadurch, daß er durch Lob und Unterstützung in seinem Studiren aufgemuntert wurde. Dies geschah auch vom Markgraf Friedrich selbst, als er bei der Einweihung der neugestifteten Universität Erlangen 1743 als Student aufgenommen wurde.

Geschichte war von Jugend auf sein Lieblingsfach; so daß ihn D. Huth, bei dem er ein Kollegium über Kirchengeschichte hören wollte, sagte: „er sei schon zu weit in diesem Fache, um noch Vorlesungen darüber zu hören; er könne diese Zeit sparen.“ Noch als

*) Schlichtegrolls Nekrolog auf das Jahr 1792 Band I. S. 51. Herrn Superint. M. F. W. Oetters Lebensbeschreibung seines Vaters 1792. 8. und Herrn Prof. Fikenschers Beitrag zur Gel. Geschichte S. 300.

als Student erhielt er den Auftrag, das Konrektorat am Gymnasium in Erlangen zu versehen, und ein Jahr darauf (1745) erhielt er dieses Amt wirklich. Er war nicht Willens ein Prediger zu werden, sondern hatte den Plan, auf Akademien als öffentlicher Lehrer zu bleiben. Allein als er sich mit seiner zweiten Gattinn (die erste hatte er nach einer kaum einjährigen Ehe verloren), einer Tochter des Amtmanns Heim zu Neuhof verheirathet hatte, die ihm zehn Kinder gebar, so lagen ihm diese Schwiegerältern so sehr an, daß er sich eine Pfarr in ihrer Nachbarschaft zu übernehmen entschloß. 1749 erhielt er den Ruf als Pfarrer nach Linden und 1762 nach Markt Erlbach. Erlangen verließ er ungern, gewann aber bald seinen ländlichen Aufenthalt sehr lieb, weil er hinlängliche Muse und Einsamkeit zu derjenigen Art diplomatischer Untersuchungen fand, welchen er sich einmal ganz gewidmet hatte. Er liebte besonders weitläufige in das kleinste Detail gehende Untersuchungen über einzelne historische Fakta aus den Zeiten der sich bildenden Verfassung Teutschlands, über Rechte und Vorzüge Teutscher Reichsfürsten, über Münzen, über Etymologien alter Namen von Familien und Ortschaften, und vorzüglich über Entstehung und Veränderung der Wapen, wodurch in ihm bisweilen eine Sucht nach wahren Mikrologien entstand. Doch bei seiner ausgebreiteten Belesenheit in Urkunden und nur selten studirten Büchern enthalten seine meisten Schriften manche interessante Aufklärung der Alterthümer und Gebräuche, durch die man angenehm über-

überrascht wird. Für die Untersuchungen in der dunkeln Geschichte fürstlicher und adeliger Familien wurde er von diesen häufig mit Geld, Medaillen und kostbaren Büchern beschenkt. Kurz hinter einander wurde er ein Mitglied der Teutschen Gesellschaft in Göttingen, der gelehrten Gesellschaft in Duisburg, der kais. Franziscischen Akademie freier Künste in Augsburg, der Gesellschaft fr. K. in Leipzig und der Münchner Akademie. Es wurde ihm zu wiederholten Malen die Doktorwürde in der Theologie und verschiedene ansehnliche Prediger-Stellen im Auslande angetragen, er lehnte sie aber immer ab. Als Historiograph erhielt er vom Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander jährlich 50 Thaler. Sein Briefwechsel mit Gelehrten und wichtigen Staatsmännern war sehr ausgebreitet, besonders scheint der Preußische Staatsminister Graf von Herzberg, viel auf ihn gehalten zu haben. Als Pfarrer suchte er seinen Pflichten Genüge zu thun, wofür er von seiner Gemeinde sehr geliebt wurde, auserdem verbreitete er nicht nur durch Lektüre der besten ökonomischen Schriften in seinen Gemeinden richtigere Grundsätze über den Feldbau, sondern war auch ein hülfreicher Arzt, daher er eine historische Untersuchung schrieb, worinn er beweist, daß die Prediger ehedem in Teutschland die Lehrer der Arzneikunst und zugleich Aerzte gewesen sind. Er war ununterbrochen fleisig und mit stetem Eifer und Aufwand von Kosten bemüht, sich sogar aus fremden Archiven viele Urkunden herbei zu schaffen; denn den grösten Theil seines Wissens schöpfte

er

er aus denselben. Er war der erste, der die Todtenhügel der alten Teutschen in seiner Gegend entdeckte, in welchen man Urnen, Opfermesser, Ringe und etwas Geld fand. Strenge Ordnungsliebe und Genauigkeit bis in das Kleinste, war in allem sichtbar, was er vornahm. So war z. B. seine Kleidung elegant, sein Aeuseres voll Würde, und er glaubte ein Prediger dürfe aus Grundsätzen diese Stücke nicht vernachlässigen. Er ließ vier Söhne aus eigenen Mitteln studiren, und rechnete es sich zu einer besondern Wohlthat der Vorsehung an, daß am Osterfest 1785 er und drei seiner Söhne predigten, von welchen nun M. Friedrich Wilhelm Oetter Superintendent in N. Erlbach, Christian Wilhelm Oetter, Pfarrer zu Herrenneuses, und Karl Wilhelm Oetter, Pfarr-Vikar zu Trautskirchen ist. Er blieb thätig bis in seine Greisesjahre und selbst bis kurz vor seinem Entschlummern den 7. Jan. 1792 im 71sten Jahre seines Lebens, bei welchem seine Gemeinde durch Zeichen einer unverstellten Verehrung und Dankbarkeit grosen Antheil nahm. Die Anzahl seiner grösern und kleinern Schriften nebst den in Zeitschriften eingerückten Aufsätzen stieg auf 67. Dahin gehört z. B. gegründete Nachricht von dem ehemaligen burggräflich Nürnberg. und Kurfürstlich Brandenburgischen Residenz-Schloß Kadolzburg, zur besserer Belehrung einer in Bamberg herausgekommenen Deduktion. Erl. 1785. 4. Hat das Städtchen Berneck im Fürstth. Baireuth wirklich seinen Namen von dem Slawischen Donnergott Perkun bekommen? — im Journal von

von und für Franken 1790. S. 522. Unter seinen vielen ungedruckten Schriften befindet sich eine Nachricht von dem Ursprung und dem Fortgang der Bergwerke zu Goldkronach, die aber ganz bis auf einige Nebensachen in seinem dritten Programm de secturis aerariis Burggraviatus Norici superioris enthalten ist; eine Geschichte von Markt Erlbach und dessen ehemaligen Privilegien; eine Schrift: von den Todtenhügeln der alten Teutschen; von den Kirchhöfen rc.

33) Sebastian Oetter *), aus Goldkronach, welchen Gustav Adolph, König von Schweden 1632 zu einem Kirchendiener in Wirzburg bestellte.

34) Johann Pöhlmann, aus Goldkronach, des Johann Pöhlmann, Webers daselbst einziger Sohn, kam in seinem 15. Jahr, den 7. Januar 1715 in die dritte Klasse des Baireuther Gymnasiums.

35) Johann Püschel **), aus Goldkronach, welcher 1632 von Gustav Adolph, König von Schweden, zu einem Kirchendiener in Wirzburg berufen wurde.

36) Johann Rager ***), aus Goldkronach, Beamter in Preussen.

37)

*) M. Johann Wills Teutsches Paradies in dem vortrefflichen Fichtelberge 1692. Th. 2. Kap. 3. §. 4.

**) Will a. a. O.

***) Will a. a. O. Nach dem Goldkronacher Kirchenbuch wurden Thomas Ragers, Bürgers und Bäckers zu Goldkronach Söhne Johann am 3. Febr. 1668. und Johann am 17. Mai 1669. getauft.

37) Johann Jakob Konrad Rhau, aus Goldkronach, des verstorbenen Johann Christoph Rhau, Oberförsters daselbst einziger Sohn, wurde den 27. August 1777 geboren, kam den 21. Juni 1791 aus dem Privat-Unterricht in das Baireuther Gymnasium und erlernt gegenwärtig die Handlung.

38) Adam Wilhelm Sigmund Rösler, nachher von Rösler, aus Goldkronach, des M. Johann Adam Röslers, Pfarrers daselbst jüngster Sohn, geboren 1717 am 15. Nov. Nachts ¾ auf 10 Uhr, begab sich in seinem 14. Jahre den 19. Sept. 1731 aus dem Lyceum zu Wunsiedel in die zweite Klasse des Baireuthischen Gymnasiums, starb 1771 als Hauptmann unter den Graniz Truppen zu Hermannstadt in Siebenbürgen.

39) Friedrich Rüdel, aus Goldkronach, wurde der Religion wegen aus der Pfalz vertrieben, und versah einige Jahre den Schuldienst in Himmelkron *).

40) M. Johann Friedrich Rüdel **), aus Goldkronach, Adjunkt der philosophischen Fakultät zu

---

*) Wenn Teichmann in der Beschreibung des Klosters Himmelkron S. 56. behauptet, ein Friedrich Rüdel sei als Stadtvogt zu Baireuth 1668 verstorben, so ist dies ungegründet; denn Georg Rüdel war von 1640 bis den 28. Okt. 1672 Stadtvogt und mit Sabina einer gebornen Wolf und dann mit Barbara einer gebornen Keßler verheuratet, welche leztere am 28. Aug. 1668 beerdiget wurde. Georg Erhard Rüdel war Anfangs Substitut, 1662 und nachher noch im J. 1687 wirklicher Stadtvogt, dann Johann Joseph Rüdel 1694 Adjunkt; vorher 1684 aber auf dem Gymnasium zu Baireuth.

**) Will a. a. O.

zu Wittenberg. Dieser starb zu Anfang des Jahrs 1688. Im Jahr 1686 verteidigte er als Präses: disputatio physica de scintillatione stellarum respond. M. Ioanne Ieremia Kern, Rotenb. Wittenbergae VII. Iul. 1686. 4.

41) Johann Leonhard Scharff, aus Goldkronach, ein Zögling des Kulmbacher Lyceums 1703.

42) Herr Johann Heinrich Scherber, Rektor in der Schule zu Kirchenlamitz und der historischen Gesellschaft zu Wunsiedel auserordentliches Mitglied, wurde zu Goldkronach den 3. Februar 1761. geboren, wo sein Vater, Johann Georg, Obersteiger auf der Gold- und Fürstenzeche, ihn mit Elisabetha geb. Schoberthin zeugte. Er kam aus der Goldkronacher Schule in das Wunsiedler Lyceum und Chor, hielt daselbst am 29ten Sept. 1777 seine Abschieds-Rede, studirte in Jena die Rechte und in Erlangen die Gottesgelehrsamkeit, wurde hierauf Vikar in Bischofgrün und 1787 Rektor zu Kirchenlamitz, welchem Lehramte er mit grösstem Beifall vorsteht und durch sein gemeinnütziges Lesebuch für die Baireuthische Vaterlandsgeschichte rühmlichst bekannt ist.

43) Christoph Schirmer, aus Goldkronach, wo er den 20. November 1651 getauft wurde *). Er war der jüngste Sohn Christoph Schirmers, Burgermeisters und Schuhmachers daselbst, und Marga-

re-

*) Großens Jubel-Priester-Lexikon, Th. 2. S. 192.

retha geb. Küffner, welcher ihn zuerst die Schule zu Goldkronach, dann das Seminarium zu Baireuth und am 21. August 1668. das Gymnasium besuchen ließ, studirte 1673 zu Jena, 1675 trat er das Kantorat in Himmelkron an, wurde zugleich 1680 des dasigen Stiftspredigers Johann Raspius, Adjunkt und 1685 am 20. Nov. Pfarrer in Ludwigstadt, wo er seinem Amte 55 Jahre mit dem Ruhme eines sehr exemplarischen Lebenswandels und groser Gelehrsamkeit vorstand. Er starb im Jahr 1736 den 16. Jul. als erster Senior des Höfer Kapitels im 85. Jahr weniger 5 Monate seines Alters, im 61. seines öffentlichen Dienstes und im 55. seiner Ehe *).

44) Johann Christoph Schlenk, aus Goldkronach, wo er am 4. April 1751 geboren wurde, war

*) Mit seiner hinterlassenen Gattinn, Maria Barbara, des Johann Christoph Carners, ehemaligen Pf. zu Goldkronach ältesten Tochter (st. 22. März 1741, 79 J. alt) zeugte er zu Ludwigstadt: 1) Johann Martin 1688 st. 1691; 2) Magdalena Susanna 1690 st. 1759 verheuratet an Kantor Johann Michael Büchner zu Ludwigstadt; 3) Johann Friedrich 1691 war 1735 Kaplan in Kirchenlamiz; 4) Anna Maria 1697 st. 1701; 5) Johann Georg 1699 st. 1759 als öffentlicher Kaiserl. Notar, ohne Kinder; 6) Anna Maria 1702 st. 1740 verheuratet an Johann Lapriz, 1721 Adj. und 1723 Pf. zu Lauenstein; 7) Maria Barbara 1707 st. 1707. Sein ältester Sohn Johann Christoph 1725 wirklicher Pf. in Ludwigstadt, st. 14. März 1762, im 77. Lebens-Jahre, und war verheuratet, 1) an Sophia Louise geb. Scholling st. 1727. 2) an Dorothea Charlotta geb. Leutwein st. 1745. 3) Juliana Magdalena geb. Breuning 1747 und starb zu Rudolstadt als Wittwe.

war der jüngste Sohn des Burgermeisters und Lohgerbers Christoph Heinrich Schlenk, kam nach Besuchung der Goldkronacher Schule und des Baireuther Seminariums am 3. Januar 1763 in das Christian Ernestinum, studirte in Leipzig und Erlangen Theologie, gab nach seiner Zurückkunft Unterricht in dem Minister von Tritschlerischen Hause zu Baireuth und starb als Kandidat der Gottesgelehrsamkeit in Goldkronach an der Auszehrung.

45) Johann Schrötel, aus Goldkronach, war 1580 Kantor in Pegniz, 1584 Pfarrer in Haag, und unterschrieb sich in einer Urkunde von 1589: Sacelli Hagiani et ecclesiae Crusiae interdum adiunctus minister atque collega. Er starb 1592.

46) Johann Heinrich Seichz, aus Goldkronach, des Konrad Seichz, Burgers und Töpfers daselbst einziger Sohn, wurde den 19. Okt. 1698 geboren und den 5. Jan. 1713 aus dem Baireuther Seminarium in das Gymnasium aufgenommen, war zugleich Chorschüler, wurde 1728 Pfarrer zu Neunkirchen in der Superintendur Baireuth; wo er auch am 22. April 1762 starb *). Von ihm erschien ein Gedicht 2 Bogen in Folio: Bey dem allzufrühen, aber höchst seeligen Hintritte des rc. Fürsten Georg Wilhelms, M. z. B.

47)

*) Seine Frau Theodora Regina, geb. Roth, starb 24. Decbr. 1791 zu Baireuth, und in eben diesem Jahre am 23. Decbr. verschied sein einziger Sohn, Johann Theodor Seichz, Medicinal-Sekretär.

47) Christian Philipp Wilhelm Seydel, aus Goldkronach, besuchte 8 Jahre das Wunsiedler Lyceum, widmete sich 1768 in Erlangen der Rechtsgelehrsamkeit und starb frühzeitig.

48) Johann Lorenz Steeb, aus Goldkronach, des Johann Sigmund Steeb, Stadrichters daselbst zweiter Sohn, wurde in seinem 16. Jahre den 28. Apr. 1728 in die zweite Klasse des Baireuther Gymnasiums gesetzt.

49) Johann Christoph Strunz, aus Goldkronach, des Johann Christoph Strunz, fürstlich Brand. Steuer- und Accis-Einnehmer, wie auch Stadt- und Gerichtschreibers daselbst ältester Sohn, wurde in seinem 14. Jahre 1744 Bürger der dritten Klasse in dem Christian Ernestinum.

50) Ludwig Christian August Stübner, aus Goldkronach, des M. Johann Lorenz Stübner, dasigen Pfarrers einziger Sohn, ließ sich in seinem 13. J. den 3. Jul. 1723 unter die Anzahl der Baireuther Gymnasiasten dritter Klasse aufnehmen.

51) Herr Otto Heinrich Tornesi, aus Goldkronach, des dasigen Bergverwalters Christian Ernst Tornesi und Anna Katharina, einer gebornen Weidenhammer von Goldkronach, Sohn, wurde geboren 1748 den 7. April zu früh um 7 Uhr, widmete sich zuerst dem Militärdienst zu Treuenbrizen in der Mark Brandenburg, dann der Schreiberei, wurde hierauf Zuchthaus-Verwalter zu S. Georgen, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Berlin, dann Hofkammerrath, nachher Oberberg- wie auch

Kriegs-

Kriegs- und Domainenrath, und im Jahre 1798 erster Kammerdirektor zu Baireuth.

52 Pankraz Tröger *), Kantor an der Stadt-Kirche und Lehrer am Seminarium zu Baireuth, wurde zu Goldkronach 1655 den 27. Nov. geboren. Sein Vater, Erhard Tröger, Burger und Schneider daselbst, ließ ihn das Seminarium zu Baireuth unter dem Rektor Weidner, den 30. August 1670 aber das Gymnasium besuchen, in welchem er sich unter Rentsch, Liebhard, Oertel, Fickenscher, Stumpf, Laurus, Layriz und Hagen bis 1676 bildete. In diesem Jahre verließ er nach gehaltener Abschiedsrede: de Christi patientia das Gymnasium, ward 1702 Stadt-Kantor und Lehrer am Seminarium zu Baireuth und verwaltete dieses Amt bis zu seinem Tode. Einer seiner Söhne, Johann Georg Tröger, war von 1716 — 1738 Stadtvogt zu Baireuth und sein Enkel, Johann Georg Christian Tröger, von 1754 bis 23. Mai 1778 Stadtsyndikus daselbst.

53) Wolfgang Tröger, aus Goldkronach, wurde den 27. Jul. 1664 am Stiftungs- und Einweihungstag des Christian-Ernestinums zu Baireuth unter die Zöglinge desselben aufgenommen.

54) M. Georg Weidenhammer **) aus Goldkronach. Siehe unter den Pfarrern (S. 83.)

55)

*) Herrn Prof. Fikenschers Beitr. z. Gel. Gesch. S. 71.

**) M. Johann Wills Teutsches Paradies in dem vortrefflichen Fichtelberge 1692. Mspt. Theil 2. Kap. 3. §. 4.

55) Johann Konrad Wolff, aus Röhrenhof, kam den 8. Februar 1690 aus dem Privat-Unterricht in das Baireuther Gymnasium, und starb in den Händen des nachherigen Goldkronacher Pfarrers Rucktäschel als Studiosus in Jena *).

56) Johann Michael Wolff, aus Goldkronach, ein Sohn des Cantors Nikolaus Wolff zu Goldkronach, nachher Diakons zu Lindenhard, wurde in seinem 14 Jahre den 15. April 1697 aus der Goldkronacher Schule unter die Zahl der Baireuther Gymnasiasten dritter Klasse aufgenommen.

---

*) Dieser Wolff stammt von einem adeligen Geschlechte, wovon der lezte desselben, Müller auf der Röhrenhöfer Mühle, den Adelbrief noch besitzt. König Ferdinand I. erhob einen Kaspar Wolff wegen seiner ausgezeichneten militärischen Verdienste in den Adel und der Brief, welcher vom 26ten Mai 1533 ist, wurde am 20. Okt. 1669 zu Baireuth präsentirt.

An-

Anhang.

I.

Geschichte des Goldkronacher Schlosses.

Goldkronach hat schon von langen Zeiten her ein Schloß*), das nach allem Anschein zu Nemmersdorf**) gehörte, wenigstens unbedeutender war als dasselbe.

Ob

*) Man glaube nicht, daß das Goldkronacher Schloß sehr geringfügig sei, weil Herr Rektor Helfrecht in seinen Ruinen, Alterthümern und noch stehenden Schlössern auf und an dem Fichtelgebirge S. 163 sagt: „Einige eignen auch dem Bergstädtchen Goldkronach ein altes Schloß zu, welches ein Eigenthum der von Rabenstein, (diese besasen es, soviel aus den Lehen-Büchern bekannt ist, freilich nicht) Laineck ꝛc. gewesen seyn soll. Vermuthlich entstand dieser Irrthum daher, daß einer von den drei Höfen, woraus dieser Ort vor ohngefähr 450 Jahren und weiter hinaus bestand, den Herren von Laineck, und einer zur Pfarr Nemmersdorf gehörte. Von einem Schlosse aber hat man weder Spur, noch sichere Nachricht.“ Einem jeden, der Goldkronach auch nur auf der Landstraße von Bindlach nach Berneck sieht, stellt sich auch vorzüglich das Goldkronacher und das nicht weit davon entfernte kleinere Leisauer Schloß zur Ansicht dar.

**) Nemmersdorf wurde in ältern Zeiten Nedmarstorff, Nedmersdorff, Nidmanstorff, Nethmannsdorf, Nentmansdorf und Nemansdorf geschrieben. Im Jahr 1362 am Montag in der Pfingstwochen beurkunden Cunrat vnd Arnolt, die Schützen von Lewnecke für sich vnd alle ir erben, daß der hochgeborn ir lieber gnediger herre, her Friderich Burg-

Ob aber schon vor der Erhebung Goldkronachs zu einem Bergstädtchen daselbst ein Schloß stand läßt sich nicht behaupten. Man weiß nicht mehr, als daß drei einzelne Höfe daselbst waren, und in einer Urkunde von 1338 und 1341 *), wo neben der Feste Berneck und Nedmarstorf füglich die Feste oder das Schloß Kronach, wenn schon eins vorhanden gewesen wäre, hätte genannt werden können, findet man nichts hierüber.

Im Jahr 1342 beschloß Burggraf Johann von Nürnberg mit dem Markgrafen Friedrich von Meissen eine Heurat, welche mit Friedrich, dem Prinzen des Burg-

---

Burggraue zu Nürmberg, ihnen vnd iren erben zu einem rechten Erbpurgut gelihen hat zwey gut gelegen zu Nedmarstorff, daruf gesezzen der Manne vnd der Steinacher, vnd dartzu die Ekker vnd Wysen die im ledig worden von Vlrich grebner sel. die auch gelegen zu Nedmarstorf zu dem daz sie vor von im zu Purgut haben in dem dorff für die erbpurgut, die ir Vater vnd sie vor von dem von Orlamünde, von ihren hern Burgraue Johans seligen, vnd von dem obgenanten iren hern Burgrauen friderich gehabt haben, vnd die da gelegen waren in der herschaft zu Plassenberg; also daz sie vnd ire erben der herschaft zu Plassenberg vnd auch den die dieselbe herschaft innhaben, gewarten sulln mit iren huse zu Nedmarstorff, vnd ir offen hus ewiclichen sein sol zu allen iren noten vnd kriegen gen allermeniclich — ohne iren vnd iren erben schaden. Vnd wenn wir oder vnser erben daz genant hus verkauffen oder versetzen, der sol tun alle gelubde vnd Puntnizze, vnd brif geben als sie getan haben, dem swer die herschaft zu Plassenberg innen hat. ꝛc.

*) Heuze Geschichte von Berneck S. 37. 40.

Burggrafen und mit Elisabet, der Prinzessinn des Markgrafen, vor sich ging. Dieser Meißnischen Jungfrauen wurden mehrere Orte zur Morgengabe in einer Urkunde verschrieben, worin es heißt: Wir Johans — Burchgrafe ze Nürmberch verjehen — vnd ir dar vmb einantwurten vnser Stadt kulmnach, vnser vesten Plassenberch, vnser vesten Bernekk, vnser vesten Goldeck, vnser vesten Nedmerstorf, vnd vnser vesten, den Ruhenkulme, mit allen iren zu gehörenden vnd herschaft wie ez genant ist — geben ze Frankenfurt am frytag nach vnserr frawen tage als si geboren wart, Nach Cristus geburt, Druzehnhundert iar darnach in dem zwey vnd virtzigstem iare *).

Hier kommt also eine Feste Goldeck vor, von welcher Longol **) sagt, daß sie ohne Zweifel bei dem heutigen Goldkronach zu suchen sein wird; allein es ist in der ganzen Gegend desselben keins zu finden. Wenn es daher das Goldkronacher Schloß nicht selbst ist, so kann man das Räthsel nicht anders als so zu lösen suchen. Eine halbe Stunde von Goldkronach liegt östlich die oben erwähnte (S. 4) Lichtenburg, ein kleiner Fels (ob darauf eine Feste oder überhaupt eine Mauer stand, kann man nicht mehr sehen) auf dem Schloßberge. Wenn nun Goldeck wirklich in

---

*) Die ganze Urkunde steht in von Jungens Miscellaneen Th. IV. S. 20.

**) Im Programm: von Herrn Burggraf Friederichs zu Nürmberg mit Frau Elisabeten Markgräfin in Meisen Vermälung, Hof 1769 in 4. S. 4.

in der Golkronacher Gegend gewesen wäre, wie es nach der Lage der genannten Orte wohl möglich ist, so könnte es auf dieser Lichtenburg gewesen sein, welche unweit dem Ursprunge der Kronach in dem Winkel des Sau- und Goldbergs liegt. Die Feste Goldeck hätte dann ihren Namen von ihrer natürlichen Lage und vom Goldberge und dieser seine Benennung von dem alten Goldseifen bekommen und der Name Goldeck wäre in Lichtenburg verwandelt worden.

Die Burggrafen zu Nürnberg verliehen verschiedene Schlösser adeligen Besitzern unter folgenden Bedingungen: 1) daß der Vasall das Schloß in einer gewissen Zeit als eine Burg herstellen *), 2) dem Landesherrn das Oeffnungs-Recht darin gestatten **), 3) demselben damit dienen ***), es auch 4) zu Mannlehen empfangen †) und 5) gestatten mußte, daß

*) z. B. Erhart und Albrecht sein Sune die Vannauer machten sich gegen B. Friedrich verbindlich zu dienen mit der Kemnaten und Behausung, die si itzund bawen oder furbaz bawen würden zu dem Bühel, Mitwoch nach s. Erhartstag 1379.

**) z. B. Heinrich von Hertenberg (Hirtesberg, Hertesberg synonim mit Hirschberg) verband sich gegen die B. Johannsen und Albrecht, daß der Purchstal zu Schönprunn (drey virtel Stunde von Wunsiedel) ihr offen Haus sein solle. Beyrreut am nechsten donerstag vor sant Mathias des zwelf boten tag 1344.

***) z. B. Otto von Auffsees Ritter, verpflichtete sich dem B. Friedrich mit der Burg Wüstenstein (im Amte Streitberg) halb zu dienen. Nürnberg an dem nächsten Montag nach vnser frauentag als si zu Hymel fuer 1327.

†) Ennemund von Dobeneck verschrieb gegen B. Friedrich die Behausung Braunstein (Brandstein, eine Meile von Hof)

daß der Burggraf seiner zu Recht mächtig war, d. h. das Schloß war landsässig, wozu dann die Besitzer Bauergüter anlegten. Dies war der Fall bei den Rittergütern Goldkronach, Nemmersdorf und Leisau. Die ältesten Besitzer derselben waren die Schützen, welche sich in mehrere Linien theilten, daher es Schützen von Laineck und Schützen von Trautenberg gab. Bei beiden blieb in der Folge Schütz weg und so entstanden die Familien von Laineck und von Trautenberg.

Die Feste Goldkronach findet man im Burggräflichen Lehenbuche vom Jahr 1421 in nachstehender Stelle erwähnt:

Hainz Schütz von Leonecke zu *Cronach* hat empfangen von Sein und Hansen seines Bruders wegen die *vesten* zu *Goltkranach* mit iren zugehorungen, item zu Nedmarstorff VII. gute. actum Cadoltzpurg feria sexta ante andree anno XXI.

Als um das Jahr 1465 Hanns Schütz ohne männliche Leibeserben verstarb, so fielen seine Lehen dem Kurfürst Albrecht zu Brandenburg heim, welcher dieses Lehen dem Wilhelm von Laineck zu Laineck, Schütz genannt, Amtmann zu Goldkronach, gab, dagegen ihm dieser Trautenberg *) zu Lehen auftrug.

Wil-

Hof) zu rechten Mannlehen am nechsten Freytag nach Michaelis 1380.

*) Trautenberg liegt in der Ober-Pfalz bei Erndorf. Wilhelm von Laineck, Schütz genannt, Amptman zu Goltkronach, bekennet am freytag nach Sant katherin der heyligen Junckfrawen 1466, daß, als Herr Marggraf Albrecht — von hansen Schützen seel. seinen Vetter, etlich lehenstück vnd Güttere heymgefallen, er auch selbst

Wilhelm von Laineck empfing ausserdem zu Lehen:

1) Den Sitz zu Goldkronach, mit allem Bau, dazu gehö-

---

selbst insunderheit etlich lehen von seinen Gnaden zu lehen, die er noch bishere nicht empfangen vnd verzogen habe, vnd aber der vorgenant sein gnediger herre von besunder gnadenn, auch seiner willigen dinst wegen, die er seinen gnadenn, erben vnd herrschaft In kunftig zeit wol gethon mag, vnd soll, ihn mit den obgemelten hans schützens seins Vettern verfallen lehen begnadet, ihm die auch, deßgleichen seine Vetterliche dartzu gnediglichen verleyhen, daß er demnach angesehen habe Sulch gnade vnd guten willen — vnd dagegen seinen gnaden, erben vnd herschaft zu lehen gemacht Trautenberg das Sloß mit aller seiner gerechtickeit die er doran hab, vnd mit aller seiner zugehorung, zu dorff vnd zu Velde, wie dann das von dem obgenannten hansen schützen, seinen Vettern sel. aygen gewesen — also daß er vnd alle sein menlich lehens erben von dem obgenanten seinen gnedigen herren, Seiner gnaden Erben vnd herschaft des Furstenthumbs der Burggraueschaft zu Nürmberg zu rechten manlehen haben, nemen vnd empfahen Sullen — — — auch so hab er — — der herschaft für sich vnd alle sein erben vmb obgedachte Begnadung willen gegeben, sein fischwasser die Trebgast an den Weyer doselbsten zu Trebgast stossende, das vormals hansen Schützen sel. gewest ist, das nue hinfüro seinen Gnaden, Erben vnd herschaft volgen vnd bleiben soll — — — dartzu hab er sich des mer gewilliget vnd vergonnt, als von weidenberg ein flöß gen Bayrreutt durch die von Bayrreutt fürgenomen ist, die dann auch durch sein Vischwasser, genant die Steynach, das er doselbsten hat, geschicht vnd gebraucht wirt, das nue furo zu ewig zeit Sulch flöß durch das genant sein Vischwasser gern geschee, durch die von Bayrreut vnd alle ander, die seins gnedigen herrn vngeuerlich gebraucht werden soll — — gebe auch demselben — — vnd herrschaft das genant Vischwasser, doran er sich aller gerechtigkeit gantz vnd gar vertzyhen hab, willige vnd vergonne auch die floß gein Bayrreut wie obgenant, für sich vnd alle sein erben ꝛc.

gehörend, zwey Höfe in Steinach, und vier Sölden in dem Markt Kronach gelegen.

2) Den Weinwachs und Sölden zu Hawg *) und Seyttenhof.

3) Zwei Sölden zu Sickenreut.

4) Drei Sölden in der Reut.

5) Drei Sölden zu Nedmannsdorf (Nemmersdorf.)

6) Einen Hof zu Laineck.

7)

*) Burghaig in der Pfarr Melkendorf, gehörte im 14ten Jahrhundert dem Johanniter-Orden zu Wirzburg, und dessen Kommendator und Domherr in Wirzburg Berthold IX. (XI. Hartenberger Linie S. Schultes Diplomat. Geschichte des Gräflich Hauses Henneberg. Th. 1. S. 277) Graf von Henneberg verkaufte das Schloß zu dem Hauge situm supra Mogum (Main) dem strenuo viro Reybino von Waldenfels 1316 in vigilia purificacionis virginis gloriose. In der Folge machte im Jahr 1372 Freitags nach Veit, Friedrich von Waldenfels zween Theil an der Vesten zum Haug mit deren Zugehörung und zwei Höfen in der niedern Au und zu Seidenhof, B. Friedrich von Nürnberg zu Söhn und Töchterlehen; ingleichen machte Hannß von Waldenfels gedachtem Burggrafen 1373 am Donerstag nach vnser liebenn frawen himmelfartstag seinen dritten Theil an der Vesten Haug samt dessen Zugehörung ebenfalls zu Soehn- und Toechterlehen. Dies Rittergut fiel 1765 durch den Tod des General Feld-Marschall-Lieutenants Georg Adam von Varell dem Fürstentum Baireut, und wurde den fürstlichen Domainen einverleibt. Uebrigens war der Weinbau zu Burghaig im 14ten Jahrhundert schon so ergiebig, daß die Burggräfin Elsbeth zu Nürnberg 1361 am samstag vor sand michelstage zwei Eimer Weins auf ihrem Weingarten zu dem Haug dem Augustiner Kloster zu Culmbach schicken konnte.

7) Einen halben Hof zu Uzdorf, ausgenommen der Behausung, womit er und seine Erben der Herrschaft gewarten sollen und wollen. Alles dieses war dem Kurfürsten Albrecht von Hanns Schützen heimfällig gewesen.

Die von Laineck empfingen das Rittergut Goldkronach zu Mannlehen *). Die Gebrüder Georg Wolf und Dietrich von Laineck verkauften es aber zu Abstattung der von ihren Voráltern ererbten Schulden, im Jahr 1619 an Jobst Sigmund von Schaumberg zu Emtmannsberg um 16000 fl. Dabei zogen die von Laineck das Rittergut Seidenhof **) aus, und behielten es für sich.

Im

*) z. B. Hanns von Leynneck zu Goltkronach empfieng seinen Siz zu Goltkronach mit allem paw, wißmat vnd seiner zugehorung, am donerstag Nach Exaudi Anno rc. sexto (1506) und am Montag nach Augustini 1518, und sein Sohn Paul am Donerstag nach Jacobi Apostoli 1530; in eben diesem Jahre, Donnerstags nach diuis. apostolorum Christoph von Layneck, den Siz mit sambt der Zwinger Mauernn, den Vorhof und den Häusern, auch den Halbpaw in Nentmanßdorf (Nemmersdorf) zu Lehen. Die von Laineck besassen auch eine Meß zu Nemmersdorf, welche am Mitwoch nach Visitat. Marie 1512 Ludwig von Laineck der Zeit zu Culmbach, dem wirdigen herrn Mathias Haynlein zu Gold-Cronach verlieh.

**) Dieses fiel durch den Tod Christian Erdmanns von Laineck 1684 heim und wurde am 26. Jan. 1685 Christian Ernst Freiherrn von Kindsberg zu Wernstein eingeräumt, kam 1708 an den geheimen Rath Hanns Adam Baron von Tanner, dann aber vermittelst einer zu Wien vom August 1722 bis Juni 1723 angeordnet gewesenen kaiserlichen Hof-Kommission an Markgraf Georg Wilhelm, von die-

Im Jahr 1645 hat Joachim Dieterich von Schirnding den Sitz zu Goldkronach von Georg Wolf von Schaumberg und den in der Mitbelehnschaft gewesenen Brüdern, Jobst Sigmunds von Schaumberg Söhnen, Hanns Kaspar und Reinhard Sigmund von Schaumberg erkauft und am 7. Juli zu Lehen empfangen, wobei Markgraf Christian den von Schirnding die Gnade bewilligte, daß, wenn er nach Gottes Willen ohne männliche Leibeserben mit Tod abgehen und entweder gar keine Kinder oder nur Töchter hinterlassen würde, seine Frau angezeigte Güter einem Adelsgenossen wieder verkaufen und den Kaufschilling zu ihrem Nutzen verwenden möge. Diese Gnade hatte ihre Wirkung. Der von Schirnding hinterließ eine Tochter Dorothea Sibylla, diese erbte das Rittergut Goldkronach, und ihre Vormünder Georg Rudolph von Trautenberg und Tobias Oberländer verkauften es an Christian Lorenz von Reizenstein. Dieser gab es 1667 dem Urban Jakob von Laineck zu Kauf, der 1670 als Oberkammer-Junker, Rath, Amtmann zu Berneck und Ritterlehengerichts-Assessor starb. Sein Sohn Christian Erdmann von Laineck starb 1684 den 5. Juli Abends um 6 Uhr zu Paris an einem hitzigen Fieber im achtzehnten Lebensjahre und wurde am 8. Juli auf dem Reformirten Kirchhof in der Vorstadt St. Germain beerdiget.

diesem am 17. Januar 1724 an den Bambergischen Pfleger zu Pottenstein Johann Gottfried Philipp Joseph Freiherrn von Guttenberg auf Steinenhaus, welche Familie es noch als Lehen innen hat.

get. Dadurch wurde das Rittergut Goldkronach heimfällig.

Den 8. Mai 1689 überließ Markgraf Christian Ernst seiner Gemalin Sophia Ludovika das Rittergut Nemmersdorf und Goldkronach mit allen Zugehörungen *).

Am 9. December 1697 wurde ein Theil dieses Ritterguts an Wolf Bernhard von Kanne verkauft. Das, was verkauft wurde, bestand in folgenden Stükken: in dem Schloßbau, Brauhaus, Schaaf- Mulz- und Viehhaus, Stadel, der sogenannten Hofwiese und Graben rings um das Schloß, fünf Weierlein, zwölf Tagwerke Feld, den vordern Weizbühl und Kalkofen, dem hintern Schlegelberg zur Hut, dem ganzen Zehnten daselbst, bis dahin, zum Schloß gebrauchten Feldern ungefähr zu 74 Tagwerken.

Es wurde bei weitem nicht das ganze Rittergut, sondern nur ein geringer Theil desselben veräussert. Nicht nur alle Waldungen, die dazu gehörten, sondern auch 62 Tagwerke Feld und alle dazu gehörige Lehenschaften waren ausgezogen. Unter andern wurde mit verkauft:

1) Die Brau- und Schankgerechtigkeit. Es sollte aber der Käufer und die Seinigen davon nichts zu geniesen haben, als was derselbe zu seinem und seiner Hausgenossen nöthigen Haustrunk braucht.

2) Die

*) Nobilis territor. subject. 1721 St. 6. S. 62. in Beilagen.

2) Die niedere Voigteilichkeit wurde so zugestanden, daß er sie in den Goldkronacher Gebäuden und in seinen vier Pfählen so viel sein Gesinde und deren geringe Frevel betrifft, weiter aber nicht ausdehnen möchte. Was er sonst an Voigteilichkeit über einige Hintersassen oder Unterthanen habe, sollte er in seinen Goldkronacher Gebäuden, wohin er seine Wohnung verlegen werde, auszuüben haben und auf benöthigten Fall und auf geschehene Requisition gegen billig mäsige Gebühr ihm und den Seinigen der Goldkronacher Gerichtsknecht verstattet werden.

3) Sollte der von Kanne und die Seinigen in Ansehung dieser Kammergüter gleich übrigen bei der Goldkronacher Werbung konvozirenden Bürgern mit allen öffentlichen Lasten, welche die gemeine Bauer- und bürgerliche Landschafts-Steuer, Marsch- und Einquartirung betreffen, gänzlich belegt sein.

Den mit verkauften Zehenden machte der Geheime Rath von Stein anspruchig, es wurde aber dem von Kanne die Gewähr zugesichert. Der Geheime-Rath Baron von Stein erhielt noch den an den von Kanne verkauften Schloßzehenden, dafür bekam lezterer Drey Gütlein und eins kaufte er noch besonders dazu. Dieses waren am 22. Sept. 1701 die Pertinenzien des Ritterguts.

Am 26. Juli 1705 überließ das Rittergut um 4500 fl. Frkl. Kaufschilling und 100 fl. kaiserlichen Leihkauf Wolf Bernhard von Kanne käuflich an den geheimen Rath, Oberforst- und Jägermeister Hanns

Wilhelm von Gleichen, der es am 15. Nov. 1706 und am 7. Dezbr. 1713 zu Söhn- und Töchterlehen empfing.

Am 30. December 1727 verkauften aber die von Gleichischen Relikten, Katharina Elisabeta verwittwete von Brandenstein zu Plauen, Sophia Christiana verehlichte von Lindenfels zu Griesheim, Charlotta Anna Friederika von Gleichen eben daselbst und Sophia Louisa verehlichte von Röder zu Weimar, dann Georg Wilhelm *) und Georgina Wilhelmina von Blassenberg, das Rittergut Goldkronach an den Obristwachtmeister August Moriz von Waldenroth**) zu Streitau um 3500 fl. Frkl. Er erhielt es als Söhn- und Töchterlehen, und weil er kein Kind hatte, seinen Schwager Johann Friedrich von Rosenau zum Mitbelehnten.

Der Brandenburg-Kulmbachische General-Major Christian Ernst Freiherr von Reizenstein trieb zu Neustädtlein am Forst eine Tobakfabrik***), weil sie aber

*) Ein unehelicher Sohn des Markgrafen Georg Wilhelm zu Baireut, den er mit Christina Emilia, des Oberjägermeisters von Gleichen Tochter erzeugte, und die am 17. Mai 1715 zu Goldkronach beerdigt wurde.

**) In der Goldkronacher Kirche sieht man seinen Helm und Degen und darunter:

A. M. v. W. R.
Anno
1750.

***) Nämlich Markgraf Friedrich gab nach einem Rescript an die Amtshauptmannschaft Baireuth vom 29. November 1737 dem ehemaligen Fürstl. Sachsen-Weimarischen Kammer-

aber daselbst keinen großen Abgang fand, so verlegte er sie nach Goldkronach, durch welches damals noch die Landstrasse von Baireuth über den Tisch nach Weissenstadt ging, und kaufte das dasige Rittergut. Er wollte es, weil er unverheuratet war, als Eigenthum haben; es wurde ihm aber 1739 nur zu Söhn- und Töchterlehen verliehen, mit dem Anhang, daß seine Erben es zu Söhn- und Töchterlehen verkaufen dürften, der fürstliche Lehenhof aber den Vorkauf haben sollte.

Am 13. Februar 1750 kaufte es um 5000 fl. Frkl. und 100 Species-Dukaten Leihkauf der Regierungs-Rath Johann Christoph Braun *), welcher es am

---

mer-Rath Thomas Ziesich und seiner assoziirten Kompagnie ein Privilegium zu Anlegung einer Tobacks-Fabrik auf 12 Jahr lang. Diese wurde zu Neustädtlein am Forst angelegt und 1740 zu Goldkronach getrieben.

*) Johann Friedrich Braun, Raths-Kämmerer und Handelsmann zu Plauen, erzeugte mit Maria Katharina gebornen Schmidt am 8. Nov. 1646 Johann Friedrich Braun. Dieser starb am 25. Nov. 1715 als Burgermeister und Handelsmann zu Hof, und war verheuratet 1) im Jahre 1677 an Margaretha Dorothea geb. Schmidt, Urenkelin des Kaiserlichen Pagen-Hofmeisters Georg Fabricius, und Mutter des Regierungs-Raths Johann Christoph Braun zu Baireuth, der im 83sten Lebensjahre 1762 den 26. Dezbr. verschied; 2) an Eva Maria Dorsch, und 3) an Katharina Dorothea Scholler. S. von Waldeck Ehren-Gedächtnüs der Gerechten 1699. Th. 1. S. 197. und desselben Leichen-Rede auf Burgermeister Wolfgang Anton Schmidt zu Hof, 1706 in Fol. S. 52. Hösels Leichen-Rede auf den Rath und Ober-Ungelder Wolf Christoph Schmidt, auf Ober- und Unter-Gattendorf, Hof 1715 in Fol. S. 54. Ex annalibus Curiensibus memorabilia diuulgat Rector Andr. Ad. *Weis* 1715 in 4. *Lang* memoria Ioann. Christoph, Braunii, Consiliarii regiminis 1762 in Fol.

am 28. Mai desselben Jahrs zu Söhn- und Töchterlehen empfing, und sein Enkel Johann Friedrich Braun, und Sohn des am 9. Mai 1785 verstorbenen Expeditions-Raths Wolfgang Anton Braun, besitzet es noch. Die Mitbelehnten sind: Herr Geheimer Regierungs-Rath Heinrich Christoph Braun zu Ansbach, Herr Landschaffts-Rath Johann Adam Gottlob Riedel, der Ansbachische Kammer-Sekretär Herr Christoph Friedrich Wilhelm Loew, und der Kammer- auch Medicinal-Sekretär Herr Johann Gottfried Loew, sämtlich zu Baireuth.

Als den 5. Juli 1684 Christian Erdmann von Laineck ohne Leibeserben verstorben und dadurch das Rittergut heimfällig geworden war, so kam das Schloß mit etwas Wenigem, wie wir schon erwähnten, 1697 käuflich an den von Kanne. Allein die Güter, Lehenleute und Gefälle wurden den 20. April 1702 an den geheimen Rath und fürstlich geheimen Sekretär Wolf Christoph Scheube *) verkauft und zu Söhn- und Töchterlehen gegeben. 1706 empfing sie aber in eben dieser Eigenschaft der geheime Rath Hanns Adam von

*) Er war ein Sohn des ehemaligen Dekans zu Neustadt an der Aisch Georg Wolfgang Scheube, kam von dem Heilsbronner Gymnasium 1668 den 6. September in das Gymnasium zu Baireut, verheuratet an Dorothea Maria Rentsch, nachher an eine von Reizenstein. M. Hagen Leichenrede auf Prof. M. Johann Wolfgang Rentsch, Bayreuth 1690 Fol. 47. und Professor *Krafft* recensus pastorum etc. Superintend. ad Aisc. Neustadiens p. 26. not. 54.)

von Tanner *) welcher nachher theilweise einige Grund-
stü-

*) In der Sakristei der Nemmersdörfer Kirche sieht man das Epitaphium des von Tanner:

In Perpetuam Memoriam
Perillustris Quondam Atque Excellentissimi
Domini
Domini Ioannis Adami Liberi Baronis de Tanner
Sac. Rom. Imp. Paneri Atque Equitis Nobilis Domini de Rei-
Chersdorff Dynastae Clientelarum Nemmersdorff. Gold-
Cronach Leutendorff Seiden Et Furthoff Beneficiorum Nobil. Wirs-
Bercensium Et Hirsbergensium Legitimi Possessoris Et Reliqua Sac.
Caesar Maiest. Consiliarii Aulici Imperialis Totius Circuli Franco
Nici Senatoris Bellici Nec Non Sereniss. Marggrav. Brandenburgic.
Baruthini A consiliis Sanctioribus Aulicis Ac Provincialibus Vt Et
Rerum Feudalium Praepositi In Comitiis Deniove Circuli Franco-
Nici Norimbergensis Legati Plenipotentiarii Et Reliqua Viri
De Singulis Muneribus Immortaliter Meriti
Nati Redtwiziae Ipsis Calendis Iunii A. R. G. CIↃICLX Ac XIIX
Calendas Sept. A. R. G. CIↃIↃCCXIV Norimbergae Pie Denati Quem
Filius Tanti Parentis Haeres Paternarum Virtutum Exactissimus
Dominus Christophorus Guilelmus Liber Baro De Tanner
Decus Iuuentutis Amor Ac Delitiae Hominum Post Dies XVIII. A. Aet.
XI Nemersdorffii Morte Beata Secutus Est Atque Ad Latus Divi Pa-
Tris In Hoc Templo Sepultus Est
Monimentum Hoc
Vidua Ac Liberi Moestissimi
P. C.

Er

stücke von Goldkronacher Privatpersonen und noch besonders den Wald daselbst von dem Markgraf Christian Ernst erhandelte *). Darüber entstand zwischen dem Markgrafen Georg Wilhelm und dem geheimen Rath Albrecht Andreas von Tanner ein heftiger Prozeß, welcher sich unter der Leitung einer kaiserlichen Hof-Kommission zu Wien den 15ten Juni 1723 durch einen Vergleich so endigte **), daß Tanner die Lehen und den Wald zu Goldkronach dem Markgrafen überließ.

Markgraf Georg Wilhelm aber verkaufte die Lehen den 20. Okt. 1723 an den Regierungs-Rath Johann Christoph Braun zu Söhn- und Töchterlehen. Hiebei wurde nicht nur den fünf Brüdern ***) des Regierungs-Raths Braun die Mitbelehnschaft, sondern auch noch dieses bewilligt, daß seine Wittwe, wenn nach seinem Absterben vor ihm keine Kinder mehr am Leben sein sollten, gedachte Güter und Rechte wieder für Söhn- und Töchterlehen zu verkaufen und die Kaufgelder an sich zu ziehen berechtigt sei. Demnächst soll auch die Töchter, wenn sie gleich von den Söhnen und ihren Kindern schon einmal ausgeschlossen worden waren, nach dem Abgang derselben, weil sie sich

a

Er war auch b. R. Lizentiat, und vertheidigte im Okt. 1685 zu Straßburg seine Inaugural-Dissertation de captivis in bello. 38 Seiten in 4, welche 1714 wieder aufgelegt wurde.

*) Nobilis territor. subject. 1721 St. 6. S. 188.

**) Nobilis territorio subject. 1726 St. 12. S. 496—503.

***) Wolfgang Friederich, Adam Johann, Johann, Joseph Andreas und Adam Samuel.

a primo acquirente legitimiren können, zur Erbschaft gelassen werden, doch so, daß sie des Lehenhofs Gebrauch wegen des Lehens in allen Fällen gebührend beobachten und ihm Folge leisten, übrigens aber oben gemeldete eventuelle concessio vendendi, wenn keine Kinder mehr vorhanden sind, nur allein der Person gedachten Regierungs-Raths Braun und seiner Wittwe gegeben, nicht aber auch seinen mitbelehnten Brüdern, noch andern künftigen Innhabern verstattet sein soll.

Die haussäsigen Lehenleute dieses Ritterguts sind folgende:

1) in Goldkronach,

11 Lehenleute. Von diesen haben 4 jeder ein Wohnhaus und ein Söldengut, 6 jeder ein Trüpfhaus und 1. ein Haus mit einer Schmiden.

2) in Sickenreuth, Schlegelberg und Heideleite,

9 Lehenleute. Von diesen haben 7 jeder ein Söldengut und 2 jeder $\frac{1}{4}$ Gut unbezimmert.

3) in Kottersreuth

3 Lehenleute. Ein Lehenmann hat einen ganzen Hof, der zweite, Burgermeister und Rath zu Goldkronach, 1 Mahlmühle nebst Stadel und Grundstücke, und der dritte ein Trüpfhaus.

4) in Deps

3 Lehenleute. Einer ist Besitzer eines durchgehends erbzinslehenbaren Hofes und jeder von den übrigen zweien hat ein Söldengut.

5) in Heinersreuth bei Culmbach

1 Lehenmann, welcher ein Söldengut besitzt.

6)

6) in Harsdorf

9 Lehenleute. Von diesen haben 6 jeder ein Söldengut, 2 jeder ½ Hof und 1. hat ¼ Hof unbezimmert.

Die jezigen Mitbelehnten bei diesen Lehen sind die nämlichen, welche oben bei dem Schlosse mit belehnt sind. (S. 212.) Die niedere Gerichtsbarkeit, welche dem Rittergute zusteht, läßt Herr Rittergutsbesizer Braun durch Herrn Regierungs-Justiz-Kommissär und Notar Salomon Friedrich Schmidel in Baireuth, und Herrn Aktuarius und Gefäll-Rendanten Johann Gottlieb Heinrich Kleemann in Berneck ausüben.

II.

Etwas über die Königsheide.

Zu den vermeintlichen Alterthümern der hiesigen Gegend gehört die Königsheide, welche eine Stunde oberhalb Nemmersdorf und 1½ Stunde von Goldkronach gegen Warmensteinach in der Weidenberger Forst-Revier liegt. Von dieser schreibt Brusch in seiner sogenannten gründlichen Beschreibung des Fichtelgebirges S. 9 also: „Ich muß hier auch nicht vergessen oder unangezeigt lassen, daß zwischen des Fichtelberges Haupt- und Weitenberg ein Städtlein der Edelleut von Königsperg, gegen Goldkronach einem Märklein, Marggraven Albrechts von Brandenburg, ein fast grosses und weites Feld ist, welches man die Königsheid nennet, darum, daß etwan allda ein König (dessen Namen man doch von Al-

ters

ters wegen nicht weiß) eine Schlacht soll gethan haben, welches auch bezeugen die Gebein, Hirnschalen, alte rostige Degen, Schild, Helm, und andere Kriegsrüstung, so heutiges Tags (1542) noch von dem Bauersvolck hin und wider auf diesem Feld ausgegraben und gefunden worden." Wem ist aber nicht bekannt, daß die 2 ehemaligen Schlösser im Markt Weidenberg, welche zuerst ein Eigenthum der Herren von Weidenberg waren, eine Zeit lang den Herren von Kindsberg aber nicht von Königsperg gehörten *). Es ist also möglich, daß auf eben diese Art der Name Königsheide entstand, wenn diese Heide oder Huth den Herren von Kindsberg zuständig war. Ferner soll sie um das Jahr der Welt 2392 des grosen Herrschers Tuisko und Hermio Nachkommen oder gewisser Fränkischen Könige Residenzstadt und Begräbnißort gewesen sein **), welche, wie Pachelbel von Gehag in vollem Ernste hinzusetzt, vermuthlich von Attila (im Jahr 450 nach Christi Geburt) zerstört worden ist.

Noch andere sagen, daß daselbst nur ein kaiserliches Lager gestanden sei ***). Allein nach der Versicherung des Herrn Konsistorial-Raths und Stiftpredigers M. Kapp, welcher im Jahr 1798 dahin ging,

---

*) Historische und statistisch topograph. Nachr. v. Weidenberg in Beers Magazin 2tes St. S. 68.

**) Pachelbels v. Gehag Beschreib. des Fichtelgeb. S. 2 und folg.

***) Leonhardi's Erdbeschreib. der Fränk. Fürstenth. Bair. und Ansb. 1797. S. 232.

ging, um sie in Augenschein zu nehmen, kann an diesem jezt ziemlich mit Bäumen und Gebüsche bewachsenen Plaze, der so sehr im Gebirge liegt, eine so eingeschränkte Lage, so wenig Aussicht hat, in dessen Gegend kein Wasser oder Flüßchen ist, gewiß nichts von diesen, wenigstens nicht von den zwei lezten Meinungen Statt finden. Wenn auch jene Fränkischen Könige jemals gelebt hätten, würden sie wohl in dieser wüsten Gegend des Fichtelgebirges ihre Residenz aufgeschlagen haben? Würden sie nach den Grundsäzen der alten Teutschen, daß den Tapfern alles gehöre und offen stehe, in ganz Teutschland und in andern Reichen keinen angenehmern und bequemern Ort gefunden haben, als die Königsheide am Fichtelgebirge. Die Geschichte dieser Könige und die Beschreibung ihrer Residenz*) hat daher mit Recht einen Plaz unter den Legenden bekommen**) die nur für die Neubegierde leichtgläubiger Leser erdacht war.

---

*) Pachelbel v. Gehag a. a. O.

**) Henze's Versuch über die ältere Gesch. d. Frk. Kreises S. 1. und 17.

III.

Goldkronacher Bergwerk- und Stadt-Privilegium vom Jahre 1365 *).

Wir Friedrich von Gottes gnaden, Burggrave zu Nürnberg, bekennen vnd thun kund offenlichen mit diesem brieve, daß wir mit gut vernunfftiger trachtunge stettetlichen mit gutem fleiß gedacht haben, wie Wir nutz, frummen ere, zunehmung vnd aufwachßung machen, vnd für sich bringen Vnser Goldwerk zu Cronach daß auferstanden vnd funden ist, vnd auch gemacht schuz, schirm, friede v. Genade gemeinlichen allen Bergkmeistern, Bergleuten, allen Gewerken, die da bauen, wo sie gesessen sind, vnd den Burgern gemeinlichen zu Cronach die da sinnd, vnd fürbaß allen denen, die hernach kommen ewiglich vnd gemeinliche allen leuten die da arbeitten oder wonunge do haben, vnd hernach gewinnen, vnd daß die leut dester fleisiger, williger vnd freylicher da arbeüten, bauen, durch nuz vnd frummen Vnser Herrschafft, Bergmeystern, Bergleüten, den Burgern gemeinlichen, vnd daß den armen gleich recht wiederfahre, alß den reichen, den reichen alß den armen,

*) Dieses ist zu Goldkronach nicht mehr vorhanden. Es ging wahrscheinlich durch eine von den grosen Feuersbrünsten, die das Städtchen 1559 und 1613 einäscherten, nebst vielen andern Akten und Nachrichten verloren. Es befindet sich aber in dem Aufstande ꝛc. von 1775 abgedruckt.

men, alß das von Gotte gesezt ist, davon alle gute Werck ausnemen vnd davon kommen,

Darumb haben Wir für Vnß vnd alle Vnser Erben mit guter Vorbetrachtunge mit vereinten mute, vnd guten rathe vnsers ganzen Rathes recht vnd redlichen verliehen vnd verleyhen auch mit krafft dieses Briefs den Ersamen Vnsern lieben Getreüen den Bergmeistern allen Bergleuten vnd allen Vnsern Bürgern gemeinlichen armen vnd reichen Vnser Stad zu Cronach vnd ihren Nachkommen, ob das Goldwerck für sich geet, vnd bestehet, alle die geschrieben Rechte, Geseze, freyung vnd Gewohnheyt die da sind zu der Igela, die sie *) haben von allen künigen von Beheym, wie die Recht vnd Gewohnheyt an sie kommen sind von genaden oder von Rechte, wie sie die geschrieben haben von wortte zu worte jedliches besonder vnd auch besamt wie die genand sind, Also wollen Wir daß sie die gänzlich stete vnd festetlichen von Vnnß allen Vnsern Erben vnd Nachkum-

---

*) Nämlich die Iglauer Bürger. Der Bergbau in Mähren ist, wie schon oben S. 115. erwähnt wurde, sehr alt. — Dies beweiset auch: Ursprung und Ordnungen der Bergwerke im Königreich Böheim, Churfürstenthum Sachsen, Ertzherzogthum Oesterreich, Fürstenthumb Braunschweig und Lüneburgk, Grafschaft Hohenstein, Leipz. 1616. Fol. wo es S. 16. heist: "Diß seind die Bergrecht, die von allererst (höchst wahrscheinlich 1248. S. Gmelin a. a. O. S. 66. u. folg.) sein von Bergwerk funden in Böhmen und in Mehern von den Bürgern von der Igla, und von den Eltesten Bergleuten bestätiget." v. Peitbners Versuch über die natürliche und politische Geschichte der böhmischen und mährischen Bergwerke, Wien 1780. Fol. S. 8.

kummen vnd von den Vnsern bleiben en alles vberfahren vnd verrucken, vnschedelichen Vnß Vnsern Erben vnd Nachkummen an Vnsern rechten vnd gewohnheiten, die behalten wir Vns, Vnsern Erben vnd Nachkommen, alß Bergwercks recht ist, angeverde, Wer aber das daß genannte Goldwerck abgieng vnd nicht fürgangß hätt, deß Gott nicht gebe, so sullen die ehgenannten, Vnser liebe getreüen, die Burger vnd mainigliche zu kronach, vnd alle ihr nachkommen, alle die Recht, genade, freyunge vnd Geseze haben vnd gebrauchen ewiglichen alß die vnser Burger vnser Stat zu Culmach haben, von rechte, genaden vnd von Gewohnheit, die sie bey Vnß, vnsern Fordern hergebracht haben oder nach hernach gewinnen, Ohngeverde, Bey den Genaden vnd Theydingen sind gewesen, Vnser liebe getreuen, Herman von Weydenberg *), Conrad Schüze von Croneck **) Vnser Hoffmeister, Heinrich von Kindsperg, Irmifride von Seckendorff ***) Ritter, Herr Johans von Dieterßheim ****) Pfarrer zu Culmach, Cun-

*) Erscheint in einer Urkunde von 1348 in Baireuter Wöchentlich historischen Nachrichten 1769 S. 413 und war 1353 Voigt zu Culmach.

**) Schrieb sich auch von Leonek, Lewnek, Lennek und Lannek und kommt öfters in den Jahren 1361. 1362 ff. vor. Oetters historische Betrachtung über das Hohenlohische Wappen S. 4. Er war auch Ritter.

***) Im Jahr 1394 war ein Ehrenfried (Irenfried) von Seckendorf Amtmann zu Hohenberg und Burggräfl. nürnbergischer Hofmeister.

****) Johann von Dytersheim, oder de Ditrichsh, Dittersheim, auch Johann von Kulmnach, Culmnach war 1365 Pfar-

Cunrad klaffener *) Chorherr zu Eystet vnser schreiber **), vnd daß alle vorgeschriebene Genade vnd freyunge ewigliche stete vnd feste also gehalten werde unverprechendlichen deß geben Wir sie zur Vhrkunde vnd ewiger sicherheit diesen Brief versiegelt mit vnsern großen anhangenden Insiegel, der geben ist, zu Culmach nach Gottes Geburt Dreyzehenhundert Jahr im Fünff vnd Sechzigsten Jahr an S. Michelstag.

Pfarrer zu Culmbach, 1376 Chorherr zu Onolzbach, 1386 Pf. zu Aldtorf und B. Friedrichs zu Nürnberg Schreiber, 1393 Kanonikus zu S. Stephan in Bamberg, 1411 Pf. zu Hof und B. Johannsen Rath und starb im hohen Alter.

*) Conrad Klaffenberger Dechant zu Eichstett war Zeuge im Kaufbrief über die Stadt Hof, welche Heinrich Voit von Weida, an Bgf. Friedrich zu Nürnberg verkaufte 1373 am nechsten Mitwoch vor dem heyligen Pfingsttag. Nobilis territorio subjectus, Fortsetzung 1725 S. 215.

**) d. h. Sekretär. Es ist eine bekannte Sache, daß damals die Geistlichen die Feder geführet. Oetters zweiter Versuch einer Geschichte der Burggraven zu Nürnberg §. 8. S. 208 ff.

IIII.

IIII.

Eine Urkunde über die Separation der Kapelle zu Goldkronach von der Pfarr zu Nemmersdorf *) vom Jahre 1474.

Zu wissenn das vf heut dis nachgeschriben tags Neherm abschid nach der Separw **) halben der Capellen Zu Goltkrnnach Von der pfarre Zu Nedmansdorf durch die gaistlichen vnd Erbern vesten mit Namen hr otten Mayer ***) Brobst zu Blassemberg hr hans Vltscheun

*) Das Original befindet sich in der Pfarr-Registratur zu Nemmersdorf.

**) D. h. Separation.

***) Dieser war, wie ein altes Empfehlungsschreiben Markg. Friederichs von Brandenburg d. d. Blassenburg 1455 enthält, von Nürnberg gebürtig, 1449 Diakon und Probst an der Augustiner Klosterkirche zu Culmbach, und nach einer Urkunde d. d. an sant Endresabent 1457 geczundt pfarrer zu Casendorf. Im Jahr 1466 komt er wegen des der Pfarr Casendorf zustehenden Zehnten zu Heubsch, in einer Hofgerichts Urkunde Actum am Mitwoch nach Egidii anno rc. lxvi vor. 1471 war er Kaplan des Markgrafen Johann zu Brandenburg und starb 1486. Sein aus mannigfarbigen Glas künstlich zusammengesetztes und in andächtiger Stellung kniend und mit gefallten empor gehobenen Händen verfertigtes Bildnis, über dessen Haupte in einem um selbiges gezogenen Bande die Worte: o mater Dey memento mey: und zu Füssen in einer länglicht gevierten Einfassung: Anno Domini 1486 reqiit venerabilis vir otto mayer plebanus in Cassendorff amen stehen, ist noch in einem Fenster hinter dem Altar, in der Kirche zu Casendorf anzutreffen. Seinen Grabstein aber, der vor der

schenn *) pfarr' zu pintloch hr Niclas Stieber pfarr zu lautzendorf Vnd wilhelm von layneck schutz genant Ambtman zu Goltkranach, von beden teyln darzu gegeben vnd gepeten zwisschen dem andechtigen hr' niclas Groman **) pfarr' zu Nedmansdorf eins vnd den Ersamen Burgermaister vnd Rate zu goltkranach anders tails, der widderlegung halben dem pfarrer vnd mesner zu Nedmansdorf zu thund abgerett ist Des ersten das der New pfarrer zu Goltkranach, vnd ein yder sein nachkomen pfarrer dem pfarr' zn Nedmansdorf vnd nach Jme ein ydem besitzer derselben pfarre, alle Jar Jerlichen Zwolf guldem ***) vnd einem kirchner de ye zu zeyten kirchner zu nedmansdorf sein wirtt drey guldem ****) Reynischer

der Kirchthür liegen soll, kann man unter den dort herum befindlichen Steinen nicht mehr von andern unterscheiden, weil die Schrift auf den ältern nicht mehr zu lesen ist. Vergl. Landb. Fol. 96. Heerwagen Geschichte der Geistlichkeit zu Culmbach S. 24. Herrn Prof. Fikenschers Versuch einer Geschichte des ehemaligen Augustiner Klosters zu Culmbach S. 82. Georgs mittlere Geschichte des Baireuthischen Hofgerichts S. 40. Herrn Prof Fabri Magazin für die Geographie, Staatenkunde und Geschichte. Th. 3. S. 92. und Herrn Konsistorial-Rath Lang Progr. de reliquiis papatus in dioecesi Culmbacensi p. 163.

*) Vltsch kömmt öfters in archivalischen Urkunden im Jahr 1474 als Pf. zu Bindloch vor, heist aber nicht Ulrich, wie ihn Herr Superint. M. Künneth in der Einweihungspredigt in der Kirche zu Bindloch 1782 S. 60 und abermals im Zeit- und Handbüchlein 1775 aufg. 1784 S. 24. angeführt hat.

**) heist in einer Lehens-Urkunde von 1466 Meister (das heist Magister) Niclas Graman pfarrer zu Nedmansdorf.

) *) Die Worte zwolf und drey gulden sind unterstrichen.

scher landswerung. halp walpurgis vnd halp michaelis zu yder frist acht tag vor oder nach on allen verzug widderrede, Vnd behelf*) Raichen ausrichten vnd bezaln sol one geuerde Item vmb das der pfarr' zu Goltkranach dem pfarrer zu Nedmansdorf vnd seinem kirchn' die widderlegung Jerlichen thun Sollen die von Cronach dem pfarrer des In der Styftung der newen pfarr vergnugen vnd also angesehen werden, das er des kein entgelt habe vngeuerlich Item dorvf sollen die von kranach mit den dorffn zu Jne gehorende vmb alle pferliche recht vnd selßng, von der pfarr zu Nedmansdorf gantz vnd gar abgeschiden sein Item solchem also nach zu komen das notturftiglichen zuuerschreiben, vnd zu Confirmiren lassen, doch vf verwilligung beder meiner gnedigen hern von Bamberg vnd Brandburg rc das haben bede tail gelobet vnd zu gesagt Des zu vrkund ist ydem taile diser abrede ein brif mit des Gestrengen vnd vesten hern heinrich von auffes Ritter hauptmans vf dem gepurg **) anhangendem Innsigel In gleich lautende ubergeben, Gescheen vnd geben am mitwoch nach vnners liben frawen tag Assumption. Nach cristi gepurt Virzehnnhundert vnd dornach Im vir vnd Sibenzigisten Jaren.

(L. S.) Siegel Heinrichs von Aufsees.

Auf

*) d. i. ohne Entschuldigung und Ausnahme.

**) von 1462 bis 1474.

Auf der äusern Seite:

betrift die separation so der pfar Nemmerßdorff vnd Goldcronach halben im 1474 Jhar fur genuhmen worden.

Darunter steht mit sehr blasser Schrift: aber keinen fortgang gehabt.

Zusätze.

S. 68. Kaspar Schletz von Kirchenlamiz, Hanns Gilg von Laineck zu Nemmersdorf Kinder Paedagog, wurde den 30. Juni 1573 in der Kirche zu Nemmersdorf mit Regina, Hanns Kretschmann Wittwe in Goldkronach ausgerufen.

Johann Schmidt, schrieb sich 1605 auch Faber.

S. 69. Wittmann, starb nicht 1657; sondern wurde 1656 den 2. Oktober begraben, alt 46 J. 33 Wochen.

S. 77. Kaspar Lederer von Dorndorf, wurde 13. März 1559 als Kaplan zu Weidenberg verpflichtet, und war ein Sohn Jorg Lederers, wie aus folgenden Gerichts-Akten erhellet: Vff eingebrachte Clagen herren Caspar Lederers Caplans zu weidenberg vnd seiner getrewen seligen muter Jorgen Lederer seligen nachgelassene wittibe zu Creussen vnd derselben dornuff furgewante exception Ist der Bescheid das solche sachen für dj ordentliche Instanz als an das Statgericht zu Creusen hiemit gewiesen sein sol ꝛc. publ. Dienstags nach cantate 1558.

S. 93. Joseph Andreas Frischmann, war zu Schauenstein den 26. Mai 1692 geboren. Sein Vater hies Johann Georg Frischmann, Steuer-Einnehmer daselbst (vorher adelich Redwizischer Verwalter zu Theissenort im Bambergischen Amte Burg-

kun-

kunstadt) und seine Mutter Anna Dorothea, des Pf. Wilhelm Dieterich zu Conradsreut bei Hof, und Kunigunda Maria geb. Froschin, Tochter. Sein Grosvater war Georg Frischmann, zuerst Pfarrer zu Buch am Forst bei dem Kloster Banz, dann Pfarrer zu Rosfeld. Der Urgrosvater Michael Frischmann war ein ehrlicher Bürger zu Schleusingen. Im Jahr 1707 kam er als Alumnus auf das Gymnasium zu Hof, studirte daselbst bis 1713, da er nach Jena gieng. 1717 wurde er Rektor zu Goldkronach, 1728 den 21. August Pfarrer zu Schirnding, und 1733 Pfarrer zu Schwarzenbach an der Saale und Senior des höfischen Kapitels, starb den 10. Oktbr. 1749. Er hatte drey Weiber. A) Helena Rebekka, M. Johann Joachim Krauseneck (st. 1716) Pfarrers zu Berneck dritte Tochter, welche er sich den 22. Mai 1719 zu Goldkronach antrauen lies und mit welcher (st. 1724) er drei Kinder zeugte: 1) Friedrich Adam, welcher sich zuerst der Schreiberei widmete und zulezt als Fourier zu Baireut starb, mit Hinterlassung eines Sohnes Joseph Friedrich Frischmann, der als Kandidat der Gottesgelarheit in Baireut die Welt verlies, und welchen derselbe mit seinem Weibe Anna Elisabetha geb. Reußin aus Baireut erzeugt hatte. 2) Margaretha Maria, welche Johann Heinrich Meng, Pfarrers zu Jodiz Ehegattin 1739 und Wittwe 1742 wurde. Eine Tochter von ihr, Rosina Maria, eheligte 1761 am 10. November den damaligen Pfarrer zu Kirchleus, nachherigen Subdiakon und jezigen Hospitalprediger und Syndiakon zu Baireut, Herrn Johann

Ge-

Georg Kapp, starb aber schon 1767 in einem Alter von 26 Jahren und hinterlies einen Sohn den verstorbenen M. Johann Christian Kapp, Conrektor beim Gymnasium zu Hof. 3) Christina Eleonora, welche nur 4 Wochen alt wurde. B) Am 9. Okt. 1725 verehelígte er sich mit Sophia Johanna, Adam Barnickels, Pfr. zu Ruggendorf Tochter, die aber 1729 zu Schirnding mit Tode abgieng, nachdem sie zwei Kinder Christina Sophia und Johann Christoph, die bald nach ihrer Geburt starben, geboren hatte. C) Endlich ließ er sich am 20. Febr. 1730 an Anna Rosina, Andreas Fischers, Pfarrers zu Bernstein bei Wunsidel Wittwe, und Johann Roths, Pfarrers zu Schwarzenbach an der Saale jüngste Tochter zweiter Ehe antrauen. Sie zeugte aber kein Kind.

S. 94. Kantoren.

1577 Jacob Schoepf.

1586 Thomas Theubel von Culmbach, wurde am 7. Juni 1591 als Pfarrer zu Harsdorf verpflichtet, war 1602 Pf. zu S. Johannis und 1613 zu Trebgast. Mit Anna, geb. Melzerin erzeugte er unter mehrern Kindern: 1) Barbara, kopulirt am 13. Dezember 1617 mit Johann Dieterich, von 1610—14 Pf. zu Streitau, 1614 zu S. Johannis wo er am 17. Juli 1619 verstarb. 2) M. Heinrich geboren 1593, st. 10. Sept. 1653 als Superintendent zu Hof. S. Walthers Oratio in memoriam Teubelii in Goezii elogiis germanorum quorundam theologorum, Lubeccae 1709 p. 236. seq. Mit dessen Enkel Paul Teubel, Rathsherrn und Zinngieser zu Hof,

Sohn

Sohn des dasigen Diakons M. Matthaeus Teubel, starb im Jahr 1715 das männliche Geschlecht aus. Weisſii memorabilia ex annalibus Curiens.

1589 Georg Celler, starb 1606 als Diakon zu Selb.

Balthasar Geisler, der als Substitut zu Kulmbach aufgeführt wird, geboren 1576 zu Culmbach, wo sein Vater dergleichen Namen mit ihm führte, damals Archidiakon, war nachher bis 1599 Pf. zu Selb, und hat sich zu Hof, Amberg und Wittenberg auf die Theologie gelegt. Im Jahr 1605 wurde er als Substitut nach Selb ordinirt, und versah darauf 1609 die Pfarrei Höchstädt als Vikar von Pfingsten bis Bartholomaeus, dann 1616 Adjunkt des Ministeriums zu Culmbach, 1617 aber Pf. zu Töpen, wo er am 4. Advents-Sonntag eingesezt wurde und bis 1622 stand. Gedrukt wurde von ihm: Leichenpredigt auf Georg Rabensteiner, Leuten-Ambt, Hof 1619. 4.

Matthaeus Gramp, war ein Sohn des am 17. Juli 1618 verstorbenen Seniors und Pfarrers Johann Gramp zu Creusen. Dr. Christoph Schleupners Leichenpredigt bey Begräbnis Johann Grampen Hofii MDCXX. in 4. Seine Mutter Konkordia, Alexander Wagner, Burgers und des Raths zu Wunsidel Tochter, war die Adoptiva Johann Wagner, Stadtschreibers zu Creusen (1579) und Rebekka, mit welcher Linhard Ziegler, Stadtschreibers zu Baireuth Wittwe, am 4. November 1579 in Baireut getraut wurde. Diese nebst ihren Mann Wagner stiftete am 28. Juni 1614 in einem vor dem Notar und Organist Elias

Un-

Unmüssig zu Baireut errichteten Testament, ein Kapital von 500 fl. für die auf seiner Freunde Seiten, seiner Brüder (Alexander, des Raths zu Wunsidel und Christoph, Burgermeisters zu Wunsidel st. 1627) Kinder und Enigklein. Die Interessen järlich von 20 fl. frl. zahlt der Stadt-Magistrat zu Creusen aus, und vom 1. Juni 1793 bis 31. Mai 1795 an Anna Maria, des Schuhmachermeisters Ulrich Lochmüller zu Goldkronach Tochter. Nach erwähnten Testamente muste mit Johann Gramp Söhnen der Anfang gemacht werden. Daher kommt Matthäus Gramp, Kantor zu Goldkronach in den Stipendien-Akten vor. Er war nachher 1633 Pfarrer zu Hezelsdorf, und zog in der Folge von hier nach Cunreut.

Johann Philipp Schmidt, starb 1669 den 24. März, Abends zwischen ¾ auf 5 Uhr, alt 62 Jahr weniger 19 Tag und 15 Stunden.

Heinrich Jobst, war geboren 1618 den 20. März zu Goldkronach.

S. 96. Nikolaus Wolf, war 1686 Diakon zu Lindenhart, starb am 12. Januar 1687 (nicht 1686.)

Johann Gottfried Neidhard, war 1682 auf dem Lyceum zu Culmbach, und nachher Pfarrer zu Auffees.

Druck-

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Druckfehler.

S. 3 Z. 16 fehlt vor welches ein Komma. S. 3 Z. 16 statt des lies der. S. 3 Z. 21 statt ein l. einen. S. 3 Z. 21, 22 und 23 statt welcher — treibt, l. und beide vereinigt treiben ꝛc. Seite 3 Zeile 1 von unten st. Wald l. Walde. S. 4 *) Z. 13 statt der ehemalige Pfarrer M. Goldner l. des ehemaligen Pfarrers M. Goldner Sohn M. Christian Erdmann. S. 4 *) Z. 19 statt 1701 l. 1754. S. 5. *) Z. 2 v. unten st. 3 l. 300. S. 10 Z. 4 st. 1766 l. 1764. S. 15 Z. 10 fehlt nach Kulmbach ein Komma. S. 22 Z. 3 ist nach Nemmersdorf der Punkt wegzustreichen. S. 23 Z. 3 fehlt nach Goldmühle ein Komma. S. 30 Z. 20 fehlt nach Berneck ein Komma. S. 35 Z. 3 statt zur l. zum. S. 45 Z. 4 statt est l. et. S. 47 Z. 5 nach mann fehlt es. S. 52 Z. 18 st. einschlos l. einschlosen. S. 65 Z. 6 st. Scherff l. Scharff. S 66 Z. 15 nach Gymnasium fehlen die Worte: seiner Vaterstadt. S. 70 Z. 17 nach Dezember fehlet die Jahrzahl 1779. S. 73 Z. 12 st. empfing l. anfing. S. 78 Z. 19 st. Pfarr l. Pfarrer. S. 81 Z. 10 st. Himmelkorn l. Himmelkron. S. 82 Z. 5 st. zween l. zwei. S. 85 Z. 19 sind die Worte bei Dressendorf wegzustreichen. S. 86 Z. 6 statt 1683 l. 1682. S. 90 Z. 7 st. Feders l. Feder. S. 97 Z. 26 st. dasiger l. Goldkronacher. S. 117 Z. 4 st. die l. der. S. 120 *) Z. 7 st. diplomaticus l. diplomaticum. S. 122 und 123 st. Tagestöllen und Hauptstöllen l. Tagestollen ꝛc. S. 123 Z. 20 st. Erbstollen l. Erbstollens. S. 127 Z. 12 nach Platten ist ein Komma zu setzen und nach Weidenberg ebenfalls. S. 128 Z. 7 fehlt vor Fundgrube der Artikel die. S. 129 *) Z. 2. st. neuere l. neuern. S. 137 Z. 10 st. Goldgruben l. Goldgrube. S. 144 Z. 8. st. verrichten l. vorrichten. S. 153 Z. 3 st. Golderz l. Golderze. S. 154 Z. 4 st. einem l. einen. S. 157 Z. 3 st. erfolgt l. verfolgt. S. 157 Z. 17 st. wenigern l. weniger. S. 158 Z. 9 st. Schinand l. Schmand. S. 159 Z. 18 st. Kostspielig l. kostspielig. S. 166 Z. 17 st. Bergamtsreviere l. Bergamtsrevier. S. 166 *) Z. 4 ist nicht auszustreichen. S. 167 Z. 4. ist zu lesen: zur vorzüglichen Ausbeute. S. 168 Z. 3 ist dem wegzustreichen. S. 170 Z. 4 st. einen l. ein. S. 170 Z. 6 st. Bergrichters l. Berggerichts. S. 170 st. Markgraf l. Burggraf. S. 175 Z. 6 und 7 st. Bech l. Bekh. S. 177 Z. 11 vor kam l. und. S. 178 Z. 7 st. dasselbe l. derselbe. S. 192 Z. 13 vor starb setze und S. 201 Z. 3 st. Jungfrauen l, Jungfrau.

Die übrigen geringern Fehler, die vielleicht noch vorkommen, wird der geneigte Leser selbst berichtigen, so wie auch fehlende Unterscheidungszeichen ersetzen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

VI. Erste Tabelle von 1798.

Namen der Orte.	Männer.	Frauen.	Wittwer.	Wittwen.	Söhne. über 10 Jahren.	Söhne. unter 10 Jahren.	Töchter. über 10 Jahren.	Töchter. unter 10 Jahren.	Lohnleute. Knechte.	Lohnleute. Mägde.	Lohnleute. Gesellen	Lohnleute. Jungen	Zahl der Einwohner.	Haupt-Nahrung.
1) Goldkronach	176	169	—	—	63	85	102	106	6	14	33	6	760	Feldbau, Bierbrauerei, Brandweinbrennerei, Handwerk.
Das dasige Rittergut	19	21	—	—	5	14	8	12	—	1	—	2	82	
2) Leisau	25	29	—	—	7	19	13	12	12	11	—	—	128	Ackerbau und Viehzucht.
3) Goldmühl	53	53	—	8	17	31	12	23	—	1	1	1	200	Bleicherei, Handwerker, besonders Maurer.
dazu gehört:														
Die Mainleite	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	Taglöhner.
4) Röhrenhof	10	10	—	—	4	8	3	10	—	6	3	—	54	Eisenhämmer, Feldbau, Viehzucht.
dazu gehört:														
Friedrichsruh	4	4	—	—	1	—	—	6	—	—	—	—	15	
5) Föllmar	11	11	—	1	2	11	4	10	3	7	—	—	60	Ackerbau und Viehzucht.
dazu gehört:														
Degmann	3	3	—	—	1	5	2	2	1	2	—	—	19	
6) Escherlich	9	9	—	1	5	8	3	2	5	4	—	—	46	Ackerbau und Viehzucht.
dazu gehört:														
a) Schmelz	3	3	—	2	2	5	1	4	—	—	—	—	20	Handwerker.
b) Steinbühl	—	—	1	—	—	1	2	—	1	1	—	—	6	Ackerbau ꝛc.
c) die Farnenmühl	1	1	—	—	—	—	—	1	2	1	—	—	6	
d) die Röhrenhöfermühl	1	1	—	—	1	—	—	—	1	2	1	1	8	
7) Zoppaten	6	6	1	6	5	7	1	3	5	3	—	—	43	Ackerbau und Viehzucht.
dazu gehört:														
a) die Silberrose	2	2	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	9	Taglöhner.
b) der gesegnete Friedrich	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	
8) Brandholz	26	26	—	8	8	19	6	23	3	5	—	—	124	Bergbau, Viehzucht ꝛc.
dazu gehört:														
Frankenberg	2	2	—	—	3	—	3	—	1	5	—	1	13	Ackerbau und Viehzucht.
9) Goldberg	12	12	—	—	3	6	6	11	2	6	—	—	57	Ackerbau und Viehzucht.
10) Sickenreuth	20	20	—	3	10	12	9	11	4	4	—	—	95	
dazu gehört:														
Schlegelberg	3	3	—	—	2	—	2	3	—	—	—	—	13	Ackerbau und Viehzucht.
	388	387	2	31	142	232	177	240	46	70	38	11	1704	

Zweite

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Zweite Tabelle von 1798.

Nahmen der Orte.	Häuser.			Dächer.		Scheunen.	Hufenzahl.						Pferde.		Bullen und Ochsen.	Milchkühe.	Junges Vieh.	Mutterschafe.	Hammel und Böcke.	Schweine.
	Massiv.	Halbmassiv.	Fachwerk.	Ziegel.	Schindel, Stroh.		Felder.	Wiesen.	Gärten.	Huthen.	Holz.	Summe.	Ueber 3 Jahr.	Fohlen.						
Goldkronach = =	13	45	59	27	90	79	236⅛	171¼	15	—	57½	479⅞	4	—	85	116	49	52	65	26
Das dasige Rittergut	1	2	8	3	8	8	10½	3½	—	—	6	54⅜	4	—	8	7	6	2	2	—
Leisau = = =	—	5	17	1	21	11	180½	115⅜	9½	28¼	9	342⅝	—	—	32	37	25	50	42	—
Goldmühl = =	1	6	26	6	27	5	19	15½	2⅜	—	2	38⅞	—	—	—	14	2	—	—	—
Föllmar = = =	—	3	11	2	12	7	73½	57½	1¼	10½	7¼	150	—	—	22	25	29	45	1	—
Escherlich = = =	1	2	12	2	13	10	81½	63½	4⅜	8½	15¾	173⅝	1	—	26	22	24	28	—	—
Zoppaten = = =	—	—	9	—	9	6	42¼	27¾	1¾	3¼	4	79	—	—	12	10	16	20	—	—
Brandholz = =	—	5	21	6	20	10	48¼	41¼	3⅜	½	2¼	95⅝	—	—	24	32	31	18	1	—
Goldberg = = =	—	3	7	2	8	8	50¼	37¾	¼	2½	1	91¾	—	—	18	20	19	14	2	—
Sickenreuth = =	1	—	17	2	16	12	88⅜	71⅝	6¼	12¾	5½	184	1	—	30	50	55	41	1	—

Nahmen der Orte.	Zur Wirthschaft nöthig.				Aussaat.												
	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Jungvieh.	Weizen.		Korn.		Gerste.		Haber.		Erbsen und Linsen.	Lein.	Erdäpfel.		Hanf.
Goldkronach = =	4	85	116	49													
Das dasige Rittergut	4	8	7	6													
Leisau = = =	—	32	30	24	1	12	10	6¾	9	14½	2	11	15½	3	16	5½	6½
Goldmühl = =	—	—	12	1	—	1¾	1	2¼	1	3¼	—	1	—	½	3	10	—
Föllmar = = =	—	22	23	22	—	7½	7	15	3	4	3	11½	½	11¾	11	13	—
Escherlich = = =	—	30	25	24	—	7½	5	14	5	14	2	5	1½	8¼	9	7½	6½
Zoppaten = = =	—	12	12	13	—	7	3	13	2	14	1	5	3	6	5	12	3½
Brandholz = =	—	24	28	25	—	7	4	1	2	11	2	7½	½	7	8	8½	1½
Goldberg = = =	—	18	18	19	—	5¼	5	1	1	8½	2	11½	—	5¾	8	8	—
Sickenreuth = =	—	40	45	42	1	5	9	6	5	4½	3	4½	3¾	7½	15	12	4½

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dürrschmidt, Johann Georg,

Beschreibung des Königlich Preussischen, im Fürstenthum Baireuth liegenden, Kirchspieles Goldkronach in statistischer, topographischer, historischer, oryktologischer und literarischer Hinsicht

Baireuth 1800

Bavar. 657 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10372801-4
VD18 11471476